

Rolevinck

WERNERUS ROLEVINCK

LAERENSIS, ORD. CARTHUS. (†1502)

DE

LAUDE VETERIS SAXONIAE

NUNC WESTPHALIAE DICTAE.

Werner Rolevinck,

Karthäuser aus Laer,

vom

Lobe des alten Sachsens,

nun Westfalen genannt.

Im Original-Text nach der ersten Ausgabe (c. 1478) mit deutscher Uebersetzung

herausgegeben

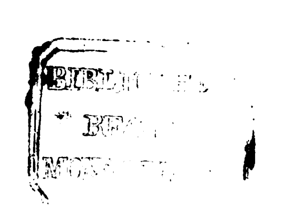
von

Dr. Ludwig Troß,

weiland Oberlehrer am Gymnasium zu Hamm.

Köln, 1865.

Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz).



Münster, Theissing'sche Buchdruckerei.

Vorbemerkungen

zu dieser neuen Ausgabe.

Werner Rolevinck wurde im Jahre 1425 auf einem Bauernhofe des Kirchspiels Laer bei Horstmar im Bisthum Münster geboren. Auf die nicht gerade schlechten Verhältnisse seiner Familie kann man einen Schluß ziehen aus seiner Beschreibung von der Hochzeit seiner Nichte, bei welcher er selbst, die Lampe in der Linken, als junger Mann den Reigen führte[1]). Daß er in seiner Jugend einen sorgfältigen Unterricht genossen, rühmt er selbst[2]); auch erwähnt er, wie er mit andern Knaben seines Alters von „fernen Schulen" heimgekehrt sei und sich eine Zeitlang zu Hause aufgehalten habe[3]). Vielleicht dürfen wir annehmen, daß er einen Theil seiner Studien in Köln machte; denn im Jahre 1447, also im jugendlichen Alter von zweiundzwanzig Jahren, trat er in das dortige Karthäuserkloster zur heil. Barbara. Indessen mochte ihn auch das Beispiel von Landsleuten, welche diesem Kloster angehörten, dahin ziehen, ohne

1) De laude veteris Saxoniae 3,10, p. 214 dieser Ausgabe.
2) Ib. 3,3, p. 150.
3) Ib. 1,7, p. 56.

daß er vorher schon während seiner Studienjahre in der rheinischen Metropole bekannt geworden. Westfalen lebten nicht so selten in kölnischen Klöstern[1]); westfälische und münsterländische Namen begegnen uns unter den Karthäusern, wie anderswo außerhalb des Vaterlandes[2]), so auch zu Köln; und man könnte immerhin denken, jenes von ihm erwähnte auswärtige Kloster, in welchem über die Hälfte der Mönche westfälischer Herkunft waren[3]), sei das Barbarakloster gewesen. Wie dem auch sein mag: jung trat er in den Karthäuserorden, und Harzheim weiß zu rühmen, wie sehr er sich unter seinen Ordensgenossen auszeichnete durch Beredtsamkeit, durch Wissenschaft, durch Heiligkeit. Unglaubliche Lernbegierde habe ihn beseelt, und unermüdlich habe er in der Einsamkeit seiner stillen Zelle dem Studium der heiligen Schrift und der Väter obgelegen[4]). Mit diesem späteren Kölner Literarhistoriker stimmt ein Zeitgenosse

---

1) Man vergleiche z. B. die Lebensskizzen, welche P. Hubert Holthuisen über die dem Kloster Groß-St.-Martin in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhundertes angehörigen Mönche niederschrieb, nicht ohne eine donnernde Philippika gegen die Westfalen einfließen zu lassen, bei Kessel Monumm. historica ecclesiae Coloniensis I. (Colon. 1862), p. 183ff., und besonders p. 200f. Die von ihm verzeichneten Mönche lebten unter der Amtsführung eines Westfalen, des Abtes Gerard von Loe (1507 — 1547), Kessel l. c. p. 160ff.

2) Aus Rolevinck's näherer Nachbarschaft stammte ein fruchtbarer Karthäuser-Schriftsteller, Heinrich von Coesfeld, Prior des Marienklosters bei Geertruidenburg in den Niederlanden, welcher fünfzehn Jahre vor der Geburt unsers Werner starb. Cfr. Trithemius De viris illustr. Germaniae in dessen Opp. hist. ed. Freher [Francof. 1601] I. 151 und De scriptoribus eccles. (ebd. I. 340); auch in Hamelmanni Opp. geneal.-histor. (ed. Wasserbach, Lemg. 1711) p. 135.

3) Vet. Sax. 3,1, p. 140.

4) Harzheim Bibliotheca Coloniensis (Colon. 1747) p. 314.

Rolevincks überein: der Abt Trithemius, welcher ihn, vielleicht wiederholt, auf seiner Zelle besuchte[1]). Einzelheiten aus dem ferneren Lebensgange unseres Karthäusers sind höchst spärlich bekannt geworden. Daß er viel mit den Menschen in der Welt verkehrte und daß er bei diesen nicht ohne Ansehen war, ergiebt sich schon aus seinem Buche über Westfalen. Auch sagt er gelegentlich, daß er sich im Auslande aufgehalten[2]); und von fremden Städten, welche er gesehen, erwähnt er außer einer ungenannten, „die fast ein zweites Venedig ist"[3]), ausdrücklich das holländische Deventer[4]). Er führte einen ausgedehnten Briefwechsel, unter Anderen auch mit Trithemius, welcher ihm unzählige Briefe zuschreibt[5]). Daß er auf Ordenscapiteln wie auf Synoden wiederholt als Redner auftreten mußte, ist ein neuer Beweis für das Ansehen, welches er genoß. Fünfundfünfzig Jahre lebte er im Orden; siebenundsiebenzig Jahre alt, starb er den 26. August 1502, eines edlen Todes in Ausübung christlicher Liebespflichten. Die Pest war in sein Kloster gedrungen: sieben Ordensbrüdern leistete er geistlichen Beistand und hörte ihre Beichte; dann wurde er selbst ein Opfer der bösen Seuche[6]).

---

1) Trithem. l. c. I. 170. 392. Hamelm. l. c. p. 138.

2) Vet. Sax. 3,3, p. 164; 3,1, p. 136.

3) Ib. 3,3, p. 160.

4) Ib. 3,6, p. 182.

5) De vir. ill. Germ. l. c. I. 170.

6) Harzh. l. c., wo durch einen Druckfehler 1592 statt 1502 steht. Alle übrigen Angaben Harzheim's erfordern das Jahr 1502; schon deshalb darf man nicht etwa 1492 lesen. Zudem bezeugt Trithemius, daß Rolevinck 1494 noch lebte. Auch ist anderweitig bekannt, daß 1502 und 1503 zu Cöln die Pest wüthete.

Die Söhne des heiligen Bruno bildeten nicht einen Orden, bei welchem die Pflege der Wissenschaften gerade in erster Linie gestanden hätte. Dennoch ist die Zahl namhafter Schriftsteller auch in ihren Reihen keine kleine. Die Ordensregel ertödtet nicht die natürliche Begabung des Mannes, vielmehr verklärt und läutert sie dieselbe. Die Kölner Karthause insbesondere, 1334 gegründet, konnte bereits im vierzehnten Jahrhunderte ihren Heinrich Egher von Kalkar aufzeigen, einen noch mehr durch heiligmäßiges Leben und durch thatkräftiges und in weiten Kreisen erfolgreiches Wirken für die Hebung und Ausbreitung seines Ordens hervorragenden Mann, welcher, im Jahre 1365 eingetreten, im Jahre 1408 starb. Und im sechszehnten Jahrhunderte sollte sie ein verhältnißmäßig reges wissenschaftliches Leben in ihren Mauern sehen. Wenige Jahre nach Rolevinck's Tode trat der gottselige Bayer Johannes Justus Landsspergius daselbst ein (1509); ein Jahr nach dem Hinscheiden des Letzteren fand der begabte und thätige Laurentius Surius aus Lübeck Aufnahme (1546); neben beiden standen andere Männer von geistiger Bedeutung. Aber auch im fünfzehnten Jahrhunderte fehlte es in diesem Kloster nicht an schriftstellerischer Thätigkeit. Mehrere von diesen zurückgezogenen Orgensleuten hinterließen Reden, schrieben ascetische Tractate sowie Abhandlungen über Fragen des klösterlichen Lebens insbesondere, versuchten ihre Feder in erbaulicher Erklärung der heiligen Schrift und der liturgischen Bücher der Kirche, oder legten die frommen Gefühle ihrer Seele in religiösen Dichtungen nieder. So besaß man von Heinrich von Dissen aus dem Osnabrückischen, der hochbetagt im Jahre 1484 starb, nicht nur

viele von seiner Hand gefertigte Abschriften aus den Werken der Väter, sondern auch eine Reihe eigener Schriften. Sein Zeitgenosse Hermann Greſgen beschäftigte sich besonders mit Biographien von Heiligen. Er starb im Jahre 1480. Noch etwas früher starben zwei andere Männer, von welchen ihr Kloster noch in späteren Jahrhunderten die Handschriften ihrer Geistesproducte besaß: Hermann Appeldorn, welcher 1472 zu Coblenz verschied, aber ursprünglich dem Kölner Hause angehörte, und diesem sowie dem zu Trier als Prior vorstand, und Heinrich von dem Birnbaum (de **Piro**), welcher zu Löwen in der Rechtswissenschaft gebildet, im Jahre 1435 bei den Karthäusern seiner Vaterstadt Köln seine geistige Heimath suchte und bei ihnen im Jahre 1473 starb. Im Jahre 1489 wurde Peter Blomevenne aus Leyden, ein Muster heiligen Wandels, in St. Barbara aufgenommen: er sollte später in den Tagen der Glaubensspaltung einen Theil seiner literarischen Wirksamkeit der confessionellen Polemik zuwenden[1]).

Neben diesen und anderen Männern lebte, betete und arbeitete, studirte und schrieb, bis in sein höchstes Alter hinein geistig thätig, unser Münsterländer Werner Rolevinck. Als Schriftsteller überragte er sie alle: Keiner von ihnen lieferte so viele und so verschiedenartige Werke als

---

1) Harzh. p. 116. 117. 125. 267. Trithem. l. c. I. 148. 162. Gelenius De admiranda magnitudine Coloniae (Colon. 1645) p. 457f. Knefel's Westphalen und Rheinland, 3. Jahrg. (Herford 1824) S. 179f. Sollten die am letztgenannten Orte verzeichneten Handschriften westfälischer Karthäuser ganz verschollen sein?



er. Und er mochte auch zu den gelehrtesten Männern seines Hauses zählen. Seine für jene Zeit immerhin nennenswerthe Belesenheit nicht bloß in Kirchenvätern und Theologen, in Geschichtschreibern und Chronisten der christlichen Zeit, sondern auch in den alten lateinischen Autoren legt ein günstiges Zeugniß ab wie für die Strebsamkeit seines Geistes, so auch dafür, daß die Karthäuserklöster ihre abgetödteten Bewohner nicht geistig einengten, und daß ihre Bibliotheken dieselben nicht ohne mannigfaltige literarische Hülfsmittel ließen.

Vieles von dem, was Rolevinck ausarbeitete, blieb ungedruckt [1]). Dahin gehören zunächst alle seine Studien zur Erklärung biblischer Bücher: der paulinischen Briefe, der Briefe der Apostel Petrus und Johannes, Jakobus und Judas und des Buches Tobias. Die betreffenden Handschriften Rolevincks befanden sich im ersten Viertel dieses Jahrhundertes zum Theil im Besitze Leander's vom Eß [2]). Mit den paulinischen Briefen beschäftigte Rolevinck

---

1) Für den folgenden Ueberblick der schriftstellerischen Thätigkeit Rolevinck's sind neben Trithemius vor Allem die Angaben Harzheim's zu Grunde gelegt. Eine neue Prüfung derselben, welche in einigen Punkten nothwendig genug sein mag, war mir nicht möglich, schon weil die Schriften selbst mir fehlten. In vielen Fällen mußten auch die Titel der Bücher mit den zugehörigen Daten nach Harzheim abgedruckt werden. Von den beiden hierher gehörigen Schriften des Trithemius ist in dem Artikel über Rolevinck die de scriptt. eccl. (l. c. I. 392) weniger vollständig und ausführlich als die de viris Germaniae illustribus (l. c. I. 170). Beide sind zu Rathe gezogen für den nennenswerthen Artikel über R. in der (älteren) ‚Biographie universelle ancienne et moderne, T. XXXVIII. 469 ff., wofür aber Harzheim unbenutzt blieb.

2) Knefel's Westfalen a. a. O.

sich wiederholt und noch in seinen letzten Lebensjahren. Im Jahre 1483 vollendete er die Handschrift eines Werkes „Ueber das Leben und die Thaten des heiligen Paulus‘ in sieben Büchern, welche 439 Seiten in Kleinfolio umfaßten. Sie zeigte auch, wie man solche Schriften bei den Kölner Karthäusern ausstattete: zu Anfang fand man ein Miniaturbild des h. Paulus, dem Christus in den Wolken erscheint; durch das Ganze liefen farbige Initialen. Ob auch diese Verzierung von Rolevinck's eigener Hand stammte, muß dahingestellt bleiben. Weiter kennt Trithemius ein „großes“ Werk desselben über ‚Die Lehre Pauli‘ in vierzehn Büchern oder drei großen Bänden. Nehmen wir an, dieses Werk sei dasselbe mit einer von Harzheim genannten ‚Erklärung über sämmtliche Briefe des h. Paulus‘, so bleiben bei Letzterem noch zwei weitere Commentare zu den paulinischen Briefen übrig, von welchen der eine sechs Foliobände füllte. Vielleicht gehörte dazu die schön geschriebene Erklärung der Korintherbriefe und des Briefes an die Galater auf 310 Seiten in Kleinfolio, welche vom Eß besaß. Unter den Handschriften dieses Gelehrten fanden sich ferner die Erklärung des Hebräerbriefes und der Briefe des Jakobus und Petrus in einem Bande von 332 Folioblättern, welcher im Jahre 1500 beendet war, eine in demselben Jahre abgeschlossene Erklärung zum Briefe des Judas, die Erklärung zu den Briefen des Johannes und die zum Buche Tobias. Wir dürfen wohl annehmen, daß diese Arbeiten vorherrschend praktisch-erbaulich gehalten waren. Aber Rolevinck beschäftigte sich auch mit Gegenständen der wissenschaftlichen Theologie. Im Jahre 1465 erschien von ihm ein ‚Paradies des Gewissens

nebst zwölf Fragen für Studirende der Theologie“ 1), wohl moralistisch-casualistischen Inhaltes. Handschriftlich hinterließ er drei Bücher über Wesenheit (essentia), Ziel (directio), und Werth (bonitas) der Tugend 2). Seine Schrift über das heilige Meßopfer und dessen genugthuende Kraft erlebte fünf Auflagen 3). Ein Brief zur Beantwortung der Frage, ob Christus am Kreuze für Alle gebetet, blieb ungedruckt; eine Schrift über die Erlaubtheit der Verträge gleichfalls.

Andere Werke Rolevinck's gehörten der ascetischen und erbaulichen Literatur an, und zwar wendete er sich gleich mehreren seiner Ordensgenossen in diesen meist dem besonderen Kreise des klösterlichen Lebens zu. So ließ er Schriften drucken über den Unterricht der Novizen 4), über

---

1) Liber qui dicitur paradisus conscientiae, per devotum quendam Carthusiensem conscriptus. Coloniae per Arn. ther huernen, 1475 fol. Panzer Annales typographici (Norimb. 1793ff.) tom. I. p. 279, nr. 29. Nach Harzheim und der Biogr. univers. scheinen die Quaestiones XII. pro ss. theologiae studiosis oder theologicae, welche van Eß handschriftlich besaß, mit dem Paradisus zusammen herausgegeben zu sein, und bei Harzheim wäre dann 1475 zu lesen. Trithemius hat den Titel anders.

2) Harzheim. Van Eß soll besessen haben: Tractatus pro efficacia virtutis und Tractatus de bonitate virtutis.

3) Libellus de venerabili sacramento et valore missarum ratione pretii satisfactivi tam pro vivis quam pro mortuis; hoc est poenarum debitarum sive hic sive in purgatorio exsolvendarum. Colon. [ther huernen.] s. a, 4°. 29 foll. Panzer I. 336, 441. Harzheim: 1470. Ferner: Paris., Guido Mercator, 1499, 10. Juni, und [Paris., Caillault et Martineau] s. a., Panzer II. 326. Dann Paris., 1513, 12°. Colon., 1538, 8°. Harzh.

4) Tractatus de perfectiore institutione Novitiorum. Colon., 1470, 4°. Harzh.

den geistigen Fortschritt[1]), über die brüderliche Zurechtweisung[2]), über die Klostervisitationen[3]) und über die Lebensweise der Kanoniker und Vicarien[4]). Andere Schriften ähnlichen Inhaltes blieben ungedruckt: der Leitstern der Vorgesetzten; acht Fragen und Antworten oder Rathschläge für Prälaten und Religiosen; zehn Fragen und Antworten zum Unterricht der Religiosen[5]); eine Frage und Antwort an die Religiosen, daß sie weltliche Geschäfte meiden sollen; eine Abhandlung über die heiligen Begierden; eine andere über das Breviergebet; Briefe über die Beschauung und über die wahre und heilsame Freundschaft, sowie mehrere Schriften über verschiedene geistliche Stände, und eine über Würde und Macht des Priesterthums. Ein von Rolevinck bearbeitetes Leben des h. Hugo, eines Bischofes aus dem Karthäuserorden, nahm

---

1) Tract. de vinea spirituali s. profectu religionis. Col., 1470, 4°.

2) Tractatus de Correctione fraterna. S. l. et a., 4°. In fine: „Explicit quidam tractatus de correctione fraterna intitulatus, cuius exemplar quidam religiosus pater ordinis Carthusiensis conventus Coloniensis . . . perfecit.") Panzer IV. 117, 388. Harzh.: Colon., 1470, 4°.

3) Tractatus de forma visitationum monasticorum. Colon., 1470, 4°. Harzh.

4) Formula vivendi Canonicorum sive vicariorum secularium aut etiam devotorum presbyterorum. S l. et a., 4°., 24 foll. Im Epilogus heißt es: edita dicitur a quodam religoso ordinis Carthusiensis utique magnae scientiae. Panzer IV. 284,8. Andere Ausg. s. l. et a. 4°. ib. IV. 131,528. Dann Delfis, 1496, 4°. ib. I. 374,50. Nach Harzheim noch eine spätere Ausg. zu Münster, eingeleitet vom Kanonikus Dr. Heinrich Keppeler. Sollte Rolevinck auch der Verfasser des Speculum aureum animae peccatricis sein, von welchem Panzer IV. 195, 1163—64 zwei nicht datirte Drucke von 27 u. 24 Quartblättern aufführt, und in dessen Nachschrift es gleichfalls heißt a quodam Carthusiensi editum?

5) Diese besaß van Eß.

Surius auf; ein Leben des h. Servatius kam einzeln unter die Presse[1]); handschriftlich hinterließ Rolewinck eine Abhandlung über die Vorzüge des Albertus Magnus. Auch einzelne Reden, eine auf den heiligen Benedict[2]) und zwei auf die allerseligste Jungfrau[3]), erschienen von ihm im Druck; die größere Mehrzahl wurde nicht veröffentlicht. Trithemius[4]) spricht von einer beträchtlichen Anzahl Reden, welche Rolewinck geschrieben, theils für das Volk, theils für Synoden, theils für Ordenscapitel. Von Capitular-Reden erwähnt Harzheim Eine insbesondere: es ist ein Vortrag über sittliche und geistliche Einigkeit, welchen er auf dem Generalcapitel des Jahres 1487 hielt.

Rolewinck beschränkte sich in seiner schriftstellerischen Thätigkeit aber nicht auf theologische Gegenstände. Unter Anderem veröffentlichte er Schriften vom Regiment der Bauern[5]) sowie vom Ursprunge des Adels[6]), und bethätigte

---

1) S. Servatii legenda. Colon., ther hoyrnen. 1472, 4. Martii, 4°. Panzer I. 275,9. Harzh.

2) Sermo de S. Benedicto. Colon., 1470, 4°. Harzh.

3) Sermo de praesentatione beatissimae virginis Mariae. Colon., 1470, 4°., 12 foll. Colon., Gosw. Gops de Euskyrchen, 1474, 4°. und noch zwei weitere, vielleicht Kölner, Ausgaben. Panzer IV. 271,3,c; 272, 33,b; 283,5—6. Sermo alius de eadem gloriosissima virgine Maria. Colon., 1470, 4°. Harzh.

4) De vir. German. ill. l. c. I. 170.

5) Libellus de regimine rusticorum, qui etiam valde utilis est curatis, capellanis, drossatis, scultetis ac aliis officiariis eisdem in utroque statu praesidentibus. [Colon., Quentell.] S. a., 4°. Lovanii, Joh. de Westphalia s. a., 4°., und eine dritte, vielleicht Kölner, Ausg. Panzer I. 343,489; 522,93; IV. 283,7.

6) De origine nobilitatis. S. l. et a. Harzh.

damit sein Interesse für das Volksleben, von welchem sein Buch über Westfalen ein so schönes Zeugniß ablegt. Auch schrieb er über den Ursprung der Friesen und eine ungedruckte Abhandlung über die beste Staatsform.

Diesem nichttheologischen Gebiete gehört, zum Theil wenigstens, diejenige Schrift unsers Landsmannes an, welche von allen seinen Werken am meisten gelesen ist. Das ist ein kurzer Abriß der Geschichte von der Schöpfung bis zum Jahre 1474 unter dem Titel: **Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens**, ein dünner Folioband. Während die ähnliche Arbeit eines gleichzeitigen Westfalen, des berühmten Erfurter Professors Johannes Buer von Dorsten Chronik von Christi Geburt bis zum Jahre 1477, damals und in Folge dessen bis heute ungedruckt blieb[1]); that Rolevinck mit der Veröffentlichung seines Buches einen äußerst glücklichen Griff. Im Jahre 1474 bei Arnold ther Huernen in Köln zum erstenmale gedruckt, erlebte dasselbe bis zum Jahre 1492 nicht weniger als dreißig Auflagen in Köln, Löwen, Speyer, Venedig, Straßburg, Sevilla, Basel, Ulm, Memmingen und Paris, denen im sechszehnten Jahrhunderte noch einige weitere Abdrücke folgten[2]). Speculative Verleger wußten bald zur Erhöhung seines Absatzes das Ansehen der Kölner Univer-

---

1) Vgl. Evelt in der (westfäl.) „Zeitschrift für vaterländische Geschichte u. Alterthumskunde". 3. Folge, 4. (24.) Bd. S. 192.

2) Die einzelnen Ausgaben bei Potthast Bibliotheca histor. medii aevi p. 518. Auch hier heißt es in einigen Ausgaben: devotus quidam Carthusiensis eius auctor primus.

tät zu benutzen[1]). Und zu welchem Grade von Ruf und Popularität dasselbe gelangt war, geht schon daraus hervor, daß die Buchdrucker zu Speyer und Memmingen Rolevinck's **Fasciculus** zu allererst unter ihre Pressen legten; noch viel mehr aber daraus, daß derselbe **Fasciculus** auch eins der ersten Bücher ist, welche in Spanien gedruckt wurden[2]). Außerdem erschien es bis 1524 dreimal in deutscher, bis 1513 sechsmal in französischer, im Jahre 1480 einmal in holländischer Uebersetzung[3]). Auf die Art und Weise der Bearbeitung haben wir an dieser Stelle nicht näher einzugehen; Rolevinck spricht sich darüber in der Vorrede aus.

Kaum mag je ein Westfale, ein Münsterländer größere Liebe zu dem Volke, dem er entstammte, mehr Anhänglichkeit an das Land, in welchem er geboren war, kurz lebendigeres und innigeres Heimathsgefühl gehabt haben, als Rolevinck in der Ferne unter dem Karthäusergewande in seinem Herzen bewahrte. Er weiß nicht wie es kommt, daß er sich „in Gedanken weit lieber in sein Heimathland Westfalen versetzt, als wäre es vor allen anderen der Ergötzlichkeiten und des Reichthumes voll"[4]). Und wiederum kann nach seiner Meinung „dem Bisthume Münster kein anderes in Westfalen gleichgestellt werden"[5]). Diese Liebe

---

1) In der 1497 von Heinrich Quentell zu Köln gedruckten Ausgabe heißt es: admissus ab alma universitate Coloniensi. Panzer I. 285,70.

2) Nach Potthast l. c. das erste.

3) Potthast l. c.

4) Vet. Sax., praef., p. 14.

5) Ib. 3,9, p. 204.

zur Heimath seines Stammes und seiner Väter trieb ihn denn auch, bei seinen Studien insbesondere die Geschichte Westfalens, zumal die Bekehrung dieses Landes zum Christenthum, in's Auge zu fassen, Leben und Sitten seiner Landsleute, mochte er auf heimathlichem Boden oder in der Fremde ihnen begegnen, mit aufmerksamen Blicken zu beobachten, und insbesondere die Geschicke derjenigen Westfalen, welche gleich ihm außerhalb der rothen Erde ihre Lebensstenung fanden, mit lebhaftestem Interesse zu verfolgen.

Alledem verdanken wir die letzte Schrift, welche wir von der schriftstellerischen Thätigkeit Rolevincks noch zu erwähnen haben: das in der vorstehenden Skizze schon mehrfach angezogene Buch ‚vom Lobe des alten Sachsens, nun Westfalen genannt, de laude veteris Saxoniae, nunc Westphaliae dictae', welches er als freundliches Zeichen seiner Anhänglichkeit für seine Landsleute schrieb und unter Anwünschung „alles möglichen Heiles" den hohen Prälaten und Fürsten des Landes und „allen anderen Bewohnern der Provinz" widmete. Denn gleich so vielen seiner Landsleute, die sich durch alle Gegenden zerstreut fanden, wollte auch er gerne „eine freundliche Liebesgabe spenden", „um die alte gleichsam angeborne Freundschaft zu erneuern". „Was ihm wissens- und denkwürdig vorkam", hat er darin „aus alten Schriften, die er gelesen, zusammengestellt", mit dem Wunsche, daß der Leser „darin sowohl Erheiterung als auch ein nachahmenswerthes Beispiel rechten Wandels finden möge" [1]). Die

1) Ib., epist. dedic., p. 6ff.

zwei ersten Bücher sind geschichtlichen Inhaltes; das dritte soll „den Zustand und die Sitten des Volkes schildern". Das Ganze, insbesondere aber das letzte Buch enthält eine Fülle von interessanten Zügen, welche mit offenem Auge aus dem Leben gegriffen sind und in anziehender Darstellung eben so viele Bilder zur Kenntniß des westfälischen Volksthums bilden. „Von keiner Provinz des deutschen Vaterlandes" — so schrieb Dr. Troß in der Ankündigung der vorliegenden neuen Ausgabe — „giebt es eine so interessante und ausführliche Schilderung der im fünfzehnten Jahrhundert herrschenden Sitten und Gebräuche."

Das Buch ‚Vom Lobe des alten Sachsens' erschien zum ersten Male ohne Angabe des Druckortes und des Jahres zu Cöln um 1478, und viel eher ist wenigstens die Vorrede auch nicht geschrieben, da er nach derselben schon über dreißig Jahre in der Fremde lebte [1]). Nicht lange nach dem Erscheinen ließ indeß Rolevinck sämmtliche noch vorräthige Abdrücke wieder einziehen und vernichten, wie es scheint der vielen Druckfehler wegen [2]), und so ist diese Originalausgabe nur in äußerst seltenen Exemplaren auf uns gekommen. Eine neue, dem Bischof Erich von Münster gewidmete Ausgabe besorgte dann allerdings zu Köln im Jahre 1514 der gleichfalls dem Münsterlande

1) Ib., praef., p. 14.

2) Conquestus saepe nostris fuit . . . Wernerus Rolevinck Larensis, huius operis auctor . . ., suum exemplar prima editione ita corruptum a calcographis et inversum fuisse, ut eius potius extinctionem quam publicationem postularet. Ortwin Gratius am Schlusse der von ihm besorgten Ausgabe.

entstammende und nicht zu fern von Rolevinck's Heimath geborne Ortwin Gratius (von Graes), aber nur mit vielen Auslassungen und Aenderungen 1). Mit diesem veränderten Texte und noch weiterer Aenderung des Titels erschien das Buch dann noch einige Male: zu Köln im Jahre 1602 2), in dem von Leibnitz besorgten Abdrucke 3) und wohl auch in der von Potthast citirten Wetzlarer Quartausgabe von 1736 4). Derselbe Text liegt denn auch der einzigen mir bekannten, von Joh. Val. Kutscheit gefertigten Uebersetzung 5) zu Grunde, welche aber auch ohnehin nicht befriedigen kann.

---

1) De laudibus Westphaliae seu antiquae Saxoniae opus iamdiu ab omnibus desideratum et ante aliquos annos nobilissimis Westphaliae principibus ab auctore ipso . . . dedicatum, iam vero in praeconium illustrissimi principis Erici Monasteriensis ecclesiae episcopi politioribus characteribus Coloniae exaratum. 4° min., 28 foll. Auf dem Titel noch ein Epigramm des Gratius in laudem Westphalorum. Dann dessen Widmung an Bischof Erich vom 25. Januar 1514; darauf die Widmung Rolevinck's. Das Kapitelverzeichniß am Schluß, und nach diesem ein Brief des Gratius an die Kölner Kapläne Rotger Swebers und Lambert v. Bewessen, beide geborne Westfalen, wonach der Druck in Quentell's Officin am 24. Febr. 1514 beendet wurde. Auch diese Ausgabe ist selten geworden.

2) De Westphalorum sive antiquorum Saxonum situ, moribus, virtutibus et laudibus. Libri III . . . Authore Wernero Rolevinck Larense. ord. Carth. Colon. 1602. 12°. Das Vorwort des Verlegers Schild (Clipeus) vom 10. Juli 1602 ist bis auf ganz geringe Aenderungen der Schlußbrief des Gratius. Dann folgt dessen Dedication an Erich, während Rolevinck's Original-Dedication fortgefallen ist.

3) Scriptt. rerum Brunsvicens. III. 606 ff. (Hannov.). Giebt die Dedicationen von Gratius und Rolevinck.

4) Statt dieser kennt die Biogr. univ. eine Kölner Octavausgabe von 1639.

5) Von der Lage, den Gebräuchen; Tugenden und dem Lobe der Westfalen. Lemgo 1834. 8°.

Ein Exemplar der ersten Ausgabe gelangte aus dem Nachlasse des Dr. Th. Menke zu Pyrmont in die Hände des Buchhändlers Edwin Troß zu Paris, und kam durch diesen in den Besitz seines Vaters, des Oberlehrers Dr. Ludwig Troß in Hamm[1]). Letzterer hatte schon im Jahre

1) Ein Paderborner Geistlicher Namens Wulfhard kaufte dasselbe zu Köln im Jahre 1487. Derselbe fügte hin und wieder Randglossen hinzu, meist ohne Werth. Jedoch bemerkt er zum Ende des 8. Capitels des 2. Buches, das einst so berühmte Corvey sei durch die Zügellosigkeit seiner Bewohner ganz heruntergekommen und zähle nur noch wenige umherschweifende Mönche. Zum 8. Cap. des 3. Buches giebt er folgenden längern Zusatz:

Item in Padebornensi ecclesia maiori in primo altari habentur tria corpora cum dimidio de septem fratribus martiribus, quorum mater fuit Felicitas, per imperatores olim data. Cum multis aliis reliquiis. Item in civitate eadem Padebornensi in abbatia Abdynkhoff habetur corpus totum martiris Felicis nomine de Italia translatum. In eodem monasterio requiescit beatus Meynwercus, episcopus Padebornensis, qui illud sollempne monasterium de patrimonio suo fundavit cum auxilio Hynrici imperatoris, qui tunc temporis cum eodem episcopo in Padeborn moram traxit et multa clenodia ecclesiis civitatis Padebornensis dedit. Et idem episcopus beatus Meynwercus multa bona ostendit civitati et ampliavit diocesin Padebornensem miro modo, ut in legenda sua plene habetur, quae in dicta abbatia Abdynkhoff ostenditur cunctis eam legere volentibus, ubi mira in eadem legenda de eo inveniuntur. Et dicitur quod illud monasterium Flechtorp in prima fundacione fundatum in villa Bock, diocesis Padebornensis, sed postea translatum ad villam Flechtorp in comitatu Waldeck, diocesis Padebornensis, et tunc ceperunt secum caput S. Landolini, et corpus mansit in Bock villa, ubi et hodierna die [in] ecclesia parochali adhuc custoditur et servatur.

Ferner befinden sich in der Paderborner Domkirche im Hauptaltar drei Leiber und ein halber von den sieben Martirerbrüdern, deren Mutter Felicitas war: sie wurden einst von den Kaisern geschenkt. Und zugleich viele andere Reliquien. Gleichfalls hat man in derselben Stadt Paderborn, in der Abtei Abdinckhof, den vollständigen Leib eines Martirers Namens Felix, welcher von Italien herübergebracht wurde. Im selben Kloster ruhet der selige Meinwerk, Bischof von Paderborn, der jenes berühmte Kloster aus seinem Vermögen gründete unter Beihülfe Kaiser Heinrich's, welcher damals mit dem genannten Bischofe in Paderborn weilte, und den Kirchen der Stadt Paderborn viele Kleinodien gab. Und derselbe Bischof Meinwerk erzeigte der Stadt viel Gutes und verherrlichte die Diöcese Paderborn in wunderbarer Weise, wie es in seiner Legende, welche in der genannten Abtei Abdinckhoff Allen, die sie lesen wollen, gezeigt wird, vollständig enthalten ist; und es findet sich in dieser Legende Wunderbares über ihn. Auch heißt es, daß jenes Kloster Flechdorf zuerst im Dorfe Bock in der Paderborner Diöcese gegründet, später aber zum Dorfe Flechdorf in der Grafschaft Waldeck, Paderborner Bisthums, verlegt wurde; und damals nahmen sie das Haupt des h. Landolinus mit sich, und der Leib blieb im Dorfe Bock, wo er bis auf den heutigen Tag in der Pfarrkirche bewacht und aufbewahrt wird.

1824, ohne diese Ausgabe zu kennen, an eine Uebersetzung des Werkes gedacht, und entschloß sich jetzt bald, nach der Originalausgabe einen neuen Abdruck zu veranstalten, und zugleich, um auch weiteren Kreisen den Genuß der anziehenden Schilderungen zu ermöglichen, dem Urtext eine getreue deutsche Uebersetzung an die Seite zu stellen. Er erlebte die Vollendung des Druckes nicht mehr. Während seiner letzten Reise hatte ich die Correctur der Druckbogen übernommen; nach seinem plötzlichen Tode fiel es mir zu, die zwei letzten Bogen zu übersetzen und zur Vollendung des Ganzen die einleitenden Vorbemerkungen zu schreiben. Da sich für letztere im Nachlasse des Verstorbenen nichts vorgefunden, habe ich nach Maßgabe der mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel diese Skizze zu zeichnen versucht. Sie mag wenigstens zu weiteren Nachforschungen über die Arbeiten Rolevinck's Anlaß geben können. Sollte ich gelegentlich reicheres Material in die Hände bekommen, so würde ich vielleicht an einem anderen Orte ein volleres Bild von seiner schriftstellerischen Wirksamkeit zu entwerfen versuchen. Troß beabsichtigte ein Verzeichniß der Varianten aus sämmtlichen Ausgaben zu geben, hatte dafür aber nur den allerersten Anfang gemacht. Ich habe um so mehr geglaubt mir die Durchführung dieser Arbeit ersparen zu dürfen, als mir nicht sämmtliche Ausgaben rechtzeitig zu Gebote standen [1]. Die Hauptsache ist ja doch, daß Rolevinck's Buch hier nun wieder in seiner Urgestalt, natürlich mit Vermeidung der zahlreichen Druckfehler des Originales,

---

1) Was oben im Texte über das Verhältniß der Ausgaben im Allgemeinen gesagt wurde, beruht auf Angaben des Verstorbenen.

vorliegt. Und in dieser Gestalt möge es denn in der Heimath des treuherzigen Verfassers abermals viele Freunde finden!

Nachdem über den Verfasser und über die bisherigen Schicksale dieses Buches das Nothwendige berichtet ist, bleibt nur noch übrig, auch dem inzwischen hingeschiedenen verdienstvollen Gelehrten, welcher den Plan zu dieser neuen Ausgabe faßte und bis auf einen geringen Theil noch selbst ausführte, einige Worte zu widmen.

Dr. Karl Ludwig Philipp Troß wurde am 11. April 1795 zu Sensweiler bei Trarbach an der Mosel geboren. Nachdem er das Gymnasium zu Trarbach absolvirt, begab er sich 1811 zuerst zum Studium der protestantischen Theologie nach Straßburg, wo er Lieblingsschüler des Prof. Schweighäuser wurde. Zwei Jahre später bezog er die Universität Gießen. Im Herbst 1815 ging er als Lehrer an das Handlungsinstitut zu Hagen, gab jedoch diese Stellung bald auf, und wurde dann, nachdem er in Münster die Lehrerprüfung bestanden hatte, im Frühjahr 1818 Conrector am Gymnasium zu Hamm. Besondere Erwähnung mag verdienen, daß er sofort mit den Schülern der Prima das Nibelungenlied zu interpretieren begann. Im Frühjahr 1829 erhielt er das Prädicat Oberlehrer. Er blieb an der Anstalt über vierzig Jahre thätig, bis er im Herbst 1858 auf seinen Antrag in Ruhestand trat.

In seinem siebenzigsten Jahre war Troß körperlich noch sehr rüstig, geistig in hohem Grade regsam und lebendig. Mitten unter literarischen Arbeiten und Entwürfen machte er im April 1864 eine Reise in die heimathliche Moselgegend, welche er seit mehr denn vierzig Jahren nicht mehr gesehen hatte. Nach einer ermüdenden Fußtour zu Sensweiler angekommen, trank er kaltes Quellwasser, und fühlte sich sofort unwohl. Acht Tage später, am 23. Mai 1864, starb er im Hause seiner Verwandten zu Homburg vor der Höhe an einer Lungenentzündung.

Neben seinen Berufsarbeiten beschäftigten ihn, der sich bei bedeutender Arbeitskraft früh an unermüdete Thätigkeit gewöhnt hatte, fortwährend literarische Unternehmungen verschiedener Art, und seine letzten Lebensjahre waren denselben vorwiegend gewidmet. Um das minder Wichtige zuerst zu erwähnen: abgesehen von einigen Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Französischen, hat er insbesondere Schriften ihm befreundeter holländischer Gelehrten deutsch bearbeitet, und unter dem Namen L. T. Moseler historische Romane aus dem Holländischen übertragen. Mehr ist über seine Arbeiten auf dem Gebiete der Philologie und Geschichte zu sagen. Hier war sein Streben vor Allem auf Hebung und Ausbeutung handschriftlicher literarischer Schätze gerichtet, um dadurch die gangbaren Texte zu verbessern oder das für die Kenntniß der Geschichte und der Literatur vorhandene Material zu vermehren. Das war in der wissenschaftlichen Arbeit sein eigenstes Feld. Die nahen Beziehungen, in welche er nach und nach zu einer großen Zahl hervorragender Gelehrten Deutschlands, Dänemarks, der

Niederlande und Frankreichs trat, gereichten dieser Thätigkeit zu nicht geringer Förderung, und in späteren Jahren konnte das von seinem ältesten Sohne Edwin zu Paris gegründete, bald in hohem Rufe stehende Antiquariat den literarischen Bestrebungen des gelehrten Vaters wiederholt glückliche Dienste leisten.

Seine ersten Arbeiten widmete Troß dem Moselgedichte des Ausonius. Spätere kleinere Schriften betreffen Phädrus, Tacitus, Cassiodor und andere Lateiner bis in den Anfang des Mittelalters hinab. Aber seine bedeutendsten Arbeiten auf diesem Gebiete sind nicht zum Abschlusse gekommen. Bereits 1844 machte er auf einer Pariser Reise Vorarbeiten zu einer neuen Ausgabe des Ammianus Marcellinus. Seine Collationen der Pariser, Leydener und anderer Handschriften, in ein Exemplar der Wagner-Erfurdt'schen Ausgabe von 1808 eingetragen, gingen aus seinem Nachlaß in den Besitz eines Bonner Gelehrten über. Die **Epitome Aurelii Victoris** von Vegetius schrieb er nach einer Wolfenbüttler Handschrift des neunten Jahrhundertes in genauem Facsimile ab, welches jetzt die Münchener Universitäts-Bibliothek besitzt, und für des Vegetius Schrift **de re militari** sammelte er die Varianten aus drei Wolfenbüttler Handschriften, sowie die ungedruckten Noten Lindenbrog's. Endlich verglich er für Sidonius Apollinaris zwei Wolfenbüttler Handschriften und eine Kopenhagener. Diese Collationen sind jetzt Eigenthum der Univ.-Bibliothek in Halle.

Für die Literatur und Geschichte des Mittelalters sowie der Reformationszeit brachte er zahlreichere und größere

Publicationen zu Stande. Zunächst sind die Chronik von St. Mihiel und die Gedichte vom Renerus und Gillebert zu nennen. Seine Absicht war eine reichhaltige Sammlung mittelalterlicher lateinischer Gedichte zu veröffentlichen, und schon bei der Herausgabe des Gillebert (1849), welcher eine Probe aus derselben bieten sollte, schrieb er, daß er auf diesem Felde bei Jahrelangem Sammeln eine reiche Ernte habe halten können. Die Publication weiter zu fördern, war ihm indeß nicht gestattet; und so viel ich weiß, haben sich die Vorarbeiten auch nicht in dem Zustaude gefunden, daß man einer Drucklegung von anderer Seite entgegensehen dürfte. In seinem letzten Lebensjahre beschäftigten Troß die, wenn ich nicht irre, zum Theil noch ungedruckten Gedichte des Sedulius Scotus. Die ihm vorliegenden Abschriften aus der Burgundischen Bibliothek werden an seinen Freund Prof. Dr. C. Bock zu Freiburg zurückgelangt und dann hoffentlich für die Wissenschaft nicht verloren sein.

Die umfangreichsten unter den von Troß herausgegebenen Schriften machten aber wichtige westfälische Geschichtsquellen aus dem angegebenen Zeitraume entweder zum ersten Male oder in verbesserter Gestalt zugänglich. Denn die Geschichte der Provinz Westfalen, welche ihm eine zweite Heimath geworden war, suchte er schon frühzeitig und mit besonders lebhaftem Eifer zu fördern. Die Herausgabe der „Westphalia‘ steht hier der Zeit nach voran. Für den vaterländischen Geschichtsforscher wird diese Zeitschrift, an welcher unter Anderen Hellmann, v. Ledebur, Koerdinck, Kumann, Mencke, Mooyer, Niesert, Rosenmeyer, Seibertz,

Tyrell, Varnhagen, Wigand u. Wilkens arbeiteten, zumal wegen ihres reichen Inhaltes an Urkunden, kürzeren Chroniken und sonstigem Quellenmaterial noch lange werthvoll bleiben. Neben und nach ihr veröffentlichte Troß allmälig: Schürens und Northofs Chroniken, die Sammlung von Fehmgerichtsurkunden und Wolrad von Waldeck's Tagebuch mit dessen Herausgabe er dem Stuttgarter literarischen Vereine beitrat. Auch die Reformationsgeschichte des 1800 verstorbenen Duisburger Professors Berg ist hier zu nennen. Andere Pläne, wie die Herausgabe von Röchel's Münsterscher und Kerkhörde's Dortmunder Chronik kamen nicht zur Ausführung. Die letzte Arbeit, welcher Troß sich unterzog, die Herausgabe des vorliegenden Buches, diente gleichfalls dem westfälischen Interesse [1]). So wird der Name des Mosellaners Ludwig Troß bei den Freunden der Geschichte Westfalens in ehrenvollem Andenken bleiben. Viel Zeit und Arbeit hat er ihr aus Liebe zur Sache geopfert.

Seinen Freunden lieferte Troß gern Beiträge für ihre Arbeiten, und sie wußten den reichen Schatz seines Wissens wohl zu würdigen. „Mit einer feinen classischen Bildung verbindet Herr Troß eine seltene Kenntniß der Quellen des Mittelalters, und ich glaube kaum, daß es ihm

1) In dem eben erschienenen 24. Bande der ‚Zeitschrift‘ des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens“ wollte er ein ‚Chronicon Siburgense de conversione Wittekindi regis‘ aus einer, ich entsinne mich nicht, ob göttinger oder wolfenbüttler, Handschrift veröffentlichen. Die 1862 von ihm genommene Abschrift gelangte vor seinem Tode nicht an ihre Bestimmung, weil seine Studien über die Quellen des Schriftchens noch nicht abgeschlossen waren.

in letzterer Hinsicht irgend ein heutiger Gelehrter zuvorthun wird.“ So schrieb Gfrörer, dem er für den Schlußband seines Riesenwerkes über Gregor VII. „merkliche Hülfe geleistet“ hatte.

Ich lasse dieser Skizze als Ergänzung ein Schriften-Verzeichniß folgen. Bedeutenderes, glaube ich, fehlt in demselben nicht. Die Schriften selbst lagen mir bei der Zusammenstellung desselben nicht sämmtlich vor.

Münster, im Januar 1865.

Dr. Hermann Rump.

Verzeichniß

der

von Dr. Ludwig Troß herausgegebenen Schriften.

---

1. Observationum in Ausonii Mosellam specimen, scripsit Ludovicus Tross. Hagenae 1816. kl. 8°.
2. Des Albius Tibullus zehnte Elegie des ersten Buches, lateinisch und deutsch mit Bemerkungen über diese Elegie und einige andere Stellen dieses Dichters von Ludwig Tross. Hamm 1818. 8°. 31 S.
3. Des M. Ausonius Mosella, mit verbessertem Texte, metrischer Uebersetzung, erklärenden Anmerkungen, einem kritischen Commentar und historisch-geographischen Abhandlungen, herausgegeben von Ludwig Tross. Hamm 1821. 8°.
4. Floia; cortum versicale de Flois, swartibus illis deiriculis quae omnes fere Menschos, Mannos, Weibras, Jungfras ... behuppere et spitzibus suis snaflis steckere et bitere solent. Auctore Gripholdo Knicknackio ex Flolandia. Editio nova. Monasterii et Hammone 1822. 12°.
5. Dasselbe wie Nr. 3. Zweite mit dem Moselgedichte des Venantius Fortunatus und anderen Zusätzen vermehrte Ausgabe. Hamm 1824. 8°. (Die Zusätze auch separat gedruckt.)

6. Westphalia. Archiv für die westphälische Geschichte in ihrem ganzen Umfange. Herausgegeben von Dr. Ludwig Troß. 1. [einziges] Heft. Hamm 1829. Kl. 8°.
7. † Gert's van der Schüren Chronik von Cleve und Mark. Zum erstenmale herausgegeben und mit kurzen Anmerkungen versehen von Dr. Ludwig Tross. Hamm 1824. 8°. XVI, 315 S.
8. (Hamm'sches) Wochenblatt zur genaueren Kunde der westphälisch-rheinischen Geschichte. Herausgegeben von Dr. L. Troß. [Erster Jahrgang der Westphalia.] Hamm 1824. 4°. 248 S. — † Westphalia. Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands. Herausgegeben von Dr. Ludwig Troß. Zweiter Jahrgang. Hamm 1825. 4°. 96, 166, 103 [104] und 114 S. Dritter Jahrgang. Hamm 1826. 4°. 426 S.
9. Sammlung merkwürdiger Urkunden für die Geschichte des Femgerichts. Herausgegeben von Dr. Ludwig Troß. Ein Nachtrag zu Wigand's Geschichte der Feme. Hamm 1826. 8°. VI, 96 S. und 1 Tafel.
10. J. P. Berg's Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg und Lippe. Herausgegeben und mit einer kurzen Biographie des Verfassers versehen von Dr. Ludwig Troß, Konrector des Königl. Gymnasii zu Hamm. Hamm 1826. Kl. 8°. XXXII, 264 S.
11. Des Ammianus Marcellinus Römische Geschichte, übersetzt von Ludwig Troß. 1. [einziges) Bändchen. Stuttgart 1827. 12°.
12. * Ludovici Trossii observationum criticarum in scriptores nonnullos latinos [Tacitum, Symmachum, Ammianum Marcellinum, Suetonium, Gratium, Nemesianum, Tertullianum, Tibullum] libellus prior [unicus]. Hammone 1828. 4°. 24 p.
13. Die Rose von Dekama. Ein historischer Roman übersetzt von L. T. Moseler. 3 Bde. Hamm 1837. 8°.

14. Neues holländisch-deutsches und deutsch-holländisches Wörterbuch in möglichster Vollständigkeit, bearbeitet von einem Lehrer der deutschen und holländischen Sprache, und revidirt von Dr. Ludwig Tross. 1—11. Lieferung. A—P. Emmerich 1837—43. Gr. 8°.
15. Die christliche Kirche auf Erden nach der Lehre der heil. Schrift und der Geschichte. Eine gekrönte Preisschrift von Dr. Nikolaus Christian Kist, Professor der Theologie an der Universität zu Leiden. Nach der 2. vermehrten holländischen Originalausgabe in's Deutsche übertragen von Dr. Ludwig Troß. Leipzig 1838. 8°. 384 S.
16. * Cornelii Taciti de origine, situ, moribus ac populis Germanorum libellus. Ad fidem codicis Perizoniani numquam adhuc collati edidit et notas adjecit Ludovicus Tross. Hammone 1841. 8°. 51 p.
17. Dasselbe. Accesserunt dialogus de oratoribus et Suetonii de viris illustribus libellus ad eundem codicem accurate expressus. Hammone 1841. 8°.
18. * Ludovici Trossii ad Julium Fleutelot de codice quo amplissimus continetur Phaedri paraphrastes olim Wisseburgensi nunc Guelpherbytano epistola. Hammone 1844. 8°. 32 p.
19. Eduard Westburg, oder die Verschwörung der Söhne Oldenbarnevelds, von J. de Vries. Ein historischer Roman. Aus dem Holländischen von L. T. Moseler. Siegen 1849. 8°. 312 S.
20. Geschichte des Sturzes der Jesuiten im XVIII. Jahrhundert (1750—1782) vom Grafen Alexis von Sainte-Priest. Uebersetzt von L. T. Moseler. Hamm 1845. 8°. 216 S.
21. * Magistri Reneri de Bruxella Tragoedia. Ex duplici recensione ad codices Bibliothecae Burgundicae nunc primum edidit Ludovicus Tross. Hammone 1848. 4°. 11 p.
22. † Gilleberti Carmina ex codice sec. XII. Bibliothecae regiae Burgundicae nunc primum edidit Ludovicus Tross. Hammone 1849. Gr. 8°. XVI, 93 p.

23. * Ludovici Trossii in Cassiodori variarum libros sex priores symbolae criticae. Hammone 1853. Parisiis 1853. 8°. 23 p.
24. * Chronicon Sancti Michaelis monasterii in pago Virdunensi. Ex antiquissimo codice nunc primum integrum edidit Ludovicus Tross. Hammone 1837. 4°. 28 p.
25. Die Jubelfeier des Gymnasiums zu Hamm. Ein Erinnerungsblatt für die Festgenossen. Hamm 1857. 8°. 26 S.
26. † Levold's von Northof Chronik der Grafen von der Mark und der Erzbischöfe von Cöln. Aus Handschriften verbessert und vervollständigt von Dr. C. L. P. Tross. [Lateinisch und deutsch.] Hamm 1859. 8°. XVII, 349 S. (Ging in den Verlag von J. M. Heberle in Köln über.)
27. Des Grafen Wolrad von Waldeck Tagebuch während des Reichstages zu Augsburg 1548, herausgegeben von Dr. C. L. P. Tross. [Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart LIX.] Stuttgart 1861. 8°. 270 S.
28. Der heilige Willibrord, Apostel der Niederlande. Von Dr. P. P. M. Alberdingk-Thijm. Erweiterte deutsche Ausgabe. Münster 1863. 8°. VIII, 230 S.
29. Ex Henrici ab Hovel, Epaei, speculo Westphaliae ms. pars ad Neerlandiam pertinens. Aus einer gleichzeitigen Handschrift mitgetheilt von Dr. L. Tross. Overgedruckt uit de ‚Kronijk' van het Historisch Genootschap te Utrecht. XIX. Jaarg. 1863. Trajecti ad Rhenum 1864. 8°. 46 p.

Die vorstehend mit * bezeichneten Schriften erschienen zunächst in den Hammer Gymnasial-Programmen oder als Beilage zu denselben, und wurden dann in einigen weiteren Exemplaren auf Kosten des Verfassers abgezogen. Nr. 24 wurde in der Einladungsschrift ‚Zur Jubelfeier des zweihundertjährigen Bestehens des Gymnasiums zu Hamm' (Hamm 1857) gedruckt. Von den übrigen Werken erschienen wenigstens die mit † vorbezeichneten im Selbstverlage des Herausgebers.

Außerdem lieferte Troß verschiedene, wenn auch nicht sehr zahlreiche Beiträge für Zeitschriften, in früheren Jahren auch für belletristische, später fast nur für geschichtswissenschaftliche, wie die ‚Zeitschrift für historische Theologie', die ‚Zeitschrift' des westfälischen Alterthumsvereins und die ‚Kronijk' der Utrechter historischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er war.



WERNERUS ROLEVINCK

DE

LAUDE VETERIS SAXONIAE,

NUNC WESTPHALIAE DICTAE.

Lateinisch und deutsch.

INCIPIT TABULA

super librum

de laude antiquae Saxoniae, nunc Westphaliae dictae.

Capitula primae partis huius libri.

Sequuntur capitula secundae partis.

Inhalt

der Schrift

vom Lobe des alten Sachsenlandes, jetzt Westfalen genannt.

Capitel des ersten Theiles dieser Schrift.

Capitel des zweiten Theiles.

1*

Capitula tertiae partis.

Explicit tabula huius libri.

Capitel des dritten Theiles.

Ende der Inhaltsanzeige dieser Schrift.

Vobis inclitis ac illustrissimis principibus antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae, et praesertim reverendissimis in Christo patribus ac dominis, domino Hinrico de Swartzberch Monasteriensi, domino Conrado de Depholt Osnaburgensi, domino Simoni de Lippia Padebornensi, domino Hinrico de Schauwenberch Mindensi pontificibus; nec non clarissimis ac generosis comitibus Nicolao de Tekenneborch, Everwino de Benthem, Everwino de Stenvordia, Philippo de Waldeggen, Frederico de Brunchorst, ceterisque venerandissimis praelatis ac dominis, et praecipue Godfrido episcopo Trecalensi, domino Hermanno de Langhen decano maioris ecclesiae Monasteriensis, domino Bernardo de Schedelich, balivo et commendario domus Stenvordensis reliquisque conventualibus eiusdem, dominis meis de ordine sancti Johannis, domino abbati in Iborch ordinis beati Benedicti, domino abbati Campi Mariae ordinis cisterciensis, domino Arnoldo Drolshagen burgmagistro Monasteriensi, domino Erwino burgmagistro Osnaburgensi, ac carissimis fratribus ac sororibus cognatis affinibusque meis, ac aliis incolis universis eiusdem provinciae cuiuscunque status et conditionis &c., salutem plurimam apud altissimum optat humilis capellanus et compatriota vester N., cuius nomen sit in libro vitae.

Euch, ihr durchlauchtigsten Fürsten des alten Sachsenlandes, nun Westfalen genannt, und besonders den hochwürdigsten Vätern in Christo und Herren, den Herren Bischöfen, Herrn Heinrich von Schwarzburg zu Münster, Herrn Conrad von Diepholt zu Osnabrück, Herrn Simon von der Lippe zu Paderborn, Herrn Heinrich von Schauenburg zu Minden; wie auch den hochgeborenen und hochedelen Grafen Nicolaus von Teklenburg, Everwin von Bentheim, Everwin von Steinfurt, Philipp von Waldeck, Friedrich von Bronkhorst, und den übrigen hochwürdigsten Prälaten und Herren, und insbesondere dem Bischofe Gottfried von Trecale, dem Herrn Hermann von Langen, Dombechant zu Münster, Herrn Bernhard von Schedelich, Ballif und Comthur des Hauses zu Steinfurt, und den übrigen Conventualen desselben, meinen Herren vom Johanniterorden; dem Herrn Abte von Iburg, Benedictinerordens, dem Herrn Abte von Marienfeld, Cistercienserordens; dem Herrn Arnold Drolshagen, Bürgermeister zu Münster, dem Herrn Erwin, Bürgermeister zu Osnabrück, auch meinen theueren Brüdern und Schwestern, Vettern und Schwägern; auch allen anderen Bewohnern der Provinz, weß Standes und Herkommens sie sein mögen, wünscht alles mögliche Heil bei dem Allerhöchsten euer geringer Caplan und Landsmann N., deß Name im Buche des Lebens stehen möge.

Cum haec fragilis vita plurimis sit taediis circumsepta, et idcirco ad recte vivendum non parum praepedita, hoc inconcussum ab olim extitit sapientum consilium, quatenus alternatim honestis gaudiolis se mutuo amici refoverent et ea, quae fatigatum animum relevarent, quasi pro encaeniis affectuose transmitterent. Et quanquam plurimum commendatur istud apud vicinos, gratius tamen suscipitur ab extraneis, et adhuc gratissime ab exulibus, quos tantus amor perstringit, ut nec longe positi obliviscantur amicorum et carorum suorum benevolentiam. Hinc laudabili more exivit observantia haec, et vetus proverbium inoluit, quasi nihil sit amicitia, si non industriosa largitione conservetur. Didicerunt hoc nostri apprime nostrates per varia mundi climata dispersi, crebro ad patriam suam munuscula transmittentes, quasi pristinam ac nativam amicitiam renovantes. Didicit et hoc mea mens pro modulo suo et prompta est; sed cum mihi materialium encaeniorum apparatus non sit, de spiritualibus incumberet cogitari, si tamen facultas adesset, si sermo suppeteret, si oratio faveret. Et quia non facile potuit tenuitas mea reperire, quod novam delectationem inferret, aut utilitati suaderet, coepi studiosius animadvertere id fortasse vestris dominationibus gratum fore, quod mihi post multos labores sors transmisit ac menti suavissime influxit, scire videlicet vel audire aliqua relatu digna de patriae nostrae exortu, institutione et decursu, insuper et illustrium virorum exempla ad memoriam revocare, quorum industria et labore infatigabili nedum haec patria nostra, verum etiam tota christianitas ad meliorem statum legitur revocata et usque in longinquum conservata. Huic igitur operi insudans ex omnibus,

Da dieses gebrechliche Leben von einer Menge Gefahren umringt und deshalb rechtschaffen zu leben nicht wenig erschwert ist, so ist es von jeher der einmüthige Rath weiser Männer gewesen, daß Freunde gegenseitig durch allerlei erlaubte kleine Freuden sich aufheitern und, was den ermüdeten Geist aufzufrischen geeignet wäre, als eine freundliche Liebesgabe einander zusenden möchten. Und wiewohl das schon bei Nachbaren in hohem Grade willkommen ist, so ist es dennoch willkommener von Fernwohnenden, am allerwillkommensten von solchen, die in Zurückgezogenheit leben und von so großer Liebe erfüllt sind, daß sie auch in der Ferne des Wohlwollens gegen Freunde und ihre Lieben nicht vergessen. Hieraus ist nach löblicher Sitte der Gebrauch entstanden und der alte Spruch gekommen, Freundschaft sei nichts, wenn sie nicht durch fleißige Geschenke erhalten werde. Das haben sich besonders unsere durch alle Weltgegenden zerstreuten Landsleute gemerkt, häufig allerlei Geschenke in die Heimath übersendend, um die alte gleichsam angeborene Freundschaft zu erneuern. Das hat auch mein Herz sich gemerkt und ist dazu willig und bereit; aber da ich materielle Gaben nicht besitze, würde es mir obliegen, an geistige zu denken, wenn mir anders Fähigkeit inwohnte, wenn mir Darstellungsgabe eigen wäre, wenn die Rede mich begünstigte. Da nun meine Dürftigkeit nicht leicht auf etwas verfallen konnte, was neuen Genuß böte oder sonst nützlich wäre, fiel mir am Ende der Gedanke ein, es möchte Euern Hoheiten das angenehm sein, was mir durch viele Studien zu Theil wurde und genußreich in meiner Seele haftet, nemlich etwas Denkwürdiges zu erfahren und zu hören von unseres Landes Entstehung, Ausbildung und Fortgang, auch berühmter Männer Beispiel ins Gedächtniß zurückzurufen, durch deren Thätigkeit und unermüdete Arbeit nicht bloß unser Vaterland, sondern auch die ganze Christenheit in eine bessere Lage versetzt und auf die Dauer er-

quae legi et quae visa sunt mihi fide ac memoria digna, in hunc libellum digessi, simul obsecrans, si vota, si preces meae essent apud immortalem Deum locum habiturae, quatenus quicunque ad ipsum legendum deflecteret, et animi iocunditatem ac recti exempli qualecunque specimen ad imitandum hauriret. Gloriis proinde vestris hoc opus dedicans ipsum in tres partes principales dividere optimum censui, qaruum prima respicit ea, quae concernunt statum eius a tempore conditionis primaevae usque ad conversionem ipsius; secunda de modo processus ac variis eventibus et miraculorum gloria, quae contigerunt in ipsa conversione ac sacrae fidei introductione, et de provida institutione ipsius provinciae. Tertia de his, quae respiciunt conditionem et mores populi huius, ac legatione solemni, qua funguntur in orbe. Et quia sancto Gregorio teste, qui in re Domini in ipsa fidei pietate se ad loquendum praeparat, operae pretium est a sacris scripturis exordia dicendi suscipiat, ut omne, quod loquitur, ad divinae auctoritatis fundamentum firmiter reducatur, ideo hac exhortatione provocatus, verbum, quod sequitur, pro themate assumpsi.

---

halten worden ist. Diesem schwierigen Unternehmen obliegend habe ich aus allen Schriften, die ich gelesen, was mir wissens- und denkwürdig vorkam, in diesem Büchlein zusammengestellt, und hege den sehnlichen Wunsch, wenn anders diesem Wunsche und meinen Gebeten beim unsterblichen Gott Erhörung wird, daß Jeder, der sich zum Lesen desselben wendet, darin sowohl Erheiterung als auch ein nachahmungswerthes Beispiel rechten Wandels finden möge. Dieses Werk nun Eueren Hoheiten widmend hielt ich es fürs Beste, dasselbe in drei Hauptabschnitte einzutheilen, deren erster von dem Zustand des Landes von seinem ersten Bekanntwerden bis zu seiner Bekehrung zum Christenthume handelt; der zweite vom Gange seines Gedeihens, von den mancherlei Ereignissen und erstaunlichen Wundern, die sich bei der Bekehrung und bei Einführung des heiligen Glaubens zugetragen haben, und von der umsichtigen Einrichtung der Provinz selbst; der dritte von dem, was den Zustand und die Sitten des Volkes anlangt und von seiner Verbreitung durch alle Welt. Und weil nach dem Muster des h. Gregor derjenige, der in Sachen des Herrn und des frommen Glaubens zu reden sich anschickt, wohlthut mit einem Spruche der h. Schrift zu beginnen, damit alles was er sagt auf den festen Grund göttlicher Autorität zurückgeführt werde, will auch ich, dieser Mahnung folgend, einen solchen Spruch zum Eingange wählen.

PRAEFATIO

in librum

de laude antiquae Saxoniae, nunc Westphaliae dictae.

Variae sibi succedunt cogitationes meae, et mens in diversa rapitur. Job, XX. Splendor paternae gloriae, verbum increatum, cui de omnibus cura est, per quod omnia subsistunt, in quo omnia vivunt, sua immensa virtute atque sapientia abissum abisso comparans, tam multiformi varietate variaque multiformitate rationalem animam ad imaginem suam formatam dignificavit, ut ei nulla sufficiant praeter eum, qui supremus est. Verum quia parentum delicto exigit poena, tantam creaturam velut exulem ad tempus vagari et a sua voluptate alienam manere, rursum eadem sapientia latissimum campum contemplationis aptavit eidem quo velut in speculo et aenigmate delectabiliter se exerceat, donec ad suum principium, id est abissum omnis boni, cum multo fructu feliciter revertatur. Est autem inter spectacula cetera sensibilis mundus iste cum habitatoribus suis olim puncto comparatus, nunc vero multiplicium gratiarum mysterio nobilitatus, non infimum syntagma animam christianam exercens, quando tot et tanta omni miratione digna in eo facta et adhuc fienda considerat. Hoc ipsum qualicunque parvitate mea expertus ac pro viribus perquirens crebroque deficiens, iam laetus iam tristis, iam nolens iam volens, iam solatio iam fastidio subactus, frequenter assumpta verba proclamare cogor dicens: Variae sibi succedunt cogitationes meae, et mens in diversa rapitur. Et licet insignium provinciarum memoria, quae sacro eloquio ac aliis tradentibus codicibus gloriosa est, importune animo se ingerat, tamen nescio qua sorte in Westphaliam quasi in natale solum delectabilius advolo

Vorrede

zu dem Buche

vom Lobe des alten Sachsens, nun Westfalen genannt.

Es drängen sich in mir allerlei Gedanken und hierhin und dorthin wird gerissen der Geist. Job, 20. Der Abglanz der väterlichen Herrlichkeit, das unerschaffene Wort, das für alles Sorge trägt, durch das alles besteht, in dem alles lebt, hat in seiner unermessenen Kraft und Weisheit, Unergründlichkeit der Unergründlichkeit gleichstellend, die nach seinem Bilde erschaffene, vernunftbegabte Seele so vielgestaltiger Mannigfaltigkeit und so mannigfaltiger Vielgestaltigkeit gewürdigt, daß nichts ihr genügt außer dem, welcher der Höchste ist. Weil aber die Strafe für das Vergehen der Eltern es fordert, daß ein so bevorzugtes Geschöpf gleichsam verbannt eine Zeitlang umherirre und von seiner Freude entfernt bleibe, so hat dieselbe Weisheit wiederum ein weites Feld der Betrachtung für dasselbe bereitet, worin es, wie in einem Spiegel und an einem Räthsel, ergötzlich sich übe, bis es zu seinem Urquell, dem Abgrund alles Guten, mit vieler Frucht glücklich zurückkehrt. Es ist aber unter den übrigen Erscheinungen diese sinnliche Welt mit ihren Bewohnern, einst einem Punkte verglichen, jetzt aber durch das Geheimniß vieler Begnadigungen veredelt, nicht das unbedeutendste Schöpfungswerk, das die christliche Seele beschäftigt, indem sie all' das Große und Staunenswerthe überdenkt, was darin geschehen ist und noch geschehen wird. Das hab' ich selbst an meiner geringen Person erfahren, und nach Kräften forschend und oft ermattend, bald freudig bald betrübt, bald gern bald ungern, bald mit Trost bald mit Ueberdruß erfüllt, fühle ich mich oft gedrungen, mit den angeführten Worten auszurufen: Es drängen sich in mir allerlei Gedanken und hierhin und dorthin wird gerissen der Geist. Und obwohl der Gedanke an bedeutendere Länder, die in der heiligen Schrift und andern Geschichtbüchern gepriesen

absens, veluti ipsa prae cunctis aliis, quod non putatur, deliciis atque divitiis sit referta. Puto aliquid ibi latere, quod non aeque praesto mortalibus est, de quo si sermo suppeteret, tanquam patriae debitor, ad dei gloriam et cunctorum iustorum, qui illic originem traxerunt et de post futuri sunt, pauca e multis, utinam fructuose, placeret conscribere. Gloriabatur olim Roma orbis domina factis abundare, oratoribus caruisse, qui famosa opera scripto ad posteros transmitterent, nec idcirco doluisse, cum plus virtutibus quam verbis abundare affectaret, hocque sibi in laudem dici, Graecia renitente, quae semper ab omni aevo propter praeclara ingenia illic abundantia etiam exigua facta multa sermonum phalera prosecuta fuerat. Si ergo silens Roma loquaci Graeciae praelata est, cui Westphaliam comparabimus, quae etiam illustribus viris ditissima paene nunquam iactantiam operum suorum ostentare curavit sive scriptis, picturis, sculpturis aut aliis caracteribus quibuscunque. Scriptum namque novit: Laudet te alienus, non os tuum, et iterum: Propria laus sordet, sed nobilis est aliena. Hanc doctrinam sic studiose usque in praesens observavit, ut, quod mirandum reor, inter tot, quos percurri codices, nec unum repperi ab aliquo Westphalone conscriptum. Sed et pauca, quae legi apud Francorum, Anglicorum ac Rhenensium Saxonumque annales, eo splendidius provinciam hanc glorificant, quo veriora venustioraque sunt, quae narrantur. Solvo igitur longum nostratum hucusque silentium et aliqua saltem pauca omni laude digna depromere curavi, et eo licentius, quo iam ultra triginta annos exul ac alienis exemplis provocatum me cerno. Suscipe, grata patria, quae verisimiliter ossa mea non habebis, munusculum hoc parvum et rectis exemplis id transire curato, ut successores in te memoriam nostri habeant ac probis moribus iugiter in fama et omni legalitate effulgeant.

werden, mir hindernd sich aufdrängt, so weiß ich doch nicht, wie es kommt, daß ich mich in Gedanken weit lieber in mein Heimathland Westfalen versetze, als wäre es vor allen andern, was man nicht glaubt, der Ergötzlichkeiten und des Reichthumes voll. Es muß wohl etwas in ihm liegen, was sich sonst den Sterblichen nicht in gleichem Maße bietet, und wäre die Gabe der Rede mir eigen, so möchte ich als ein Schuldner des Vaterlandes, zur Ehre Gottes und aller Gerechten, die von dort entstammt sind und noch entstammen werden, aus Vielem weniges, gebe Gott mit Nutzen, niederschreiben. Einst rühmte sich Rom, die Herrin der Welt, reich an Großthaten, aber arm an Schriftstellern gewesen zu sein, die der Nachwelt seine ruhmvollen Thaten überlieferten, und das habe es nicht bedauert, da es mehr durch Tugenden als durch Worte zu leisten strebe und darin seinen Ruhm suche, im Gegensatze zu Griechenland, das von jeher bei einer Fülle von bedeutenden Talenten unbedeutende Thaten mit vielem Wortschmuck verherrlicht habe. Wenn also das schweigsame Rom dem redseligen Griechenlande vorgezogen wurde: womit sollen wir dann Westfalen vergleichen, das, ebenfalls reich an trefflichen Männern, fast nie mit dem Ruhme seiner Werke großthat, sei es in Schriften, Gemälden, Bildhauerarbeiten oder in irgend anderen Darstellungen. Es kennt ja, was geschrieben steht: Lasse den Fremden dich loben, nicht deinen eigenen Mund; und wieder: Eigenlob stinkt, doch fremdes ist rühmlich. Diese Lehre hat es bis jetzt so ernst befolgt, daß ich, was zu verwundern ist, unter so vielen Geschichtbüchern, die ich gelesen, auch nicht ein einziges von einem Westfalen geschriebenes gefunden habe. Aber selbst das Wenige, was ich bei fränkischen, englischen, rheinischen und sächsischen Annalisten gefunden, ist um so ehrender für unsere Provinz, je wahrer und anziehender ist, was erzählt wird. Ich breche also das bisherige lange Schweigen unserer Landsleute und theile einiges, wenn auch nur weniges, doch in jeder Hinsicht lobenswerthes mit, und zwar um so lieber, als ich schon über dreißig Jahre in der Fremde lebe und mich durch fremde Beispiele aufgemuntert sehe. So nimm denn, dankbares Vaterland, das du meine Gebeine wahrscheinlich nicht haben wirst, diese kleine Gabe hin und suche durch musterhafte Beispiele zu erwirken, daß die Nachkommenden meiner gedenken und bei guten Sitten immerfort durch Ruhm und alle Gesetzlichkeit hervorleuchten.

Capitulum I.

De situ Westphaliae et distinctione principatuum in ea contentorum.

Westphalia, de qua nunc intendimus, terra est non vinifera sed virifera, eo altius a summo Deo creatore omnium privilegiata, quo pretiosiora clenodia mundo coelisque transmittit. Haec pro suo situ in partibus Alemaniae inferioris iacet, ab oriente Saxoniam, a meridie Rhenum, ab occidente aeque Rhenum vel Yssulam, a septentrione oceanum habens. Ambitus eius quasi rotundus circumfertur, cuius diameter quinque dietarum metitur. Nam Saxonibus contigua vergit ad Hassiam, deinde ad Westerwaldam, hinc ad ducatum Montensem super Rhenum situm, deinde ad ducatus Clivensium et Gelrensium se mutuo complectentes, hinc ad Twentam, Drentam Frisiamque ac demum ad Saxoniam iterum pertingit. Habet proinde episcopatus quatuor, videlicet Monasteriensem, Osnaburgensem, Padeburnensem et Mindensem; ducatus ab olim duos, videlicet Westphaliae et Engariae, comitatus domusque illustres plures, scilicet Bentem, Thekenborch, de Marca, de Walteggen, de Spyghelburch, de Dinxlaken, Oldenborch, Depholt, Ravensburch, Limburch, Arnsburch, Rethburch, de Lippia, de Buyren, de Recklinchusen, de Ludinchusen, de Steinfordia, de Horstmaria, de Borcklo, de Brunchorst, de Ghemen, de Capenberch, aliosque baronum, nobilium, domicellorum burgos ac pagos, qui (ut quibusdam placet) aliquando ante tempora sub uno rege illius terrae tenebantur confoederati, alio tamen nomine nuncupati, ut infra dicetur. Hanc olim Iulius Caesar

1. Kapitel.

Von der Lage Westfalens und den darin enthaltenen Fürstenthümern.

Westfalen, von dem wir jetzt handeln, ist kein Nebenland, sondern ein Reckenland, um so höher vom allerhöchsten Gott, dem Schöpfer aller Dinge, bevorrechtet, je köstlichere Kleinodien es der Welt und den Himmeln zusendet. Seiner Lage nach gehört es zu Niederdeutschland und hat nach Osten Sachsen, nach Süden den Rhein, nach Westen ebenfalls Rhein oder die Yssel, nach Norden das Meer. Sein Umfang bildet eine Art von Kreis, dessen Durchmesser fünf Tagereisen beträgt. Nachdem es nämlich Sachsen berührt hat, wendet es sich erst nach Hessen, dann nach dem Westerwald, von dort nach dem am Rhein liegenden Herzogthume Berg, dann nach den sich umschließenden Herzogthümern Cleve und Geldern, dann nach der Twente, Drente und Friesland, und zuletzt stößt es wieder an Sachsen. Es enthält vier Bisthümer, Münster, Osnabrück, Paderborn und Minden; einst zwei Herzogthümer, Westfalen und Engern; mehrere Grafschaften und adelige Häuser, nämlich Bentheim, Teklenburg, Mark, Waldeck, Dinslaken, Oldenburg, Diepholz, Ravensberg, Limburg, Arnsberg, Rietberg, Lippe, Büren, Recklinghausen, Lüdinghausen, Steinfurt, Horstmar, Borkelo, Bronkhorst, Gemen, Cappenberg, sowie andere Schlösser und Besitzungen von Baronen, Edelherren und Junkern, die, wie manche annehmen, einst vor undenklichen Zeiten unter einem Könige des Landes als Verbündete standen, jedoch anders geheißen waren, wie unten gesagt werden soll. Dieses Land haben einst Julius Caesar und nach ihm Drusus, der Stiefsohn Octavians, in schweren und verzweifelten Kriegen

et post eum Drusus privignus Octaviani maximis et desperatissimis bellis Romanorum ditioni subiugarunt, et quod corpora ingentia eius incolae habuerint, historiographi narrant. Testatur Suetonius nullum formidolosius bellum egisse Romanos post Punicum, quam cum Germanis, sed breve tempus finem dedit negotiis, triennio enim tantummodo pugnatum est, et Quintilius Varus cum pluribus cecidit.

De hac terra sic legitur in libro de proprietate: „Westphalia Germaniae inferioris est provincia, quae nobilissimis duobus fluminibus cingitur, scilicet Wesera et Rheno. Terra est multum nemorosa, pascuosa, plus alendis gregibus quam ferendis frugibus apta, multis fontibus et amnibus est irrigua, Emosa, Lippia, Rura etc. Fontes habet salis et montes habet fertiles in metallis. Abundat terra fructibus, glandibus, nucibus atque pomis etc., feris, porcis, pecudibus et iumentis referta. Populus communiter elegantis staturae est et procerae, venustae formae, et fortis corpore, et audax mente. Militiam habet copiosam ac mirabiliter animosam, promptam ad arma continue et paratam. Civitates habet fortes et munitas, castra fortissima et oppida tam in montibus quam in planis. Haec in praedicto libro.

Verum ad haec apponenda sunt aliqua, videlicet quod in quibusdam locis est maxime frugifera, scilicet circa Susatum, Tremoniam, Padebornam, ad longa spatia, et in dioecesi Monasteriensi de communibus necessariis sic dotata, ut, si inter montes niveos esset circumsepta, competenter absque aliarum provinciarum succursu possent se ibi homines quaestuare. Scio ibi plura loca, ubi nihil adduci solet de alienis terris, nisi forte species, vinum ac pannus pretiosus cum pauculis pecuniis, quae utique necessaria incolis non essent, et raro veniunt aut omnino non venirent, nisi propter aliquos ditiores, et tamen copiose sustentantur his quae in illis locis crescunt.

Sunt proinde aliquae contratae nimis steriles, ita ut vix aquila ibi pullos suos nutrire possit, et tamen stupore grandi homines ibi-

der Römerherrschaft unterworfen, und die Geschichtsschreiber berichten, welch riesige Leiber seine Bewohner gehabt haben. Auch Suetonius bezeugt, daß die Römer keinen furchtbareren Krieg nach dem punischen geführt haben, als den mit den Deutschen, doch machte kurze Zeit der Sache ein Ende, denn er dauerte nur drei Jahre, und Quintilius Varus fiel mit der Mehrzahl.

Von diesem Lande ist im Buche von der Eigenthümlichkeit folgendes zu lesen: „Westfalen ist eine Provinz Niederdeutschlands, die von den zwei ansehnlichsten Flüssen begränzt wird, der Weser und dem Rhein. Das Land ist meist waldig, weidereich, mehr zur Viehzucht als zum Fruchtbau geeignet, von vielen Quellen und Flüssen bespült, der Ems, Lippe, Ruhr und andern. Es hat Salzquellen und metallreiche Berge. Das Land hat Ueberfluß an Früchten, Eicheln, Nüssen, Obst u. s. w., und ist reich an Wild, Schweinen, und an kleinem und großem Vieh. Das Volk ist insgemein von hübschem schlankem Wuchse, schöner Gestalt, kräftigem Körperbau und kühnem Sinn. Es hat eine zahlreiche, wunderbar muthige und stets schlagfertige Kriegsmannschaft. Auch hat es große und feste Städte, sehr feste Burgen und Flecken, sowohl auf Bergen als in der Ebene.“ Soviel im vorbenannten Buche.

Dem ist aber noch manches hinzuzufügen, zum Beispiel, daß es in einigen Gegenden ungemein kornreich ist, wie um Soest, Dortmund und Paderborn herum in weiten Strecken, auch im Bisthume Münster mit allem nothwendigen so gesegnet, daß hier, wäre es auch mit Schneebergen rings umgeben, bequem und ohne anderer Provinzen Beihülfe die Menschen ihr Auskommen haben könnten. Ich kenne dort mehrere Gegenden, wo man aus fremden Ländern nichts einzuführen pflegt, als etwa Specereien, Wein und kostbares Tuch, doch nur für geringes Geld, und die Einwohner bedürften es eigentlich auch nicht, es geschieht auch nur selten, und es würde wohl nie der Fall sein, wäre es nicht einiger Reicheren wegen, da man sein volles Auskommen mit dem hat, was dort wächst.

Freilich gibt es auch andere dermaßen unfruchtbare Striche, daß dort ein Adler kaum seine Jungen großfüttern kann, und doch wohnen

dem habitant, fortes, sani, decori, quasi rore coeli sustentati. Hi tamen ex vicinis provinciis auxilia victus sibi per labores et industriam procurare solent. Ceterum quidquid olim de Westphalia sive scriptum sive dictum sit, nos hodie videmus, quod in pinguibus bobus, vitulis, porcis, metallis, lana et lino, tritico optimo, lapidibus tam ad imagines sculpendas, sive domus extruendas, quam ad molares et cotes faciendas, lignisque ad diversos usus aptis, et aliis quibusdam ita abundat, ut circumiacentes provincias copiose reficiat, et etiam ultra mare sua mercimonia transmittat, et valde infausta nova illic nuntiaret, qui westphalica clenodia non adventura clamaret. Porro haec quanquam dei dona sint et cum omni gratiarum actione recipienda, tamen haec pauca aestimo respectu virorum proborum, qui omnibus bestiis aliisque rebus incomparabiliter praestantiores sunt omniaque excedunt, quae in obsequium humanae necessitatis veniunt, quorum copia in Westphalia esse solet a diebus antiquis, et nullam scio regionem in christianitate, quae nostrae Westphaliae comparari possit in hac parte, ut tot sensatas personas utriusque sexus emittat et nihilominus suam provinciam copiose exerceat et in nullis, quae ad rem spectant, vel in minimis negligat, sitque semper parata in id ipsum, id est in personis absque ullo pretio gratis emittendis. Et de his nunc restat dicendum.

Capitulum II.

Unde processit gens Westphalica et de primis cultoribus terrae illius.

Unde Westphalones prodierunt specialiter, aut quis princeps eorum primus extitit, aut quomodo illic primum venerunt, aut unde egressi et qualiter profecerunt in terra ista, ad liquidum reperire non potui. Quod autem verisimiliter ex coniecturis aliarum gen-

dort zu großem Erstaunen kräftige, gesunde, schöne Menschen, als ob sie vom Thau des Himmels lebten. Dieselben pflegen sich aber aus benachbarten Provinzen die nöthigen Lebensmittel durch Arbeit und Thätigkeit zu verschaffen. Was übrigens einst über Westfalen geschrieben oder gesagt worden sein mag: wir sehen heutzutage, daß es an fetten Ochsen, Kälbern, Schweinen, Metallen, Wolle und Lein, trefflichem Weizen, Steinen zu Bildhauerarbeiten und zum Häuserbau, auch zur Fertigung von Mühl- und Schleifsteinen, an Holz, das zu vielfachem Gebrauche geeignet ist, wie an manchen anderen Dingen so reich ist, daß es umliegende Länder reichlich damit versieht, ja seine Waaren über das Meer versendet, und der würde dort eine sehr traurige Nachricht melden, welcher verkündete, daß Westfalens Kleinodien ausblieben. Und wiewohl das Alles eine Gabe Gottes und mit aller Danksagung hinzunehmen ist, so achte ich es doch gering im Vergleich zu den braven Männern, die unvergleichlich höher stehen, denn alle Thiere und andere Dinge, und mehr werth sind als alles, was für menschliches Bedürfniß erforderlich ist und woran Westfalen von jeher die Fülle hat, und ich kenne kein Land in der Christenheit, das sich in dieser Hinsicht mit unserem Westfalen vergleichen ließe, das soviel vernunftbegabte Personen beiderlei Geschlechts entsendet und dennoch das eigene Land vollständig bebaut, nichts, was wichtig ist, auch nur im geringsten vernachlässigt und trotzdem noch immer in der Lage ist, seine Söhne ohne allen Entgelt zu entsenden. Doch hiervon soll später gehandelt werden.

---

2. Kapitel.

Von wo das Westfalenvolk gekommen ist und von den ersten Anbauern dieses Landes.

Von woher die Westfalen zunächst stammen oder wer ihr erster Fürst gewesen, oder wie sie zuerst hierher gekommen, von wo sie ausgewandert und wie sie in diesem Lande ansässig geworden sind, hab' ich nicht genügend zu ermitteln vermocht. Was jedoch aus den Andeutungen

tium, quae scripta reliquerunt, mihi videtur, breviter exponam. Et primum advertendum est, quod gens ista a principio non fuit hoc vocabulo nuncupata, sed postquam Karolus magnus eos ad fidem convertit, hoc nomen sibi assumpsere quasi in distinctionem ab aliis Saxonibus, cum quibus in paganismo eodem nomine nuncupabantur. Quia ergo ipsi primo ad fidem venerunt et Saxones orientales adhuc graviter bellabant contra principem sanctum, quasi gloriantes de sua conversione, se Westphalos, id est Westfideles nominare maluerunt. Alii dicunt quod phalos olim idem quod socius dicebatur, et sic Saxones, qui erant ultra Weseram, dicebantur Oestphali, qui citra Westphali, et secundum tales erat nomen antiquum. Quidam putant, quod sic dicti sint a quodam campo occiduo, sicut Westerwalder a silva nomen traxerunt. Quicquid horum verius est, non summopere curandum reor, cum hoc certum sit, quod antiquitus haec terra Saxonia vocabatur, sicut adhuc in quibusdam locis de more est, quod conscriptiones et actus iudiciales ibidem fiunt sub Saxonum nuncupatione. Idem patet ex pluribus historiis, de quibus infra dicetur.

Nunc autem, ut coepimus, percontari libet, unde primum venerunt, qui hanc terram incolere et inhabitare coeperunt. Ubi est sciendum, quod Noe tres filios habuit, scilicet Sem, Cham et Japhet, ex quibus propagatum est universum genus hominum super terram post diluvium, ut dicitur Genesi X. Crescente autem multitudine populorum, cum adhuc omnes essent in terra Sennaar, turrem Babylon aedificarunt et impediti divinitus intermiserunt opus inceptum propter confusionem linguarum. Fuerunt autem universo LXXII nationes sive progenies principales, quarum viginti septem descenderunt de Sem, triginta de Cham, et XV de Japhet. De quibus Augustinus XVI de civitate dei diligenter tractat, dicens inter cetera: Harum gentium vocabula partim manserunt, ita ut hodieque appareat unde fuerint derivata, sicut ex Assur Assyrii, ex

anderer Völker, die Schriften hinterlassen haben, als wahrscheinlich vorkommt, will ich in Kürze auseinandersetzen. Und zuerst ist zu bemerken, daß jenes Volk anfangs nicht mit diesem Namen benannt war, sondern sie nahmen diesen Namen erst an, nachdem sie vom großen Karl zum Christenthume bekehrt waren, um sich zu unterscheiden von den andern Sachsen, mit denen sie, so lange sie noch Heiden waren, gleichen Namen führten. Weil nun sie selbst zuerst zum Glauben kamen und die Ostsachsen noch schweren Krieg führten gegen den heiligen Fürsten, wollten sie sich, wie ihrer Bekehrung sich rühmend, lieber Westfalen, das heißt Westgläubige, nennen. Andere sagen, fale habe einst soviel bedeutet als Genosse, und so seien die Sachsen, die jenseit der Weser wohnten, Ostfalen, die diesseitigen Westfalen genannt worden, und nach diesen war der Name ein alter. Manche meinen, dieselben seien von einem gewissen westlichen Felde so genannt worden, wie die Westerwälder von einem Walde ihren Namen bekommen haben. Was davon das richtigere sei, darf uns, glaub' ich, nicht sehr kümmern, da soviel gewiß ist, daß das Land einst Sachsen hieß, wie das auch jetzt noch in manchen Gegenden üblich ist, weil Schriftstücke und gerichtliche Acten dort unter dem Namen der Sachsen ausgefertigt werden. Dasselbe ergiebt sich aus mehreren Geschichten, von denen nachher die Rede sein wird.

Jetzt aber wollen wir, wie wir begonnen haben, nachforschen, woher diejenigen gekommen sind, die dieses Land zuerst anbauten und bewohnten. Hiebei ist zu wissen, daß Noah drei Söhne hatte, Sem, Ham, und Japhet, von denen das ganze Menschengeschlecht auf der Erde nach der Sündfluth, laut Genesis 10, abstammt. Da aber die Menge der Völker zunahm und alle noch im Lande Sennaar waren, bauten sie einen Thurm zu Babylon, wurden aber von Gott daran gehindert und gaben wegen der Sprachverwirrung den Bau auf. Es waren aber im Ganzen 72 Nationen oder Hauptstämme, von denen siebenundzwanzig von Sem, dreißig von Ham und fünfzehn von Japhet abstammten. Ueber diese handelt Augustinus im sechszehnten Buche vom Staate Gottes mit Sorgfalt, und unter Anderm sagt er: Die Benennungen dieser Völker sind zum Theil geblieben, so daß auch heutzutage noch

Heber Hebraei, partim temporis vetustate mutata sunt, ita ut vix homines doctissimi antiquissimas historias perscrutantes nec omnium sed aliquarum ex istis origines potuerint reperire, etc. Demum coacti filii Noe a se mutuo recedere, sortem miserunt, ut quaeque gens sciret, quam terram reciperet in possessionem. Tota autem terra nostra habitabilis divisa est in tres maximas partes, scilicet Asiam, Africam et Europam, quae filiis Noe distributa est. Cecidit ergo sors prima filiis Sem, ut Asiam possiderent, hoc est, ut in eodem loco, scilicet Sennaar et terris circumcirca adiacentibus remanerent. Cecidit sors secunda filiis Cham, ut Africam obtinerent, hoc est, ut a fratribus suis recederent usque ad Aegyptum et eam ceterasque regiones usque ad extremos fines maris atlantici incolerent. Aegyptus enim (ut aperte propheta regius David testatur) terra Cham dicitur. Mansit tamen Canaan filius Cham contra fas in Syria Palaestina, quae nunc Judaea dicitur ut terra promissionis, et ibi gentem constituit fortem et magnam cum multis titulis notis in scriptura sacra. Et quod iniuste fecit contra filios Sem, ideo post per Hebraeos, quibus Josue de mandato Domini praefuit, qui descenderant de femore Abraham, iuste eius posteritas deleta fuit, ut testatur beatus Augustinus in quodam sermone se legisse in sacris libris. Cecidit sors tertia filiis Japhet, ut Europam in possessionem acciperent, hoc est, ut mare mediterraneum transirent et loca residua inhabitarent. Unde dicitur, quod Japhet aedificavit Jaf civitatem antiquam, quae portus est ad insulas maris et nomine alio dicitur Joppen. Ac inde navigarunt filii eius ad loca deputata. Habuit autem Japhet inter ceteros filium quendam nomine Magog, a quo Gothi traxerunt originem secundum Hieronymum in libro de quaestionibus hebraicis. Ab isto Magog velut homine forti descendit stirps robustissima, quae scythica vel gothica dicitur, ad omnem iniuriam frigorum et caumatum usque in praesens impavida, unde et ob hoc terram paene inhabitabilem perdomuit et, quod dictu mirum est, suis

ersichtlich ist, woher sie abgeleitet sind, wie von Assur die Assyrer und von Heber die Hebräer; theils haben sie sich im Laufe der Zeit geändert, so daß kaum die gelehrtesten Leute, welche die ältesten Geschichten durchforschen, nicht die Herkunft aller, sondern nur einiger von ihnen entdecken konnten. Endlich gezwungen, sich zu trennen, warfen Noah's Söhne das Loos, damit jedes Volk wüßte, welches Land es zum Besitz bekäme. Unsere ganze bewohnbare Erde aber ist in drei sehr große Theile getheilt, nämlich in Asien, Afrika und Europa, und wurde unter Noah's Söhne vertheilt. Das erste Loos fiel den Söhnen Sem, daß sie Asien in Besitz bekamen, das heißt, daß sie in Sennaar und den umliegenden Ländern zurückblieben. Das zweite Loos fiel den Söhnen Ham, daß sie Afrika bekamen, das heißt, daß sie von ihren Brüdern sich bis nach Aegypten entfernten und dasselbe nebst den andern Ländern bis an die äußersten Grenzen des atlantischen Meeres bewohnten. Aegypten nämlich (wie der königliche Prophet David klärlich bezeugt) wird das Land Ham genannt. Es blieb jedoch Canaan, Ham's Sohn, widerrechtlich im syrischen Palästina, das jetzt als das Land der Verheißung Judäa genannt ist, und gründete ein großes und starkes Volk mit vielen aus der h. Schrift bekannten Namen. Und weil er unrecht gehandelt gegen die Söhne Sem, so wurde späterhin durch die Hebräer, die Josuah auf Befehl des Herrn anführte und die aus dem Samen Abrahams stammten, seine Nachkommenschaft mit Recht vernichtet, wie der h. Augustinus in einer Rede in der h. Schrift gelesen zu haben versichert. Das dritte Loos fiel den Söhnen Japhet, daß sie Europa zum Besitz bekamen, das heißt, daß sie das Mittelmeer überschritten und die übrigen Gegenden bewohnten. Darum heißt es, Japhet habe Jaf erbaut, eine alte Stadt und Hafen, den Inseln des Meeres gegenüber, sonst auch Joppe genannt. Von dortaus schifften seine Söhne nach den ihnen zugefallenen Ländern. Es hatte aber Japhet unter andern einen Sohn mit Namen Magog, von dem (nach Hieronymus in seiner Schrift über die hebräischen Fragepunkte) die Gothen abstammten. Von diesem Magog, einem starken Manne, kommt der sehr kräftige Volksstamm her, welcher der scythische oder gothische heißt und vor dem härtesten Froste und der glühendsten Hitze sich nicht scheut, weshalb es ihm auch gelungen ist ein

moribus servire coegit. Ubi alii timoris mortisque imaginem suspicabantur, illic isti secundum paene in orbe regnum, quod Scytharum dicitur, constituerunt, horrendus populus, quem olim magnus Alexander Macedo pertimuit, dicens: Qui victor esse cupit, a Gothis se abstineat. Novit eos tanquam vicinus quod et vilissimo cibo et vestitu inculto fortissima membra tegebant et nullis plumis assueta, coelo horrido simillima ingenia habentes. Hi sunt, quos Julius Pompeium debellans plus vicit celeritate quam potestate, glorificansque eos ait: Nunc scio hostem nostrum fortuna destitutum, quando talibus auxiliatoribus stipatus triumphare nequivit. Horum profugi Romam orbis dominam, Italiam, Africam, Lombardiam, Galliam, Hispaniamque per sexcentos annos mirabili ferocitate, nullo resistere valente, attriverunt. Et breviter plura concludendo de Gothorum potentia et triumphis insuspicabilibus pleni sunt libri tam paganorum quam christianorum. Verum licet regnum istud sit vetustissimum, tamen, quod barbarorum est, inter principalia regna non computatur. Unde propter populi illius grossitiem regio illa semper dicta est barbarica, extensa nimis, quod Maeotidis paludibus incipiens inter Danubium et oceanum septentrionalem usque ad Germaniam porrigitur, et est prima pars Europae. In ea regnavit Tanus primum de stirpe Japhet. De his Ungari et Dani processerunt, vicini eorum. Et haec quidem aperte in libris antiquitatum leguntur.

Nunc vero verisimiliter de aliis provinciis contiguis non irrationabiliter syllogizandum pariformiter aestimo, quod paullatim ex eisdem et ipsorum heredibus inhabitari primo coeperunt. Teste enim beato Hieronymo, ubi supra, ceteri filii Japhet alias terras occupaverunt, nec quisquam ad hanc inferiorem plagam septentrionalem pervenit. Igitur Poloni, Australes, Bohemi, Pruteni, Turingi, Hassones, Swevi, Franconii, Saxones et Westphalones ceterique Germaniae et Almaniae populi, ab eisdem filiis Japhet per lineam

fast unwirthbares Land zu unterwerfen und, ein Wunder zu sagen, zur Annahme seiner Sitten zu zwingen. Wo andere ein Bild des Schreckens und Todes erblickten, da haben jene das zweitgrößte Reich der Welt, das scythische, gegründet, ein furchtbares Volk, vor dem einst der große Alexander aus Macedonien erbebte, sagend, wer Sieger sein will, halte sich fern von den Gothen. Als ihrem Nachbar war ihm bekannt, daß sie bei schlechtester Nahrung die kräftigen an Federbetten nicht gewöhnten Glieder mit roher Kleidung bedeckten und ein dem rauhen Klima entsprechendes Gemüth hatten. Sie sind es, die Cäsar, den Pompejus bekriegend, mehr durch Ueberraschung als durch Heeresmacht überwand, und zu deren Ehre er die Aeußerung that: Nun weiß ich, daß das Glück unserm Feinde den Rücken zukehrt, da er, von solchen Helden umgeben, den Sieg zu erringen nicht vermochte. Ihre Auswanderer haben die Weltbeherrscherin Rom, Italien, Afrika, die Lombardei, Gallien und Hispanien sechshundert Jahre hindurch mit wunderbarer Wildheit, der niemand widerstehen konnte, aufgerieben, und um mich kurz zu fassen, von der Macht und den unglaublichen Triumphen der Gothen sind die Bücher der Heiden sowohl als der Christen voll. Obgleich aber dieses Reich ein sehr altes ist, so wird es doch, weil es ein barbarisches war, zu den Hauptreichen nicht gerechnet. Darum ist wegen der Rohheit jenes Volkes jenes Land stets ein barbarisches genannt worden, von übergroßer Ausdehnung, weil es, an den mäotischen Sümpfen beginnend, zwischen der Donau und dem nördlichen Ocean bis an Deutschland sich erstreckt und den größten Theil Europa's ausmacht. In ihm herrschte zuerst Tan vom Stamme Japhet. Von ihnen stammten die Ungarn und Dänen, ihre Nachbarn. So findet es sich klärlich in alten Schriften.

Wenn ich nun hieraus hinsichtlich anderer angrenzenden Provinzen einen Schluß ziehe, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß dieselben nach und nach von ihnen und ihren Nachkommen bevölkert worden sind. Nach dem angeführten Zeugnisse des Hieronymus haben ja die übrigen Söhne Japhets andere Länder in Besitz genommen, und keiner ist in diesen niedrigeren nördlichen Landstrich gekommen. So nehme ich denn an, daß die Polen, Oestreicher, Böhmen, Prutener, Thüringer, Hessen, Schwaben, Franken, Sachsen und Westfalen, wie die übrigen Völker

scilicet Magog et successorum ipsius descendisse puto, quod in historiis nihil verisimilius reperire potui. Si tamen aliquae particulares conscriptiones seorsum de aliqua gente specialiter habentur, sicut de Frisonibus aut aliis forte quibusdam similibus, quae ad manus meas non pervenerunt, illarum fidei in nullo detrahere intendo, solummodo hic perquirens quae verisimilia esse coniector. Nec me latet pluribus provinciis alienos hospites ex more supervenisse ac principatum obtinuisse incolasque subegisse et suum titulum eisdem imposuisse, de quibus nunc sermo non est. Sufficit in hac parte prima originem nostrae Westphaliae tetigisse.

Capitulum III.

De moribus Westphalonum antequam ad fidem converterentur.

Rem novam, ut supra protestatus sum, ago et idcirco correctorem in his suppliciter exoro ut, quae minus ad normam vadunt, ipse ad meliorem et certiorem formam aptare dignetur. De vita ergo parentum nostrorum, ex quibus originem traximus, quoad pristinam aetatem, sicut et de ceteris gentibus, flebile est aliquid narrare, quoniam, ut ex multis signis perpendimus, omnes paene in miserabile illud sacrilegium sive idolatriae crimen corruerunt, dicente scriptura de behemoth, id est hoste antiquo: Absorbebit fluvium et non mirabitur, et habebit fiduciam quod Jordanis influat in os eius. Quod exponens beatus Gregorius dicit: Antiquus hostis pro magno non habet, quod infideles rapit, qui totum humanum genus paene per tot temporum spatia in ventrem suae malitiae traxit, sed insuper fiduciam habet, quod baptismo regeneratos absorbere possit. Ex his et aliis satis patet,

Germaniens und Allemanniens von diesen Söhnen Japhets durch die Linie Magog und seiner Nachfolger herstammen, da ich in den Geschichtsbüchern nichts wahrscheinlicheres finden konnte. Wenn es jedoch einige Specialschriften von irgend einem Volksstamme, wie von den Friesen und vielleicht auch von einigen andern giebt, die mir nicht zu Handen gekommen sind, so will ich deren Glaubwürdigkeit durchaus nicht in Abrede stellen, da ich hier nur das gebe, was ich für wahrscheinlich halte. Auch ist mir nicht unbekannt, daß in mehreren Provinzen fremde Gäste, wie zu geschehen pflegt, hinzugekommen sind, die Regierung an sich gebracht, die Einwohner unterjocht und ihnen ihren Namen aufgezwungen haben, wovon es sich hier nicht handelt. Es mag genügen, in diesem ersten Theile den Ursprung unseres Westfalens berührt zu haben.

---

3. Kapitel.

Von den Sitten der Westfalen vor ihrer Bekehrung zum Christenthume.

Wie ich schon oben erklärt habe, betrete ich ein noch unbebautes Feld, und so bitte ich den, der es besser weiß, herzlich, er wolle, was minder richtig ausfällt, selber in eine bessere und richtigere Form bringen. Von dem Leben unserer Voreltern, von denen wir entsprossen sind, in früherer Zeit, sowie von andern Völkern zu erzählen, ist betrübend, da sie, wie wir aus vielen Zeichen ersehen, fast alle in jenen bedauerlichen Greuel, das Verbrechen der Abgötterei, verfallen waren, wie die Schrift von dem Behemoth, das heißt dem alten Feinde, sagt: Er wird den Strom verschlucken und nicht erstaunen, und wird das Vertrauen hegen, daß der Jordan in sein Maul fließe. Dieß erklärend sagt der selige Gregorius: Der alte Feind hält es für nichts Großes, daß er die Ungläubigen fortrafft, er, der fast das ganze Menschengeschlecht so lange Zeiten hindurch in den Bauch seiner Bosheit gezogen hat, und hegt sogar das Vertrauen, er werde auch die durch die Taufe Wiedergeborenen verschlingen können. Aus diesem und anderem erhellt genugsam, daß viele Tausend Jahre hindurch unsere Voreltern hier ungläubig gelebt haben

quod per multa millia annorum progenitores nostri hic infideliter vixerunt et tandem pro suis peccatis ad inferna descenderunt et illic aeterna supplicia infeliciter luant. Dicit enim apostolus, quod impossibile est sine fide placere deo. Pie tamen creditur, quod clemens deus aliquos electos inter eos habuit, secundum illud psalmi: Numquid in vanum constituisti omnes filios hominum? Haec ex sententia beati Augustini probari aliqualiter possunt in XVIII de civitate Dei, ubi loquitur de sancto Job, qui nec circumcisus fuit nec legem aliquam accepit, et tamen cum suis prolibus et amicis deo fideliter servivit. Item XVI libro dicit, quod post benedictionem filiorum Noe usque ad Abraham nulla fit mentio iustorum aliquorum, nec eos tamen defuisse crediderim, quoniam si omnes commemorarentur, nimis longum fieret. Item circa annos domini dccLxxxx in Constantinopoli lamina aurea inventa est super corpus cuiusdam defuncti in quodam sepulcro, in qua sic scriptum erat: Christus nascetur de virgine Maria et ego credo in eum. O sol iterum videbis me; sub Constantino et Irene. Circa annum domini ut puto Mcc in Vienna repertum fuit caput cuiusdam defuncti, lingua adhuc integra cum labiis, et loquebatur recte. Episcopo autem interrogante qualis fuisset in vita, respondit: Ego eram paganus et iudex in hoc loco, nec unquam lingua mea protulit iniquam sententiam, quare etiam mori non possum, donec aqua baptismi renatus ad coelum evolem, quod propter hoc hanc gratiam apud deum merui. Baptizato igitur capite, statim lingua in favillam corruit et spiritus ad dominum evolavit. Ex his et similibus colligere possumus, quod divina misericordia verisimiliter egerit erga ceteras gentes, in quibus magna virtutum exempla reperimus.

Et nunc ad nostram Westphaliam redeundo, hoc satis secure loqui possumus, quod prout in plurimum ipsa suis incolis plus austera quam deliciosa semper fuit, et usque in praesens, paucis respective exceptis, quicunque in ea debet victum quaerere et se

und endlich für ihre Sünden in die Hölle gefahren sind und dort elendiglich ewige Strafen erdulden. Es sagt ja der Apostel, daß es ohne Glauben unmöglich ist Gott zu gefallen. Doch hegt man das kindliche Vertrauen, der barmherzige Gott habe manche Auserwählte unter ihnen gehabt, nach jenem Worte des Psalms: Hast du denn alle Menschenkinder zu Nichts erschaffen? Dieß kann einigermaßen angenommen werden nach des h. Augustinus Meinung im 18. Buche vom Gottesstaate, wo er vom h. Job spricht, der weder beschnitten war noch ein Gesetz bekommen hatte, und dennoch mit seinen Kindern und Freunden Gott treulich diente. Ebenso sagt er im 16. Buche, nach der Segnung der Söhne Noah bis auf Abraham werde keiner Gerechten gedacht; doch möchte ich nicht glauben, daß es keine gegeben habe, denn es würde zu weitläufig gewesen sein, alle aufzuzählen. Ferner ist um das Jahr des Herrn 790 auf dem Leibe eines Verstorbenen in einem Grabe eine Goldplatte gefunden worden, worauf geschrieben war: Christus wird geboren werden von der Jungfrau Maria, und ich glaube an ihn. O Sonne, du wirst mich wiederum sehen unter Constantinus und Irene. Um das Jahr des Herrn 1200 wurde zu Wien der Kopf eines Todten gefunden, dessen Zunge mit den Lippen noch unverweset war und deutlich sprach. Als der Bischof fragte, was er in seinem Leben gewesen wäre, antwortete er: Ich war ein Heide und Richter an diesem Orte, und nie hat meine Zunge ein ungerechtes Urtheil gefällt, und darum kann ich nicht sterben, bis ich, wiedergeboren durch das Wasser der Taufe, zum Himmel hinaufschwebe, da ich deswegen diese Gnade bei Gott verdient habe. Als nun der Kopf getauft worden war, zerfiel alsbald die Zunge in Staub und der Geist schwang sich zum Herrn empor. Aus Diesem und Aehnlichem können wir den Schluß ziehen, daß die göttliche Barmherzigkeit wahrscheinlich ebenso gehandelt hat gegen die anderen Völker, bei denen wir treffliche Beispiele von Tugenden finden.

Indem wir nun zu unserm Westfalen zurückkehren, können wir mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß es in der Regel seinen Bewohnern stets mehr Mühsal als Freuden gewährt hat, und auch jetzt noch muß, mit wenigen Ausnahmen, Jeder, der in ihm seinen Unterhalt finden und sich und die Seinigen redlich durchbringen will, Tag und Nacht

et suos legaliter, administrare, oportet quod die et nocte labori, sollicitudini, anxietati ac ceteris quae carni molesta sunt, insudet. Insuper et per intervalla temporum crebro a diversis graviter afflicta legitur, et iterum et iterum in servitutem redacta pluribusque armis et violentiis oppressa. Haec, si recte informati sumus, signa divinae clementiae sunt et ipsam amplius provocare solent, dicente scriptura: Non punit deus bis in id ipsum. Speramus ergo, quod etiam tempore paganismi misericors Deus, qui non obliviscitur misereri, neque continere potest in ira sua misericordiam suam, aliqua vasa electa ibi habuerit, quibus et hic bonas virtutes et in futuro mercedes sempiternas providit. Denique tempore fidei promulgatae in vicinis provinciis multo amplius salvandorum numerus ibi excrevit, licet potentes fidem persequerentur, sicut ubique consuetum fuit, cum fervens caritas amicorum Dei quoscunque poterat sive occulte, sive aperte praedicando de incendio rapuit. De sancto Aegisto legitur, quod erat unus de LXXII discipulis Domini, quem beatus Petrus apostolus misit in Saxoniam, et praedicare coepit, sed fructum terra illa nondum protulit, quin potius martyrio coronatus est, et eius reliquiae usque hodie ostenduntur in Bardewyck prope Lunenborch, quae olim civitas fuit gloriosa, sed anno domini MCIC fuit destructa per Hinricum ducem Saxoniae, ecclesiis relictis absque laesione.

Capitulum IV.

De simplicitate et pacifica conversatione primorum incolarum huius terrae.

Omnium eadem est sententia fructum tenere naturam radicis et consueta difficulter relinqui, quia et consuetudo altera natura dicitur. Possumus nimirum ex hoc advertere Westphalos ex simplici et pacifica gente traxisse originem et quae frequentius ab aliis

mit Arbeit, Sorgen und Angst und Anderem, was dem Fleische beschwerlich ist, sich abmühen. Auch ist es, wie zu lesen ist, zu verschiedenen Zeiten gar oft und von Manchen hart bedrängt, wiederholt dienstbar gemacht und mit Waffen und Gewaltthätigkeiten gedrückt worden. Das sind, wenn wir eine richtige Ansicht haben, Zeichen göttlicher Gnade und sollen ihm zu ernster Warnung dienen, wie die Schrift sagt: Gott straft Eines nicht zweimal. Wir hoffen demnach, daß auch zur Zeit des Heidenthums der barmherzige Gott, der sich zu erbarmen nie vergißt und auch im Zorn seine Barmherzigkeit nicht verleugnen kann, hier manche auserwählte Gefäße gehabt habe, denen er hienieden treffliche Tugenden und dort oben ewigen Lohn verliehen hat. Es hat ja auch, zur Zeit der Glaubensverbreitung in benachbarten Ländern, die Zahl der Begnadeten hier bedeutend zugenommen, obschon die Gewaltigen den Glauben verfolgten, wie es überall der Fall war, indem die heiße Liebe der Freunde Gottes, theils durch heimliche, theils durch öffentliche Predigt, viele, soweit es möglich war, dem Verderben entriß. Vom h. Aegistus wird berichtet, er sei einer der 72 Schüler des Herrn gewesen, der h. Apostel Paulus habe ihn in's Sachsenland entsendet, und er habe dort zu predigen begonnen, aber dieses Land habe noch keine Frucht getragen, vielmehr sei er mit dem Märtyrerthume gekrönt worden. Auch werden seine Reliquien noch heutzutage in Bardewyk bei Lüneburg gezeigt, einer einst berühmten Stadt, die im Jahre des Herrn 1199 von Herzog Heinrich von Sachsen, mit Verschonung der Kirchen, zerstört wurde.

---

4. Kapitel.

Von der Einfalt und Friedsamkeit der ersten Bewohner dieses Landes.

Alle sind darin einverstanden, daß die Frucht die Natur des Baumes behalte, und daß Gewohntes aufzugeben schwer fällt, weil Gewohnheit zur Natur wird. Daraus können wir nun leicht schließen, daß die Westfalen von einem einfachen und friedsamen Volke stammen, das

iniuriam pateretur quam inferret. Si cui dubium est an ita sit, requirat annales priorum temporum, et puto quod, cum de bellis et saevitia horribili, quae mundum concutere solet, mentio fit, primos habitatores Westphaliae non illic reperiet. An autem ipsi sint iniuriam passi ab aliis, et an afflictionem patienter sustinuerint, statim declarabo. Iam enim loquor more scriptorum veterum, qui romanas res in lucem produxere, Saturnia tempora quando honesta simplicitas pacifice et sine dolo Italiam incoluit, crebro commemorantes, cui nostra Westphalia quoque ad multa conformis fuit. Nam sicut illic primo Saturnus de Creta, et post Aeneas cum aliis Troianis advenerunt, populum simplicem aut informantes aut opprimentes, ita hic primo Macedones et longe post Franci applicuerunt. In quodam enim libro sic inter cetera scriptum repperi: Postquam Alexander Philippi Macedo, qui primus regnavit in Graecia, percusso Dario rege Persarum, contra Porum regem Indorum properavit ad bellum, inter riphaeos montes circa mare Caspium exercitus sui partem ex Macedonibus collectam ad illius patriae custodiam collocavit. Cumque subactis Indis et reversus Babyloniam veneno interiit, Macedones circa montem Saxum Marpesiae a quadam duce amazonici exercitus nominatim commorantes, mortem eius cognoscentes animis conturbati in Macedoniam per terram se posse reverti propter odium gentium, quas bellis attriverant, plurimum desperabant. Quapropter praeperatis navibus in mare Caspium se mittentes per vastitatem septentrionalis oceani sedes ibi quaerendo diu navigabant. Ex quibus tamen post multa maris pericula naves XXIV ad ostia Albiae fluvii in loco, qui Hadelon, latino quidem sermone, nunc terra Hadelariae Bremensis dioecesis dicitur, applicuerunt ad terram. Interrogati autem ab incolis quo venissent, responderunt: de Saxo, unde et dehinc Saxones vocati dicuntur. Quidam ergo ex eis terras ibidem circa littus maris oceani viribus occupabant, qui postea Holtsassen ex silvis et paludibus, in quibus degebant, nunc vero corrupto nomine Holsten

häufiger von Andern Unrecht erduldete als zufügte. Zweifelt Jemand, daß dem so sei, der sehe die Jahrbücher früherer Zeiten ein, dann wird er, glaub' ich, wenn von welterschütternden Kriegen und scheußlicher Barbarei die Rede ist, die ersten Bewohner Westfalens nicht dabei finden. Ob sie selbst aber von andern Unrecht erlitten, und ob sie es geduldig trugen, werde ich gleich nachweisen. Ich spreche jetzt nach Weise der alten Schriftsteller, welche die römische Geschichte vortragen und häufig der saturnischen Zeiten gedenken, da noch ehrbare Einfalt friedsam und ohne Arg in Italien herrschte, dem auch unser Westfalen in vielem ähnlich war. Denn wie dorthin zuerst Saturnus aus Creta und später Aeneas mit andern Trojanern kamen, das einfache Volk bildend oder unterdrückend, so haben hier erst Macedonier und weit später Franken sich niedergelassen. In einem gewissen Buche habe ich unter anderm folgendes gefunden. Nachdem Alexander von Macedonien, Philipps Sohn, der zuerst in Griechenland gebot, nach Ermordung des Perserkönigs Darius gegen den Inderkönig Porus zu Felde zog, ließ er im riphäischen Gebirge am caspischen Meere einen aus Macedoniern bestehenden Theil seines Heeres zur Bewachung des Landes zurück. Als er nach Besiegung der Inder nach Babylon zurückgekehrt und an Gift gestorben war, wurden die um das marpesische Felsgebirge weilenden Macedonier, als sie von der Führerin eines Amazonenheeres dessen Tod erfuhren, im Geiste bestürzt und gaben alle Hoffnung auf, zu Lande nach Macedonien zurückkehren zu können, da sie den Haß der von ihnen durch Krieg hart bedrängten Völker fürchten mußten. Sie rüsteten also Schiffe, gingen auf's Caspische Meer und schifften, um dort Wohnsitze zu suchen, lange Zeit im weiten nördlichen Ocean umher. Von diesen kamen nach vielen Gefahren auf der See vierundzwanzig Schiffe an die Mündung der Elbe und landeten in einer Gegend, in lateinischer Sprache Hadelon, jetzt das Hadelerland im Bisthume Bremen geheißen. Von den Einwohnern gefragt woher sie kämen, gaben sie die Antwort „vom saxum" (Felsberg), wovon sie demnächst Sachsen genannt worden sein sollen. Einige von ihnen nahmen dort die Ländereien am Seegestade mit Gewalt in Besitz und wurden späterhin nach den Wäldern und Sümpfen, in denen sie wohnten,

sunt appellati. Alii navibus fluvium ascendentes Thuringos tunc iuxta montem Harth versus septentrionem dominium tenentes invaserunt, qui nomen Saxonum simpliciter obtinuerunt. Cumque hi Saxones et Thuringi mutuis se bellis pro sedibus obtinendis frequenter impeterent, tandem Thuringi cedentes ultra montem Harth se recipientes Saxonibus loca dimittunt. Sed quod omnes isti Saxones militaribus armis inservire consueverant, vix alter alterum sibi praeesse sinebat. Unde quidam ex eis latius quaerendo sibi sedes flumen Weseram transierunt et quasi usque ad Rhenum fluvium omnes incolas regionis illius per silvas et rura dispersos in servitutem redegerunt. Exinde armorum militarium nimia pluralitas et servilis conditionis necessitas inter Weseram et Rhenum usque ad tempora nostra perdurant. Hi autem postea fortissime patriam illam defensantes tanta fortitudine hostibus resistebant, ut Romanis exceptis a nullo unquam usque ad Karolum magnum poterant superari.

Haec prima sunt, quae de nostra provincia repperi conscripta, et gesta fuerunt ante benedictam Christi nativitatem quasi annis CCC. Iam, si placet, pius hic animus attendat, quantae mansuetudinis gens ista fuit, sic violenter a paucis subacta, sic deinceps humiliter serviens, sic patienter advenis obtemperans. Quis unquam audivit, quod talia suis oppressoribus reddiderunt, qualia sibi fecerant? Huius tantae benivolentiae reliquias plures vidi, viros ac feminas venerabiles, magnae probitatis et simplicitatis exempla praeclara, totius tam pacis quam sacrae fidei amatores, e quibus unum breviter exemplum ponam, quod mihi in pueritia accidit. In villa, qua natus fui, per intervalla temporum quinque iudicia secularia per altos comites observabantur. Evenit igitur ut cum genitore meo illic pergerem et cerimonias phaleramque sermonum, non dico honestum nequitiam illam animadverterem, quae ex tunc cordi sic delectabiliter adhaesit, ut crebro maluissem prandium differre, quam illic non affuisse. Currens igitur

Holtsassen genannt, heißen aber jetzt mit verderbtem Namen Holsten. Andere fuhren weiter den Fluß hinauf, überfielen die Thüringer, welche damals nördlich vom Harzgebirge das Land inne hatten, und bekamen schlechtweg den Namen Sachsen. Da nun diese Sachsen und Thüringer der Wohnsitze wegen einander unaufhörlich bekriegten, zogen sich die Thüringer endlich hinter den Harz zurück und überließen das Land den Sachsen. Weil aber alle diese Sachsen sich dem Waffenwerke hinzugehen gewohnt waren, wollte keiner den andern über sich dulden. Darum zogen einige von ihnen Wohnsitze suchend weiter, überschritten die Weser und unterwarfen sich fast bis an den Rhein alle in Wäldern und Feldern zerstreut lebenden Bewohner jenes Landes. Seitdem dauert die übergroße Menge von Ritterbürtigen und der Zwang der Dienstbarkeit zwischen Weser und Rhein bis auf den heutigen Tag fort. Diese haben nun späterhin jenes Land mit solcher Tapferkeit vertheidigt und den Feinden widerstanden, daß sie, mit Ausnahme der Römer, bis auf Karl den Großen nie von jemand überwunden werden konnten.

Dieß ist die erste schriftliche Kunde von unserm Lande, die ich gefunden, und das Ereigniß fand etwa 300 Jahre vor der gesegneten Geburt Christi statt. Nun möge ein frommes Gemüth bedenken, von welch sanftem Charakter dieses von so geringer Zahl unterjochte, von da ab so unterthänig dienende und Fremdlingen so willig gehorchende Volk gewesen sein muß. Wer hat je gehört, daß sie ihren Drängern mit dem vergolten hätten, was sie ihnen gethan? Beispiele dieser so großen Sanftmuth habe ich mehrere gesehen, ehrwürdige Männer und Frauen, herrliche Muster großer Redlichkeit und Einfalt, Freunde aller Friedfertigkeit und heiligen Glaubens, wovon ich ein einziges Beispiel anführen will, das ich als Knabe erlebt habe. In dem Orte, wo ich geboren bin, wurden zu gewissen Zeiten fünf weltliche Gerichtstage von Hogreven gehalten. Einmal traf es sich, daß ich mit meinem Vater hinging und die Gebräuche und der Reden Wortschwall, um nicht zu sagen die rechtlichen Kniffe, kennen lernte, was mir soviel Vergnügen machte, daß ich seitdem oft sogar das Mittagessen versäumte, um nur hingehen zu können. Als ich nun eines Tages wieder hinlief

aliquando in spiritu vehementi obvius mihi fuit venerandus quidam vir grandaevus bene dilectus et iuxta modulum suum prudens ac dives, legalibusque filiis ac filiabus ex more honorabiliter stipatus. Jocunde ergo me salutans quaesivit, quo tam celeriter festinarem. At ego: Ad iudicium pergo. Et ille grandi se cruce signans ait: Benedicat mihi nunc dilectus deus! Ego in hanc aetatem usque perveni, quod nunquam ante iudicium fui. Sic mirum fuit apud illos honestos patres familias iuxta apostolicam sententiam, et quasi delictum, quod christiani inter se iudicia haberent. Qualiter autem nostra aetas de suis patribus probos viros fecerit, praesens tempus probat. De aliis autem exemplis ad idem pertinentibus, quomodo unus pastor illic tota parochia in spiritualibus et unus schultetus in temporalibus administrat, et quam humiliter subditi obtemperent, superfluum est dicere, quanquam et hoc verum sit, quod haec honesta simplicitas facilius in villagiis et ruralibus pagis et diutius poterit continuari, quam in quibusdam civitatibus, maxime ubi marcantiae et nundinae frequentantur. Vidi nihilominus in talibus nonnullos inclitos domicellos ac probissimos cives humiliter et benigne conversari, ut quid esset superbia aut dolus ceteraque vitia proximorum paci adversantia non intelligerent.

Capitulum V.

De honesta et rationali causa peregrinationis Westphalorum per orbem.

Paulo apostolo sancto attestante didicimus, sic Dominum deum instituisse humanum genus, ut unius inopiam suppleret copia alterius. Quia ergo sunt nonnullae provinciae fertiles excellenter, et tamen ad propagandam sobolem minus aptae naturaliter, et econtra aliae steriles et generosae, ideo rationabiliter sic dis-

und fast außer Athem war, begegnete mir ein ehrwürdiger Greis, hochbejahrt und wohlgelitten, auch in seiner Weise klug und dabei reich, mit wackern Söhnen und Töchtern, wie das meist der Fall ist, gesegnet. Er grüßte mich freundlich und fragte, wohin ich denn so schnell eilte. „Zum Gericht", gab ich zur Antwort. Da schlug er bedeutungsvoll ein Kreuz und sprach: „So segne mich doch der liebe Gott! Ich bin so alt geworden, und noch nie vor Gericht gewesen!" So wunderlich kam solches redlichen Hausvätern vor, daß sie, nach den Worten des Apostels, es fast für Sünde erachteten, wenn Christen mit Christen proceßten. Wie aber auch unsere Zeit, nach der Väter Vorgange, redliche Männer bildete, davon zeuget die Gegenwart. Von hieher gehörigen Beispielen, wie ein Pastor in einer ganzen Pfarrei das religiöse und ein Schulte das weltliche Regiment führt, und wie willig die Untergebenen gehorchen, braucht gar nicht die Rede zu sein, wiewohl auch wieder wahr ist, daß solch redliche Einfalt mehr in Dörfern und Landgemeinden auf die Länge wird fortbestehen können, als in manchen Städten, besonders in solchen, wo es vielen Verkehr und Jahrmärkte giebt. Und doch habe ich auch in solchen angesehene Edelleute und rechtschaffene Bürger so friedsam und freundlich mit einander verkehren gesehen, daß von Stolz und Trug und andern dem Frieden der Nächsten zuwiderlaufenden Fehlern auch nicht eine Spur zu sehen ist.

---

5. Kapitel.

Von dem ehrbaren und vernünftigen Grunde, weshalb die Westfalen in alle Welt wandern.

Aus dem, was der h. Apostel Paulus bezeugt, wissen wir, wie Gott der Herr es mit dem Menschengeschlechte so geordnet hat, daß dem Mangel des einen der Ueberfluß des andern abhilft. Da nun einige Provinzen höchst fruchtbar und doch zur Erzielung genugsamer Nachkommenschaft von Natur minder geeignet, andere jedoch unfruchtbar

positum ab antiquis diebus inter principes et communitates audivimus et usque in praesens videmus, quod mercimonia et alia necessaria de communi consensu de loco ad locum transferuntur. Dicuntur autem illae regiones ceteris pretiosiores, quae pretiosiora clenodia emittunt, iuxta quod Graecia praefertur Slavoniae et Asia Africae, et ita de aliis, secundum quem etiam modum ab olim Westphalia invenitur habere et excedens et excessum. Excedit namque alias provincias habita consideratione quantitatis suae in hominibus gignendis, et a multis aliis exceditur in quibusdam, quae ad usum hominis sunt necessaria. Sed quoniam simpliciter loquendo nihil est sub sole pretiosius homine, propter quem omnia facta sunt et fiunt, cui etiam sancti angeli serviunt, et cui cum eisdem regnum coelorum repromissum est, ergo sequitur quod provincia haec quoad hanc partem pretiosior er nobilior est aliis et fuit et erit quamdiu dominus Deus ita disposuerit cum ea. Si forte hoc alicui videtur minus solidum, potest attendere communem cursum humani generis, in quo raro aliquid magni perditur, nisi necessitas ingruerit. Tollatur ergo servitium magnusque et periculosus ille labor, quem Westphali in orbe faciunt, puto quod magnae querelae ex continenti in humano genere consurgent. Quam multa monasteria, in quibus rigorose vivitur, diminuentur; quam multae civitates in officiis arduis et consiliis defectum sustinebunt et curis graventur insolitis; quot praelati equos et lectos minus debite praeparatos ascendent, quot naves in portu remanebunt, quot paupères et desolati elymosinis et consolationibus privabuntur; quot ecclesiae, collegia, hospitalia, monasteria, praelaturae consueta subsidia in pluribus nationibus non recipient! Quodsi dicat aliquis, haec si Westphali non facerent, alii pro eis facerent, respondeo: Quare modo non faciunt haec ad omnem sufficientiam, ut proselitorum horum ope non indigeant ipsosque excludant? Scio et scivi valde plures egenos, qui elymosinam indifferenter ab omnibus libenter acciperent, de quibus pronuntio,

aber sehr bevölkert sind, so ist von Alters her zwischen Fürsten und Gemeinheiten, wie wir vernommen und auch jetzt noch sehen, klüglich angeordnet worden, daß Waaren und Bedürfnisse nach gemeinsamem Uebereinkommen von einer Gegend in die andere ausgeführt werden. Man hält aber diejenigen Gegenden für die köstlicheren, welche die köstlicheren Kleinodien ausführen, wodurch Griechenland Slavonien und Asien Afrika vorgeht, u. s. w., und in dieser Hinsicht findet sich auch von jeher, daß Westfalen in einem vorgehe, in anderem nachstehe. Es hat nemlich den Vorzug vor andern Provinzen hinsichtlich der Bevölkerungsmenge, und wird von vielen andern übertroffen in manchem, was der Mensch zu seinem Gebrauche nöthig hat. Weil aber, um offen zu reden, unter der Sonne nichts köstlicher ist als der Mensch, um dessen willen alles geschaffen und da ist, dem selbst die heiligen Engel dienen und dem mit ihnen das Himmelreich verheißen ist: so folgt, daß dieses Land in dieser Hinsicht köstlicher und edler ist, war und sein wird als andere, so lange Gott der Herr es so mit ihm fügen wird. Wenn das jemand minder richtig vorkommt, so mag er auf den gewöhnlichen Lauf des menschlichen Lebens achten, wo selten etwas hoch geachtet wird, wenn nicht das Bedürfniß eintritt. Gesetzt der Dienst und die schwere und mühselige Arbeit, welche die Westfalen in der Welt verrichten, hörte auf: ich glaube, dann werden alsbald gewaltige Klagen unter den Menschen entstehen. Wie viele Klöster, in denen strenge Zucht herrscht, würden eingehen; wie viele Städte würden bei schweren Geschäften und Berathungen einen Rückgang verspüren und von ungewöhnten Sorgen heimgesucht werden; wie mancher Prälat würde ein minder gutes Bett und Roß besteigen; wie viele Schiffe blieben im Hafen zurück; wie viele Arme und Bekümmerte würden der Almosen und des Trostes entbehren; wie viele Kirchen, Collegien, Hospitäler, Klöster, Prälaturen würden die hergebrachten Hülfeleistungen bei mehreren Nationen entbehren müssen! Wollte jemand sagen, wenn die Westfalen es nicht thäten, würden andere statt ihrer es thun, so erwidere ich: Warum thun sie es denn jetzt nicht in ausreichendem Maaße, um der Hülfe dieser Fremdlinge zu entbehren und sie auszuschließen? Ich kenne und habe sehr viele Arme gekannt,

quod innumeris vicibus de exulibus Westphalis largiter sustentati sunt et sustentantur. Faciant hoc alii, et ipsi sua retinebunt. Quanti patresfamilias famulos fideles quaesierunt, et Westphalos invenientes delectati sunt in operatione ipsorum, et de morte eorum supra modum contristatos novi. Non haec ita scribimus, ut ceteras nationes excludere velim, sed ut quibusdam minus discrete loquentibus informatio detur, quod haec provincia humanae necessitati et commoditati respective plus ceteris subserviat; insuper quod haec non fortuito aguntur, sed Dei dispositione, sine cuius nutu nec folium arboris in terram cadit, qui singulis regionibus et hominibus haec aut illa dona largitur, prout suae placet voluntati. Si enim bonitati suae de servitio bestiarum grati esse tenemur, et ecclesia in sacrosanctis etiam missae officiis pro ipsarum conservatione precatur, quanto magis id ipsum fieri oportet, ut homo homini auxilium, solatium ac consilium impendat? Ab ipso enim sunt omnia, sive haec, sive illa, ab angelo usque ad minimum vermiculum. Gratias igitur agamus divinae dispensationi, et venerabilium Westphalorum ceterorumque famulorum quarumcunque nationum necessariae servituti. Ecce ego, quia cura familiari mentem liberam gero, et a laboribus servilibus alienus molles manus porto, cunctis garrulis exemplum praebeo simulque exhortor me pariter cum illis, ut praelatis nostris et obedientiariis ipsorum grati simus ac pro illis devotas preces fundamus, sicut tenemur, alioquin sollicitudo et labor ipsorum in illa die teneritudini nostrae pondus grave imponet. Sacro namque eloquio testante scimus, quod Deus et laborator sunt veri domini omnium, quae in usum veniunt humanum. Et apostolus dicit: Qui non laborat, nec manducet. Ceteri omnes autem sunt dispensatores aut mendici. Nemo igitur sibi blandiatur, quod in otio securus sit, alioquin audiet, quod in libro Sapientiae contra tales divinus sermo minatur, dicens: Tunc stabunt iusti in magna constantia adversus eos, qui eos deprimebant et abstulerunt labores eorum.

die ein Almosen von jedem ohne Unterschied gern annahmen, von denen ich versichere, daß sie unzählige Male von ausgewanderten Westfalen unterstützt wurden und noch werden. Mögen andere es thun, dann werden sie das Ihre behalten. Wie viele Familienväter haben treue Diener gesucht und, wenn sie Westfalen fanden, über deren Leistung sich gefreut, ja ich weiß, daß sie deren Tod gar tief betrauerten. Ich führe dies an, nicht um andere Nationen herabzusetzen, sondern um manche unbesonnene Schwätzer zu belehren, daß dieses Land für die menschlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten verhältnißmäßig mehr leistet, als alle anderen; zumal dies nicht durch Zufall geschieht, sondern durch eine Anordnung Gottes, ohne dessen Wink auch nicht einmal ein Baumblatt zur Erde fällt, der allen Ländern und Menschen diese oder jene Gaben verleiht, wie es seinem Willen gefällt. Wenn wir seiner Güte schon für die Dienste des Viehs zu Danke verpflichtet sind und die Kirche auch im hochheiligen Meßopfer für dessen Erhaltung betet: um wieviel mehr muß das dafür geschehen, daß ein Mensch dem andern Hülfe, Trost und Rath ertheilt? Von ihm kommt ja alles ohne Ausnahme her, vom Engel bis zum kleinsten Wurme. Seien wir also dankbar für die göttliche Anordnung und die nothwendige Dienstleistung der ehrenwerthen Westfalen und aller andern Diener aus allen Nationen! Seht her, ich, der ich von Familiensorgen frei und Knechtesarbeiten fremd, weiche Hände habe, gebe allen Schwätzern ein Beispiel und ermahne mit ihnen zugleich mich selbst, unsern Prälaten und ihren Obedientiarien dankbar zu sein und für jene, wozu wir verflichtet sind, andächtig zu beten, weil sonst ihre Sorge und Arbeit an jenem Tage schwer auf unserer Weichlichkeit lasten wird. Durch das Zeugniß der h. Schrift belehrt wissen wir ja, daß Gott und der Arbeiter die wahren Herren alles dessen sind, was zum Gebrauche der Menschen dient. Ferner sagt der Apostel: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen. Alle andern aber sind nur Austheiler oder Bettler. Niemand also schmeichle sich, daß er in seinem Nichtsthun sicher sei, sonst möchte er erfahren, was solchen im Buche der Weisheit das Wort des Herrn androht, wo es heißt: Dann werden die Gerechten mit großer Freudigkeit denen gegenüberstehen, die sie bedrängt und ihre Arbeiten geraubt haben.

Sed ut ad nostrum propositum redeamus, ostendere aliqualiter restat, qualiter saepe dictum servitium Westphali a diebus antiquis soliti sunt ceteris provinciis impendere, et quia suprema necessitas in bellicis negotiis copiosius experitur, ideo quales antiqui Saxonas reperti sint in huiusmodi, iam pauculis explanabo.

Capitulum VI.

De victoria Saxonum habita contra Anglicos.

Tempore Theodosii secundi circa annum domini CCCCXX rex Britaniae, id est Angliae, gravissimum dissidium cum suis incolis habuit, quod illic novum non erat. Irruentibus ergo fortiter Britonibus rex nullum paene habuit suffragium nisi aliunde quasi divinitus missum. Et ecce subito et insperate phalerata cohors iuvenum anglicis littoribus applicuit faciemque regis summopere concupivit aspicere ac eius praesentiae assistere. Admissi ergo solo tenus adorare regem, prout moris est, coeperunt, ac deinceps causam sui adventus propalare, si tamen hoc regiae maiestati gratum foret. Annuente rege unus eorum proloquens ait: Pacifici venimus ad terram tuam, serenissime princeps, tecum habitare cupimus et honeste vitam transigere; nostra enim regio longe ultra quam nutrire potest homines generat, et idcirco legaliter emissi huc nos sors adduxit, ut, si celsitudini tuae non adversum videtur, nostro contubernio ad placitum perfruaris. Sin autem, dic servis tuis ut eamus sive ad dextra sive ad sinistra. At rex: De qua gente estis et cuius religionis? Respondit qui supra: Saxonia nos transmisit, ubi hic mos servatur, ut, cum abundantia hominum excreverit, totius provinciae iuvenes conveniant sortes a principibus accepturi, qui potius egredi debeant, aliunde sibi victum quaesituri. Hac ergo honesta necessitate comprehensi sedes quae-

Um jedoch wieder zur Sache zu kommen, ist noch übrig, einigermaßen zu zeigen, wie von alten Zeiten her die Westfalen anderen Nationen die mehrerwähnten Dienste zu leisten gewohnt gewesen sind, und weil die höchste Noth am häufigsten in Kriegsfällen eintritt, so will ich jetzt in Kürze auseinandersetzen, wie die alten Sachsen in dieser Hinsicht sich gezeigt haben.

---

6. Kapitel.

Von dem Siege der Sachsen über die Engländer.

Zur Zeit Theodosius des zweiten, um das Jahr des Herrn 420, hatte der König von Brittanien oder England einen sehr schweren Streit mit seinen Unterthanen, was dort nichts neues war. Als nun die Britten ihn hart bedrängten, hatte der König fast keinen Beistand, als der ihm von auswärts, wie von Gott gesandt, kam. Da siehe, auf einmal und ungehofft, landete eine schmucke Schaar von Jünglingen an der englischen Küste und wünschte den König zu sehen und vor ihn zu kommen. Vorgelassen beugten sie sich vor dem Könige zur Erde und erwiesen ihm die übliche Ehre und eröffneten ihm, warum sie kämen, wenn es anders der königlichen Majestät lieb wäre. Da der König dies bejahte, nahm einer das Wort und sprach: „Friedlich kommen wir in dein Land, durchlauchtigster Fürst, und wünschen bei dir zu wohnen und uns redlich durchzubringen, denn unser Land hat weit mehr Menschen, als es zu nähren vermag, und deswegen gesetzlich entsendet hat uns das Geschick hieher geführt, damit du, wenn es deiner Hoheit nicht zuwider ist, dich nach Wohlgefallen unserer bedienest; wo nicht, so sag' es deinen Knechten, und wir wollen dann weiter ziehen." Da fragte der König: „Von welchem Volke seid ihr und von welcher Religion?" Jener antwortete: „Sachsenland hat uns herübergesendet, wo es, wenn die Bevölkerung zu hoch gestiegen, Gebrauch ist, daß die Jünglinge aus dem ganzen Lande zusammenkommen und auf Befehl der Fürsten darum losen, welche von ihnen auswandern und anderwärts

rimus, ubi mortale hoc spatium solito more peragamus. Si vero de religione quaeritur, noveris nos iuxta morem paternum solem adorare. Heu! ait rex, errorem detestor, sed de adventu vestro et corporum forma plurimum exulto. Disceptatio mihi gravis est cum populo meo, et opus habeo adiutorio alieno. Si igitur placet adversarios debellare, gratissimi mihi eritis in sempiternum.

At illi cum audissent opinionem belli, promptiores esse coeperant et pro suo modulo sposponderunt quidquid sors subministraret. Ventum est ad conflictum, et victoria competens Saxonibus provenit inopinata. Commoti Britones agmen grande fecerunt, Saxonibus comminantes, nisi a terra recederent, statim virtutem eorum experiri. Videntes Saxones se numero brevi adversariosque copiosos, plus sapientia eos aggredi quam fortitudine temptarunt. Habuerunt ergo hanc vel consimilem orationem ad ipsos: O incliti Britones cunctis seculis splendidi, vestra nos fama huc attraxit. Nos vestram insulam ingressi nihil nisi quod honestum est molimur. Unicum malum vos molestat, nostrae licet provinciae sterili inauditum, inobedientia videlicet ad principem. Hanc nihil nisi petulantia parturivit, hanc nihil nisi pauperies extremo absolvet. Deponite, quaesumus, ineptum propositum et periculosum conatum vestrum, et nos in servos suscipite. Si autem, quod vestrae prudentiae absonum suspicamur, hoc qualecunque nostrae simplicitatis consilium abieceritis et nostram legalem conditionem aliqua violenta maculaveritis eiectione, ex tunc sciatis quod nos, vestros famulos, dehinc aut graves hostes aut perpetuos dominos sentietis.

Sed uti moris est nonnullis, nequaquam praebuerunt aurem aequissimis consiliis. Rege igitur contristato fideles advenas plebs indocta fugavit, sed non ad sapientiam sibi. Nam redeuntibus Saxonibus ad suos singulaque narrantibus quae sibi acciderant,

ihr Fortkommen suchen sollen. Das Loos hat uns getroffen, und so suchen wir Wohnsitze, wo wir das kurze Leben in gewohnter Weise verbringen können. Fragst du nach unserer Religion, so wisse, daß wir nach unserer Weise die Sonne anbeten." „Wehe! sprach da der König, den Irrglauben verdamme ich, euere Ankunft aber und euer Aussehn gefällt mir gar wohl. Ich habe schweren Streit mit meinem Volke und bedarf fremder Hülfe. Wenn ihr also meine Gegner bekämpfen wollt, so sollt ihr mir für immer willkommen sein!"

Als aber jene von Krieg gehört, da wurden sie guter Dinge und versprachen, was in ihren Kräften stände zu thun. Es kam zu einer Schlacht, und den Sachsen wurde gegen Erwarten ein ehrenvoller Sieg zu Theil. Erzürnt brachten die Britten ein großes Heer zusammen und drohten den Sachsen, wenn sie nicht ihr Land verließen, sollten sie alsbald ihre Tapferkeit verspüren. Da nun die Sachsen einsahen, daß ihrer wenige, die Gegner aber zahlreich waren, suchten sie ihnen mehr durch List als Tapferkeit beizukommen. Sie hielten daher etwa folgende Rede an dieselben: „Der Ruf von euch, ihr edelen zu allen Zeiten ruhmreichen Britten, hat uns hieher geführt. Euer Land betretend suchen wir nichts, als was recht ist. Nur eins lastet auf euch, was in unserem obwohl unfruchtbaren Vaterlande unerhört ist, nemlich Ungehorsam gegen das Oberhaupt. Diesen hat Uebermuth erzeugt, ihn wird nur die äußerste Armuth endigen. Gebt also, wir bitten euch, euer ungeeignetes und gefährliches Wagniß auf und nehmet uns als euere Diener an. Wofern ihr aber, was wir euerer Klugheit nicht für angemessen halten, diesen unseren wohlgemeinten Rath verwerfet und unserem redlichen Vorschlag durch eine gewaltsame Vertreibung Hohn sprechen möchtet, dann sollt ihr wissen, daß ihr, statt Diener, künftighin bittere Feinde und immerwährende Herren an uns finden werdet."

Doch wie es manchmal geht, sie gaben so billigen Vorschlägen kein Gehör. Zur großen Betrübniß des Königs verjagte das unwissende Volk die treuen Ankömmlinge, aber nicht zu seinem Nutzen. Denn als die Sachsen heimkehrten und alles erzählten, was ihnen be-

per cunctos gravis indignatio succrevit. Magna proinde fiducia Saxonibus accessit, quod rex Britonum in nullis sic confidebat, uti in ipsis, in quos omni hora veluti suos liberatores et sponsores anxia mente manebat. Denique consilium proceribus fuit, ut virginem pulcherrimam, Engelam nomine, filiam ducis Engarie, ut quibusdam placet, regi desponsandam, a qua tota insula ex tunc nomen accepit, comptius ornarent totisque viribus ad regis iniuriam ac suam turpem eiectionem illic vindicandam reintrarent. Oblata ergo virgine cum robore ducum et militum caterva, nihil iam sub coelo rex tam gratum suscepit. Renata est sponsa feliciter fonte baptismatis et in coniugium regis iuxta magnificentiam principalem assumpta. Iam Saxonibus res pro animo erat et confligere fortiter donec totam insulam dominio proprio subiugarent. Factum est ita, et duravit dissidium istud ultra ducentos annos. Tempore enim Sergii papae expulsi sunt Britones de sedibus suis et coepit Britannia vocari insula Saxonum ad tempus. Praevaluit tamen titulus praefatus, ita ut usque in praesens vocetur Anglia. Et hoc iam tertio nomen mutavit. Nam primo, scilicet ante tempus David, dicebatur Albion, deinde a Bruto Troiano qui eam bellando cepit, vocata est Britania, nunc vero Anglia dicitur. Hoc idem testatur beatus Gregorius, qui sedit circa annos domini Dc, quando occasione bellorum praedictorum magna pars insulae eiusdem in idolatriam corruit. Ait enim de incolis eius: Bene anglici vocati sunt, quod angelicos vultus habent. Misit quoque Augustinum cum aliis sanctis viris ad eos convertendos et surgit stirps regum sanctissima in Anglia, quae adeo crevit in longinquum, ut nusquam legerim plures sanctos reges. Sic duplici gratia Saxones dotati sunt, ut et temporaliter et spiritualiter glorificarentur. Oswaldus rex operibus misericordiae deditus fuit, de his Judocus, Elfredus, Elchescamus, Edgarus, Eduardus et alii plures cum prolibus suis.

gegnet war, erhob sich bei allen ein gewaltiger Unwille. Die Sachsen aber hegten großes Selbstvertrauen, da der König der Britten auf Niemand so sehr, wie auf sie, baute, die er als seine Befreier und Stützen sehnsüchtig erwartete. Zuletzt beschlossen die Vornehmen, eine außerordentlich schöne Jungfrau, Engela mit Namen, Tochter des Herzogs von Engern, wie einige glauben, dem Könige als Braut zu verloben, nach welcher später die ganze Insel England benannt wurde, schmückten dieselbe herrlich und zogen mit gewaltiger Heeresmacht wieder dahin, um das Unrecht gegen den König und ihre schmachvolle Verjagung zu rächen. Nichts unter dem Himmel war dem Könige willkommener, als die Ankunft der von tüchtigen Feldherren und einer Schaar von Kriegern begleiteten Jungfrau. Die Braut wurde glücklich durch das Wasser der Taufe wiedergeboren und vom Könige mit fürstlicher Pracht als Gemahl angenommen. Das ermuthigte die Sachsen tapfer zu kämpfen, bis sie die ganze Insel unter ihre Herrschaft brachten. Das geschah also, und es dauerte der Zwiespalt über zweihundert Jahre. Zur Zeit des Papstes Sergius wurden die Britten aus ihren Sitzen verjagt und Britannien wurde eine Zeit lang Insel der Sachsen genannt. Doch behielt vorerwähnter Name die Oberhand, und so heißt es bis jetzt England. So wechselte es schon zum dritten Male den Namen. Zuerst, vor David's Zeiten, hieß es Albion, dann wurde es vom Trojaner Brutus, der es eroberte, Britannia genannt, jetzt aber heißt es England. Das bezeugt auch der h. Gregorius, der um das Jahr des Herrn 600 Papst war, als bei Gelegenheit vorbenannter Kriege ein großer Theil dieser Insel wieder in's Heidenthum verfallen war. Er sagt nämlich von den Bewohnern: „Bezeichnend nennt man sie Engelländer, weil sie Engelsgesichter haben.“ Auch entsendete er den Augustinus mit andern heiligen Männern zu ihrer Bekehrung, und es erstand in England ein sehr heiliger Königsstamm, der mit der Zeit so wuchs, daß ich nirgends von so vielen heiligen Königen gelesen habe. So wurden die Sachsen zwiefach begnadigt und in weltlicher wie in geistlicher Hinsicht verherrlicht. König Oswald befleißigte sich der Werke der Barmherzigkeit, ferner auch Judocus, Elfred, Elchescam, Edgar, Eduard und andere mehr mit ihren Nachkommen.

Puto antiquam Saxoniam nostram, id est Westphaliam, occasione britannicorum praeliorum nobilibus Macedonibus vacuatam fore, et est ista quarta peregrinatio ipsorum famosa. Nam primo de Macedonia in Asiam, secundo de Asia in Europam germanicam, id est Holsten, tertio dehinc in Westphaliam, quarto in Britanniam. Tenuerunt autem sceptrum Angliae ad annos domini MLxx vel quasi, et tunc Wilhelmus comes Normannorum interfecto Araldo regnavit pro eo. Quod autem nobiles Saxones transfretarent in Angliam, ex hoc patet, quod duo filii ducis cum sorore sua praefata aut nepte perrexerunt cum turba illa, et continue bellatum fuit per annos plures contra reges fortissimos et idcirco totum robur provinciae illic concurrit, donec tandem de omnibus triumpharent. Hoc videtur sentire Beda, qui dicit, quod ante tempus Karoli magni Saxones non habebant regem, ut infra dicetur. Etiam nusquam legi, quod de post unquam Saxones isti sive Westphali tali modo per turmas exissent de patria et alibi guerras suscitarent.

Haec igitur aut similia repperi de isto processu Saxonum ad Angliam, de quibus, si cui placet, poterit plenius videre in historiis anglicanis. Ea autem, quae coniecturaliter posui, ob defectum librorum provinciae nostrae, si quis aliter repperit, dignetur quae dicta sunt ad certitudinem historialem revocare. Omnia enim haec sunt vetera verba et de rudibus temporibus loquuntur, in quibus vix pauca audivimus relatu digna. Sed nunc de certioribus loquamur et ad salutem magis accommoda.

Bei Gelegenheit der brittischen Kriege mag wol unser Sachsenland oder Westfalen von edelen Macedoniern entleert worden sein, und ist dies ihre vierte berufene Wanderung. Zuerst nemlich aus Macedonien nach Asien, dann aus Asien in's germanische Europa, nach Holstein, drittens von dort nach Westfalen und viertens nach Britannien. Sie behielten aber Englands Scepter bis um das Jahr des Herrn 1070, wo Graf Wilhelm von der Normandie nach Ermordung Haralds anstatt dessen die Regierung bekam. Daß aber edele Sachsen nach England überschifften, erhellt daraus, daß zwei Söhne des Herzogs nebst ihrer vorgenannten Schwester oder Nichte mit jener Schaar zogen, und da lange Jahre anhaltend gegen die so tapferen Könige gekämpft wurde, wandte sich der ganze Adel der Provinz dorthin, bis sie endlich über alle triumphirten. Dies scheint Beda zu meinen, da er sagt, vor Karl's des Großen Zeit hätten die Sachsen keinen König gehabt, wie unten berichtet werden soll. Auch habe ich nirgends gelesen, daß später jemals diese Sachsen oder Westfalen also in Schaaren ausgewandert wären und auswärts Kriege geführt hätten.

Dies und ähnliches habe ich über jenen Zug der Sachsen nach England gefunden; wer mehr darüber zu erfahren wünscht, kann es in englischen Geschichtswerken finden. Was ich aus bloßer Muthmaßung geschrieben habe, weil es an Büchern über unser Land fehlt, mag der, welcher es anders findet, bessern und auf historische Gewißheit zurückführen. Denn alles das sind alte Berichte, die von rohen Zeiten handeln, über die ich nur wenig Denkwürdiges vernommen habe. So will ich denn jetzt von gewisserem und dem Seelenheile zuträglicherem reden.

Capitulum VII.

De quibusdam virtutibus Saxonum istorum.

Refert sanctus Bonifacius episcopus et martyr, qui Germanorum gentem ad fidem convertit, de quibusdam bonis virtutibus Saxonum antiquorum, et quendam regem Angliae in quodam epistola hortatur, ut exemplo ipsorum se corrigat, dicens: Domino carissimo Ethelbaldo Bonifacius archiepiscopus, legatus germanicus romanae ecclesiae, perpetuam in Christo caritatis salutem. Audivimus quod elymosinis intentus furta et rapinas prohibes et pacem diligis et defensor pauperum et viduarum es, et inde deo gratias agimus. Quod vero legitimum matrimonium spernis, si pro castitate faceres, esset laudabile, sed quod in luxuria et adulterio et cum sanctimonialibus voluptaris, est vituperabile et damnabile. Quapropter, fili carissime poenitere et memorare quam turpe sit, quod tu, qui dono Dei dominaris, ad iniuriam eius sis libidinis servus. Audivimus praeterea quod optimates paene omnes Merciorum tuo exemplo legitimas uxores deserant et adulteras et sanctimoniales constuprent. Quod cum sit ab honestate peregrinum, doceat vos alienae gentis institutio. Nam in antiqua Saxonia, ubi nulla est Christi cognitio, si virgo in paterna domo vel maritata sub coniuge fuerit adulterata, manu propria strangulatam cremant et super fossam sepultae corruptorem suspendunt, aut cingulo tenus vestibus abscisis flagellant eam castae matronae et cultellis pungunt, et de villa in villam missa occurrunt novae flagellatrices, donec interimant. Si ergo gentes deum ignorantes zelum castimoniae habent, quid tibi convenit, fili carissime, qui christianus es et rex? Parce ergo animae tuae, parce multitudini populi tuo pereuntis exemplo, de quorum animabus rationem redditurus es. Recogita, quaeso, quam terribilem vindictam in anteriores reges exercuerit Deus culpae, quam in te arguimus,

7. Kapitel.

Von einigen Tugenden jener Sachsen.

Es berichtet der h. Bischof und Märtyrer Bonifacius, der das deutsche Volk zum Glauben bekehrt hat, von einigen trefflichen Tugenden der alten Sachsen und ermahnt in einem Briefe einen gewissen König Englands, nach deren Beispiel sich zu bessern, wie hier folgt: „Dem liebwerthesten Herren Ethelbald wünscht Bonifacius, Erzbischof und der römischen Kirche Legat in Germanien, ewiges Heil der Liebe in Christo. Wir haben gehört, daß du, auf Almosen bedacht, Diebstahl und Raub verfolgst, den Frieden liebst und ein Beschützer der Armen und Witwen bist, und dafür danken wir Gott. Daß du eine gesetzmäßige Ehe verschmähst, würde, geschähe es aus Keuschheit, löblich sein; daß du aber in Schwelgerei und Ehebruch sogar mit Nonnen Unzucht treibst, ist tadelnswerth und verwerflich. Darum, theuerster Sohn, thue Buße und bedenke, wie schimpflich es ist, daß du, der du durch die Gnade Gottes herrschest, ihn beleidigend ein Sclave der Wollust bist. Auch haben wir gehört, daß fast der ganze Adel der Mercier nach deinem Beispiele seine Ehefrauen verläßt und mit Ehebrecherinnen und Nonnen buhlet. Wie sehr das der Ehrbarkeit zuwider ist, mag eines fremden Volkes Sitte dich lehren. Im alten Sachsenlande nemlich, wo keine Erkenntniß Christi ist, wird eine Jungfrau im Hause des Vaters und eine verheirathete Frau, wenn sie Ehebruch getrieben, erwürgt und verbrannt und ihr Verführer über deren Grab aufgehängt: oder man gräbt sie, nachdem man ihr die Kleider abgerissen, bis an den Gürtel in die Erde und keusche Matronen geißeln und stechen sie mit Messern, und von einem Dorfe zum andern getrieben kommen immer neue Geißlerinnen heran, bis sie getödtet ist. Wenn selbst Völker, die Gott nicht kennen, die Keuschheit hoch achten; wieviel mehr gebührt das dir, theuerster Sohn, der du ein christlicher König bist? Schone also deine eigene Seele, schone die Menge des durch dein Beispiel zu Grunde gehenden Volkes, über deren Seelen du Rechenschaft wirst geben müssen. Bedenke, welch schreckliche Strafe

conscios. Nam Celredum praedecessorem tuum, stupratorem sanctimonialium et ecclesiasticorum privilegiorum fractorem, splendide cum suis comitibus epulantem, spiritus arripuit malignus et sine confessione et viatico cum diabolo sermocinanti et legem Dei detestanti animam extorsit. Nasredum quoque regem Deirorum et Berniciorum earundem culparum reum ita effrenem egit, ut regnum et iuvenilem aetatem contemptibili morte amitteret. Obtestamur et obsecramus te, ut recorderis quam fugitiva sit praesens vita et delectatio spurcitiae carnis, per quam aeterni cruciatus emuntur, et quam ignominiosum sit, ut brevis vitae huius mala exempla in perpetuum posteris relinquas. — Haec Bonifacius,

Ex hoc solo unico veridico testimonio facile potest quivis advertere, quanta districtione cetera vitia apud eos plectebantur, quando hoc unum, quod ex sui lubricitate veniam aliqualem habet, tanta solebat vindicari severitate. Huius aliqua vestigia in quibusdam castis matronis vidi, quae nedum filias, sed etiam famulas summa diligentia custodiebant, nec eas dormire sinebant in tali loco, ubi faciliter ad eas accessus patebat. Scio quosdam maiores filiabus severissimum exhibuisse vultum quotidie, ut terrorem eis incuterent sicque ipsarum castam famam zelassent, ut in flumen potius eas iactassent, quam constuprari permisissent. Sed et virgines seriosissimae extiterant, et ad omnem affatum inhonestum ita indignabundae, ut Lucretiae filias putares. Si vero inferioris status sive puella sive famula in stuprum aut adulterium corruisset, secreto virgis acerrime flagellabant, et publice insectabantur conviciis, placentisque ex putridis ovis factis eas reficientes sic in amaritudinem adduxerant, quod aut mori solacio foret, aut post primum partum nullas deinceps proles gignerent. Quae autem contra amicorum consilium maritos ducebant, sic exosae fiebant, ut ad nuptias ipsarum non solum venire, sed nec eas inter cognatos recognoscere volebant. Frequens apud eos obiur-

Gott über frühere Könige verhängt hat, die desselben Vergehens schuldig waren, das wir an dir rügen. Deinen Vorgänger Celred, der Nonnen geschändet und die kirchlichen Rechte verletzt hat und üppig mit seinen Gesellen schmausete, hat der böse Geist erfaßt und ihn ohne Beichte und Wegzehrung, als er mit dem Teufel redete und das Gesetz Gottes abschwur, erdrosselt. Auch der Deirer und Bernicier König Nasred, der sich derselben Vergehen schuldig gemacht, hat er zu solchem Wahnsinn getrieben, daß er das Reich und sein junges Leben durch schimpflichen Tod verlor. Wir bitten und beschwören dich zu bedenken, wie vergänglich das irdische Leben und der Genuß der Fleischeslust ist, durch den ewige Qualen erkauft werden, und wie schmachvoll es ist, bei so kurzem Leben der Nachwelt für immer so schlechte Beispiele zu hinterlassen." — So Bonifacius.

Aus diesem einzigen wahrhaften Zeugnisse kann jeder leicht schließen, mit welcher Strenge die anderen Laster bei ihnen bestraft wurden, da dieses eine, das doch so verführerisch ist, daß es einige Entschuldigung verdient, mit so großer Härte gestraft wurde. Spuren davon habe ich noch bei manchen keuschen Matronen gesehen, die nicht bloß ihre Töchter, sondern auch die Mägde auf's sorgsamste hüteten und sie nicht an einem Orte schlafen ließen, wo man leicht zu ihnen gelangen konnte. Ich weiß, daß manche Meier gegen ihre Töchter täglich die strengste Miene annahmen, um sie in Schreck zu halten und für ihren guten Ruf zu sorgen, die sie lieber ertränkt hätten, als sie entehrt zu sehen. Ja, die Jungfrauen waren selbst so sittsam und nahmen jede unehrbare Zumuthung mit solchem Unwillen auf, daß man sie für Lucretia's Töchter hätte halten sollen. Wenn ein Mädchen niederen Standes oder eine Magd in Unzucht und Ehebruch verfallen war, züchtigten sie dieselben auf's härteste mit Ruthen und überhäuften sie öffentlich mit Schimpf, regalirten sie mit Kuchen von faulen Eiern und thaten ihnen so viel Herzeleid an, daß der Tod ihnen ein Trost war, oder daß sie nach der ersten Niederkunft keine Kinder mehr gebaren. Diejenigen aber, die sich gegen den Willen ihrer Freunde verheiratheten, wurden so verhaßt, daß diese nicht nur nicht zur Hochzeit kommen, sondern sie nicht einmal als Verwandte anerkennen wollten.

gatio talis habebatur, quando scilicet filium aut filiam viderunt infamibus vitiis vel parum propinquare, his aut similibus verbis comminando: Vis ut te in stabulo sepeliamus? Crebro etiam dixerunt, hoc ex antiquorum traditione accepisse, quod contumaces proles sic potius interimerent, quam scandalum amicis proveniret intolerabile. Has comminationes frequenter audivi, sed tamen nusquam id practicatum percepi.

Quam aspere iudicia sanguinis olim ibi exercebantur, ex hoc perpendi potest. quod aliquando, ut puto tempore avi mei, contigit. Commotus quidam contra vicinum suum, ut eum trucidaret efficacius, togam filio suo forte decem annorum tenendam tradidit. Statim pater cum filio capitur et ad decollandum ducuntur. Sed cum filius adhuc minorennis esset, in vinculis servari iussus est, donec quartum et decimum annum complesset ac trucidari legitime potuisset.

In domo parentum meorum famulus quidam alterius provinciae diu fideliter serviens tandem in crimen furti delapsus est. Conquerentibus autem singulis quae amiserant, nos pueros, qui de scholis longinquis adventavimus, tantus terror invasit, quasi in scelere hoc deprehendi formidaremur. Tandem ego, qui senior fui, publice dixi: Utinam continuet hic furta sua, ne post discessum nostrum habeamur suspecti. Sed post deprehensus et a domo expulsus, noluit enim pater noster familiam suam scandalizare, cum socero meo abstulisset equum, suspensus fuit. Sic crebro vidi quod facillime deprehensi erant alieni et iudicialiter puniti. Erat enim de more, quod ob fidelitatem incolarum res minus diligenter custodiebantur. Nam cum domus, camerae, munitiunculae, cistae, fortalitia crebro aperta manerent, raro tamen aliquid perdidimus. Plures etiam civitates et villae neque patibula nec rotas et huiusmodi habebant et rarissime iudicia fiebant ibi sanguinis. Nota erat mihi quaedam matrona veterana, quae dixit

Oft, wenn den Sohn oder die Tochter auch nur entfernt der Schein entehrender Laster traf, hörte man sie diese oder eine ähnliche Drohung ausstoßen: „Willst du, daß wir dich im Stalle vergraben?“ Oft auch sagten sie, sie hätten von ihren Alten gelernt, widerspenstige Kinder lieber todt zu sehen, als daß den Freunden eine unerträgliche Schande durch sie erwüchse. Dergleichen Drohungen habe ich oft gehört, daß sie aber ausgeführt worden wären, habe ich nicht gehört.

Wie strenge dort die Blutgerichte ehemals gehalten wurden, kann man aus dem ersehen, was einmal, wie ich glaube zur Zeit meines Großvaters, sich zugetragen hat. Jemand, gegen seinen Nachbar aufgebracht, hatte, um ihn leichter zu tödten, seinem etwa zehnjährigen Söhnlein befohlen, ihn am Rocke festzuhalten. Vater und Sohn werden alsbald festgenommen und zum Tode verurtheilt. Weil aber der Sohn noch minorenn war, wurde er gefangen gehalten bis er das vierzehnte Lebensjahr erreicht hatte und nach dem Gesetze hingerichtet werden konnte.

Im Hause meiner Eltern hatte ein Dienstbote aus einer anderen Provinz, nachdem er lange treu gedient, sich einen Diebstahl zu Schulden kommen lassen. Da nun die Bestohlenen ihren Verlust beklagten, befiel uns Knaben, die wir von fernen Schulen gekommen waren, eine solche Angst, als fürchteten wir bei diesem Verbrechen ertappt zu werden. Endlich sagte ich, der ich der ältere war, laut: „Wollte Gott, der Dieb wiederholte das Stehlen, damit nicht nach unserem Fortgange der Verdacht auf uns fällt. Später wurde er entdeckt und aus dem Hause entlassen, weil der Vater seinem Gesinde keinen Anstoß geben wollte, und als er nachher meinem Schwager ein Pferd stahl, wurde er gehängt. So habe ich oft gesehen, daß man meist nur Fremde wegen Diebstahls gerichtlich zu bestrafen hatte. Es war nemlich bei der Ehrlichkeit der Landeskinder üblich, daß man seine Sachen weniger ängstlich verwahrte, und obwohl Haus, Stuben, Vorrathskammern, Kisten und Kasten häufig unverschlossen blieben, haben wir doch selten etwas vermißt. Auch hatten viele Städte und Dörfer weder Galgen noch Rad und dergleichen, und selten fanden dort Blutgerichte statt.

se audivisse a proavis suis, quod tantae simplicitatis communis populus tunc fuerat, quod neque litteris neque sigillis uterentur nec talia haberent, sed simplici verbo fiebant omnia absque pavore. Haec et similia reor conformia ad supradictum sancti martyris testimonium, quod scilicet prior aetas paganorum in moralibus virtutibus quoad aliqua longe praestantior fuit quibusdam christianis, et quod eadem legalitas etiam de post permansit in eisdem paganis ad fidem translatis. De his beatus Augustinus in libro de civitate Dei plurima pertractat, et dominus per prophetam crebro conqueritur, dicens: Quae gens egit talia sicut populus meus? Et iterum: Erubesce Sidon, id est anima fidelis, ait mare, id est gentilis populus deum ignorans.

Et haec de prima parte huius operis dicta sint satis. Sequitur nunc de secunda.

Ich kannte eine bejahrte Matrone, welche sagte, sie habe von ihren Großeltern gehört, das gemeine Volk sei damals von solcher Einfalt gewesen, daß man weder Brief noch Siegel gebrauchte noch hatte, sondern alles geschah unbesorgt auf das bloße Wort hin. Dieß und ähnliches scheint mir mit dem oben angeführten Zeugnisse des h. Märtyrers übereinzukommen, daß nemlich die alte Zeit an sittlichen Tugenden in mancher Hinsicht höher stand, als jetzt manche Christen, und daß diese Gesetzlichkeit auch in der Folge bei den zum Christenthume bekehrten Heiden bestehen blieb. Von diesen handelt der h. Augustinus weitläufig in seiner Schrift vom Gottesstaate, und der Herr klagt oft durch seinen Propheten und spricht: Welche Nation hat so gehandelt, wie mein Volk? Und wiederum: Erröthe, Sidon, d. h. meine gläubige Seele, sagt das Meer, d. h. das heidnische Volk, das Gott nicht kennt.

Soviel mag für den ersten Theil meines Werkes genug sein, und gehe ich nun zum zweiten über.

SECUNDA PARS.

Capitulum I.

De conversione Saxonum antiquorum ad fidem et primis praedicatoribus ibidem.

Omnipotens et misericors Deus postquam Anglicos ad fidem revocavit et quosdam de antiquis Saxonibus, qui insulam illam obtinuerant, ad magnam sanctitatem sublimasset, inter cetera dona eis inspiravit, ut patriam suam, unde exierant, gratia spiritualis aedificationis visitare non dubitarent. Venerunt ergo inter ceteros duo sancti viri sacerdotali gratia insigniti uno nomine nuncupati, uno proposito et zelo agitati, si forte praedicando aliquos Christo acquirere possent. Uterque namque eorum appellabatur Ewaldus, unus niger, alter albus pro capillorum diversitate. Intrantes autem provinciam venerunt in quendam pagum, qui nunc villa est, Laer dicta, ubi honorabiliter suscepti verbum vitae seminarunt, quod velut in terram cadens bonam usque in praesens fructum facit salutis. Ibi etiam miraculis floridi fontem de rupe traxerunt, cuius haec, ut aiunt, causa fuit. Nam cum sitirent, cuidam pauperculae dixerunt: Da nobis bibere. Quae respondens ait: Non habeo, domini, et aquae penuria fatigamur. Qui dixerunt: Deinceps non habebitis aquae penuriam. Et pungentes rupem baculis suis in diversis locis pulcherrimi fontes eruperunt, qui in amnem derivati nullo aestatis tempore cessant effluere. Campum etiam spe-

Zweiter Theil.

1. Kapitel.

Von der Bekehrung der alten Sachsen und den ersten Glaubensverkündern bei ihnen.

Nachdem der allmächtige und barmherzige Gott die Engländer zum Glauben gebracht und einige von den alten Sachsen, die sich in Besitz der Insel gesetzt, zu großer Heiligkeit erhöht hatte, gab er ihnen unter anderem Guten auch ein ihr Heimathland, von wo sie ausgegangen, zu geistlicher Auferbauung zu besuchen. Es kamen also unter andern zwei heilige, mit der Priesterwürde gezierte Männer, mit einerlei Namen benannt und von demselben Vorhaben und Eifer getrieben, ob sie vielleicht durch ihre Predigt einige für Christum gewinnen möchten. Beide hießen Ewald, einer der schwarze, der andere der weiße, je nach der Farbe des Haupthaares. Eintretend in die Provinz kamen sie in eine Bauerschaft, die nun ein Dorf ist, Laar geheißen, wo sie, ehrenvoll aufgenommen, das Wort des Lebens ausstreueten, welches auf guten Boden fallend bis auf den heutigen Tag heilbringende Frucht trägt. Auch durch Wunder zeichneten sie sich aus und lockten eine Quelle aus einem Felsen hervor, wozu, sagt man, das die Veranlassung war. Als ihnen dürstete, sagten sie zu einer armen Frau: „Gieb uns zu trinken.“ Sie gab zur Antwort: „Ich habe nichts, ihr Herren, wir leiden Wassermangel.“ Sie entgegneten: „Künftig sollt ihr keinen Wassermangel mehr haben.“ Dann stachen sie mit ihren Stäben an verschiedenen Stellen in einen Fels, worauf die schönsten Quellen hervorsprudelten, die zu einem Flusse vereint zu keiner Jahreszeit versiegen. Auch heiligten sie

ciosum et spatiosum in usus pauperum consecrarunt, qui usque hodie vocatur sacrum pratum, in cuius medio praedictus fluvius currens et oculis delectabile spectaculum et animalibus suave praebet poculum. Fertur quod divinitus crebro plagati sunt, qui arare pratum hoc contra testamentum sanctorum et in praeiudicium pauperculae communitatis attemptarunt. Quidam cum illic aratrum ducere coeperat, mox fulgure correptus fugit equis exustis. Alter in idem gestiens postquam tres fossarum ordines scidisset, sanguine vidit repletos. Alius etiam cum arare inciperet, mox ferrum, quo gleba scinditur, fractum sensit sicque cum murmure retro discessit. Servatur proinde usque in praesens veneratio sanctorum martyrum ibidem, et vulgares eós nominant domini nostri de prato. Avia mea referre solebat, se a suis progenitoribus audisse, quod quicunque rapinam tolleret a prato isto, ipsum eodem oportere anno morte vitam finire. Id ipsum aliquando experta etiam ipsa testabatur. Quodam autem tempore supremus consiliarius principis, potens et dives et militaris genere, in multis commendabilis, cum in hoc diffortunium incidisset, ut sacrum pratum dehonestaret per rapinam, eodem anno sub specie iustitiae homicidium perpetrans decapitatus fuit. Hoc factum ita mirabile putabatur, ut, quando praedicta mulier et alii simplices hoc audiebant, pleno ore dicerent, quod domini de sacro prato se aperte vindicassent. Non enim suspicabantur hoc contingere potuisse tanto viro. Multa etiam princeps cum amicis eius fecit pro liberatione ipsius, et aliquando clam adiutus carcerem erupit, sed nihilominus iterum captus fuit et morte plexus.

Ante aliquot annos cum alterius terrae princeps quidam tempore publici belli rapinam illic faceret, contradicentibus sibi nobilibus, qui mores illius prati noverant, statim post tres septimanas captus fuit, et illi mirabiliter praeservati erant. Alter quidam domicellus sciens huiusmodi id ipsum fecit, qui eodem anno in

einen schönen, großen Kamp zum Vortheile der Armen, der bis heute noch die Heiligenwiese heißt, durch deren Mitte der vorgenannte Fluß läuft und den Augen ein angenehmes Schauspiel und den Thieren einen schmackhaften Trunk bietet. Häufig sollen solche von Gott heimgesucht worden sein, welche diese Wiese gegen die Anordnung der Heiligen und zum Nachtheil der armen Gemeinde umzupflügen versuchten. Einer, der hier den Pflug zu führen kaum begonnen hatte, wäre bald vom Blitzstrahl erschlagen worden und floh, als seine Pferde getroffen hinfielen. Ein anderer, der dasselbe beabsichtigte, sah die drei Furchen, die er gezogen, mit Blut gefüllt. Als noch ein anderer zu pflügen anfing, brach das Eisen, das die Scholle aufreißt, entzwei, und murrend zog er von dannen. Deshalb erhält sich hier auch jetzt noch die Verehrung der h. Märtyrer, und allgemein nennt man sie unsere Herrn von der Wiese. Meine Großmutter pflegte zu erzählen, sie habe von ihren Großeltern gehört, daß jeder, der auf dieser Wiese einen Raub beginge, noch im nemlichen Jahre das Leben durch den Tod enden müsse. Das habe sie einmal selbst erlebt. Als nemlich einmal der vornehmste Rath des Fürsten, ein mächtiger, reicher Mann, ritterbürtigen Geschlechtes und in vielen Stücken lobenswerth, sich leider so weit vergessen hatte, daß er die heilige Wiese durch einen Raub schändete, wurde er noch in selbigem Jahre, da er unter dem Scheine der Gerechtigkeit einen Mord begangen hatte, enthauptet. Dieser Fall wurde für so wunderbar gehalten, daß die genannte Frau und andere einfältige Leute, als sie es hörten, laut sagten, offenbar hätten sich die Herrn von der heiligen Wiese gerächt. Man konnte sich nämlich nicht denken, daß das einem so vornehmen Manne hätte begegnen können. Viel hatte auch der Fürst mit dessen Freunden zu seiner Befreiung gethan, ja einmal war es ihm durch heimliche Hülfe gelungen, aus der Haft zu entkommen, aber dennoch wurde er wieder ergriffen und mit dem Tode bestraft.

Vor mehreren Jahren, als der Fürst eines anderen Landes zur Zeit eines offenen Krieges dort, ungeachtet des Abrathens der Edeln, welche die Eigenschaft der Wiese kannten, einen Raub beging, wurde er alsbald nach dreien Wochen gefangen, jene aber wie durch ein Wunder gerettet. Ein gewisser anderer Junker, dem es bekannt war, that

furiam versus manus comedendo expiravit. Duo alii socii similiter agentes unus cum quodam cominus pugnans vulneratus occubuit, alter per fenestram ad concubinam ascendens proprio pugione mirabiliter irretitus gulam fregit, suspensus ad parietem inter coelum et terram. Haec et similia gloriosam memoriam apostolorum nostrorum, scilicet sanctorum Ewaldorum, commendant, ac quanti meriti apud deum sint, devotis incolis artius ipsorum mentibus repraesentant.

Sed nunc de ipsorum ulteriori legatione simulque sancta praedicatione dicendum restat. Progressi igitur sancti per vicina loca tandem ultra Weseram venerunt, ubi hospitium cuiusdam villici intrantes rogarunt, ut transmitterentur ad satrapam ob negotium quoddam sibi perferendum. Ut enim ait venerabilis Beda, antiqui Saxones regem non habebant, sed satrapas plurimos suae genti praepositos, qui ingruente belli articulo mittunt aequaliter sortes, et quemcunque sors ostenderit, hunc tempore belli omnes sequuntur et huic obtemperant. Peracto autem bello rursum aequalis potentiae omnes sunt satrapae. Suscepit ergo eos villicus et promittit se mittere eos ad satrapam. Sed vicini eos christanos fore cognoscentes subito rapuerunt et atrociter occidentes in fluvium proiecerunt. Satrapa autem haec audiens misit ad interficiendum vicanos illos et vicum succendit. Actum est martyrium hoc circa annum domini septingentesimum, die tertio mensis Octobris in dioecesi Bremensi comitatuque Hoyensi. Alii dicunt, quod magis est verisimile, quod in quodam loco, qui nunc dicitur Appellerbeke prope Tremoniam huiusmodi martyrium sit celebratum, et ibi memoria eorum solennis est et miracula ibidem facta referuntur. Potest dici pro concordia horum, quod in Hoyensi comitatu fuerunt letaliter vulnerati, sed tamen reconvaluerunt, et tandem in Appellerbeke, dum a praedicatione non cessarent, penitus interfecti fuerunt. In hunc modum multae legendae sancto-

dasselbe und verfiel noch im selben Jahre in Raserei, fraß sich die Hände ab und starb. Zwei andere seiner Genossen thaten ebenso. Einer von ihnen wurde bald darauf im Kampfgewühl verwundet und starb, der andere, der durch ein Fenster zu seiner Buhle stieg, verwickelte sich so wunderbar, daß sein eigener Dolch ihm die Gurgel durchschnitt und er zwischen Himmel und Erde an der Wand hangen blieb. Dieß und dergleichen verherrlicht das Andenken unserer Apostel, der heiligen Ewalde, und giebt den frommen Gemüthern der Einwohner zu erkennen, wie hoch ihr Verdienst bei Gott angeschrieben steht.

Nun ist aber noch ihrer weiteren Sendung und heiligen Predigt zu gedenken. Als die Heiligen durch die benachbarten Gegenden weiterzogen, kamen sie endlich über die Weser, wo sie in das Haus eines Meiers einkehrten und zum Satrapen geführt zu werden wünschten, dem sie eine Botschaft zu überbringen hätten. Wie nemlich der ehrwürdige Beda sagt, hatten die alten Sachsen keinen König, sondern eine Menge über das Volk gesetzter Satrapen, die bei einbrechendem Kriege gleichmäßig das Loos warfen, und wen dasselbe traf, dem folgten alle, so lange der Krieg dauerte, und gehorchten ihm. War aber der Krieg zu Ende gebracht, dann hatten alle Satrapen wieder eine gleiche Gewalt. Der Meier nahm sie also auf und versprach sie zum Satrapen zu bringen. Als aber die Nachbaren merkten, daß sie Christen waren, überfielen sie dieselben, erschlugen sie grausamlich und warfen sie in einen Fluß. Als der Satrap das hörte, schickte er hin, ließ jene Dorfbewohner tödten und das Dorf niederbrennen. Dieß Martyrium fand statt um das Jahr des Herrn siebenhundert, am dritten Tage des Monats October im Bisthume Bremen und der Grafschaft Hoya. Andere sagen, und das ist wahrscheinlicher, das Martyrium sei an einem Orte Namens Aplerbeck bei Dortmund begangen worden, und dort wird noch ihr Andenken gefeiert; auch wird von dort geschehenen Wundern berichtet. Um das in Einklang zu bringen, kann man annehmen, in der Grafschaft Hoya seien sie tödtlich verwundet aber wieder hergestellt, und endlich in Aplerbeck, als sie zu predigen nicht abließen, vollends erschlagen worden. Auf diese Weise sind viele Heiligenlegenden in Einklang gebracht worden, und so kann

rum concordatae sunt, et sic potest salvari solennis memoria, quae in praefatis locis aeque constanter praedicatur. Corpora vero sanctorum translata miraculose fuerunt ad Coloniam et in ecclesia sancti Cuniberti venerabiliter condita.

Haec est prima legatio spiritus sancti solennis ad Saxones convertendos. Verum de isto termino satrapas quoad hanc provinciam nihil alibi repperi nec aliquod vestigium in patria remansit, sicut communiter fieri solet. Puto igitur quod Beda iuxta morem sacrae scripturae hoc termino usus fuerit, secundum quod dicuntur quinque satrapae Philistinorum iuxta numerum quinque civitatum illius gentis, non curans de titulis maiorum sive scultorum aut sculteturum, qui romano idiomate rectoribus huius provinciae et quarundam aliarum transalpiensium impositi creduntur. Dicit enim beatus Augustinus de civitate Dei, quod Romani non solum suam potentiam et suas leges, sed etiam suum idioma cunctis gentibus imponere decreverant, praesertim quoad vocabula officiorum publicorum et civitatum principalium, quarum plurimae perseverant usque in praesens. Et latinam sive romanam linguam per has occiduas partes dispersam videmus et in divinis scripturis atque officiis et negotiis gravioribus primatum adhuc tenere.

Secunda est non longe post facta per sanctum Lebuinum, qui etiam anglicus natione monitu salvatoris ad sanctum Gregorium Traiectensem episcopum pervenit. Cum vero narrasset quae sibi dominus iusserat, dedit ei comitem Marcelinum, discipulum sancti Willibrordi Veluamque et ceteras partes Yslae commisit ei convertendas. Ibat quoque aliquot vicibus per Saxoniam, quaerens quos posset Christo acquirere. Coeperunt ergo quidam credere et antiquum ritum abiicere, alii vero persequi et ecclesias eius comburere christianosque fugare, dicentes: Fantasma istud per provinciam discurrit fabulando incantando multos infatuat. Utinam apprehenderetur.

das feierliche Andenken aufrecht erhalten werden, das an den genannten Orten unabänderlich gefeiert wird. Die Leichname der Heiligen gelangten durch ein Wunder nach Cöln und wurden dort mit großer Ehre in der Kirche des h. Cunibert beigesetzt.

Dies ist die erste feierliche Sendung des heiligen Geistes zur Bekehrung der Sachsen. Doch habe ich den Ausdruck Satrapen in Bezug auf diese Provinz anderswo nicht gefunden, auch ist im Vaterlande keine Spur davon geblieben, was doch gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Ich glaube also, daß Beda im Sinn der h. Schrift diesen Ausdruck gebraucht hat, worin von fünf Satrapen der Philister die Rede ist, nach der Zahl der fünf Städte jenes Volkes, unbekümmert um die Titel Meier und Schulten oder Schultheisen, die, wie man glaubt, den Vorstehern dieser Provinz und einiger andern diesseit der Alpen in römischer Mundart beigelegt worden sind. Es sagt nemlich der h. Augustinus in seinem Buche vom Gottesstaate, daß die Römer nicht bloß ihre Herrschaft und ihre Gesetze, sondern auch ihre Sprache allen Völkern hätten aufdringen wollen, besonders in Bezug auf die Namen öffentlicher Aemter und der bedeutendsten Städte, von denen annoch sehr viele vorhanden sind. Auch sehen wir, daß die lateinische oder römische Sprache in diesen westlichen Landen verbreitet und wie in der h. Schrift und dem Gottesdienste, so auch bei wichtigen Verhandlungen vorzugsweise noch im Gebrauch ist.

Die zweite Sendung folgte nicht lange nachher durch den h. Lebuinus, der, auch ein Engländer von Geburt, nach Eingebung des Erlösers zum Bischofe von Utrecht, dem h. Gregor, kam. Als er diesem berichtet, was der Herr ihm befohlen, gab dieser ihm einen Schüler des h. Willibrord, Marcellinus, zum Begleiter und übertrug ihm die Bekehrung der Veluwe und anderer Gegenden an der Yssel. Auch zog er mehrerre Male nach Sachsen und suchte Anhänger für Christum zu gewinnen. Wirklich begannen auch manche zu glauben und den alten Gebräuchen zu entsagen, andere aber verfolgten ihn, brannten seine Kirchen nieder und verjagten die Christen, sagend: „Dieser Spuk läuft im Lande umher und bethört viele durch Schwatzen und Zaubern. Möchte er doch ergriffen werden!"

Regem antiqui Saxones non habebant, sed per pagos satrapas constitutos, morisque erat, ut semel in anno generale concilium agerent in media Saxonia iuxta fluvium Weseram ad locum qui dicitur Marcklo. Solebant ibi omnes in unum satrapae convenire, ex pagis quoque singulis duodecim electi nobiles totidemque liberi et totidem lazzi. Renovabant ibi leges, praecipuas causas adiudicabant et quid per annum essent acturi sive in bello, sive in pace, communi decreto statuebant, unde versus:

Quot pagos tot paene duces velut artus unius
Corporis in diversa forent hinc inde revulsi.
Sed generalis habet populos divisio ternos,
Insignita quibus Saxonia floruit olim.
Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit.

Disposita ergo concione subito beatus Lebuinus in medio stetit, dicens: Audite, audite, dei omnipotentis sum nuntius, mandatum eius vobis fero. Si volueritis fidem acceptare, tanta vobis bona praestabit, quanta nunquam ante audiebatis, et sicut huc usque super vos regem non habuistis, ita non erit rex, qui contra vos praevalere possit et sibi subiicere. Quod si nolueritis, scitote quod praeparatus est in vicina terra rex, qui bellis vos fatigabit et in exilium adducet, occidet, hereditates vestras quibus voluerit tradet, subiicietque vos sibi ac posteris suis.

At illi elevato clamore dixerunt: Capite eum, capite et lapidate! Dominus autem abscondit eum ne videretur ab eis. Tunc indignati sapientiores, qui ante eos prohibebant omnimodis, iniquum factum condemnabant. Quidam autem concionator Bucco dictus conscendens truncum arboris sic clamabat: Audite quae dico et iudicate! Nortmanni vel Slavi, Frisones quoque seu cuiuslibet gentis homines, si quando ad nos mittunt nuntios, cum pace suscipimus et modeste audimus. Dei autem nuntius nunc ad nos

Die alten Sachsen hatten keinen König, sondern es waren über alle Gaue Satrapen gesetzt, und es war Gebrauch, daß sie alljährlich einmal mitten im Sachsenlande, in der Nähe des Weserflusses, an einem Orte, der Marklo heißt, eine allgemeine Versammlung hielten. Dort pflegten alle Satrapen zusammenzukommen, auch aus jedem Gau zwölf erwählte Edele und eine gleiche Zahl von Freien und Lazzen. Dort besprachen sie neue Gesetze, entschieden wichtigere Rechtssachen und bestimmten durch gemeinsamen Beschluß, was das Jahr über in Krieg oder Frieden geschehen solle, worüber der Vers:

Wieviel Gaue dort sind, soviel der Herzöge giebt's fast,
Gleich als wär' ein Leib in einzelne Glieder zerstückelt.
Doch das Volk ist getheilt in dreierlei Klassen, die einstmals
Kraft und Blüthe des Sachsenlandes trefflich gefördert.
Bloß noch die Namen sind da, doch hin ist die alte Bedeutung.

Als nun jene Versammlung bei einander war, trat der h. Lebuinus in ihre Mitte und sprach: „Hört, hört! Ich bin ein Bote des allmächtigen Gottes und verkünde euch sein Gebot. Wenn ihr den Glauben annehmt, wird er euch soviel Gutes erweisen, als ihr früher nie gekannt habt, und wie ihr bis jetzt keinen König über euch hattet, so wird es auch künftig keinen König geben, der euch bewältigen und unterwerfen könnte. Wollt ihr es aber nicht, so wisset, daß im Nachbarlande ein König ausersehen ist, der euch durch Kriege demüthigen und in Verbannung führen, oder tödten und euer Erbe nach Belieben andern zutheilen und euch und euere Kinder zu seinen Knechten machen wird.“

Da erhoben jene ein Geschrei und riefen: „Greifet ihn! greifet und steiniget ihn!“ Der Herr aber verbarg ihn, daß er nicht von ihnen gesehen wurde. Da wurden die Besonnenern, die auch vorher schon auf alle Weise dagegen waren, unwillig und mißbilligten das ungerechte Thun. Ein gewisser Sprecher aber, Bukko mit Namen, stieg auf einen Baumstamm und rief laut: „Hört was ich sage, und bedenkt es! Wenn Normänner oder Slaven, wenn Friesen oder irgend ein anderes Volk Boten an uns senden, dann nehmen wir sie friedlich auf und hören sie ruhig an. Nun aber ist ein Bote Gottes zu uns ge=

venit, et ecce, quibus eum insectabamur iniuriis! Credite ergo, quod tam vera dixit, quam facile potuit nobis insectantibus eripi, et illa, quae minatus est, incunctanter evenient. Commoti itaque poenitudine statuerunt, ut nemo illum laederet, si ulterius appareret, sed cum pace dimitteretur quocunque ire vellet. Quo facto inter se agebant, quod coeperant. Sanctus vero Lebuinus pergebat quocunque eum spiritus domini perduxit, in opere dei persistens quousque deo dilectam animam reddidit. Haec in eius legenda habentur.

Ex isto satis patet, quomodo satrapae inter se dissentire coeperunt, quidam fidei faventes, quidam detrahentes. Arbor quaedam usque hodie perseverat iuxta partes Hervordiae civitatis, quae se, ut fertur, divinitus aperuit et sanctum Lebuinum abscondit. Eius folia sunt mirabiliter singularia, ut nemo possit cognoscere, cuius generis sit. Creditur quod etiam sancti viri, qui erant in vicinis provinciis, cooperabantur huic negotio pietatis, ut scilicet pararent domino plebem perfectam, videlicet sanctus Bonifacius praefatus, qui post in Frisia cum multis aliis martyrium consummavit. Item sanctus Gregorius episcopus Traiectensis, Albericus, Wulfrannus, Willibrordus, Werenfredus, Ludgerus ceterique sancti antistites cum suis coadiutoribus circumcirca commorantes et se mutuo ad apostolatum hunc cohortantes ac adiuvantes.

Ex quibus apparet, quam similis erat politia huius gentis ad regimen Romanorum, de quo in primo libro Machabeorum, capitulo octavo, sic legitur: „Audivit Judas nomen Romanorum, quod sunt potentes viribus, et proelia eorum et virtutes bonas, quas fecerunt cum amicis suis. Et in omnibus istis nemo portabat diadema nec induebatur purpura, ut magnificaretur in ea. Et quod curiam fecerunt sibi et quotidie consulebant CCCXX consilium agentes de multitudine, ut, quae digna sunt, agant. Et commit-

kommen, und mit welcher Feindseligkeit verfolgten wir ihn! Glaubet mir, er hat ebenso gewiß die Wahrheit geredet, als er leicht unserer Verfolgung entging, und was er angedroht hat, wird unverzüglich eintreffen." Da wurden sie von Reue ergriffen und beschlossen, keiner solle ihm etwas zu Leide thun, wenn er sich wieder sehen ließe, sondern ihn in Frieden ziehen lassen, wohin er wollte. Darauf setzten sie die angefangenen Berathungen wieder fort. Der heilige Lebuin aber ging wohin der Geist des Herrn ihn führte, im göttlichen Werke beharrend, bis er sein gottgefälliges Leben aushauchte. So findet es sich in seiner Legende.

Hieraus ergiebt sich klar, wie die Satrapen unter einander uneins wurden, indem einige den Glauben begünstigten, andere ihm zuwider waren. Noch heutzutage steht in der Nähe der Stadt Herford ein Baum, der sich der Sage nach auf göttliches Geheiß geöffnet und dem h. Lebuin ein Versteck geboten hat. Seine Blätter sind von so wundersamer und eigenthümlicher Art, daß niemand erkennen kann, zu welcher Gattung er gehört. Auch glaubt man, daß andere heil. Märtyrer, die in benachbarten Provinzen waren, an diesem Werke der Frömmigkeit mitwirkten, um dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten, zum Beispiel der schon genannte h. Bonifacius, der später in Friesland mit vielen andern den Märtyrertod fand; ferner der h. Bischof Gregor von Utrecht, Alberich, Wulfrann, Willibrord, Werenfrid, Ludgerus und andere heilige Bischöfe mit ihren Gehülfen, die hier und dort sich aufhielten und sich gegenseitig zum Sendlingswerke ermunterten und unterstützten.

Hieraus ist zu ersehen, wie ähnlich die Staatseinrichtung dieses Volkes der römischen Verwaltung war, von der im ersten Buche der Makkabäer, im achten Capitel, folgendes zu lesen ist: „Es hörte Judas vom Namen der Römer, daß sie stark wären an Macht, und von ihren Kriegen und den guten Diensten, die sie ihren Freunden erwiesen. Und bei alledem trüge keiner weder Diadem noch Purpurkleid, um sich darin groß zu machen. Auch hätten sie eine Rathsversammlung angeordnet, worin tagtäglich ihrer 320 Rath hielten über das Volk, damit man

tunt u n i homini magistratum suum semper per singulos annos dominari universae terrae suae, et omnes obediunt uni et non est invidia neque zelus inter eos.“ Alibi quoque legitur, quod mos eorum erat communissimus, ut instante articulo belli ducem eligerent, qui exercitum cum auctoritate ordinaret et de his, quae necessaria erant, imperaret. Completo autem bello, si bene se habuisset, honorabiliter recipiebatur et post inclamationes faustas et ceremonias consuetas ad pristinum revertebatur statum, nec quicquam ultro de principatu, nisi denuo per communitatem vocatus, se intromisit. Hoc regimine politico in immensum res publica crevit et usque in longinquum optime conservabatur. Non memini me provinciam aliam legisse, observasse huiusmodi romanum regimen sic in longinquum, sicut istam antiquam Saxoniam, quae semper in suo proposito dura et constans fuit, quasi iuste divina ordinatio ei saxeum nomen tribuisset pro eo, quod saxum difficillime cavatur, et quod semel insculpitur pertinacissime retinet.

Capitulum II.

De Karolo magno et Pippino eius patre et aliis, qui hanc terram armis ceperunt et fidei subdiderunt.

Tandem divina bonitas, quae humano generi semper miserer potius eligit, quam irasci, postquam vidit duritiam Saxonum per simplicem praedicationem et miraculorum coruscationem emolliri non posse, aptat providentiae suae fortissimos reges et principes, qui gentem hanc ut vitrum contererent, donec ad cor rediret ac suae infidelitatis insaniam abiiceret. Fuere inter eos praecipui Pippinus videlicet rex Francorum et Karolus filius eius, qui dictus est magnus, tum propter magnitudinem corporis, tum etiam ob magnitudinem factorum, nihil enim in eo mediocre legimus. Hi

thäte, was sich gebührt. Einem Manne vertrauten sie alljährlich die Gewalt über den Staat, damit er auf ein Jahr über das ganze Reich herrsche, und alle gehorchten dem einen, und kein Neid noch Eifersucht sei unter ihnen.“ Auch anderwärts liest man, wie es bei ihnen herrschender Gebrauch war, im Falle eines Krieges einen Feldherrn zu wählen, der das Heer durch sein Ansehn lenkte und anordnete, was erforderlich war. War der Krieg zu Ende, dann wurde derselbe, wenn er sich wacker gehalten, mit Ehren empfangen und trat, nach lauter Beglückwünschung und hergebrachten Feierlichkeiten, wieder in seinen früheren Stand zurück und beanspruchte die Obergewalt nicht weiter, wenn er anders nicht wieder auf's Neue vom Volke dazu berufen wurde. Durch diese Einrichtung gedieh der Staat außerordentlich und erhielt sich lange Zeit hindurch auf's Beste. Ich entsinne mich nicht gelesen zu haben, daß eine andere Provinz diese römische Regierungsweise so lange beibehalten hätte, als es mit jenem alten Sachsen der Fall war, das immer bei seiner Weise starr und fest beharrte, als hätte ihm eine göttliche Fügung seinen Felsennamen beigelegt, weil ein Fels sehr schwer gehöhlt wird und was einmal in ihn eingegraben ist, auf alle Dauer festhält.

---

2. Kapitel.

Von Karl dem Großen und seinem Vater Pippin und andern, die dieses Land erobert und es dem Glauben unterworfen haben.

Als nun endlich die göttliche Güte, die sich der Menschen stets lieber erbarmt als ihnen zürnt, sah, daß der Starrsinn der Sachsen durch die bloße Predigt und den Glanz der Wunder nicht erweicht werden konnte, erweckte sie, gemäß ihrer Vorsehung, tapfere Könige und Fürsten, die dieses Volk wie Glas zermalmten, bis es in sich ging und die Unvernunft seines Irrglaubens ablegte. Die vorzüglichsten unter denselben waren der Frankenkönig Pippin und sein Sohn Karl, der wegen seiner Körpergröße nicht minder als seiner Großthaten wegen, denn bekanntlich war nichts an ihm mittelmäßig, der Große zubenannt worden ist. Als diese sahen, daß die Sachsen sich nicht bekehren ließen

videntes Saxones esse inconvertibiles et christianis plurimas molestias inferentes, divino freti auxilio, quasi pluribus iniuriis provocati arma corripiunt et terram eorum animose invadunt. Surgunt bella horrendissima, et hostis hosti occurrens, per XXXIII annos neque pax neque salus aut quies inconcussa cuiquam provenit. Ita dubie pugnatum est, ut horribiliora bella nunquam Karolus totius paene Europae domitor expertus fuerit, quam cum Saxonibus.

Igitur scripturus de inclito magni Karoli triumpho primum ordinate incumbit ostendere fortitudinem et multitudinem adversariorum, quoniam sublimi oratore teste Josepho nullus unquam praeclaras laudes promeruit, qui paucos et debiles superavit. Refert proinde orator quidam nobilis de gente Saxonum dicens: „Saxonica gens longe maxima erat ac etiam bellicosissima paene Germanorum omnium. Hi falsos colentes deos cum neque divini neque humani iuris quicquam pensi haberent, nil aeque ut religionem nostram hominesque ei deditos oderant. Proximi erant Francis, cum quibus continue bella gerebant. Saepe proeliis victi conditiones acceperant, obsides dederant, sed nondum apud Francos erat inventus, qui domita penitus eorum perfidia plenissimam esset victoriam consecutus. Haec palma cum Karolo magno quasi divino numine reservata videretur, non solum consilio principes, sed passim omnes clamoribus agunt, ut adversus perpetuos Francorum hostes totis viribus arma sumantur. Karolus vero tempus venisse ratus, in quo non modo barbarorum hominum audaciam frangere, sed etiam eorum regnum, quod multo ante animo agitaverat, funditus evertere posset, ingentem exercitum parat, diem dicit, qua prope ripam fluminis Rheni omnes conveniant. Nunquam alias maiori alacritate contentioneque animorum suscepta a Francis expeditio est. Hinc odium gentis, hinc species bene gerendae rei animum excitat, sed super omnia studium auget praesentia regis. Has spes cogitationesque secum portantes in hostilem agrum du-

und den Christen vielerlei Bedrängnisse bereiteten, griffen sie, im Vertrauen auf Gottes Beistand und durch vielfache Feindseligkeiten gereizt, zu den Waffen und fielen muthig in deren Land ein. Es erhoben sich die schrecklichsten Kriege, Feind stand gegen Feind, und dreiunddreißig Jahre lang ward keinem weder Frieden noch Wohlstand noch ungestörte Ruhe zu Theil. Mit so unentschiedenem Glücke wurde gekämpft, daß Karl, der fast ganz Europa unterwarf, keinen blutigeren Krieg, als den mit den Sachsen, zu führen hatte.

Da ich nun von dem herrlichen Triumphe des großen Karl zu schreiben beginne, liegt es mir ordnungsmäßig zuerst ob, von der Tapferkeit und Menge seiner Gegner zu handeln, weil nach dem Zeugnisse des großen Historikers Josephus keiner je ein besonderes Lob verdient, der über Wenige und Schwache gesiegt hat. Demnach berichtet ein angesehener Schriftsteller von dem Volke der Sachsen und sagt: „Das Sachsenvolk war das bedeutendste und kriegerischste von fast allen Germanen. Da sie falschen Göttern anhangend weder göttliches noch menschliches Recht achteten, war ihnen nichts verhaßter als unsere Religion und die ihr zugethan waren. Sie waren nahe Nachbaren der Franken, mit denen sie unaufhörlich Krieg führten. Oft überwunden hatten sie sich zum Frieden verstanden und Geißeln gestellt, aber noch war es keinem Franken gelungen, ihre Treulosigkeit ganz zu bändigen und einen entscheidenden Sieg davonzutragen. Da ein solcher Triumph Karl dem Großen wie durch göttliche Fügung vorbehalten schien, forderten nicht nur im Rathe die Fürsten, sondern Alle aller Orten laut, daß gegen diese Erbfeinde der Franken mit aller Macht die Waffen ergriffen würden. Als Karl glaubte, daß die rechte Zeit gekommen sei, wo er nicht nur die Kühnheit der rohen Menschen brechen, sondern auch ihr Reich, worauf er lange seine Gedanken gerichtet hatte, von Grund aus zerstören könnte, rüstete er ein gewaltiges Heer und setzte einen Tag fest, an dem alle an den Ufern des Rheins beisammen sein sollten. Noch nie war von den Franken mit mehr Zuversicht und Anstrengung ein Feldzug unternommen worden. Einerseits erhöhte der Haß gegen jenes Volk, andererseits die Zuversicht eines glücklichen Gelingens den Muth, besonders aber die persönliche Gegenwart des Königs. Von

cuntur. Sic igitur renovatum est cum Saxonibus bellum, quo nec maius ullum, nec gravius diuturniusque a Karolo gestum comperio. Tres enim et triginta annos cum ferocissimis gentibus certatum constat, plusque eo bello quam reliquis omnibus detrimenti acceptum, interemptis plerisque fortissimis viris, qui diu sub confidentia Karoli egregiam operam navando meruerant. Saxones hoc tempore multotiens superati obsides dabant, imperata se facturos pollicebantur, nec multo post recuperatis viribus maius quam antea bellum ciebant, ut facile appareret homines feros, quod sibi persuasissent ceteris aliis virtute praestare, paratos esse ultimas etiam vires experiri, antequam armis Francorum aut cuiusquam alterius gentis potentiae cederent. Factum est tamen summa virtute et incredibili constantia Karoli, ut nunquam illi defecerint, quin confestim debitas poenas suae perfidiae dederint. Eversae domus, dissipatae fortunae, liberi in servitutem tracti omnibus documento fuere, nullum in falsis diis praesidium esse.“ Haec ille.

De maximis quoque periculis unum tangit Turpinus archiepiscopus Remensis, dicens inter cetera, quod dum Karolus in quadam civitate a tribus regibus, scilicet Saxonum, Frisonum et Wandalorum cum exercitibus maximis teneretur obsessus, mandavit Rotolando, filio sororis suae, ut sibi cito succurreret et eum a paganis liberaret. Erat tunc idem gravi in perplexitate urbem Gratianopolim obsidens, quam septennio iam circumdederat. Sed dominum obsecrans triduano ieiunio maceratus, ut urbem everteret, exauditus est et sic ad Theutoniam pro liberando avunculo securus ivit, ipsumque fugata obsidione reduxit. Fertur quoque, cum aliquando ab hostibus graviter infestaretur et fugam legitime pro salvatione sua et exercitus peteret, ut nonnulli resistentes dicerent, quod turpem rem faceret fugiendo, ille penitus non acquievit, sed ilico respondit: Melius est ut dicatur Karolus fugit, quam Karolus oc-

solchen Hoffnungen und Erwartungen erfüllt, zog man in des Feindes Land. Und nun entstand ein neuer Krieg mit den Sachsen, so schwer und von solcher Dauer, wie Karl keinen andern geführt hat. Bekanntlich wurde dreiunddreißig Jahre lang mit den wildesten Völkerschaften gekämpft, und die Verluste in diesem Kriege waren bedeutender als die in allen andern, da eine Menge der tapfersten Männer fiel, die sich durch ihren Muth und ihre herrlichen Dienste um Karl verdient gemacht hatten. Wiederholt besiegt stellten die Sachsen zwar Geißeln und versprachen seinen Befehlen nachzukommen, aber sobald sie wieder etwas zu Kräften gekommen waren, erregten sie einen größeren Krieg als vorher, so daß leicht zu sehen war, daß die erbitterten Menschen, weil sie alle andere an Tapferkeit zu übertreffen vermeinten, bereit waren, auch die letzten Kräfte aufzubieten, ehe sie den Waffen der Franken oder der Macht jedes anderen Volkes wichen. Doch gelang es der außerordentlichen Tapferkeit und unglaublichen Ausdauer Karls, daß, so oft sie sich wieder empörten, sofort die Strafe ihrer Treulosigkeit sie traf. Ihre Häuser wurden zerstört, ihre Habe zu Grunde gerichtet, ihre Kinder in die Sclaverei geschleppt, und so lieferten sie den Beweis, daß bei falschen Götzen keine Hülfe ist." So jener.

Eine der größten Gefahren berührt auch der Erzbischof von Reims, Turpinus, indem er unter andern sagt, daß Karl, als er in einer gewissen Stadt von drei Königen, nemlich der Sachsen, Friesen und Vandalen mit den bedeutendsten Heeren belagert gehalten wurde, dem Sohne seiner Schwester, Rotoland, den Auftrag gesandt habe, ihm schnell zu Hülfe zu kommen und ihn von den Heiden zu befreien. Derselbe war damals gerade in großer Ungelegenheit, da er die Stadt Grenoble belagerte, die er schon sieben Jahre eingeschlossen hielt. Nachdem derselbe jedoch drei Tage lang zu Gott gebetet und streng gefastet hatte, wurde er erhört, zerstörte die Stadt und zog nun sicher nach Deutschland zur Befreiung seines Oheims, vertrieb die Belagerer und rettete ihn. Auch soll er, da er einst von den Feinden hart bedrängt war und zu seiner und des Heeres Rettung mit Fug die Flucht ergriff und andere noch weiter kämpfen wollten und erklärten, es sei schimpflich zu fliehen, dies nicht zugegeben und geantwortet haben: „Es ist besser,

cisus est. Sicque exercitu per amnem transducto evasit, et vocatur locus ille usque hodie Frankenvoerde. Dicitur quod in memoriam illius nobilis fugae fabricata sit ibi civitas illa et in opposito eius Sassenhusen. Debet enim vir fortis quandoque de campo fugere, prout ratio loci et temporis postulat et non in vilem mortem deum temptando se prosternere, quin potius ad utiliora et vitam et robur conservare. Haec et alia multa secundum ius militare perpessus est sacratus princeps, quae tamen iuxta morem scribentium ex magna parte subticentur, ne non gloriam victoris sed diffortunia bellatoris commemorasse videantur. Sed qui dei gloriam potius quaerunt, quam hominum, illa non omittunt, quae ad ipsam dilatandam deserviunt.

Haec breviter sic tacta sint in generali, ut sciamus victoriam hanc insuspicabilem et a primis diebus usque ad hoc tempus dilatam divinitus potius datam, quam humanitus adquisitam. Sed nunc ad narrationem in speciali accedamus, illis dimissis, quae seculari more non intuitu fidei ante Karolum facta leguntur, sed terrenis principatibus dilatandis.

Capitulum III.

De primo ingressu Karoli in Saxoniam.

Anno igitur domini septingentesimo septuagesimo coepit Karolus post mortem fratris sui solus regnare in Francia, annos natus viginti quatuor, adolescens egregiae indolis, qui ob magnitudinem factorum et corporis elegantiam praecellentiamque virtutis dictus est magnus. Hic miles in domino felicissimus et princeps christianae plebis serenissimus tantam omnium gratiarum est consequutus exuberantiam, ut nemo vitam eius nequeat absque vo-

daß man sage Karl ist geflohen, als Karl ist geblieben." Darauf führte er das Heer durch den Fluß und entkam, und jener Ort heißt noch bis heute Frankenfurt. Zum Andenken an jene merkwürdige Flucht soll dort die genannte Stadt und gegenüber Sachsenhausen erbaut worden sein. Es mag ja ein tapferer Mann wol einmal aus dem Felde fliehen, wenn Ort und Zeit gebietet, nicht, Gott versuchend, sich in unrühmlichen Tod zu stürzen, sondern vielmehr zu größerem Vortheil Leben und Kraft zu erhalten. Solches und manches andere, wie es im Kriege zu gehen pflegt, erduldete der geheiligte Fürst, was jedoch von den Geschichtschreibern gewöhnlich verschwiegen wird, damit es nicht den Schein gewinne, als wollten sie nicht den Ruhm des Siegers, sondern die Unglücksfälle des Kriegers vermelden. Die aber mehr den Ruhm Gottes als den der Menschen suchen, übergehen nicht das, was zu dessen Erhöhung dient.

Dies ist im Allgemeinen in Kürze berührt worden, damit uns klar werde, daß ein so ungeahnter, von den ersten Tagen an bis auf diese Zeit verschobener Sieg mehr von Gott geschenkt, als durch Menschen erlangt worden ist. Jetzt aber wollen wir zur Erzählung des Besonderen schreiten, indem wir unbeachtet lassen, was in weltlicher Weise nicht des Glaubens wegen, sondern zur Erhöhung irdischer Macht von Karl geschehen ist.

---

3. Kapitel.

Von Karl's erstem Einfall ins Sachsenland.

Im Jahre des Herrn siebenhundert und siebenzig begann Karl nach dem Tode seines Bruders allein zu regieren im Frankenlande, ein vierundzwanzig Jahre alter Jüngling von herrlicher Begabung, der wegen seiner Großthaten, wegen seines zierlichen Körperbaues und seiner hervoragenden Tapferkeit der Große genannt worden ist. Dieser im Herrn beglückteste und erlauchteste Fürst der Christenheit hat eine solche Fülle aller Begnadigungen erlangt, daß Niemand dessen Leben

luptate spiritali ac omni oblectatione intueri. Omnium enim virtutum ornamenta cunctaque bona quae ab hominibus expeti solent et supremos principes decent cum titulo sanctitatis favorabiliter possedit. Nam in nobilissima est patria, amplissimo genere, clarissimis parentibus ortus, et Romanorum, Graecorum, Francorum, Almannorum illustrissimum sanguinem trahens. Non ei valitudo corporis defuit, non pulchritudo, non robur, non magnitudo animi; sapientia, iustitia, probitas, fides, amicitia, clementia, religio aliaque permulta laude dignissima in eo modum excesserant. Quid amplius? Si Tullius sublimiter extulit Decios, Fabios, Regulos, Marcellos, Scipiones aliosque quam plures, eosque divinis laudibus effert, quid nobis de Karolo dicendum erit, qui non pro una republica aut gloria populi romani, sed pro communi libertate omnium Christianorum semper bella suscepit et quotidie animam suam in manibus ponens prope quinquaginta annos cum hostibus decertavit? Accedit ad hoc inauditum apostolicae dignitatis fastigium ac sacrae fidei fertilitas, quoniam non pauciores ad catholicam adduxit ecclesiam materiali gladio populos, quam olim apostolorum aliquis spiritalium terrarum alicuius gladio spiritali. Et ut hoc probemus, a nostra Saxonia exordium suscipiamus, quam iuvenilibus adhuc in annis constitutus ad fidem traxit.

Anno siquidem secundo regni sui, qui est Christi DCCLXXI, agens vicesimum quintum annum aetatis propriae, prudentum morem imitando, ut nihil temere videretur attemptare, apud Wormatiam synodum iussit celebrari, ubi de negotiis opportunis matura fieret deliberatio, ac contra Saxones apta et industriosa expeditio. Sequenti anno inde magno stipatus exercitu Saxoniam potenter ingreditur et multa vi insistens cepit Arisburgum, vulgariter Mersborch dictum, id est castra Martis et Hermesuel usque pervenit, id est statua Hermetis, et ipsum fanum destruxit, et argentum et aurum, quod ibi repperit, copiosum abstulit. Hoc in chronica Gregorii Turonensis habetur, quod etiam testatur dominus Johannes de Es-

ohne geistigen Genuß und Ergötzlichkeit betrachten kann. Aller Tugenden Schmuck und alle Güter, welche die Menschen sich zu wünschen pflegen und welche die höchsten Fürsten zieren, waren ihm, nebst dem Titel der Heiligkeit, im vollsten Maaße eigen. Entsprossen im angesehensten Lande, vom vornehmsten Geschlechte und von hochberühmten Eltern, rollte in seinen Adern das edelste Blut der Römer, Griechen, Franken und Alemannen. Nicht ermangelte er körperlicher Gesundheit, Schönheit und Kraft, nicht der Größe der Seele; Weisheit, Gerechtigkeit, Redlichkeit, Treue, Freundschaft, Milde, Religiösität und viele andere preiswürdige Tugenden waren ihm im höchsten Grade eigen. Kurz, wenn Tullius die Decier, Fabier den Regulus, die Marceller, Scipionen und viele andere pries und mit göttlichen Lobsprüchen erhebt: was werden wir von Karl sagen müssen, der nicht bloß für einen Staat oder den Ruhm des römischen Volkes, sondern für die gemeinsame Freiheit aller Christen immer gekriegt und täglich, fast fünfzig Jahre hindurch, sein Leben gewagt hat im Kampf gegen Feinde? Dazu kommt noch die unerhörte Stufe apostolischer Würde und Fruchtbarkeit des heiligen Glaubens, indem er mit dem materiellen Schwerte mehr Volkes der katholischen Kirche zugeführt hat, als irgend einer der geistlichen Apostel mit dem Schwerte des Geistes. Dies zu beweisen wollen wir mit unserm Sachsen beginnen, das er noch in seinen Jugendjahren zum Glauben brachte.

Im zweiten Jahre seiner Regierung, dem Jahre des Herrn 771, da er selbst fünfundzwanzig Jahre alt war, berief er, weisem Beispiele folgend, damit er nicht den Schein der Verwegenheit auf sich lüde, eine Reichsversammlung nach Worms, wo nach reiflicher Berathung der dringendsten Angelegenheiten ein zweckmäßiger und nachdrücklicher Feldzug gegen die Sachsen beschlossen wurde. Im folgenden Jahre rückte er von dort aus mit großer Heeresmacht in das Sachsenland ein, drang unaufhaltsam vor, nahm Eresburg, in der Landessprache Mersborch, das heißt Burg des Mars, ein, gelangte zur Irmensäule, das heißt der Säule des Hermes, zerstörte dieses Heiligthum und nahm vieles Gold und Silber, das er dort fand, mit sich fort. Dies findet sich in der Chronik Gregors von Tours, und ebenso bezeugen es auch Johann

sendia, sacrae theologiae professor, et frater Henricus de Hervordia ordinis praedicatorum, qui hanc expeditionem diligenter prosequuntur. Et hos prout in plurimum sequor. Adverte quod loca principaliora a diis olim nominabantur, quorum plurima permanent usque in praesens et antiquum vocabulum retinent. Erant autem in statua praedicta Hermesuel quatuor imagines sculptae, scilicet Martis, Mercurii, Herculis et Apollinis, sed tamen a Marte tanquam principaliori denominabatur locus. Hoc erat vastissimum idolum totius Saxoniae, quod prudenti usus consilio Karolus primum aggressus est, ut illo destructo citius provinciales ab idolatria animum revocarent. Mira dicuntur de fortitudine illius loci et de structura et columnarum pulchritudine atque decore illius fani. Insigne namque Saxonum erat leo, draco et aquila desuper volitans, ad ostendendum in eis fortitudinem, prudentiam et invicti animi constantiam. Sed cum sic gloriosi essent secundum statum secularem, non intellexerunt quam ignobilem paterentur servitutem, daemonum ritus observando nec ullis sanis consiliis acquiescendo. Oportuit ergo per viam aliam, hoc est per potentiam armorum durissimae cervicis pertinaciam castigare, donec vexatio tribueret intellectum auditui. Pie creditur, ut dictum est, quod divina bonitas, quae humano generi semper misereri potius eligit, quam irasci, postquam vidit duritiam Saxonum per simplicem praedicationem et miraculorum coruscationem emolliri non posse, aptavit providentiae suae fortissimos reges ac principes, qui gentem hanc ut vitrum contererent, donec ad cor rediret et suam infidelitatis insaniam abiiceret, aut forte, si omnino converti nollent, penitus interirent ac aliorum salutem ultra non impedirent, quod ita factum constat. Nam deletis aut fugatis rebellibus optime fides fundata ibi crevit et usque in praesens, laus deo! stabiliter perseveravit.

Ut autem dominus manifestaret, quam grata sibi haec expeditio foret, miraculum gloriosum ostendit in exordio pugnae, quod hoc ordine factum est. Nam cum rex staret per aliquot

von Essen, Professor der Theologie, und Bruder Heinrich von Herford, Predigerordens, die diesen Feldzug sorgfältig behandeln, und denen ich großentheils folge. Hiebei beachte man, daß angesehenere Orte früher nach Göttern benannt wurden, von denen viele noch jetzt vorhanden sind und den alten Namen noch haben. Es waren aber an der vorgenannten Irmensäule vier Götterbilder ausgehauen, des Mars, Mercurius, Hercules und Apollo, doch war der Ort nach dem Mars, als dem Hauptgötzen, benannt. Es war dies das größte Götzenbild ganz Sachsens, und Karl griff dasselbe wohlweislich zuerst an, damit nach dessen Zerstörung die Bewohner des Landes sich desto eher vom Götzendienste abwenden möchten. Wunderbarliches erzählt man von der Festigkeit jenes Ortes und seinem Bau, von der Schönheit der Säulen und der Pracht des Heiligthumes. Das Wappenzeichen der Sachsen war ein Löwe, eine Schlange und darüber ein fliegender Adler, um ihre Tapferkeit, ihre Klugheit und die Ausdauer unbesiegbaren Muthes anzudeuten. So ruhmvoll sie aber auch in irdischer Beziehung waren, sahen sie doch nicht ein, welch unedele Knechtschaft sie erduldeten, indem sie in teufelischem Götzendienste beharreten und vernünftigen Belehrungen unzugänglich waren. Es mußte also auf andere Weise, nemlich durch Waffengewalt, ihre Halsstarrigkeit gezüchtigt werden, bis Drangsal sie zu besserer Einsicht brachte. Man hegt, wie schon gesagt, den frommen Glauben, daß der allgütige Gott, der sich des Menschengeschlechts lieber erbarmt als ihm zürnt, da er sah, daß der Starrsinn der Sachsen durch die bloße Predigt und durch glänzende Wunder nicht erweicht werden könne, seiner Vorsehung angemessen, tapfere Könige und Fürsten erweckt habe, die dieses Volk wie Glas zermalmten, bis es zur Besinnung käme und die Unvernunft ihres Irrglaubens ablegte, oder, wenn sie sich durchaus nicht bekehren wollten, völlig zu Grunde gingen und das Heil anderer nicht hinderten, wie denn auch geschah. Die Widerspenstigen wurden vernichtet oder verjagt, der dort begründete Glaube gedieh und hat sich, Dank sei Gott! bis jetzt erhalten.

Der Herr aber, um kund zu thun, wie wohlgefällig dieser Feldzug ihm wäre, verrichtete zu Anfang des Krieges ein glorreiches Wunder, das in folgender Weise sich zutrug. Als nemlich der König mehrere

dies in obsidione praefati loci munitissimi, evenit ut propter aestatis fervorem aqua deficeret et exercitus in summo periculo esset. Sed divina propitiante clementia militibus suis Christus providit et in clara die cunctis ex more circa meridiem quiescentibus fons erupit ignorantibus universis, et aquae largissime effusae sunt ad omnem sufficientiam. Duravit quoque ad triduum, quo usque fanum funditus destrueretur. Cepit deinde castrum Syburch super fluvium Rure situm prope Tremoniam, et Francis utrobique positis venit ad Weseram placitoque inito cum Saxonibus obsides XII recepit. Sic intermissum est bellum Saxonicum ad tempus, primo congressu domino largiente fidelibus inclitam victoriam. Maxima enim strages Saxonum facta erat, antequam castra deiiecerentur. Processit ex tunc rex ad Italiam contra Desiderium regem anno DCCLXXIII et potito triumpho ecclesiam et Adrianum papam magnifice liberavit.

Capitulum IV.

De rebellione Saxonum.

Saxones sic superati primo congressu a Francis doluerunt nimis, ac comperto quod Karolus discessit in longinquam regionem, congregatis agminibus suis Syborch recuperant occisisque Francis castrum destruxerunt. Deinde ad Mersborch properantes illud oppugnant, sicque ad fines Hassiae venientes illam praedantur, depopulantur et flammis cuncta succendunt. Verumtamen iterum ostendit ibi gratiam suam dominus, quod, cum venissent ad Frideslariam et incendere vellent ecclesiam, quam sanctus Bonifacius illic consecraverat, omnino nequiverant, quin potius gravi timore divinitus perculsi turpiter universi fugerunt nullo perse-

Tage lang in Belagerung der obgenannten Veste begriffen war, geschah es, daß bei der großen Sommerhitze Wassermangel eintrat und das Heer dadurch in die größte Gefahr kam. Da erbarmte sich Gott in Gnaden und Christus sorgte für seine Kämpfer. Bei hellem Tage, als alle gegen Mittag wie gewöhnlich ausruhten, brach unerwartet ein Quell hervor und spendete reichliches Wasser zu allem Genügen. Auch floß er drei Tage lang fort, bis das Heiligthum von Grund aus zerstört war. Hierauf eroberte er die an der Ruhr gelegene, nicht weit von Dortmund entfernte Veste Syburg, und nachdem er in beide Plätze eine fränkische Besatzung gelegt hatte, rückte er an die Weser, schloß mit den Sachsen einen Vertrag ab und ließ sich zwölf Geiseln stellen. So wurde der Sachsenkrieg auf einige Zeit eingestellt, da der Herr beim ersten Zusammenstoße den Gläubigen einen herrlichen Sieg verliehen hatte. Es hatten nämlich die Sachsen bereits eine schwere Niederlage erlitten, ehe noch jene Vesten zerstört waren. Hierauf zog der König im Jahre 773 nach Italien gegen den König Desiderius, errang den Sieg und befreite mit Ruhm die Kirche und den Papst Adrian.

---

4. Kapitel.

Von der Sachsen Empörung.

So im ersten Zusammenstoße von den Franken überwunden, empfanden die Sachsen tiefen Schmerz, und als sie erfahren hatten, daß der König in ein fernes Land gezogen war, sammelten sie ihre Schaaren, nahmen Syburg wieder ein, hieben die Franken nieder und zerstörten die Veste. Dann eilten sie zur Belagerung von Mersborch, und da sie so an das hessische Land kamen, verheerten sie alles mit Feuer und Schwert. Dennoch aber bewies dort der Herr wiederum seine Gnade; denn als sie nach Fritzlar gekommen waren und die Kirche niederbrennen wollten, die der h. Bonifacius dort geweihet hatte, gelang es ihnen keineswegs, vielmehr wurden sie durch göttliche Fügung von großer Furcht befallen und flohen insgesammt mit Schimpf, da

quente. Culpantur hic Saxones de fracta fide, sed aliqualiter videntur excusandi illi, qui Karolo iam homagium praestiterant. Cuius ratio assignatur, quod provincia nimis magna erat, videlicet a Rheno usque ad Weseram et continenter a Wesera usque ad Elbiam, et confines, videlicet Wandali et Daci ceterique infideles Normanni, Frisones cum suis auxilium praestabant Saxonibus. Ipsa quoque Saxonia non erat unita sub uno rege, sed habebat tot duces quot pagos, et uno superato alius reclamabat aut fugit ad vicinos, recedenteque Karolo redibat cum exercitu oppugnans vicinum, donec acquiesceret sibi, sicut olim Gabaonitis contigit, Josue X. Hunc modum dicunt habuisse Ostphalos, id est orientales Saxones, qui transmissa Wesera Westphalos Karolo subiectos ex parte invaserunt, et iterum Karolo redeunte fugerunt, et hoc colludio disceptatio in longinquum processit. Ait enim praefatus doctor Johannes, quod Ostphali totiens iteratae rebellionis causa extiterunt Westphalis, persuadentes minis vel promissis rebellionem, unde dicitur in historia metrica Karoli de eis. Unde versus sed variis divisa modis plebs omnis habebat quot pagos tot paene duces. Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit. Adverte hic casum singularem, in quo regnum in se divisum diutius tenuit robur contra hostes. Nam si habuisset Saxonia unum regem supra se, facilius obtinuisset Karolus victoriam, quia uno superato omnes quiete inissent foedus cum eo. Excusandi sunt ergo Westphali a falia francice, quod est fallacia latine, quia phalos idem est quod socius, unde dicebantur olim Ephalar, Westphalar, Ostphalar et sic de aliis. Ad propositum redeundo potest dici quod terra Saxonica habuit aliquos bonae voluntatis homines, qui favebant fidei, alios vero rebelles, qui paulatim exterminati fuerunt.

doch niemand sie verfolgte. Diesen Treubruch macht man den Sachsen zum Vorwurf, doch scheinen diejenigen, welche Karl bereits gehuldigt hatten, einigermaßen zu entschuldigen. Der Grund liegt darin, daß das Land sehr groß war, nemlich vom Rhein bis an die Weser und weiter von der Weser bis an die Elbe, und daß die Grenznachbarn, nemlich die Wandaler und Dänen und die übrigen heidnischen Normannen und Friesen mit den Ihrigen den Sachsen Hülfe leisteten. Auch war Sachsen selbst nicht ein Ganzes, das unter einem Könige stand, sondern es hatte soviel Herzoge als Gaue, und wenn einer überwunden war, erhob sich wieder ein anderer, oder er floh zu den Nachbarn und kam, wenn Karl abgezogen war, mit seinem Heere wieder zurück und bestürmte seinen Nachbar, bis er sich ihm fügte, wie es einst mit den Gabaoniten gegangen war, nach Josua X. So sollen es die Ostfalen oder östlichen Sachsen gemacht haben, indem sie über die Weser herüberkamen und die von Karl unterworfenen Sachsen theilweise überfielen und, wenn Karl zurückkam, davonflohen, durch welches Treiben sich der Kampf in die Länge zog. Es sagt nemlich vorbenanter Doctor Johannes, daß die Ostfalen für die Westfalen die Ursache einer so oft wiederholten Empörung gewesen seien, indem sie dieselben durch Drohungen oder Versprechungen zum Abfalle beredeten, wovon in der metrischen Biographie Karls die Rede ist, woher die Verse: Doch auf mancherlei Weise zertheilet hatte das Volk dort wieviel Gaue soviel der Herzöge fast. Noch bestehen die Namen, doch hin ist die alte Bedeutung. Man beachte hier den sonderbaren Fall, daß ein in sich zertheiltes Reich gegen seine Feinde so lange Bestand hatte. Hätte Sachsen einen König gehabt, dann würde Karl leichter den Sieg erlangt haben, weil nach dieses einen Ueberwindung alle ruhig einen Bund mit ihm eingegangen sein würden. Die Westfalen sind also freizusprechen von dem französischen falia, das dem lateinischen fallacia (Trug) entspricht, weil phalos soviel als Bundesgenosse bedeutet, woher die Ausdrücke Efalar, Westfalar, Ostfalar u. s. w. Kurz, man kann sagen, daß das Sachsenland auch wohlgesinnte Menschen, welche die Treue hielten, neben Rebellen gehabt habe, die allmälig verjagt wurden.

Et hoc quod iam dictum est de prima rebellione, contigit anno domini DCCLXXIV quando Karolus revertebatur de Italia. Venit autem ad locum dictum Ingeleym in dioecesi Moguntina, ubi comperta Saxonum rebellione misit contra eos quatuor scaras, id est turmas pugnatorum, quarum tres collata acie dimicarunt cum adversariis et triumpharunt, quarta cum non inveniret apparatum certandi rediit cum praeda magna.

Post haec anno DCCLXXV Karolus consilium habuit in villa quae dicitur Duria, ubi omnium sententia fuit, ne requies ulla daretur Saxonibus, donec aut fidem reciperent, aut penitus deficerent. Intrans ergo iterum cum gravi multitudine Saxoniam castrum Syborch reaedificat et ad Weseram properat, ubi Saxones disposuerant belligerare in loco dicto Brunesborch. Habuerunt autem cautelam ut vadum praeoccuparent, ne rex transiret fluvium, intrando scilicet Ostsaxoniam. Commissum est bellum et Saxones multi fugati, alii occisi, et fideles ambas ripas obtinuerunt. Dividens autem rex exercitum hinc et inde dimidiam partem ibi reliquit et cum reliquis ad Brunswich divertit, ubi super fluvium Ovaker venientes Austreliudi Saxones cum suo capitaneo se spontanee subdiderunt regi datis obsidibus ad placitum.

Interim Saxones bellum moverunt contra relictos super Weseram in Lubeka dioecesis Mindensis et superati sunt. Verumtamen quidam de Francis dolose interfecti fuerant. Nam cum vellent equis afferre pabula, miscuerunt se Saxones quasi fideles adiutores, et sic intrantes pariter in castra dormientes Francos trucidarunt plures, donec ceteri excitati propellerent eos. Rediens quoque rex furore succensus stragem magnam fecit et praedam tulit, et Westphali obsides dederunt. Angari similiter fecerunt sicut Austrasii in pago qui dicitur Buda et Bruno cum optimatibus suis obsides dederat.

Was hier von der ersten Empörung gesagt worden ist, ereignete sich im Jahre 774, als Karl aus Italien heimkehrte. Er kam aber an einen Ort im Mainzer Sprengel, Ingelheim genannt, und als er die Empörung der Sachsen erfuhr, schickte er vier Schaaren oder Heerhaufen gegen sie ab, von denen drei mit den Feinden handgemein wurden und sie besiegten, die vierte, da sie keine Gelegenheit zum Kampfe fand, mit reicher Beute heimkehrte.

Nachher, im J. 775, hielt Karl einen Reichstag in einem Flecken mit Namen Düren, wo alle der Ansicht waren, den Sachsen dürfe man nicht Ruhe lassen, bis sie entweder alle den Glauben annähmen, oder ganz vernichtet wären. Er rückte also wieder mit schwerer Macht in Sachsen ein, stellte die Veste Syburg wieder her und eilte an die Weser, wo die Sachsen an einem Orte Namens Brunsberg eine Schlacht zu liefern vorhatten. Sie hatten aber die Vorsicht, bevor er ankam, die Furt zu besetzen, damit der König den Fluß nicht überschreiten und in Ostsachsen eindringen könnte. Die Schlacht begann, viele Sachsen wurden in die Flucht getrieben, andere niedergemacht, und die Christen besetzten beide Flußufer. Da theilte der König sein Heer, ließ die Hälfte zurück und wandte sich mit den übrigen nach Braunschweig am Okerflusse, wo die östlichen Sachsen mit ihrem Anführer herankamen, sich dem Könige freiwillig unterwarfen und wie er es gefordert, Geiseln stellten.

Inzwischen lieferten die Sachsen den an der Weser zurückgebliebenen ein Treffen bei Lübeke, im Bisthume Minden, und wurden besiegt, doch waren auch einige Franken hinterlistig niedergemetzelt worden. Als sie nemlich für ihre Pferde Futter holen wollten, mischten sich Sachsen, als wollten sie treulich helfen, unter sie, kamen auf diese Weise mit ihnen ins Lager und tödteten mehrere schlafende Franken, bis die andern erwachten und sie hinaustrieben. Auch der König kam heran, und zornentbrannt brachte er ihnen eine große Niederlage bei und machte reiche Beute, worauf auch die Westfalen Geiseln gaben. Die Engern thaten ebenso wie die Ostfalen in einem Gau, der Buda genannt ist, und Bruno mit den Vornehmen stellte auch Geiseln.

His peractis rex in Franciam revertitur et deinde ad Italiam pervenit, ubi peracta victoria cum redisset, venit nuntius dicens Saxones sacramenta violasse et fidem irritam fecisse, insuper dolose Mersborch cepisse, Francos occidisse et castrum penitus destruxisse. Syborch etiam animose oppugnare coeperant, sed iuvante domino fidelibus suis fugati sunt usque ad fluvium Lippiam. His auditis rex consilium celeriter convocat Wormatiae, anno DCCLXXVI, et ut tempestas Saxoniam introivit venitque in locum qui dicitur Lippensprunk, ubi multitudo confluxerat, quae tota supplices manus dedit et baptisma petiit. Pius autem rex flexus ignovit illis et iussit baptizari eos. Castrum Mersborch iterum reaedificat et aliud super Lippiam dictum Vechtelere, ubi positis custodibus revertitur in Franciam et pascha celebravit in Novomagio. Exinde anno sequenti DCCLXXVII cum gravi turba revertitur in Saxoniam ad locum qui dicitur Padeborne, ubi convenerant ad primum consilium celebrandum omnes Franci ex cunctis partibus Saxoniae una cum Saxonibus, multitudo non pauca, quae ibi baptizata est. Promittunt ibi fidem se servaturos sub poena amissionis libertatis et totius substantiae.

Capitulum V.

De pertinacia et proeliis Wedekyni.

Verumtamen adhuc plerique remanserunt durae cervicis increduli, quorum principalis capitaneus erat quidam vir nobilis et fortis dictus Wedekynus, quem quidam nominabant regem, alii ducem, alii gigantem robustum. Dani quoque vulgariter vocant eum usque hodie Konynck Wedekyn, Wernikens soy, id est regem Wedekynum filium Wernekini. Sed in hoc standum est potius Bedae, quod unus de satrapis fuit, quem sors ad regendum exercitum accivit. Quia vero in longinquum processit concertatio et

Hierauf kehrte der König in das Frankenland zurück und zog dann nach Italien, und nachdem er dort gesiegt hatte und wieder heimgekommen war, kam die Nachricht, die Sachsen hätten ihre Eide verletzt und die Treue gebrochen, auch Mersborch mit List genommen, die Franken ermordet und die Veste von Grund aus zerstört. Auch Syburg hatten sie muthig belagert, aber da der Herr seinen Gläubigen beistand, wurden sie bis an die Lippe zurückgejagt. Als der König das erfuhr, berief er alsbald im Jahre 776 einen Reichstag nach Worms, fiel wie ein Ungewitter ins Sachsenland ein und kam bis an einen Ort Lippspringe genannt, wo die Menge zusammenströmte, flehend die Hand bot und die Taufe begehrte. Der fromme König ließ sich erweichen, gewährte Verzeihung und befahl sie zu taufen. Die Veste Mersborch baute er wieder auf und noch eine andere an der Lippe, Vechteler genannt, legte eine Besatzung hinein, kehrte dann ins Frankenland zurück und feierte das Osterfest in Nymwegen. Von dort zog er im folgenden Jahre 777 mit starker Macht wieder nach Sachsen, an einen Ort der Paderborn heißt, wohin alle im Sachsenlande weilende Franken zugleich mit den Sachsen zu einer ersten Reichsversammlung kamen, und eine nicht geringe Menge wurde dort getauft. Sie versprachen, bei Strafe des Verlustes ihrer Freiheit und ihrer ganzen Habe, im Glauben zu beharren.

---

5. Kapitel.

Von der Hartnäckigkeit und den Kämpfen Widukind's.

Dennoch waren noch sehr viele hartnäckig Ungläubige nicht erschienen, deren Hauptanführer Widukind war, ein vornehmer und tapferer Mann, den einige König, andere Herzog, noch andere einen gewaltigen Riesen nennen. Die Dänen nennen ihn auch bis heute noch in ihrer Sprache Konynck Wedekyn Wernikens Soy, das heißt König Widukind Wernekins Sohn. Doch muß man wohl annehmen, daß er einer der von Beda bezeichneten Satrapen war, den das Loos zum Heerführer berufen hatte. Weil aber der Kampf sich in die Länge zog und er mit unglaublicher Erbitterung den Triumph der Franken er-

insuspicabili animositate Francorum praepedivit triumphos, ideo fama nominis eius prae ceteris excrevit in orbe. Hunc non repperi aliquando fregisse promissum, sed usque ad extremum fugisse deditionem et pertinacissime semper restitisse. Nam ad consilium Padebornense noluit accedere.

Anno interea DCCLXXVIII Karolus ad Hispaniam profectus cuncta prospere gessit, sed rediens triste nuntium audivit. Nam Wedekyndus cum horribili turma Saxonum inhumaniter vastavit fines Rheni in longum et latum, a Tuitio quae est in opposito Coloniae usque Confluentiam, omnia aut igne aut gladio consumens, nec monialibus parcens aut sacris locis. Praedam insuper non quaerebat, sed ultionem, nec hominum caedis ullus modus erat, nulla conditio, sexus vel aetas evasit. Tantam igitur malitiam Karolus vindicare volens misit contra Saxones scharam fortem, quae insequebatur ipsos fugientes usque locum qui dicitur Badawolt et super fluvium Adernam in loco qui dicitur Lyhosi, ubi acerrime compugnantes pauci de infidelibus supervixerunt et Wedekynus fuga lapsus Normanniam adivit.

Sequenti anno, scilicet DCCLXXIX rex ad Franciam reversus cogitavit iterum invadere Saxoniam, et exercitu transducto in loco qui dicitur Lippekant prope Wesaliam, ex adverso Saxones prope Bocholdiam castra posuerunt, volentes impedire regem. Sed rex suo more confidenter occurrit eis et commissa est pugna gravis, et triumphans obtinuit campum, et Saxones fugientes omnes suas firmitates reliquerunt. Unde fidelibus militibus Christi aperta est via in Westphaliam, et rex omnes subiugavit sibi exceptis illis, qui fugerant ultra Weseram.

Adverte quod hic primum fit mentio de illa parte Westphaliae in qua est dioecesis Monasteriensis, quae statim se subdidit fidei nec legitur rebellasse, erat enim vicina terris christianorum et verisimiliter iam ibi plures christiani facti fuerant.

schwerte, so ist dadurch vor andern der Ruf seines Namens in der Welt gestiegen. Ich finde nicht, daß er je sein Versprechen gebrochen, sondern vielmehr, daß er eine Unterwerfung bis auf's letzte verweigert und stets den hartnäckigsten Widerstand geleistet hat. Zur Versammlung in Paderborn hatte er nicht kommen wollen.

Inzwischen war Karl im Jahre 778 nach Spanien gezogen, wo er alles glücklich hinausführte; aber auf dem Rückwege erhielt er betrübte Botschaft. Widukind nemlich verheerte mit einer furchtbaren Schaar von Sachsen das Rheinland weit und breit, von Deuz aus, Cöln gegenüber, bis Coblenz alles mit Feuer und Schwert verwüstend und weder Klosterfrauen noch heilige Oerter verschonend. Beute suchte er dabei nicht, sondern Rache, und es war des Mordens kein Ende; kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter blieb verschont. Um daher eine solche Bosheit zu bestrafen, schickte Karl gegen die Sachsen eine starke Schaar ab, welche die Fliehenden verfolgte bis an einen Ort, der Badawolt heißt, und über den Ederfluß hinaus zu einem Orte Namens Lyhost, wo in heftigem Kampfe wenige der Ungläubigen am Leben blieben. Widukind rettete sich durch die Flucht und begab sich in das Normannenland.

Im folgenden Jahre 779 kehrte der König in's Frankenland zurück, und da er wiederum in Sachsen einzufallen gedachte, führte er sein Heer an einem Orte, der Lippekant heißt, in der Nähe von Wesel, über den Rhein. Auf der gegenüberliegenden Seite lagerten die Sachsen bei Bochold und wollten den König abwehren. Er aber zog ihnen nach seiner Weise kühn entgegen und es kam zu einer blutigen Schlacht; er behielt siegreich das Feld, die fliehenden Sachsen aber verließen alle ihre Verschanzungen. Dadurch wurde den treuen Kriegern Christi der Weg nach Westfalen geöffnet und der König unterwarf alle, mit Ausnahme derer, die über die Wese r geflohen waren.

Beachte, daß hier zum ersten Male des Theils von Westfalen gedacht wird, worin das Bisthum Münster liegt, das gleich dem Glauben sich ergab und, soviel zu lesen ist, sich nicht wieder empörte, denn es war den Ländern der Chri ten benachbart, und wahrscheinlich waren dort bereits mehrere Christen geworden.

Rex vero transivit usque ad Weseram, ubi ad eum venerunt de Angaria et Ostphalia fidem promittentes sub iuramento, datis etiam obsidibus. His peractis rex Wormatiam properat et denuo rediens venit ad Mersburch et deinde ad Lippensprunk pro congregando concilio ad disponendum provinciam secundum ritum ecclesiae catholicae. Processit etiam continenter ad Albiam in locum qui dicitur Bardewyk, et multitudo magna Sclavorum, Windorum, Frisonum baptisata est. Divisitque terram et posuit illic episcopos, presbyteros et abbates, ut neophytos in fide confirmarent.

Anno DCCLXXX Karolus Romam devotionis gratia solenniter ivit et gloriose ab Adriano papa susceptus rebusque cunctis prospere peractis reversus est in Franciam. Interim absente rege motus magnus factus est in Saxonia. Nam Wedekynus congregans quos poterat in loco ubi Hasa fluit circa Osnaberge oppidum insidias plus ex animi ferocitate quam virtutis potentia moliebatur. Quo rex comperto venit ad campum, et intelligens cecidisse in priori bello de Francis plures, aliosque adhuc aegros ex vulneribus receptis, subito novum exercitum recuperans congressus est, et fugatis, caesis captivatisque Saxonibus omnem terram eorum depopulabatur usque ad Albiam.

Quibus feliciter gestis rediit ad Franciam et sequenti anno DCCLXXXI venit iterum ad Lippensprunk disponens negotia provinciae praesentibus ibi universis maioribus satrapis, solo Wedekyno excepto cum suis. Ibi constituit super Saxoniam comites ex nobilissimis de genere Saxonum. Venerunt quoque ad synodum legati de Dacia, de Normannia, Ungaria, et alii pro pace petenda, quos benigne rex suscipiens cum gratia remisit et ipse in Franciam regreditur.

Sed hoc Wedekynus percipiens auxilia Normannorum advocans revertitur ad Saxones multosque ad se alliciens fecit novum con-

Der König aber zog weiter bis an die Weser, wo die Engern und Ostfalen zu ihm kamen, den Eid der Treue leisteten und auch Geiseln stellten. Darauf eilte er nach Worms, und wieder umkehrend kam er nach Marsberg und von da nach Lippspringe, um eine Versammlung zu halten und das Land nach katholisch-kirchlicher Weise zu ordnen. Auch zog er alsbald weiter an die Elbe nach einem Orte Namens Bardewyk, und eine große Menge Slaven, Wenden und Friesen ließ sich taufen. Er theilte das Land ein und ordnete Bischöfe, Priester und Aebte an, damit sie die Neubekehrten im Glauben befestigten.

Im Jahre 780 zog Karl der Andacht wegen feierlich nach Rom, wurde vom Papste Adrian ehrenvoll aufgenommen und kehrte, nachdem er alles glücklich vollbracht hatte, ins Frankenland zurück. Inzwischen war in seiner Abwesenheit ein großer Aufstand in Sachsen ausgebrochen. Widukind hatte an der Hase in der Gegend von Osnabrück ein großes Heer zusammengebracht und sann auf Verrath, mehr in wilder Verzweiflung als auf wirksame Tapferkeit vertrauend. Sobald der König das erfuhr, zog er ins Feld, und weil er wußte, daß in einem vorhergegangenen Treffen viele Franken gefallen waren und andere noch an den erhaltenen Wunden daniederlagen, sammelte er eilig ein neues Heer, schritt zum Angriff, und nachdem er die Sachsen in die Flucht gejagt und viele niedergemacht und gefangen genommen hatte, verheerte er ihr ganzes Land bis an die Elbe.

Nachdem er dies glücklich hinausgeführt, kehrte er ins Frankenland zurück und kam im folgenden Jahre 781 nochmals nach Lippspringe, um die Angelegenheiten des Landes zu ordnen, wobei, mit Ausnahme Widukind's und seiner Großen, alle angesehenen Satrapen zugegen waren. Hier setzte er Grafen über Sachsen ein aus den angesehensten Geschlechtern Sachsens. Auch kamen zu diesem Tage Gesandte aus Dacien, Normannien, Ungarn und anderswoher, um Frieden bittend. Der König nahm dieselben gütig auf, entließ sie in Gnaden und kehrte selbst ins Frankenland zurück.

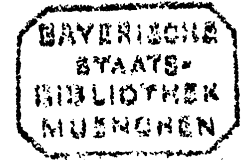
Sobald Widukind dies erfuhr, rief er die Hülfe der Normannen an, kehrte nach Sachsen zurück, lockte viele an sich und begann auf's

surgere bellum. Sclavi quoque manum validam educentes audacter fines Saxonum ac Thuringorum invadunt cuncta vastantes. Contra hos misit rex tres comites palatinos, qui vocabantur Adalgisus, Gilo, Warandus, ut moverent exercitum Francorum et Saxonum super Sclavos paucos adhuc rebelles. Sed in via cum audissent Wedekynum nova moliri, statuerunt inconsulte illum debellare primum, confisi de multitudine exercituum suorum, nusquam recordantes astutias et desperationem viri, qui pro vindicta minacem gerebat animum. Concurrentibus igitur adversariis in loco qui dicitur Sunnendaill, id est vallis Solis, atrox conseritur pugna in convallibus Weserae Mindam respicientibus. Et quia duces parvipendebant agmen invadere desperatum, arbitrantes se ad praedam non ad bellum ituros, fortiter illi congressi sunt, et male pugnatum est ab utraque parte. Nam Francorum proceres XX et duo praeclari comites illi Adalgisus et Gilo cum exercitu paene toto ceciderunt, paucis exceptis, quis silvas et montes expetierunt. Wedekynus quoque tot amisit, ut Francis victoria provenisse, licet dolorosa, dicatur campumque tenerent.

Rex autem his auditis celeriter quoscunque poterat accersivit et Rhenum anno DCCLXXXII transiens venit in provinciam et castra posuit in locum illum, ubi Alera fluit in Weseram. Ibi ad eum iterum convenerunt omnes Saxones subiectionem profitentes et se excusantes de facinore commisso, simul protestantes, quod solus Wedekynus auctor extiterat tantae stragis. Insuper obtulerunt regi quatuor millia quingentos complices eius, quos omnes die una iussit decollari, et sic pacata terra rediit in Franciam.

Neue den Krieg. Auch die Slaven führten eine starke Macht ins Feld, fielen kühn in das Land der Sachsen und Thüringer ein und verheerten alles. Gegen diese schickte der König drei Pfalzgrafen ab, Adalgis, Gilo und Warand mit Namen, um mit einem Heere von Franken und Sachsen gegen die unbedeutende Zahl noch rebellischer Slaven zu ziehen. Als dieselben unterwegs gehört hatten, daß Widukind sich neu rüstete, beschlossen sie unbesonnen erst diesen zu bekriegen, indem sie auf ihr zahlreiches Heer vertrauten, ohne an die Listen und die Verzweiflung des Mannes zu denken, der von wilder Rachgier erfüllt war. Als die Gegner an einem Orte Namens Sonnenthal zusammentrafen, entspann sich eine blutige Schlacht in dem nach Minden hin liegenden Weserthale. Da die Franken den verzweifelten Feind gering achteten und nach Beute, nicht in ein Treffen zu gehen wähnten, griff dieser muthig an, und auf beiden Seiten wurde mit Verlust gekämpft. Zwanzig edele Franken und die zwei hochgeborenen Grafen Adalgis und Gilo nebst dem größten Theile des Heeres blieben auf dem Platze, mit Ausnahme weniger, die in die Wälder und Berge entkamen. Aber auch Widukind litt so schweren Verlust, daß man sagen konnte, den Franken sei der allerdings schmerzliche Sieg zu Theil geworden, und sie hätten das Feld behauptet.

Als der König dies erfahren, brachte er rasch möglichst viele Truppen zusammen, ging im Jahre 782 über den Rhein und bezog am Ausfluß der Aller in die Weser ein Lager. Hier kamen wiederum alle Sachsen zu ihm, erklärten ihm ihre Unterwerfung und wälzten den begangenen Frevel von sich ab, betheuernd, Widukind allein trage die Schuld davon. Außerdem lieferten sie dem Könige viertausend und fünfhundert Mitschuldige aus, die er alle an einem Tage enthaupten ließ, und nachdem er so das Land zur Ruhe gebracht, kehrte er wieder ins Frankenland zurück.



Capitulum VI.

De ultimis bellis habitis contra Saxones.

Wedekynus sicut omnium fortior ita et industrior videbatur, quo nusquam homo alter sub coelo tanta intulit Karolo mala. Videns se tutum non esse in provincia iterum ad Normannos confugit. Ceteri intra confines provinciae residentes cum vidissent, quod ita severe Karolus tantam multitudinem truncasset, et Saxones contra Saxones militarent, animum resumpserunt, et ultimas vires experiri cupientes motus novos iterum citra et ultra Weseram suscitarunt. Sed non segniter Karolus his cognitis reditum paraverat, quin potius ipse Ostphalos aggressus, et filius eius Karolus, et nomine et mentis industria par genitori, Westphalos petivit, et cunctos sibi non acquiescentes cum substantia ipsorum grandi clade, ferro et igni vastarunt. Facta sunt haec anno DCCLXXXIII bello magno in territorio Lippiae in villa Detmolde nimis fervescente in campo plano montis Oyslinck iuxta Lemego quasi ad miliare.

Post haec iterum congregata sunt agmina Saxonum ad ripam Hasae, ubi hodie civitas Osnaburgensis sita est et inde ad oppidum Hassellunne. Duo maxima fuerunt haec bella, quae unquam gessit Karolus contra Saxones, et domino largiente victoriam nihil simile deinceps attemptarunt infideles contra milites Christi. Haec autem Wedekynus instruxerat, sed superatus cum suis ultra Weseram transfugit, et deficientibus viribus ac successibus non faventibus cessavit. Hoc anno domina Bertha regina, mater Karoli, obiit, quae erat filia Heraclii imperatoris Graecorum ac Romanorum.

Anno DCCLXXXIV quidam Saxo nomine Hastradus vel Hardradus bellum cupiens congregavit quos poterat et aliqua pars

6. Kapitel.

Von den letzten Kriegen gegen die Sachsen.

Widukind war vor allen tapfer und betriebsam, und kein anderer Mensch unter dem Himmel hat Karl soviel Leid angethan als er, und wenn er sich jetzt im Lande nicht sicher wußte, floh er wieder zu den Normannen. Als nun die übrigen, die sich bei den Grenznachbarn versteckt hielten, sahen, mit welcher Härte Karl eine solche Menge hatte enthaupten lassen, und daß Sachsen gegen Sachsen fochten, faßten sie neuen Trotz und erregten mit Aufbietung ihrer äußersten Kräfte einen neuen Aufstand zu beiden Seiten der Weser. Kaum hatte Karl es erfahren, so zog er selbst gegen die Ostfalen, und sein Sohn, gleichen Namens und von gleichem Unternehmungsgeist, gegen die Westfalen, und sie vernichteten alle, die sich ihnen nicht mit Hab und Gut unterwarfen, durch Feuer und Schwert. Dies geschah im Jahre 783 in einer gewaltigen und gar heißen Schlacht bei dem Dorfe Detmold im Lippischen Lande, in einer Ebene des Berges Osning, etwa eine Meile von Lemgo.

Darauf versammelten sich nochmals die Truppen der Sachsen am Ufer der Hase, wo heutiges Tages die Stadt Osnabrück liegt, und dann bei dem Städtchen Haselünne. Diese zwei Schlachten waren die blutigsten, die Karl je gegen die Sachsen geschlagen, und da der Herr den Sieg verlieh, wagten die Ungläubigen nichts ähnliches mehr gegen die Streiter Christi. Anstifter war wieder Widukind gewesen, der jedoch besiegt mit den Seinen über die Weser floh und, da es ihm an Streitkräften fehlte und der Erfolg ihm nicht günstig gewesen war, sich ruhig verhielt. In demselben Jahre starb Karl's Mutter, die Königin Bertha, eine Tochter des Kaisers der Griechen und Römer, Heraclius.

Im Jahre 784 suchte ein kriegslustiger Sachse, Namens Hastrad oder Hartrad, möglichst viele Truppen zusammenzubringen und gewann

Frisonum cum eo, plus fatuitate [ductus quam strenuitate fulcitus. Sed rex a Novomagio transfretans venit in Saxoniam et applicuit iuxta locum, ubi Lippia fluit in Rhenum prope Wesaliam et transiens usque Luchidi, et bellum satis durum et saeva factio orta est, sed statim sedata quievit. Auctores vero clementer punivit, nullum occidere permittens eos, sed quosdam exoculari, quosdam exilio damnavit. Quaedam alia adhuc parva narrantur bella fuisse vel irruptiones super Lippiam et Weseram, quae similiter facilibus sopita congressibus fuerant.

Hoc anno hiemavit rex in Saxonia, proponens in ea stare, donec totaliter christianae religioni subderetur et faeculenta progenies perfidorum tollerentur. Erat haec hiems lugubris multum rebellibus, quod saepe fiebant de iussu regis expeditiones ad vastanda loca illa, ubi se continebant, et flammis ac cladibus, spoliis distractis, cuncta perierant, ut iam non esset spes resistendi. Hanc extremam severitatem cogebatur pius rex ministrare cum multo dolore cordis sui, propter nimiam pertinaciam ipsorum, qui nec Francis nec Saxonibus conversis pepercerunt. Interea, ut fertur, misit rex legatum Romae ad Leonem papam pro consilio habendo de rebellibus istis, quos nulla poterat diligentia ex toto compescere aut exterminare. Ast sanctus vir audita legatione nihil prorsus respondit, sed surgens ad hortulum ivit et zizania cum tribulis colligens supra patibulum, quod de virgulis fecerat, suspendit. Rediens autem legatus haec Karolo nuntiavit, qui mox ius vetitum instituit, quod usque in praesens veme vocatur. Videtur autem hoc nomen tractum a latino, et sicut quidam de more habent etiam Theutonici ut dicant we my, quando aliquid triste vel terribile vident vel audiunt, quasi vae mihi, sic hoc pragmatico et formidabili et peremptorio iure promulgato, illico responderunt, we mi quasi animo consternati pro tam severa constitutione palam sancita. Verumtamen quod cessante causa cessare debuit etiam effectus,

auch einen Theil der Friesen, mehr von Blödsinn geleitet als tüchtig durch Tapferkeit. Da schiffte der König von Nimwegen aufwärts, ging bei dem Zusammenflusse der Lippe und des Rheins nicht weit von Wesel an Land und rückte in Sachsen vor bis nach Luchibi, und es kam zu einem harten Treffen, worauf eine wilde Partei sich bildete, bald aber sich wieder ruhig verhielt. Karl bestrafte die Urheber gelinde und ließ keinen hinrichten, einige aber blenden, und einige schickte er in die Verbannung. Noch wird von einigen andern kleineren Treffen und Ueberfällen an Lippe und Weser erzählt, wo gleichfalls durch leichte Gefechte die Ruhe wieder hergestellt wurde.

In diesem Jahre überwinterte der König im Sachsenlande, weil er hier bleiben wollte, bis es sich vollständig zur christlichen Religion bekännte und der unreine Stamm der Ungläubigen ausgerottet wäre. Dieser Winter war für die Empörer verhängnißvoll, weil auf des Königs Befehl überallhin, wo sie sich aufhielten, Züge unternommen wurden, um alles mit Feuer und Schwert zu verheeren und auszuplündern, so daß ihnen keine Hoffnung des Widerstandes mehr blieb. Zu dieser äußersten Strenge sah sich der König zu seinem großen Leidwesen wegen ihrer übergroßen Hartnäckigkeit genöthigt, da sie weder der Franken noch der bekehrten Sachsen geschont hatten. Inzwischen schickte der König, wie es heißt, einen Gesandten nach Rom an den Papst Leo, um dessen Rath einzuholen über jene Empörer, die keine Anstrengung zu bändigen noch zu vernichten vermochte. Nachdem der heilige Mann die Gesandtschaft angehört, gab er keine Antwort, sondern ging in seinen Garten, riß Unkraut und Disteln aus und hing sie an einem Galgen auf, den er aus Ruthen gemacht hatte. Das meldete der heimgekehrte Gesandte dem Könige, der bald darauf das heimliche Gericht einführte, das bis auf den heutigen Tag die Vehme genannt wird. Es scheint aber dieses Wort aus dem Lateinischen zu kommen, und wie noch jetzt manche Deutsche zu sagen pflegen „weh mir“, wenn sie etwas trauriges oder schreckliches sehen oder hören, so brachen auch bei Einführung dieses furchtbaren mörderischen Gerichtes die Leute in den Ausruf aus „wehe mir!“ bestürzt ob der erlassenen so strengen Verordnung. Weil aber nach dem Wegfall der Ursache auch die Wirkung wegfallen

ideo postquam patria purgata fuit, etiam rigor ille mitescuit et alia iura et plebiscita superaddita fuerunt, per quae communis populus regitur.

Capitulum VII.

De pace facta et conversione Wedekyni.

Anno domini septingentesimo octogesimo quinto ablatum est iugum paganorum a Saxonia et coepit populus vivere iuxta ritum christianorum, in brevi profecit valde austeriusque se instituit in ieiuniis et elemosinis dandis ac aliis operibus fidei, quam vicinae nationes, cuius vestigia quaedam adhuc permanent usque in praesens. Karolus autem hoc anno venit ad Padebornam, ubi synodo celebrata misit per totam Saxoniam pro viis aperiendis et pacificandis, et iter arripiens multa bona instituit et patriam legibus, structuris, privilegiis, ecclesiis, reliquiis ac aliis clenodiis decoravit, de quibus solennis relatio est usque hodie. Et quia prudentissimus erat et sui potens, animum vicit quasi iniuriarum omnium immemor, quas a Wedekyno acceperat, ac simul considerans pericula, quae possent iterum ebullire, temptavit pietate superare et beneficiis, quem armis vincere nequibat et minis. Veniens ergo in Bardewyck misit pro Wedekyno verbis pacificis et gratiosis, ut ad se veniret, sed ipse credere nolebat, donec rex mitteret sibi obsides ad placitum suum cum salvo conductu et dextera securitatis, ut moris est principibus. Quod audiens rex illico misit quae expetiit, et sic venit assumpto secum Albione, ac iuxta dei voluntatem res prosperata crevit in grande bonum fidei et in confirmationem omnium, quae iam inchoata erant in provincia. Totus enim conatus regis ad hoc tendebat, ut eos ad fidem converteret,

mußte, wurde auch diese Strenge, als das Land gesäubert war, gemildert, und andere Rechte und Gesetze wurden eingeführt, nach denen das gesammte Volk regiert wird.

---

7. Kapitel.

Vom Friedensschlusse und der Bekehrung Widukind's.

Im Jahre des Herrn 785 wurde das Joch der Heiden vom Sachsenlande genommen und das Volk begann nach christlicher Weise zu leben und nahm in Kurzem darin dermaßen zu, daß es in der Strenge des Fastens, im Almosengeben und anderen Werken des Glaubens die benachbarten Völker übertraf, wovon bis auf den heutigen Tag noch manche Spuren zu erkennen sind. Karl aber kam in diesem Jahre nach Paderborn, von wo er, nach einem abgehaltenen Send, Boten durch ganz Sachsenland schickte, um die Straßen öffnen und sichern zu lassen, dann durch das ganze Land zog, viel Gutes anordnete und die Provinz durch Gesetze, Bauten, Vorrechte, Kirchen, Reliquien und andern Kleinodien schmückte, von denen man noch heutiges Tages zu erzählen weiß. Und weil er sehr klug war und sich zu beherrschen wußte, überwand er seinen Groll, als dachte er nicht mehr alles Leides, das Widukind ihm zugefügt hatte, und in Rücksicht auf die Gefahren, die wieder eintreten konnten, suchte er durch Liebe und Wohlthaten den zu gewinnen, den er mit Waffen und Drohungen nicht hatte bewältigen können. Als er daher nach Bardewyk gekommen war, ließ er Widukind in friedfertigen und gnädigen Worten zu sich einladen; derselbe aber trauete ihm nicht, wofern der König ihm nicht Bürgen für ein freies Geleite und den Handschlag der Sicherheit schickte, wie es zwischen Fürsten üblich ist. Sobald Karl das gehört, erfüllte er diesen Wunsch, und darauf kam jener in Begleitung Albions, und nach dem Willen Gottes gedieh die Sache glücklich zum großen Nutzen des Glaubens und zur Befestigung alles dessen, was in der Provinz bereits begonnen war. Das ganze Streben des Königs war nemlich darauf

quod tandem non sine difficultate et praesertim divino oraculo factum est.

Qualiter autem Wedekynus ad fidem venerit, diversae sunt relationes. Gregorius Turonensis simpliciter dicit, quod praefatis duobus venientibus ad regem conclusit cum eis, quod venirent ad eum in Franciam, ut informati de fide baptizarentur, quod et factum est in Attiniaco. Et hoc quidem potest veritatem habere, sed quod nihil aliud praecessit, non videtur credibile, quia saxeus Wedekynus humanis studiis et verbis emolliri nequibat. Aiunt ergo quod miraculo interveniente ab errore suo sit conversus hoc modo. Nam post plures tractatus et exhortationes cum Karolus nihil proficeret, quasi deum interpellans ipsum ad ecclesiam duxit. Intuente autem quomodo missarum solennia agerentur, coepit primo multa delectatione detineri ac deinde infremuit omni suavitate reiecta. Karolus vero rem tacitus considerans finitis divinis eum ad prandium invitavit presbytero, qui missam celebravit, ad latus collocato. Epulantibus autem Wedekyno dixit: Quomodo tibi frater placet convivium meum? At ille iterum infremuit dicens: Nequaquam mihi placet convivium tuum, qui illum latronem ad latus tuum collocasti. At ille: Cur latronem vocas, qui neminem unquam occidit? Et rursum: Ego vidi quod pulcherrimum puerulum in manibus habuit et ludens cum eo deosculansque ipsum deinde laceravit et comedit.

Alii dicunt quod proprio motu clam intravit ecclesiam volens explorare, an deus christianorum esset in altari, an non, et cum vidisset, haec Karolo dixit: Iam expertus sum quod vera fides vestra est, quia sic et sic vidi. Tunc Karolus gratulabundus ait: Eia, mi frater, ego christianus ab infantia et de christianis paren-

gerichtet, daß er sie zum Glauben bekehrte, was endlich nicht ohne Schwierigkeit und besonders durch Gottes Hülfe gelang.

Wie aber Widukind zum Glauben kam, darüber giebt es verschiedene Berichte. Gregor von Tours sagt einfach, als beide zu dem Könige gekommen, hätte er mit ihnen ausgemacht, sie sollten zu ihm ins Frankenland kommen, um im Glauben unterrichtet und getauft zu werden, was auch in Attigny geschehen sei. Das mag allerdings auf Wahrheit beruhen; daß aber nichts anderes vorhergegangen wäre, scheint nicht glaublich, weil der steinharte Widukind durch menschliche Bemühungen und Worte nicht erweicht werden konnte. So erzählt man denn, er sei durch Dazwischenkunft eines Wunders auf folgende Weise von seinem Unglauben abgebracht worden. Als nemlich Karl nach längeren Unterhandlungen und Ermahnungen nichts erreichte, nahm er ihn, als wolle er Gott ins Mittel ziehen, mit in die Kirche. Als derselbe nun zusah, wie das Meßopfer gehalten wurde, überkam ihn erst ein gar freudiges Gefühl, dann aber ein Schauder, nachdem jenes freudige Gefühl gewichen war. Karl, der dies schweigend gewahrte, lud ihn nach Beendigung des Gottesdienstes zur Tafel, wobei er den Priester, der die Messe gehalten, neben sich sitzen ließ. Während des Essens fragte er Widukind: „Bruder, wie gefällt dir mein Mahl?“ Da schauderte denselben auf's Neue und er sprach: „Dein Mahl gefällt mir keineswegs, da du einen Mörder neben dir sitzen läßest.“ Karl aber sprach; „Warum nennst du den einen Mörder, der nie jemanden getödtet hat?“ „Ich sah doch,“ sprach jener, „wie er ein sehr schönes Knäblein in der Hand hatte, mit dem er spielte und das er erst küßte und dann zerriß und aufaß.“

Andere erzählen, derselbe sei aus eigenem Antriebe in die Kirche gegangen, weil er habe ausforschen wollen, ob der Christengott auf dem Altar sei, oder nicht; und als er es gesehen, da habe er zu Karl gesagt: „Nun hab' ich die Ueberzeugung gewonnen, daß euer Glaube der wahre ist, weil ich das und das gesehen habe.“ Hocherfreut sprach da Karl: „Wahrlich, Bruder, ich bin von Kindheit an ein Christ gewesen und von christlichen Eltern geboren, und doch ist mir noch nie

tibus natus nunquam talem gratiam habere merui, sicut tu hodie. Iam dominus vocat te, noli ultra differre.

Extunc immutatum fuit cor Wedekyni, ut gratia baptismali renatus omnia spernens monacho similior quam duci appareret. Ita hunc ad fidem Christi tardiorem invenimus, post fidem receptam devotiorem. Multis donis dotavit ecclesias, praesertim Osburgensem et Mindensem. Collegium in Engeren fundavit, ubi olim erat principale castrum totius Westphaliae et post bonam ac sanctam vitam obiit septimo idus Januarii, sepultus in choro ibidem. Ossa autem propter gloriam miraculorum, quae per eum dominus facere dignatus est, translata sunt in quadam arca, et ibi habentur isti versus:

Ossa viri fortis, cuius sors nescia mortis,
Iste locus claudit, euge bone, spiritus audit.
Omnis mundatur hunc regem qui veneratur.
Aegros hic morbis coeli rex sanat et orbis.

Eius castrum dirutum adhuc ostenditur prope Rullam Osnaburgensis dioecesis, iuxta quod est parochialis ecclesia dicta Belem, olim Bethlehem, ut putatur ex devotione natalis domini sic nuncupata, in qua Wedekynus baptizari elegit, Karolo eum de fonte levante. In eadem ecclesia est baptisterium pretiosum usque hodie in signum huius solennis renovationis perseverans. Concordando autem ista cum supradictis, potest dici quod in Attiniaco factus sit catechumenus, et post tempus in Belem sit baptizatus, sicut moris est principum, quod sponsalia et supulturam et cetera magnifica in propriis terris libentius procurant.

---

eine solche Begnadigung zu Theil geworden, wie heute dir. Siehe, der Herr ruft dich jetzt, säume also nicht mehr länger."

Von diesem Augenblicke an war Widukind's Herz umgewandelt, und als er durch die Taufe wiedergeboren war, verachtete er alles weltliche und glich mehr einem Mönch als einem Herzoge. Wir finden also, daß er zur Annahme des Glaubens säumig, nach der Annahme aber desto frömmer war. Mit reichen Gaben bedachte er die Kirchen, zumal die von Osnabrück und Minden. Er stiftete ein Collegium zu Engern, wo einst die Hauptburg ganz Westfalens gestanden, und nach einem guten und heiligen Leben starb er am sechsundzwanzigsten Januar und wurde im Chore daselbst beigesetzt. Seine Gebeine aber sind später wegen der gepriesenen Wunder, die der Herr durch ihn geschehen ließ, in eine Tumba übergebracht worden, auf welcher folgende Verse stehen:

Tapferen Mannes Gebein, deß Loos kein sterbliches kann sein,
Schließt dies Grab in sich, sein Geist, o Guter, erhört dich.
Rein wird von Fehlern gemacht, wer den König ehret mit Andacht,
Kranken wird Heilung geschenkt vom Herrn, der mächtig das All lenkt.

Die Ruinen seiner Burg zeigt man noch bei Rulle im Bisthume Osnabrück, und daneben steht die Pfarrkirche, Belem, einst Bethlehem, wie man meint aus frommer Erinnerung an den Geburtsort des Erlösers, also genannt, worin Widukind von Karl aus der Taufe gehoben zu werden wünschte. In dieser Kirche befindet sich bis auf den heutigen Tag ein köstlicher Taufstein, der das Andenken an diese Feier erhält. Um dies mit dem oben erzählten in Einklang zu bringen, kann man sagen, er sei zu Attigny Katechumen geworden und habe später in Belem die Taufe empfangen, wie es ja bei Fürsten Brauch ist, Heirathen, Begräbnisse und andere Festlichkeiten am liebsten im eigenen Lande zu feiern.

Capitulum VIII.

De solenni institutione episcopatuum utriusque Saxoniae.

Purgata dehinc provincia iam toto mentis annisu Karolus insudabat, ut semen fidei, quod longo tempore in ea satum fuerat et fructum nondum fecerat propter petrosa corda et spinas et vias sive consueta et nimis trita sacrilegia idolatriae, deinceps fecundum fieret et fructum multum afferret in patientia. Hoc itaque ut efficacius fieret, anno domini DCCLXXXVI totam Saxoniam subiecit clero et per dioeceses distinxit ac viros sanctos in pontifices sublimavit, qui verbo et exemplo et miraculorum ac signorum frequenti exhibitione populum adhuc rudem instituerent. Sunt autem decem episcopatus instituti per piissimum regem Karolum, qui in omnibus divinum honorem quaesivit et animarum salutem, propter quod merito apostolicus vir dicendus est, qui post aurum non abiit nec pompam dominiorum aut fastum gloriae temporalis magnipendit. Ordinem fundationis non aequaliter inveni, ut creditur propter insultus hostiles. Et si ante hunc annum aliquos fundavit, tamen consummare non potuit, aut si quos perfecerat, statim ab adversariis deiiciebantur, nec aliqua perseverans pax in terra fuit, ut christiano more possent divina celebrari et iurisdictio ecclesiastica administrari cum religione debita et consueta.

Sedes proinde prima pontificalis a Karolo fundata assignatur ecclesia Osnaburgensis, sita intra montem orientalem illius terrae, vulgariter dictum Oyslinck, in valle amoena montibus circumsepta, super Hasam fluvium. Hanc ecclesiam dilexit specialiter et excellenter libertavit, reliquiis et clenodiis decoravit, scholas graecas et latinas ibi perpetuo tenendas ordinavit et venerabilem dominum Wihonem primum episcopum ei praefecit, et quia sanctum Petrum

8. Kapitel.

Feierliche Stiftung von Bisthümern in beiden Sachsen.

Als nun die ganze Provinz gereinigt war, arbeitete Karl mit aller Kraft dahin, daß die Saat des Glaubens, die schon so lange gestreut worden war und wegen der steinernen Herzen und der Dornen und Wege, d. h. wegen des hergebrachten und tief eingewurzelten Frevels des Götzendienstes, noch keine Frucht getragen hatte, endlich aufginge und reichliche Früchte brächte in der Geduld. Damit dies desto wirksamer geschähe, unterwarf er im Jahre 786 ganz Sachsenland dem Clerus, theilte es in Bisthümer und setzte heilige Männer zu Bischöfen ein, um durch Wort und Beispiel und durch allerlei Zeichen und Wunder das noch rohe Volk zu unterrichten. Es wurden aber von dem frommsinnigen Könige Karl zehn Bisthümer angeordnet, da er in Allem die Ehre Gottes und das Heil der Seele suchte, weshalb er mit Recht ein apostolischer Mann zu nennen ist, der nicht dem Golde nachging, noch des Herrscherpompes oder der Pracht irdischer Hoheit achtete. Die Reihenfolge der Stiftung finde ich verschieden angegeben, was von feindlichen Ueberfällen herrühren mag. Mag er auch vor diesem Jahre einige begonnen haben, so konnte er sie doch nicht zu Ende führen, oder wenn er auch eins oder das andere zu Stande gebracht hatte, so wurde es doch gleich wieder von den Feinden vernichtet, da nirgends im Lande dauernder Friede war, so daß nach christlicher Weise Gottesdienst hätte gefeiert und kirchliche Zucht in gebührender üblicher Form gehandhabt werden können.

Als erste von Karl gegründete Bischofskirche wird Osnabrück bezeichnet, zwischen dem östlichen Gebirge jenes Landes, insgemein der Osning genannt, in einem von Bergen umgebenen Thale, am Hasefluß gelegen. Diese Kirche war ihm besonders lieb, und er begabte sie mit trefflichen Freiheiten, schmückte sie mit Reliquien und Kleinodien, ordnete dort für immer griechische und lateinische Schulen an und setzte den ehrwürdigen Herrn Wiho als ersten Bischof ein, und weil er den

apostolum speciali devotione coluit, eundem patronum ibidem esse voluit anno domini DCCLXXII. Wedekynus etiam post suam conversionem eandem ecclesiam velut matricem non parum promovit et glorificavit.

Secunda est Halberstadensis, fundata in honore sancti Stephani protomartyris, quae antea erat in loco dicto Oesterwyk, ubi praefecit sanctum Hildegrimum, fratrem sancti Ludgeri, primum episcopum anno DCCLXXXI et post annos translata est in Halverstat.

Tertia est Mindensis, fundata in honore sancti Petri apostoli in loco apto et delicioso, super Weseram fluvium, in castro Wedekyni. Et reposuit ibi corpora sanctorum Feliciani episcopi Fulgiensis martyris, Theodorici episcopi et martyris, Carpofori Habundi martyrum, Sophiae viduae, et praefecit in ea Hercumbertum primum episcopum anno domini DCCLXXX virum sanctum.

Quarta est Bremensis, fundata in honore sancti Petri, in Wijchmodia, in loco Bremen vocato supra Weseram. Hanc quoque egregie insignivit reliquiis et clenodiis, et praefecit ei sanctum Wylhadum episcopum anno DCCLXXXI, primum gloriosum evangelistam, qui cum sancto Bonifacio de Anglia venerat.

Quinta est Padebornensis, fundata in honore beatae virginis Mariae, quam similiter decoravit multis donariis et reliquiis, scilicet sancti Liborii, Panacii, Thuribuli, Grundanisoli et Felicis Aquilegiensis, praefecitque in ea anno DCCLXXXII Baduradum primum episcopum.

Sexta est Verdensis, fundata in honore domini Jesu ac matris eius in loco Fardan dicto super Aleram fluvium, ubi praefecit in primum episcopum virum sanctum Swibertum miraculis gloriosum, discipulum sancti Bonifacii. In hac ecclesia habentur generalia privilegia omnium episcopatuum Saxoniae, data Maguntiae a Karolo anno DCCLXXXVI praesentibus ibidem archiepiscopis, electoribus &c.

heiligen Apostel Petrus mit besonderer Andacht ehrte, bestimmte er ihn im Jahre 772 zum Patron derselben. Auch Widukind beförderte und verherrlichte nach seiner Bekehrung diese Kirche als Mutterkirche nicht wenig.

Die zweite ist die von Halberstadt, gegründet zur Ehre des h. Erzmärtyrers Stephanus, erst an einem Orte, Namens Osterwick, wo er den h. Hildegrim, Bruder St. Ludgers, im Jahre 781 als ersten Bischof einsetzte; aber nach Jahren wurde sie nach Halberstadt verlegt.

Die dritte ist Minden, gegründet zur Ehre des h. Apostels Petrus an einem passenden und köstlichen Orte am Weserstrome, in einer Burg Widukinds. Er ließ die Leiber der hh. Felicianus, Bischofs von Foligno, Theodorichs, Bischofs und Märtyrers, der Märtyrer Carpophorus und Habundus und der Witwe Sophia dahin bringen und setzte im Jahre 780 Hercumbert, einen heiligen Mann, als Bischof an.

Die vierte ist Bremen, gegründet zur Ehre des h. Petrus in Wichmodia, und zwar zu Bremen an der Weser. Auch diese Kirche bedachte er trefflich mit Reliquien und Kleinodien und ordnete im Jahre 781 den h. Willehad als Bischof an, den ersten ruhmvollen Evangeliumsverkünder, der mit dem h. Bonifacius aus England gekommen war.

Die fünfte ist Paderborn, gegründet zu Ehren der h. Jungfrau Maria, die er gleichfalls mit vielen Weihegeschenken und Reliquien zierte, nemlich denen der hh. Liborius, Panacius, Thuribulus, Grundanisolus und Felix von Aquileia, und in ihr setzte er im Jahre 782 als ersten Bischof Badurad ein.

Die sechste ist die von Verden, gegründet zu Ehren des Herrn Jesu Christi und seiner Mutter an einem Orte an der Aller, Fardan genannt, wo er den h. Swibertus, einen durch Wunder berühmten Mann, Schüler des h. Bonifacius, als ersten Bischof anordnete. In dieser Kirche befinden sich die allgemeinen Privilegien aller sächsischen Bisthümer, im Jahre 786 von Karl zu Mainz in Gegenwart der Erzbischöfe, Kurfürsten u. s. w. gegeben.

Septima est Magdeburgensis, fundata in honore sancti Mauritii super Albiam in Parthenopoli, quondam Putena dicta, quae tamen in illo loco non fuit a Karolo fundata, sed in Schydere, sub dominio comitum de Swalenborch nunc de Lippia dictorum, de quo translata fuit ad Vallersleue, deinde ad Vrese, tandem per Ottonem primum anno DCCCCXXX ad Madeburch, cuius favore mirabiliter sublimata in primariam totius Alemanniae fuit, et est usque in praesens. Primus episcopus fuit sanctus Adelbertus, vir per omnia venerandus.

Octava est Monasteriensis, fundata in honore sancti Pauli apostoli in loco quondam dicto Mymyngevorde, cui praefecit primum episcopum sanctum Ludgerum, fama et gloria miraculorum splendidissimum, qui monasterium Werdense in loco silvoso iuxta fluvium Rurae extruxit ibique sepulturam elegit, stupendis signis clarens usque hodie. Quantum haec dioecesis crevit, quamque sit optime dotata, ornata, situata, probis viris ac feminis referta, quam sobrie in vindicandis iniuriis naturaliter temperata, quam inclita in frequentibus triumphis effecta. quam involuntarie bella semper suscepit, quam constanter hostes semper subegit, quam pacifica vicinis, quam terrifica adversariis, non facile dixerim, nec dicere audeo, ne arrogans natalis soli propalator inveniar.

Nona est Hildensemensis, fundata in honore sanctae Mariae virginis. Hanc tamen Karolus in Aulica primum fundaverat anno DCCXCVI, sed morte praeventus non complevit. Filius autem eius Ludovicus transtulit in locum, qui dicebatur Bunnopolis, pretioso miraculo praeeunte, dans ei primum episcopum sanctum Guntharium.

Decima est Hamborgensis, fundata in honore beatae virginis Mariae in Hammonis id est in Jovis castro, cui primum episcopum dedit sanctum virum Geridanum, et hoc mortuo Ludovicus praefecit ei sanctum Anscharium, monachum de Corbeia, qui XVI

Die siebente ist die Magdeburger, gestiftet zur Ehre des h. Mauritius, an der Elbe, zu Parthenopolis, einst Putena geheißen, die jedoch von Karl zuerst nicht an diesem Orte, sondern zu Schieder, im Gebiete der Grafen von Schwalenberg, jetzt von der Lippe, gegründet war, von wo sie nach Fallersleben, dann nach Brese und endlich durch Otto den den Großen im Jahre 930 nach Magdeburg verlegt wurde, durch dessen Gunst sie zur ersten ganz Deutschlands wunderbarlich erhöht wurde und es bis jetzt geblieben ist. Der erste Bischof war der h. Adelbert, ein in jeder Hinsicht ehrwürdiger Mann.

Die achte ist die von Münster, gegründet zu Ehren des h. Apostels Paulus; an einem Orte Namens Mimingevorde, wo er als ersten Bischof den h. Ludgerus ansetzte, einen durch Ruf und ruhmwürdige Wunder hervorleuchtenden Mann, der das Kloster Werden an einer bewaldeten Stelle am Ruhrflusse erbaut und zu seinem Begräbniß erwählt hat, durch erstaunliche Zeichen bis auf die Gegenwart verherrlicht, Wie sehr dieses Bisthum gewachsen, wie trefflich es ausgestattet, geschmückt, gelegen, mit wackeren Männern und Frauen gesegnet, wie umsichtig es von Natur in Bestrafung des Unrechtes, wie berühmt es durch häufige Triumphe geworden ist, wie ungern es immer Kriege begonnen, wie mannhaft es stets die Feinde bewältigt hat, wie friedlich gegen seine Nachbarn, wie gefürchtet von Feinden es gewesen ist, kann ich gar nicht sagen, mag es auch nicht, um nicht als anmaßender Lobredner des heimathlichen Bodens erfunden zu werden.

Die neunte ist die Hildesheimer, gegründet zu Ehren der h. Jungfrau Maria. Diese hatte Karl anfangs in Elze im Jahre 796 begonnen, ward aber, ehe sie fertig war, vom Tode überrascht. Sein Sohn Ludwig verlegte dieselbe, nachdem ein köstliches Wunder vorhergegangen, an einen Ort mit Namen Bunnopolis und gab ihr den h. Guntharius zum ersten Bischofe.

Die zehnte ist die Hamburgische, gegründet zu Ehren der h. Jungfrau Maria in der Burg Hammo's, d. h. Jupiters, und gab ihr als ersten Bischof den heiligen Mann Geridan, und als dieser gestorben war, setzte Ludwig den h. Ansgar, einen Mönch aus Corvey, dahin,

annis archiepiscopus ibi praefuit. Haec omnium aquilonarium caput ac metropolis erat, sed anno DCCCXXXVI translata fuit ad Bremensem et ei adunata, ubi etiam sedit idem Anscharius XVIII annis. Et sic facta fuerat ecclesia metropolitana, quae antea erat suffraganea Coloniensis.

Capitulum IX.

De consummatione et confirmatione Saxonum et adventu sancti Leonis papae in provinciam.

Rore divino sic fecundata Saxonia iam misit radices salutares et per diversos pagos fructum attulit insolitum. Solet namque primitiva gratia liberalis esse et pinguis, fervida et obsequiosa et ad omne opus bonum hilaris. Templa, monasteria, hospitalia ceteraque pietatis domicilia et alia clenodia antiqua usque in praesens attestantur, quanta fuit in populo noviter converso ad cultum sacrae fidei devotio. Sed et memoria dignum supervenit ei adhuc firmamentum, quod absque dubio divinitus est ita administratum. Nam Karolus ovans et iucundus effectus videns laborem suum non periisse, ut crebro timuerat, sed prosperum et beatum finem sortitum, provinciam coepit plus solito diligere et moram illic trahere, praecipua festa celebrare et per se ipsum iudicia tenere et iustitiam ministrare.

Haec dum feliciter ageret, transierunt anni et anni, in quibus grandia fecit per filios suos apud extraneos, sed ipse in Saxonia perseverabat. Et ecce anno DCCLXXXXIX dum esset in Padeborne, nuntium accepit de sancto Leone papa, qualiter a perfidis Romanis oculorum effosione et linguae praescisione inique punitus esset et in carcerem trusus, sed dei clementia sanatus et liberatus. In-

der ihr 16 Jahre als Erzbischof vorstand. Sie war das Haupt und die Metropole aller nördlichen, wurde aber im Jahre 836 nach Bremen verlegt und der dortigen einverleibt, wo Ansgar auch noch 18 Jahre lang Bischof war. Und so war sie eine Metropolitankirche geworden, da sie vorher Suffragankirche der Cölnischen war.

---

9. Kapitel.

Von der völligen Bekehrung der Sachsen, und von des h. Papstes Leo Ankunft in's Land.

So von himmlischem Thaue befruchtet trieb Sachsenland bereits Wurzeln des Heils und brachte in den verschiedenen Gauen ungewohnte Frucht. Es pflegt ja die erste Begnadigung reichlich zu sein und fruchtbar, eifrig und willig und freudig zu jeglichem guten Werke. Kirchen, Klöster, Hospitäler und allerlei Anstalten der Frömmigkeit, auch manche andere alte Kleinodien bezeugen noch jetzt, wie groß bei dem zum heiligen Glauben neubekehrten Volke die Hingebung war. Dazu kam noch eine gar denkwürdige Kräftigung, die ihm ohne Zweifel durch die Gnade Gottes also zu Theil wurde. Karl nemlich, frohlockend und erfreut zu sehen, daß seine Arbeit nicht, wie er gefürchtet hatte, eine vergebliche, sondern zu einem ersprießlichen und glücklichen Ende gediehen war, begann dieses Land mehr wie gewöhnlich zu lieben und sich länger hier aufzuhalten, die Hauptfeste hier zu feiern, auch in eigener Person Gericht zu halten und Recht zu sprechen.

Indeß er dies mit Erfolg betrieb, gingen Jahre über Jahre dahin, während welcher er durch seine Söhne in andern Ländern Großes vollführte, selbst aber in Westfalen verharrete. Und siehe, als er im Jahre 799 in Paderborn war, bekam er eine Botschaft vom heiligen Papste Leo, wie er von den treulosen Römern durch Ausstechen der Augen und Abschneiden der Zunge mißhandelt und in einen Kerker geworfen, aber durch Gottes Gnade wieder geheilt und befreit worden

super audivit quod idem sanctus vir ad se veniret, quare statim iussit parari omnia, ut tantus pontifex digne exciperetur. Misit igitur obviam ei filium suum Karolum cum exercitu, ipse in loco manens, et cum venisset, dignissime eum suscepit cum immenso gaudio omnium christifidelium. Duxit proinde eum ad provinciam in longum et latum, ut loca et populum benediceret et in sancta fide confirmaret. Pontifex autem congratulans ei gratissime undique circuibat, quanquam sibi mora difficilis appareret, et plures ecclesias consecravit, de quibus usque in praesens recens est memoria. Primo consecravit ecclesiam Padebornensem in honore beatae virginis, secundo ecclesiam in Hamelen in honore sancti Bonifacii martyris, tertio prope Mindam in villa montis Wedekenberch ecclesiam dictam berchkerken consecravit in honore sancti Nicolai. In huius ecclesiae medio fons est limpidissimus et campanula quaedam habetur, quam ipse sanctus Leo papa ibidem reliquisse fertur. Insuper et in Syborch iuxta Tremoniam ad miliare consecravit ecclesiam et de reliquiis ac indulgentiis, privilegiis et aliis beneficiis multiplex est relatio per totam provinciam.

Magna sunt haec et stupenda dona ingrato et rebelli populo exhibita, quae non parum protestantur, quantum dilexerit dominus salutem Saxonum, qui talem eis pontificem et episcopos, presbyteros, regem ac principes transmisit. Verumtamen antequam dominus papa venerat, facinus quoddam nimis enorme commiserant quidam Saxones seiuncti ab aliis, Northalbingi vocati. Nam cum rex ad ipsos misisset legatos pro iustitia legali more gerenda, statim illos inculta plebs interimit. Quod audiens Karolus valde commotus fuit et exercitu advocato gravissime vindicavit in eos. Exoritur ibi bellum atrox, et militibus ubique furentibus quatuor milia hostium ceciderunt, regione vastata, et vulnera, luctus, clamor, fuga, rapinae omnia complebant. Duo tamen duces Karoli, viri incliti et magnorum operum a Sclavis et Danis interfecti sunt. Unus erat

sei. Außerdem vernahm er, daß dieser heilige Mann zu ihm käme, weshalb er alsbald alles vorbereiten ließ, womit ein so hochgestellter Priester würdig empfangen würde. Er schickte ihm also seinen Sohn Karl mit einem Heere entgegen, blieb aber selbst am Orte, und als er anlangte, empfing er ihn auf's ehrenvollste unter dem unermeßlichen Jubel aller Christgläubigen. Sodann führte er ihn weit und breit im Lande umher, damit er die Oerter und das Volk segnete und im heiligen Glauben befestigte. Der Papst aber zog gern und unter Segenspenden überall mit ihm herum, obschon ihm ein langes Verweilen schwer fiel, und weihete mehrere Kirchen, woran die Erinnerung sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Erstens weihete er die Paderborner Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau, zweitens die Kirche in Hameln zur Ehre des h. Märtyrers Bonifacius, drittens bei Minden in dem Bergdorfe Widukindsberg die sogenannte Bergkirche zu Ehren des h. Nikolaus. Mitten in dieser Kirche ist ein sehr klarer Quell; auch hat man ein Glöcklein da, welches der h. Papst Leo selbst dort zurückgelassen haben soll. Außerdem weihete er auch in Syburg, eine Meile von Dortmund entfernt, eine Kirche, von deren Reliquien, Indulgenzen, Privilegien und andern Wohlthaten, man vielfach in der ganzen Provinz zu berichten weiß.

Das sind große und erstaunliche einem undankbaren und rebellischen Volke verliehene Geschenke, welche den Beweis liefern, wie sehr der Herr das Heil der Sachsen geliebt hat, da er ihnen einen solchen Papst und Bischöfe und Priester, König und Fürsten zusendete. Jedoch hatten, ehe noch der Papst gekommen war, einige, von den übrigen getrennte, Nordalbinger genannte Sachsen eine allzuarge Frevelthat begangen. Denn da der König Gesandte an sie abgeschickt hatte, um die Justiz in gesetzlicher Weise zu verwalten, erschlug das rohe Volk dieselben auf der Stelle. Als Karl das vernahm, entbrannte er in Zorn, berief ein Heer und übte sehr harte Rache an ihnen. Es entspann sich ein blutiger Kampf, und da die Krieger mit größter Erbitterung ringsum wütheten, fielen viertausend der Feinde, das Land wurde verheert, und Wunden, Trauer, Wehklagen, Flucht, Plünderung erfüllete Alles umher. Doch wurden zwei Feldherren Karls, hochgestellte, held

Geroldus Bavariae comes, alter Ericus dux italicus, qui pro hoc aerumnosa vita periculis plena per virtutes maximas gloriam mercati sunt aeternam.

Ultimo, ut inclitus rex terram noviter conversam adhuc amplius illustraret, abstulit plures de Saxonibus cum suis uxoribus et transtulit in Franciam, ut putatur ad decem milia, et eiusdem numeri reduxit viros fideles de Francia, Efflaria, Hasbania et Ardania ad Saxoniam, dans eis terram perpetuo possidendam et gubernandam, ita tamen ut totius regionis proprietas apud clerum remaneret propter periculum recidivandi, et ut ipse clerus, sicut coeperant suo exemplo iam sancti pontifices et claustrales et pastores, patriam illam in fide Christi et regis fidelitate manuteneret.

His ita studiose dispositis magnificus rex annos natus quasi quinquaginta sex Saxoniae valedicens ad totius christianitatis gubernacula iturus tractanda, primum sanctum Leonem papam sedi suae restituit et habito iudicio de perfidis vindicavit in eis, et totam Italiam diu afflictam ad pacem reduxit. Haec facta sunt anno domini DCCC. Sequenti anno sanctus Leo papa permotus iusta et necessaria causa serenissimum Karolum regem Francorum cum assensu omnium diligentium salutem christianae politiae imperatorem creat, Romanis fausta clamantibus: Felicior Octaviano, melior Traiano.

Unde patet quod in propria persona annis XXX cum Saxonibus dimicavit, quibus adduntur anni tres, quibus sub patre suo Pippino militavit et solitas congressiones cum ipso contra eosdem perfecit. Quanta autem bona operatus est in locis sibi subiectis et quales triumphos exercuit contra Sarracenos, quasque virtutes in tota christianitate ab Jherusalem usque ad ultimos fines Hispaniae exhibuit, et leges humanissimas, quas promulgavit, qualiter

hafte Männer, von den Slaven und Dänen erschlagen. Der eine war Graf Gerold von Baiern, der andere Erich, ein italischer Herzog, die für dieses mühselige Erdenleben voller Gefahren durch ihre herrlichen Thaten einen ewigen Ruhm erkauft haben.

Zuletzt ließ der erhabene König, um das neubekehrte Land noch mehr zu erleuchten, viele Sachsen mit Weib und Kind fortbringen und versetzte sie in das Frankenland, gegen zehntausend, wie man annimmt, und zog ebensoviele Gläubige aus dem Frankenlande, der Eifel, dem Haspengau und den Ardennen in das Sachsenland, in deren Besitz und Verwaltung er Ländereien gab, so jedoch, daß das Obereigenthum der ganzen Gegend der Geistlichkeit verblieb, wegen der Gefahr eines Rückfalls und damit die Geistlichkeit selbst, wie bereits mit ihrem Beispiele heilige Bischöfe und Klosterleute und Pastöre den Anfang gemacht, dieses Land im Glauben an Christum und in der Treue gegen den König erhielte.

Als er alles mit Umsicht so angeordnet, schied der große König in einem Alter von etwa sechsundfünfzig Jahren aus dem Sachsenlande, um das Steuer der gesammten Christenheit zu führen. Zuerst erhob er den h. Papst Leo wieder auf Petri Stuhl, hielt Gericht über die Treulosen, verhängte Strafe über sie und gab dem lange gedrückten Italien Frieden und Ruhe zurück. Dies geschah im Jahre des Herrn 800. Im nächstfolgenden Jahre fand sich der Papst Leo aus gerechten und triftigen Gründen bewogen, den durchlauchtigen Frankenkönig Karl, mit Zustimmung aller, die das Heil einer christlichen Staatsverfassung lieben, zum Kaiser zu krönen, unter dem lauten Zurufe der Römer: Sei glücklicher als Octavianus und besser als Trajanus!

Hieraus ergiebt sich, daß er in eigener Person dreißig Jahre mit den Sachsen gekämpft hat, wozu noch drei Jahre kommen, in denen er unter seinem Vater Pippin gefochten und an den gegen dieselben gerichteten Angriffen Theil genommen hat. Wieviel Gutes er aber in den ihm unterworfenen Ländern gewirkt, welche Siege er über die Sarracenen erfochten, welche Thaten der Tapferkeit er in der ganzen Christenheit, von Jerusalem bis an die entlegensten Grenzen Hispaniens, vollführt, wie treffliche Gesetze er erlassen, wie fromm und ernst er die Herrschaft

etiam totum imperium religiose et rigorose disposuit, non omnia sunt descripta. Vicit enim famam virtutibus suis, ut merito inter fausta proclamatos annumerari debeat, dicendo: Sanctior Karolo. Tandem anno DCCCXIV Januarii die XXVIII aetatis suae LXXII diem clausit extremum, de palatio ecclesiae militantis ingrediens palatium ecclesiae triumphantis. Elegit autem sepulturam in Aquisgrano, quem locum semper coluit et structuris et privilegiis et reliquiis et glorioso septennali passagio, quod permansit usque in praesens, sublimiter decoravit.

Capitulum X.

De canonisatione sancti Karoli et periculis post eius obitum emersis et conversione quatuor provinciarum magnarum.

Ut autem tantae virtutes cunctis christianis et praesertim principibus in exemplum ponerentur, non destitit omnipotens deus fidelem servum suum miraculis post mortem glorificare, quem totiens in vita miraculose consolatus fuerat. Insuper et sancta mater ecclesia eius praecipuis et salutiferis laboribus non ingrata ipsum sanctorum catalogo asscripsit, canonizante eum Zacharia papa in praesentia domini Friderici imperatoris primi. Eius festum agitur quinto Kal. Februarii, eodem videlicet die transitus sui praefato. Hunc gloriosissimum imperatorem etsi tota christianitas merito venerari debet, maxime tamen utraque Saxonia, id est Ostphalia et Westphalia, quoniam a Thuringia usque Yslam, a Rheno usque ad Albiam eliminato idolatriae vitio tanquam verus Christi apostolus intus ac per circuitum replevit eas evangelio Christi. Quodsi apostolos, ceterosque martyres ac confessores commendamus, qui licet periculo corporis, levi tamen officio linguae fidem praedicarunt, non minus Karolum oportet sublimiter extollere, qui millies ani-

geführt: über das alles hat man keine ganz ausführlichen Nachrichten. Seine Tugenden überragten seinen Ruhm, so daß man bei einer Krönungsfeier mit Recht rufen könnte: Sei heiliger als Karl! Endlich starb er am 28. Januar des Jahres 814, im zweiundsiebenzigsten seines Alters, aus dem Palaste der streitenden Kirche eingehend in den Palast der triumphirenden Kirche. Zum Orte seines Begräbnisses wählte er Aachen, das er stets vorgezogen und durch Bauten und Vorrechte und Reliquien, auch durch die berühmte, alle sieben Jahre stattfindende Heiligthumsfahrt, die noch fortbesteht, gar hoch geschmückt hatte.

---

10. Kapitel.

Von Karl's Heiligsprechung und den nach seinem Tode auftauchenden Gefahren und der Bekehrung von vier großen Provinzen.

Damit aber so herrliche Tugenden allen Christen und zumal den Fürsten als Beispiel hingestellt würden, ließ der allmächtige Gott nicht ab seinen getreuen Knecht, den er so oft im Leben wunderbar getröstet, nach seinem Tode durch Wunder zu verherrlichen. Aber auch die heilige Mutter, die Kirche, gegen seine großen und segensreichen Thaten nicht undankbar, hat ihn in das Register der Heiligen eingeschrieben, und der Papst Zacharias in Gegenwart des Kaisers Friedrich I. ihn heilig gesprochen. Sein Fest wird am achtundzwanzigsten Januar, dem Tage seines Hinscheidens, gefeiert. Diesen glorreichsten Kaiser muß zwar die ganze Christenheit mit Recht verehren, zumeist aber beide Sachsen, das heißt Ostfalen und Westfalen, weil er sie von Thüringen bis an die Yssel, vom Rhein bis an die Elbe, durch Ausrottung des lästerlichen Götzendienstes, als ein wahrer Apostel Christi, im Innern wie im ganzen Umkreise mit dem Evangelio des Herrn beglückt hat. Wenn wir die Apostel und die übrigen Märtyrer und Bekenner hoch halten, die, wenn auch mit Gefahr des Leibes, doch mit dem leichten Dienste der Zunge den Glauben predigten, so sind wir verpflichtet,

mam posuit pro testamento Christi, corpus, animam, substantiam, filios, amicos, cognatos, patriam, regnum et quidquid habuit, quidquid potuit, periculosissimis laboribus sollicitudinibusque innumeris non parcens, omnia toto vitae suae spatio expendit, impendit et superimpendit pro salute animarum et gloria fidei exaltanda. Hunc patronum, hunc memorabilem virum, hunc magnificum imperatorem in domino laudemus, quem ita sublimavit divina munificentia, ut inter omnes catholicos principes nullus inveniatur, qui ad eius fastigia audeat aspirare. Hoc tibi praeconium contulit, o Saxonia, deus omnipotens, et a nullo alio potueras superari, a nullo debueras emundari, informari, illustrari ac in fide fundari et firmari, quam a tali, qui universos praestabat potestate, puritate, pietate, nobilitate, fortitudine, scientia, religiositate, sapientia et sanctitate. Nullum moveat, quod post obitum sacrati principis novae clades insurrexerunt, quia hoc proprium ecclesiae est, ut in hoc mundo pressuram habeat. Pertinaces enim illi, qui cum Wedekyno fidem recipere noluerant, ad Normannos et Danos ac alios infideles redierunt et gravissimas dissensiones seminarunt, odiaque antiqua renovantes terras fidelium invaserunt longo tempore. Saxones quoque illi ultra Albiam disiuncti cum Sarracenis vicinas sibi christianorum terras vastarunt. Normanni Galliam supra modum afflixerunt, Dani Frisiam et Traiectum et alia loca propinqua ad solum deduxerunt ecclesiis exustis. Tandem miserante domino omnes ad fidem convertebantur, et Saxones iam fideles effecti Francos iuvare coeperunt. Videntes namque Coloniam, Treverim et alias civitates Galliae exustas, Rhenum transierunt et fugato Rollo duce Normannorum tandem ipsum ad obedientiam fidei compulerunt. Baptizatus autem filiam regis Franciae, Gyllam nomine, accepit uxorem, et sic tota Normannia convertitur. Post haec Dacia, deinde Bohemia, ac demum Ungaria fidei gratiam suscepit. Fertur quoque, quod nonnulli de antiquis Saxonibus incredulis ad

Karl nicht minder hoch zu erheben, der tausendmal sein Leben für das Testament Christi gewagt, der Leib, Leben, Habe, Söhne, Freunde, Verwandte, Vaterland, Reich und alles was er besaß, die gefährlichsten Strapazen und zahllose Mühseligkeiten nicht scheuend, ja alles sein ganzes Leben lang aufgewandt, dargebracht und geopfert hat zum Heile der Seelen und zur Verherrlichung des Glaubens. Diesen Schutzpatron, diesen außerordentlichen Mann, diesen hochherrlichen Kaiser wollen wir loben im Herrn, ihn, den die göttliche Milde so erhöht hat, daß unter allen katholischen Fürsten keiner zu finden ist, der ihn erreichen zu wollen wagte. Den Ruhm hatte dir, o Sachsenland der allmächtige Gott vorbehalten, daß du von keinem andern überwunden werden konntest, von keinem andern gereinigt, unterrichtet, erleuchtet und im Glauben begründet und befestigt werden solltest, als von dem, der über alle an Macht, Reinheit, Frömmigkeit, Adel, Tapferkeit, Wissenschaft, Religiösität, Weisheit und Heiligkeit hervorragte. Niemand lasse sich dadurch beirren, daß nach des geheiligten Fürsten Tode neue Kämpfe erstanden, da es der Kirche eigen ist, daß sie in dieser Welt Druck erleidet. Jene Hartnäckigen nemlich, die mit Widukind den Glauben nicht annehmen wollten, waren zu den Normannen und Dänen und andern Ungläubigen geflohen und säeten Zwietracht aus, erneuerten den alten Haß und fielen lange Zeit in die Länder der Gläubigen ein. Auch die jenseit der Elbe wohnenden Sachsen und die Saracenen verheerten die christlichen Nachbarländer. Die Normannen schädigten Gallien über die Maßen, die Dänen richteten Friesland und Utrecht und andere umliegenden Orte zu Grunde und brannten die Kirchen nieder. Endlich aber wurden durch das Erbarmen des Herrn alle zum Glauben bekehrt und die bereits gläubigen Sachsen fingen an den Franken beizustehen. Als sie nemlich Cöln, Trier und andere Städte Galliens niedergebrannt sahen, setzten sie über den Rhein, trieben den Normannenherzog Rollo in die Flucht und brachten ihn endlich selbst dahin, daß er das Christenthum annahm. Nachdem er die Taufe empfangen, heirathete er des Königs von Frankreich Tochter, Gisela mit Namen, und nun bekehrte sich ganz Normannien. Nachher nahm Dacien, dann Böhmen und endlich Ungarn die Gnade des

Sarmatas confugerunt et usque hodie Sameitae dicuntur, in sua duritia permanentes, quotidie contra fideles pugnant.

Haec de pluribus pauca sufficiant extracta, in quibus large ostenditur, quanta fuerat calamitas in diebus illis, et quanta strages pro extirpatione idolatriae et introductione fidei in terris nostris. Eodem tempore sicut mirabiliter crevit fides in his regionibus occiduis, sic miserabiliter defecit in partibus orientalibus, impia secta Mahometi nimis invalescente et terras christianorum desolante.

Capitulum XI.

De institutione provida provinciae quoad utrumque statum, et legibus ac iuribus illic per Karolum traditis.

Sunt nonnulli qui putant sanctum principem Karolum nimis dure et inhumaniter populum Westphalicum gravasse ac eis imposuisse leges acerrimas, quos errare pronuntio. Quod ut clarius pateat, modum regiminis, quantum repperi et ex parte vidi, ut verisimilius potero, breviter explicabo. Nequaquam enim credendum est, quod sancti illi pontifices, videlicet Ludgerus, primus episcopus Monasteriensis, et Hatumarus, primus episcopus Padebornensis, ceterique viri venerabiles quotidianis miraculis coruscantes hoc permisissent, ut advenae licet fideles sic gentem illam noviter conversam affligerent. Non habet hoc christiana pietas, quae semper modestius administrat cultores suos, quam paganismus. Hanc sententiam in libris de civitate dei, quos idem Karolus saepe ante se legi fecit, plenius vide. Nec tamen abnego, quin secundum prophetiam supra positam ad tempus ibidem princeps aliqua durius

Glaubens an. Auch wird berichtet, daß einige von den ungläubigen Ostsachsen zu den Sarmaten geflohen seien und noch jetzt unter dem Namen Sameiten in ihrer Rohheit beharrend tagtäglich gegen die Gläubigen kriegen.

Dieses Wenige, aus Vielem ausgehoben, mag genug sein, da klar genug daraus hervorgeht, wie groß in jenen Tagen das Elend war und wie bedeutend der Kampf zur Ausrottung des Götzendienstes und Einführung des Glaubens in unsern Landen. Wie zu dieser Zeit in unseren westlichen Gegenden der Glaube wunderbar wuchs, so nahm er im Oriente elendiglich ab, indem die gottlose Secte Mahomets überhand nahm und die Länder der Christen verheerte.

---

11. Kapitel.

Von der umsichtigen Einrichtung des Landes hinsichtlich der beiden Stände, und von Karl's dort eingeführten Gesetzen und Rechten.

Manche sind der Ansicht, der h. König Karl habe das westfälische Volk allzuhart und unmenschlich beschwert und ihnen allzustrenge Gesetze auferlegt, aber ich behaupte sie irren. Damit dies klar werde, will ich die Verwaltungsweise, wie ich sie gefunden und zum Theil selbst gesehen habe, so wahrheitsgemäß ich kann, kurz auseinandersetzen. Man muß nemlich ja nicht glauben, daß jene heiligen Bischöfe, wie Ludgerus, erster Bischof von Münster, und Hatumar, erster Bischof von Paderborn, und die anderen ehrwürdigen und durch tägliche Wunder strahlenden Männer, gestattet haben würden, daß die Ankömmlinge, waren sie auch noch so gläubig, das neubekehrte Volk so bedrückten. Das leidet die christliche Frömmigkeit nicht, die ihre Bauern stets milder behandelt, als das Heidenthum es that. Dies mag man in des Augustinus Büchern vom Gottesstaate, die Karl sich oft vorlesen ließ, ausführlicher nachsehen. Doch leugne ich nicht, daß der König, nach dem oben angeführten Ausspruche des Propheten, zu Zeiten, der Re-

egit propter rebelles, donec sibi perveniret victoria plena. Sic olim Scipio, ut Livius testatur, severius in Africanis bellis maluit perfectam victoriam, ut deinceps uberiorem subiectis praestaret gratiam. Habet enim hoc quorundam nequitia, ut victi obedientiam subdole victoribus promittant rursumque infringant, iterum et iterum ad manum redeant, ut sic fatigando expensas multiplicent, donec superiores fiant. Crebro id Karolus expertus, ut dictum est, terram purgavit et semina vitae cum multa prudentia plantavit. Sunt enim in patria silvae magnae et loca occulta, in quibus adversarii latitantes post recessum sacri principis exierunt et populum inermem ac simplicem reidolatrare coegerunt. Sed his expulsis aut deletis tota terra ad ipsum respexit.

Pacata igitur terra, ut dictum est, fidelibus viris, quos secum duxerat, regimen provinciae commisit nec in aliquo maiores irrationabiliter gravavit. Quod autem eis solitam iurisdictionem ex parte subtraxit, optimam rationem habuit, quod translato sacerdotio et ritu gentili necesse erat, ut legis et rectorum translatio fieret. Quis enim crederet illi hodie, quem heri aut nudius tertius viderat in idolatria conversantem? Maiores igitur episcopis et principibus ac ceteris domicellis obedientiam praestantes, rex ad sua redibat bellaque contra Gothos et Sarracenos plurima constituit. Vere digitus dei in omnibus ei cooperabatur et nunquam sibi defuit per omnes illos quadraginta septem annos, quibus regnavit, quia continua in diversis terrarum partibus bella gessit summa felicitate. Sic prudenter, sic magnanimiter, sic fortiter, sic hilariter, sic solerter et vigilanter omnia et singula administravit, domino diversis miraculis cooperante, ut merito intuentibus in dubium venire possit, utrum in eo aut laborum patientiam, aut felicitatem aut animi constantiam, aut angelorum praesentiam mirari potius conveniat.

bellen wegen, etwas hart verfuhr, bis er einen vollständigen Sieg erlangt hatte. So suchte einst, nach des Livius Zeugniß, auch Scipio im afrikanischen Kriege mit größerer Härte einen vollständigen Sieg, um demnächst den Unterworfenen desto mehr Milde zu erweisen. Es hat ja die Verkehrtheit Mancher das an sich, daß sie, besiegt, dem Sieger schlau Gehorsam versprechen, aber nicht halten, und wieder und wiederum sich empören, um so durch neue Anstrengungen den Gegner zu ermüden, bis sie selbst die Oberhand behalten. Da Karl, wie gesagt, mehrfach diese Erfahrung gemacht hatte, reinigte er das Land und pflanzte mit großer Umsicht den Samen des Lebens. Es befinden sich nämlich im Lande große Wälder und verborgene Schluchten, in denen die Gegner sich versteckten und nach dem Abzuge des heiligen Fürsten wieder hervorkamen und das wehrlose und einfältige Volk auf's neue zum Götzendienste verführten. Sobald er diese ausgerottet, gehorchte ihm das ganze Land.

Nachdem nun, wie gesagt, das Land zur Ruhe gebracht war, übertrug er zuverlässigen Männern, die er mitgebracht hatte, die Verwaltung desselben und beschwerte die Meier in nichts übermäßig. Daß er ihnen aber die hergebrachte Gerichtsbarkeit zum Theil entzog, dazu hatte er einen triftigen Grund, weil nach Aufhebung des heidnischen Priesterthums und Götzendienstes eine Aenderung in den Gesetzen und der Verwaltung eintreten mußte. Denn wer möchte dem trauen, den er gestern und vorgestern noch in Abgötterei befangen sah? Als nun die Meier den Bischöfen, Fürsten und übrigen Edelherren gehorsamten, kehrte der König in sein Land zurück nnd ordnete die vielen Kriege gegen die Gothen und Saracenen an. Wahrlich, die Hand Gottes war in allem mit ihm und verließ ihn nie während jener vollen siebenundvierzig Jahre, die er regierte, da er in den verschiedensten Theilen der Erde beständig mit großem Glücke Krieg führte. So weise, so hochherzig, so tapfer, so freudig, so thätig und wachsam leitete er alles und jedes, wobei der Herr durch mancherlei Wunder mitwirkte, daß es denen, die es betrachten, gar leicht zweifelhaft werden kann, ob sie bei ihm über seine Ausdauer in Mühseligkeiten, oder über sein Glück und die Standhaftigkeit seines Muthes, oder über die Theilnahme von

Crebro namque ipso absente beati spiritus tuebantur loca et castra, quae laboriose acquisierat.

Post hanc semel concordiam voluntarie et solenniter initam deinceps nunquam repperi maiores contra dominos suos seditionem suscitasse aut communem populum provocasse, sicut in quibusdam provinciis aliquando contigit, sed benivolenter et communiter secum habitasse. Cesset ergo querela quorundam de Karolina sanctione, quasi in servitutem foedam sint redacti, quia deditio illa tam gratiosa fuit, ut pro summa libertate computaretur. Si autem de post aliqua immutata sunt, non mirum est, quia iam tempus magnum effluxit, et interim suprema imperia et regna de stirpe in stirpem, de gente in gentem translata cernimus. Multa scimus dominia deiecta, multa de novo elevata secundum solitum morem humanae mutabilitatis. Iam enim septingenti anni transierunt, ex quo haec facta sunt. Scio quod loquor, quia vidi multos de maioribus illis, quos alio nomine scultos vocant, quamquam tamen uxores universaliter omnes maioricae nominentur, scio, inquam, eos egregias curias possidere, cum filiabus domicellorum connubia iungere, iudicia exercere, non ex commissione, sed ex prima traductione, redditus et servitia in pagis suis sicut ab antiquo, sic et nunc obtinere, aliaque ad status secularis honestatem pertinentia habere, ita ut de commutatione christianae religionis conqueri omnino non possint. Si autem conqueri velint, dicant quare ipsis illae veteranae structurae, quibus in tota patria nihil antiquius scio, quare campi, agri, silvae et alia quae dicta sunt, quare inquam relicta, quare usque in praesens conservata sunt, nisi ex christiana pietate? Nonne omnia in manu sancti principis et beatissimorum praesulum fuerunt? Nonne quos eiicere poterant, aut eiectos prohibere ne redissent, rursum ad gratiam revocarunt atque receperunt? Nonne qui ad fidem se sponte obtulerunt, velut socios et carissimos fratres habuere? Usque in praesens legales nosco

Engeln mehr staunen sollen. Oftmals nemlich, wenn er abwesend war, schützten selige Geister die Länder und Vesten, die er mühsam erobert hatte.

Nach dieser einmal freiwillig und feierlich eingegangenen Einigung finde ich nicht, daß die Meier in der Folge gegen ihre Herren Aufstand erregt oder das gemeine Volk aufgewiegelt hätten, wie es in manchen Provinzen einst der Fall war, sondern daß sie vielmehr friedlich und freundlich zusammen wohnten. Es verstumme also die Klage Mancher über Karl's Anordnung, als seien sie in schmähliche Knechtschaft gebracht, da jene Unterwerfung sich so günstig gestaltete, daß sie für die höchste Freiheit gerechnet wurde. Wenn aber späterhin manches sich änderte, so ist das kein Wunder, weil seitdem viele Zeit verflossen und inzwischen die höchsten Kaiser= und Königreiche von Stamm zu Stamm und von einer Familie auf eine andere, wie wir sehen, übergegangen sind. Viele Reiche sind bekanntlich untergegangen, viele neu erstanden, wie das die Wandelbarkeit alles Menschlichen mit sich bringt. Sind doch schon sieben Jahrhunderte seit jenen Ereignissen dahingegangen! Ich weiß was ich sage, denn ich habe viele von jenen Meiern gekannt, die man jetzt mit anderem Namen Schulten nennt, wiewohl ihre Frauen noch allgemein Mehrsche genannt werden; ich weiß, sag' ich, daß sie vortreffliche Höfe besitzen, mit Töchtern von Edelherrn Ehen eingehen, Gericht halten, nicht durch Bestallung, sondern durch Vererbung, Renten und Dienste in ihren Bezirken, wie vor Alters, so auch jetzt noch genießen und alles haben, was einem angesehenen Weltlichen zukommt, so daß sie sich über die durch das Christenthum eingeführte Wandelung durchaus nicht zu beklagen haben. Wenn sie aber dennoch klagen wollen, so mögen sie sagen, warum jene alten Gebäude, die ältesten die ich im Lande kenne, warum Kämpe, Aecker, Waldungen und anderes, das ich schon genannt, warum, sag' ich, alles das ihnen geblieben und bis auf die Gegenwart erhalten worden ist, wenn nicht aus christlicher Nachsicht? Stand nicht alles in der Hand des heiligen Fürsten und der frommen Bischöfe? Haben sie nicht die, welche sie vertreiben, oder denen sie die Rückkehr verweigern konnten, wieder zu Gnaden an= und aufgenommen? Haben

viros et ante tempora novi de genere maiorum in praecipuis civitatibus consules et proconsules, iudices, scultos sive scultetos, gubernatores patriae, altos comites, drossatos, reddituarios, consiliarios principum, et adeo ipsis familiares, ut vix inveniretur tertius eis proximior. Discutiat cui placet, anne quoad secularem honestatem christiana religio ipsis auxerit gloriam an dempserit. Qui olim unius pagi sive villae dominium tenuere, deinceps et nunc in tota patria spectabiles sunt. Quodsi quis dicat non omnes tales esse, sed plures aerumnosos et contemptibiles et nomen habere sine re, secundum illud quod dicitur in historia Karoli metrica „Nomina nunc remanent, virtus antiqua recessit", respondeo: Numquid tempore paganismi felices erant? Numquid et domicelli semper in pari gloria perseverarunt? An non quotidie crescunt et decrescunt, et plures ad extremam pauperiem devenere? ut planius loquar: Numquid non et ipsa stirps Karoli vix ad centum annos tenuit imperium? Et de post, videlicet circa annum domini millesimum, etiam de regno Franciae eiecta fuit? Ob hanc tam crebram mutationem temporalium dominiorum ausus est dicere Plato: Omnes servi ex regibus et omnes reges ex servis ortum traxere.

Haec breviter dico, ut saltem querulosis ex parte responsum sit. Scivi quendam de maioribus ante annos triginta, cui dominus dedit plura, videlicet uxorem probam et virtuosam, honorem abundantem, proles utriusque sexus multas, gratiam principum, de adversariis triumphum, divitias, delicias, sanitatem, pacem aliaque similia. Hoc unum tamen non habuit, quod scilicet, cum esset prae aliis prudens, suam felicitatem non intellexit. Nemo enim sua sorte contentus est.

Si rursum obiiciat quis de aliis inferioris gradus, qui, ut fertur, nimis infelices sunt, et gravi premuntur servitute, dico quod

sie nicht die, welche aus freien Stücken den Glauben annahmen, wie Freunde und lieben Brüder betrachtet? Noch jetzt kenne ich wackere Männer vom Geschlechte der Meier, und habe solche vor Jahren gekannt, als Bürgermeister, Rathsherrn und Richter in den angesehensten Städten, als Schulten oder Schultheiße, Verwalter, Hogreven, Drosten, Rentmeister, fürstliche Räthe, ja mit den Fürsten selbst so vertraut, daß kaum ein anderer gefunden wurde, der denselben näher stand. Nun streite noch, wer Lust hat, ob die christliche Religon hinsichtlich des weltlichen Ansehns ihren Ruhm erhöht oder verringert habe! Die, welche einst über einen Bezirk oder ein Dorf die Herrschaft hatten, sind seitdem bis auf den heutigen Tag im ganzen Lande angesehen. Sagt nun Jemand, das sei nicht mit allen der Fall, sondern manche seien heruntergekommen und mißachtet und hätten nur noch den leeren Namen, wie es in der metrischen Geschichte Karl's heißt: „Noch sind die Namen zwar da, doch hin ist die alte Bedeutung", so antworte ich: Waren sie denn zur Zeit des Heidenthumes glücklich? Sind denn auch die Edelherrn immer in gleichem Ansehn geblieben? Steigen und fallen sie nicht auch alle Tage? und sind nicht ihrer Manche in Dürftigkeit gerathen? Und um noch deutlicher zu reden: Hat nicht auch Karl's Familie selbst kaum hundert Jahre den Kaiserthron besessen? und wurde sie nicht nachher um das Jahr des Herrn Tausend vom französischen Königsthrone gestoßen? Wegen eines so häufigen Wechsels zeitlicher Herrschaften durfte Plato sagen, alle Sclaven stammten von Königen und alle Könige von Sclaven ab.

Dies führe ich kurz an, damit denen, die so gern klagen, wenigstens theilweise geantwortet sei. Ich kannte einen von den Meiern vor etwa dreißig Jahren, dem der Herr vieles geschenkt, nemlich ein wackeres tugendhaftes Weib, überflüssige Ehre, viele Kinder beiderlei Geschlechts, die Gunst der Fürsten, Triumph über seine Gegner, Reichthum, Wohlleben, Gesundheit, Frieden und anderes dergleichen. Das eine aber hatte er nicht, daß er nemlich, obwohl er vor andern klug war, sein Glück erkannte. Niemand ist ja mit seinem Loose zufrieden!

Wenn wiederum Jemand in Bezug auf andere von niedrigerer Stufe einen Einwurf macht, von denen gesagt wird, sie seien allzu

sanctus Karolus illam non introduxit, ut supra tactum est, et praelatus quidam venerabilis mihi retulit, quod illa servitus longe ante eum ibi fuit, imo, quantum datur intelligi, ipse eam mitigavit, certum modum eis imponendo, sicut olim Joseph in Aegypto fecit, praecipiensque principibus et domicellis ne aliquid ultra ab eis extorquerent. Novi quendam de militaribus, qui dicere consuevit: Vae corporibus et animabus nostris, si unum ab eis violenter obulum recipiamus ultra quam nobis constitutum est! — Saepe audivi nec unquam aliter vidi quam qui hoc testamentum sacrum infringunt pauperes opprimendo eisque afflictionem super afflictionem apponendo et ad amaritudinem vitam ipsorum perducendo, quod a deo plagantur, et sicut faciunt, ita fit iis. Contra qui secundum sacram scripturam contenti sunt stipendiis suis, facientes illis sicut vellent sibi fieri, si in tali statu essent, a domino benedictionem percipiunt et tam in fama quam in substantia feliciter prosperantur. Non est enim communitas propter praelatos, sed praelati propter communitatem constituuntur, neque aliunde habent superiores gloriam et emolumentum, nisi a subiectis, et idcirco tenentur procurare bonum ipsorum fideliter omni tempore et omni loco a minimo usque ad maximum. Sicut enim est anima in corpore, sic debet esse rector in populo. Alioquin, nisi ita fiat, stabunt iusti in magna constantia adversus eos, qui se deprimebant et abstulerunt labores eorum, et clamor oppressorum ascendit in coelum, vindictam petens contra crudeles dominos. Insuper et sancti, qui in coelo praesident, videntes testamentum suum profanari per discolos, summe adversantur eis, sicut econtra summe sibi in modestis complacent.

Et haec de secunda parte principali huius operis dicta sufficiant. Sequitur de tertia.

---

unglücklich und von schwerer Knechtschaft gedrückt, so sage ich, daß nicht der heilige Karl dieselbe eingeführt hat, wie oben angedeutet ist, und ein gewisser ehrwürdiger Prälat hat mich belehrt, daß jene Knechtschaft lange vor ihm bestand, ja er hat sie, wie man sehen kann, vielmehr gemildert, indem er ihnen ein festes Maß auferlegte, wie einst Joseph in Aegypten gethan, und Fürsten und Edelherrn befahl, nicht zu viel von ihnen zu erpressen. Ich kenne einen von den Ritterbürtigen, der zu sagen pflegt: Wehe unsern Leibern und Seelen, wenn wir gewaltsam einen Pfennig mehr von ihnen nehmen, als uns zukommt! Oft habe ich gehört, und es auch nie anders gesehen, daß diejenigen, welche diese heilige Bestimmung brechen, indem sie Arme bedrücken und ihnen Last über Last aufbürden und auf diese Weise das Leben verbittern, von Gott heimgesucht werden, und daß ihnen nach ihren Thaten vergolten wird Diejenigen dagegen, welche gemäß der heiligen Schrift sich begnügen lassen mit dem, was ihnen zukommt, welche jenen thun, wie sie wünschen daß ihnen gethan werde, genießen Segen vom Herrn und gedeihen glücklich wie an gutem Rufe, so auch an Hab und Gut. Es ist ja das Volk nicht der Prälaten wegen da, sondern des Volkes wegen sind Prälaten angeordnet, und nirgend anderswoher haben die Oberen Ruhm und Vortheil, als von den Unterthanen, und deswegen sind sie gehalten für deren Bestes zu jeglicher Zeit und an jeglichem Orte treulich zu sorgen vom Kleinsten bis zum Größten. Was die Seele im Körper ist, das muß der Regent im Volke sein. Sonst, wenn das nicht geschieht, werden die Gerechten in großer Standhaftigkeit denen gegenüberstehen, welche sie bedrängt und ihre Arbeiten geraubt haben, und der Schrei der Unterdrückten wird zum Himmel steigen, Rache fordernd an den grausamen Herren. Außerdem sind auch die Heiligen, die im Himmel obenansitzen, wenn sie sehen, daß ihr Gebot von den Drängern entheiligt wird, denselben aufs höchste entgegen, wie sie im Gegentheile an denen, ihre höchste Lust haben, die da Maß halten.

Das mag für den zweiten Haupttheil dieses Werkes genug sein. Es folgt nun der dritte.

TERTIA PARS.

Capitulum I.

De apostolatu Westphalorum per orbem.

Scripturus de magna probitate Westphalorum et bonas virtutes, quas faciunt in orbe terrarum, vix scio unde incipiam, verum me ceteris conformando a fidelitate iuxta commune proverbium sumere placet exordium. Sic enim ab infantia pluries ab externis populis submurmurare audivi: O tu fidelis Westphale. Fateor, non sum huius tituli inventor, sed utinam sim humilis promulgator ac studiosus imitator. Non potest decipi facile eruditus mundus iste, qui longa experientia hoc testatur et id ipsum quotidiana praxi renovat. Quis namque ad sua secreta illum admitteret, quem aliquando repperit infidelem? Quorsum ibis, ubi non invenies Westphalos sudare in arduis negotiis et praecipue in illis, quae ex fide aguntur? Tanta siquidem spiritus sancti gratia effusa est super terram illam, ut postquam semel fidem perfecte suscepit, nunquam deinceps recidiva fuit, neque haeresium inventores aliquando ibi orti leguntur. Sive igitur fidelitas ad moralitatem, sive ad credulitatem referatur, in utraque gratia non minime reperies Westphaliam divina clementia favente dotatam. Hinc in opere manuali, hinc in praedicatione verbi dei, hinc in studio litterarum, hinc in sacramentorum ministratione, hinc in exercitio claustrali,

Dritter Theil.

1. Kapitel.

Von der Westfalen Apostolate in der Welt.

Indem ich von der großen Rechtschaffenheit der Westfalen zu schreiben im Begriff bin, und welch herrliche Eigenschaften sie in der ganzen Welt bewähren, weiß ich kaum, womit ich beginnen soll; doch will ich, dem Beispiele anderer folgend, mit ihrer sprichwörtlich gewordenen Treue den Anfang machen. Von Kindheit auf habe ich nemlich von auswärtigen Völkern sagen hören: „O du treuer Westfale.“ Ich habe zwar, ich gesteh' es, diesen Ehrentitel nicht erfunden, doch wünschte ich sein demüthiger Verkündiger und eifriger Befolger sein zu können. Nicht leicht kann die unterrichtete Welt getäuscht werden, die das durch lange Erfahrung bezeugt und noch tagtäglich zu erfahren Gelegenheit hat. Denn wer möchte den zum Vertrauten seiner Geheimnisse machen, den er einmal nicht treu befunden hat? Wohin kannst du gehen, wo du nicht irgend einen Westfalen mit schwierigen Geschäften betraut siehst, bei denen es auf Treue ankommt? Es ist ja eine so große Gnade des h. Geistes über dieses Land ausgegossen, daß es, nachdem es einmal den Glauben angenommen, nie wieder rückfällig ward und nirgends zu lesen ist, daß dort Erfinder von Ketzereien sich erhoben hätten. Mag nun die Treue auf Sittlichkeit oder Gläubigkeit bezogen werden, so wird man finden, daß Westfalen in beiderlei Hinsicht durch die Gunst der göttlichen Gnade in nicht geringem Maße damit ausgestattet ist. In Handarbeit wie in der Predigt des göttlichen Wortes,

hinc in gubernatione populari ceterisque probis moribus et auxiliis proximo impendendis, quasi quendam apostolatum accepit per orbem, veluti ei per prophetam efficacius sit dictum: Audi filia et vide et inclina aurem tuam et obliviscere populum tuum et domum patris tui. Nullam scio provinciam hoc ita continue implesse ut ipsam. Hinc, reor, contigit etiam illud impletum in natis suis, licet non in pari gloria ut in illis principalibus apostolis, tamen aliqualiter secundum modulum ipsis competentem, quantum eis dominus donavit, illud inquam, quod idem propheta dicit: In omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum. Quod mihi accidit, veraciter dico. Nunquam in aliqua externa provincia fui, ubi eos non repperi, et plures numero et paene in omni statu, non ultimos quosdam, mediocres aliquos, extremos aeque nonnullos. Quot discurrentes per orbem evangelizantes pacem, annuntiantes bona! Quot domi manentes parochiis subserviunt, animarum lucris inhiantes clericorum vitam instituunt! Et quanquam iis neque vocis melodia, neque sermonis suavitas prae aliis quibusdam nationibus excellentius assit, videbis tamen eos in cantu et sermonibus tantam diligentiam ostendere ut, quod dictu mirum est, si non disertitudine, tamen ex mera simplicitate gratiosi sint. Magna quoque fiducia nonnunquam ipsis in animo est, quasi ea, quae aliis e manibus avolant, ipsi revocare aut complanare sufficiant. Circumduc lumina, et cernes hunc ambonem conscendere, quasi in exilium vitia omnia fugaturum, a divitibus luxum, a servis furta, a pauperibus lamenta, a plebibus invidiam, a nobilibus superbiam, a curialibus fraudem, a forensibus voluptatem, ab omnibus avaritiam propulsaturum. Cernes alium capitularibus rumoribus obstrepere, quasi prolapsas regulas famamque cum temporalibus abeuntem ad statum reformaturum. Illum insuper monasticis disciplinis molestum fieri ac grunnire usque ad minima inculpanda. Demum, quod his diebus frequens est, videbis ad beguinales rotas iam

im Studium der Wissenschaften wie in Verwaltung der Sakramente, in klösterlicher Uebung wie in der Regierung des Volkes, in allen guten Sitten und in Hülffertigkeit gegen den Nächsten, hat es gewissermaßen ein Apostelamt durch die ganze Welt übernommen, als gälte vorzugsweise von ihm das Wort des Propheten: „Höre, Tochter, und sieh' und neige dein Ohr und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters.“ Ich kenne keine Provinz, die das stets so erfüllt hätte, wie es. Darum, mein' ich, sieht man an seinen Kindern, wenn auch nicht mit demselben Ruhme wie an jenen Hauptaposteln, so doch im Verhältniß der Gaben, die der Herr ihnen verliehen, auch den Ausspruch desselben Propheten erfüllt: „Durch alle Lande gehet ihr Klang, und bis an das Ende der Welt ihr Ruf.“ Was mir vorgekommen ist, sag' ich wahrheitsgemäß. Nie bin ich in fremdem Lande gewesen, wo ich sie nicht gefunden hätte, und zwar mehrere an Zahl und in jeglichem Stande, einige nicht vom unangesehensten, andere im Mittelstande, manche aber auch dem niedrigsten angehörig. Wie viele, die in der Welt umherzogen, Frieden predigend und Heil verkündend! Wie viele, die daheimbleibend Pfarrstellen bedienen, führen, nach Seelengewinn strebend, ein geistliches Leben! Und obwohl ihnen weder Wohlklang der Stimme noch Lieblichkeit der Rede in höherem Maße als anderen Nationen eigen ist, so sieht man sie doch auf Gesang und Predigt einen derartigen Fleiß verwenden, daß sie, ein Wunder zu sagen, wenn auch nicht durch Beredtsamkeit, doch schon durch die bloße Einfachheit gefallen. Großes Selbstvertrauen hegen sie auch zuweilen in der Seele, als ob sie das, was andern aus der Hand fliegt, zurückzurufen und zu ebnen vermöchten. Blicke nur um dich, und du wirst sehen wie der eine die Kanzel besteigt, als wollte er alle Laster verbannen, von den Reichen den Luxus, von den Knechten den Diebstahl, von den Armen das Klagen, vom niederen Volke den Neid, vom Adel den Stolz, von Höflingen den Trug, von den Städtern die Ueppigkeit, von allen die Habsucht. Sehen wirst du, wie ein anderer den Streitigkeiten in Kapiteln entgegentritt, als wollte er die vernachläßigten Regeln und den mit den zeitlichen Gütern entschwindenden guten Ruf wieder herstellen; wie ein anderer wider die Klosterzucht Beschwerde führt und murret

hunc, iam illum sibilare, ut rixosas vetulas contra spem ad tranquillam ducant vitam. Prorsus quidquid ad ecclesiasticum officium spectat, confidenter pertemptant. Unus in organis ludit, alter campanas pulsat, tertius per ecclesiam discurrendo luminaria curat, imagines locat, parietes ornat, pavimentum purgat ceteraque ad placitum auctoritative disponit. Ne autem aliquid desit, quartus sepulcra aperit, foetore sudoreque contempto funera condit. Haeccine sunt alia quam pietatis opera, quibus colitur deus, quibus proximus adiuvatur?

Veniendum est ad studia litterarum, si forte illic nostra Westphalia solent natos suos transmittere. Hodie ipsa universitatem nullam habet, sed an in christianitate sit aliqua Westphalorum expers, non facile dixerim. Insuper si aliqua facultas sit, quam aggredi paveant, omnino diffido. Hic profunda theologiae mysteria scrutatur, hic canonibus, hic legibus, hic medicinalibus praeceptis invigilat, hic artibus, hic poesi, hic chronicis, hic stellis numerandis, terris metiendis, aquis, aeribus, ignibus aetheris, provinciis, bestiis, hominibus, angelis ceterisque creaturis a deo factis cognoscendis studium impendit. Ut breviter dicam: quidquid unquam in notitiam hominum venire potest, confidunt se apprehendere posse. Omnibus his qui bene utitur, scalam sibi erigit, per quam ad dei cognitionem ascendit. Sic enim scriptum est: Delectasti me, domine, in factura tua, et in operibus manuum tuarum exultabo. In hac scala angeli ascendunt et descendunt, id est viri fideles nunc contemplationi pro viribus insistunt, nunc vero ad studium bonae operationis se deponunt. Haec apostolica esse exercitia nemo dubitat, et qui haec incunctanter agit, imitator apostolorum, etiam si miracula non faciat, tamen mirabilia faciendo, non ficte sed verissime esse contendit. Sic enim sententia sanctorum patrum habet: Si non facimus miracula, faciamus saltem mirabilia.

und bis ins unbedeutendste hinein tadelt. Kurz, was in unseren Tagen häufig ist, du kannst sehen, wie bald dieser, bald jener um die Drehladen der Beguinen herumzischelt, um die zänkischen Alten unverhofft zu ruhigem Leben zu bringen. An Alles ohne Ausnahme, was auf Kirchendienst Bezug hat, machen sie sich mit Selbstvertrauen. Einer spielt die Orgel, ein anderer läutet die Glocken, ein dritter läuft in der Kirche herum, besorgt die Lichter, stellt Bilder auf, schmückt die Wände aus, reinigt den Fußboden und ordnet alles zum Wohlgefallen. Damit aber nichts fehle, macht ein vierter die Gräber und besorgt, Stank und Mühe nicht achtend, die Leichen. Sind das nicht auch Werke der Frömmigkeit, wodurch Gott geehrt und dem Nächsten geholfen wird?

Kommen wir zu den Studienanstalten, ob unser Westfalen auch dahin seine Söhne zu schicken pflege. Heutzutage hat es selbst keine Universität, allein ob es in der ganzen Christenheit eine gebe, wo sich kein Westfale findet, möchte ich nicht behaupten. Ja, ob es irgend ein Fach gebe, das sie zu ergreifen sich scheuen, bezweifle ich sehr. Dieser durchforscht die tiefen Geheimnisse der Theologie, jener liegt dem kanonischen, jener dem bürgerlichen Rechte ob, ein anderer den medizinischen Studien, noch andere wenden ihren Eifer den Künsten, der Poesie, der Geschichtkunde, der Astronomie, der Geometrie, der Erforschung der Gewässer, Lüfte, Meteore, Länder, Thiere, Menschen, der Engel und anderer Geschöpfe Gottes zu. Kurz, alles was Menschen zu erforschen möglich ist, getrauen sie sich erfassen zu können. Wer das alles gut benutzt, der baut sich damit eine Leiter, auf der er zur Erkenntniß Gottes emporsteigt. Denn so steht geschrieben: „Du erfreuest mich, Herr, durch dein Geschöpf, über die Werke deiner Hände frohlocke ich.“ Auf dieser Leiter steigen Engel auf und nieder, das heißt gläubige Männer erheben sich nach Kräften bald zur Beschauung, bald lassen sie sich herab zur Beflissenheit guter That. Daß dies apostolische Uebungen seien, bezweifelt niemand, und wer sie unablässig treibt, ist ein Nachfolger der Apostel, und verrichtet er auch keine Wunder, so bemüht er sich doch, wunderbares leistend, es nicht dem Schein nach, sondern in Wahrheit zu sein. Denn so lautet ein Spruch der heiligen

Nam de viro iusto dicitur: Fecit mirabilia in vita sua. An parum mirabile est, quod rudis iste populus, qui extra patriam praeter corpora nihil pretiosum defert, tanta gloria in plerisque locis sublimatur, ut senatoriae stirpi coaequetur? Non hoc aliunde esse potest, nisi a virtute, quae imperat universis, cui serviunt omnia. Tolle hanc, et contemptibilis res est homo bestiisque deterior. Habet autem hoc virtutis actus, ut suum operatorem gloriosum efficiat et bonis gratum perversisque odibilem constituat. Haec si Westphalis desunt, orbis interrogatus respondeat, quam facile reperitur, qui eis detrahat aut studia ipsorum favorabiliter extollat.

Iam de sacra religione paene tacuissem, an videlisset in ea operarios Westphalicos invenissem, an vero prae aliis ipsos multiplicatos vidissem. Facile persuasum hoc mihi est, qui teste experientia ultra medietatem quinque in uno coenobio vel ad tertiam partem in externa provincia repperi, et vicissim solito numero et fideli labore sibi succedunt. De magnis elemosynis et fundationibus hospitalium, et in ecclesiis ac monasteriis extruendis ego quoque testis sum, quanta ferveat et fervida ab olim fuit ipsorum devotio, sive ex paterna successione, sive aliunde temporalium abundantia arriserat.

Demum subnectendum est de humili obsequio, quod pauperes faciunt, temporalia non habentes, cuius exemplum quaedam mulier fuit, quae ante aliquot annos in Hyerusalem sedit peregrinorum vestimenta lavando. Haec ex dioecesi Monasteriensi oriunda illicque reversa pauperiem cum senectute hereditavit. Non dico hanc Helena sanctiorem, sed confidenter affirmo, non mallem cum regina gloriose fretum transire ac super loca sancta

Väter: „Wenn wir auch keine Wunder thun, wollen wir doch wenigstens wunderbares ausrichten.“ Und vom gerechten Manne heißt es: „Wunderbares hat er verrichtet in seinem Leben.“ Ist es denn nicht wunderbar genug, daß dieses rohe Volk, das außer den Leibern nichts kostbares aus dem Vaterlande mitnimmt, an vielen Orten sich mit so großem Ruhme erhöht sieht, daß es dem Senatorenstande gleichgeachtet wird? Das kann von nichts anderem herrühren, als von der Tugend, die über alles gebietet, der alles unterthan ist. Nimm sie weg, und der Mensch ist ein verächtliches Ding und steht unter dem Thiere. Es hat aber die thätige Tugend das an sich, daß sie dem, der sie übt, Ehre bringt und ihn den Guten werth, den Schlechten verhaßt macht. Ob das den Westfalen fehle, mag die befragte Welt beantworten, obschon sich leicht einer finden mag, der sie entweder verkleinert oder ihre Bestrebungen aus Partheilichkeit erhebt.

Fast hätte ich des Klosterlebens nicht gedacht, ob ich nemlich nicht auch darin Westfalen thätig gefunden oder sie nicht gar zahlreicher gesehen, als aus anderen Ländern. Von letzterem hab' ich mich selbst überzeugt, da ich durch eigene Erfahrung in einem Kloster deren fünf mehr als die Hälfte, und in einer auswärtigen Provinz fast ein volles Drittel gefunden habe, indem stets, in gewohnter Zahl und treuer Arbeit, wieder neue eintreten. Auch hinsichtlich großer Almosenspenden und Stiftungen von Hospitälern, Erbauung von Kirchen und Klöstern bin ich Zeuge gewesen, wie warm in dieser Hinsicht ihr Eifer ist und von jeher war, sei es daß aus elterlicher Erbschaft, sei es anderswoher, der Ueberfluß zeitlicher Güter ihnen gelächelt hatte.

Zuletzt muß ich noch des geringen Liebeswerkes erwähnen, dem Aermere, die keine zeitlichen Güter besitzen, sich hingeben, wovon jene Frau ein Beispiel war, die vor längeren Jahren in Jerusalem wohnte, und den Pilgern die Kleidern wusch. Aus dem Bisthume Münster stammend und dahin wieder heimgekehrt, war mit dem Alter Armuth ihr Erbe. Ich sage nicht, daß sie heiliger gewesen, als Helena; aber das versichere ich fest: Ich möchte nicht lieber mit der Königin pomphaft über das Meer gezogen sein und auf heiligem Boden Kirchen er-

ecclesias fabricare, quam cum hac paupercula miserabile illud exilium tolerare.

Haec paucula de apostolicis exercitiis sint dicta, ut, qui maiora potest, deo gratias agat, qui vero nondum potest, ista ante oculos ponat, donec patria aemulatione proventus ad sublimiora conscendat. Gratiora enim nobis exempla sunt, quae paterna traductione veluti hereditario iure ad nos perveniunt.

Capitulum II.

De legatione Westphalorum per orbem.

Usque modo quasi seriosius de statu Westphaliae locuti sumus, sed nunc more eutrapelorum aliqua solatiosa apponere placuit, quae iocunde velut in orbe pro taedio sublevando narrantur. Mos olim provinciarum fuit, legationes per mundum de suis disponere, ut aut amicitias facere aut renovare factas curarent. Haecque ad secularem statum pertinere videntur, in quo nostra Westphalia si quid profecit benivolenter explicabo. Proverbium vulgi est: Praevium pactum excludit futurum litigium. Forum igitur hoc solatiosum deduci nolo in contentiosum, sed excludere volo tacitam opinionem, quae hac serie cepit originem.

Presbyter quidam in ambone, ut populum laetificaret, talem finxit parabolam. Dicite mihi, ait, quare Westphali sic dispersi sunt per orbem terrarum. Tacentibus illis sibi ipse respondit, dicens: Audite, et ego vobis causam reddo. Aliquando, dum staret coram domino Sathan, quaesivit unde veniret. At ille cum se diceret circuisse terram, iterum ait dominus: Considerastine populum Westphalorum durum et inconvertibilem ac omnibus

baut, als mit diesem armen Mütterchen eine so traurige Verbannung ertragen zu haben.

Dies wenige mag von den apostolischen Verrichtungen gesagt sein, damit, wer Größeres vermag, Gott dank sage, wer es aber noch nicht kann, es vor Augen behalte, bis er durch angeerbten Wetteifer gefördert zu höherem emporsteigt. Denn angenehmer sind uns Beispiele, welche durch väterliche Ueberlieferung und gleichsam durch Erbschaft auf uns kommen.

---

2. Kapitel.

Von der Westfalen Aussendung in die Welt.

Bis jetzt haben wir etwas ernst von dem Zustande Westfalens geredet, aber jetzt wollen wir auch einiges zur Kurzweil hinzufügen, um auf angenehme Weise, wie es in geselligem Kreise geschieht, durch ein Märchen der Langweile abzuhelfen. Einst war es in den Ländern Sitte, daß man diesen oder jenen seiner Angehörigen hinaussandte um entweder Freundschaften zu stiften, oder schon bestehende zu erneuern. Das scheint sich mehr auf den weltlichen Zustand zu erstrecken, und wie es damit in unserm Westfalen aussah, will ich mit Vergunst erklären. Es ist ein alltägliches Sprichwort, daß ein vorgängiger Vertrag einem künftigen Streite vorbeuge. Darum will ich nicht, daß die Kurzweil zu Unfrieden Anlaß gebe, und daß man im Stillen etwa mir übel auslege, was in folgender Weise stattgefunden hat.

Ein Geistlicher trug einmal, zur Erheiterung seiner Zuhörer, auf der Kanzel folgende Parabel vor. Saget mir einmal, sprach er, warum sind die Westfalen so in alle Welt zerstreut? Als alle schwiegen, antwortete er sich selbst, sagend: Nun, so höret zu, ich will euch den Grund angeben. Einst, als Satan einmal vor den Herrn trat, fragte ihn der Herr, woher er käme. Satan antwortete, er habe sich auf der Erde herumgetrieben. Sprach wiederum der Herr: „Hast du auch das Westfalenvolk gesehen, das harte, unbekehrbare und allen Gläubigen so

fidelibus molestum? At Sathan: Consideravi; sed si mihi dares ipsum, amplius tibi molestus non fieret. At dominus: Do tibi, ita tamen ut extra mundum ipsum ducas. Egressus Sathan laetus et alacer magnum saccum praeparavit, in quo omnes Westphalos ligans per aera volare coepit, ut eos extra mundum transportaret. At illi suspectum negotium sentientes rauco murmure se cohortando gravem molestiam ductori suscitarunt, ita ut in monte quodam prae lassitudine saccum deponeret. Terram igitur tangentes illico coeperunt disrupto sacco aufugere, ut nullus recordaretur sui proximi, sicque factum est, ut per totum orbem dispergerentur. Redeunte autem Sathan ad dominum, increpavit eum, dicens: Quid est, quod facere voluisti? Ego tibi Westphalos dedi, ut ipsos extra mundum duceres, et tu e contrario illos per totum orbem dispersisti. At ille: Domine, ne imputes mihi. Tu nosti populum istum, quod durae cervicis sit, et neque te neque me audire volunt. Ecce ego eum reddo tibi. In manibus tuis est, utere eo, ut libet.

Haec fabula si aliquid veritatis habere potuisset, non de fidelibus, sed de olim incredulis accipienda esset. Sed ego aliam causam reddo. Scriptum est: Coelum coeli domino, terram autem dedit filiis hominum. Cum ergo Westphalia generosa sit et plures gignat proles, quam nutrire possit, consequens est, ut ceterae terrae in possessionem ei cedere debeant, donec sufficiant pro nutrimento earundem. Merito igitur legatos suos in orbem mittit, ut consulendo et operando suas hereditates expediat, ne torpore aut ignavia incolarum marcescant.

Hi autem legati sunt in triplici differentia, videlicet opulenti, mediocres et pauperes. Primi sunt, qui delicate nutriti secum extra patriam bursas ferunt auro stipatas, de quibus nihil magnificum loquendi sermo ministrat. Non enim mirum est, si tales crescant in sublime, quanquam plures eorum maneant Johannes in

lästige?" Und Satan: „„Ei ja wohl hab' ich es gesehen; wenn du es aber mir gäbest, dann sollte es dir nicht mehr zur Last fallen."" „Nun, ich geb' es dir, doch unter der Bedingung, daß du es aus der Welt hinausschaffest." Da ging Satan vergnügt und froh hinweg und richtete einen großen Sack her, in den er alle Westfalen steckte und dann in die Luft flog, um dieselben aus der Welt fortzuschaffen. Als aber diesen die Sache verdächtig vorkam, begannen sie zu knurren und bereiteten ihrem Träger soviel Last, daß er vor Müdigkeit auf einem Berge den Sack niedersetzen mußte. Kaum fühlten dieselben sich wieder auf festem Boden, als sie alsbald den Sack zerrissen und davon flohen, daß keiner seines Nächsten mehr gedachte, und so ist es gekommen, daß sie in alle Welt zerstreut wurden. Als aber Satan wieder zum Herrn kam, machte dieser ihm Vorwürfe und sprach: „Nun, was hast du thun wollen? Ich hatte dir die Westfalen gegeben, damit du sie aus der Welt fortschaffen solltest, und du hast sie im Gegentheil über die ganze Erde zerstreut!" Jener aber: „„Halt' es mir zugute, Herr! Du kennst ja das Volk, wie hartnäckig es ist; weder auf mich noch auf dich wollen sie hören. Sieh, ich gebe sie zurück in deine Hände; mache mit ihnen, was dir gut dünkt.""

Läge etwas wahres in dieser Fabel, so müßte es nicht auf die Gläubigen, sondern auf die einst Ungläubigen gedeutet werden. Ich aber gebe einen andern Grund an. Es steht geschrieben: „Den Himmel gab er dem Herrn des Himmels, die Erde aber gab er den Söhnen der Menschen." Da also Westfalen volkreich ist und mehr Kinder zeugt, als es ernähren kann, so folgt daraus, daß andere Länder ihm als Besitzthum zufallen müssen, bis sie zu deren Ernährung hinreichend sind. Mit Recht schickt es also seine Gesandten in die Welt aus, damit es durch Rath und That ihnen ihr Erbe besorge und sie nicht durch der Einwohner Trägheit und Unthätigkeit verkommen.

Diese Gesandten aber sind von dreierlei Art, nemlich reiche, mäßig begüterte und arme. Die ersten, fein erzogen, nehmen goldgefüllte Börsen mit aus dem Vaterlande, und von ihnen ist eben nicht besonders viel zu rühmen. Es ist ja kein Wunder, wenn sie hoch emporsteigen, obgleich mehrere von ihnen die alten Hänschen bleiben oder

eodem, aut de die in diem fiant viliores parentibus suis. Secundi similiter crebro impediuntur, cum sint celsiores custodibus et pastoribus breviores, languent namque inter supremos et infimos; attingere illos non possunt, imitari istos erubescunt. Et quia obsequi displicet cum tempus est, sua consumentes, deinceps miseri et infelices remanent. Quod si fortuna indebita quid attulerit, rursum calenti stomacho tradunt, qui iamdudum molares saxeasque domos digerere assuevit, et sic in miseriam relabuntur pristinam. Ab his ergo matutinis dominis ac servis vespertinis Westphalia gloriam non habet, cum ipsi dedecus sint patriae, tametsi prima ipsis decus sit.

Sed nunc de aliis loquamur, quos prima suis moribus examinat ac velut ignis aurum probat, quatenus exacuati spectabilem ipsam constituant. Hi sunt quibus prospera nulla concomitantur, parum aut nihil praeter corpora habentes, aut si quid possident, velut non possidentes se putant. Hos solennes legatos dixerim, quibus sola virtus in animo est, eo gloriosiores, quo non alienis laboribus, sed apostoli exemplo suis manibus transigunt vitam.

Ortum autem ipsorum videre placeat, et qualem concludant in orbe finem. Est ipsis in cunabulis agreste tugurium. Mox in pecore pascendo versatur infantile primordium; obduratas glebas plantae calcant, tenera membra cannabina vestis cingit, horrendus panis famem cum ptisana pellit. Supellex domus haec est. Lecti aut nulli aut straminei aut foeno duriores, linum crudum sive pannus hispidus pro vestitu; cacabus, olla, scutella, cochlear, sciphus, patella, tunna, sporta, spinda, cista ceteraque aut singula aut pauca et omni usui accommoda. Est unica hauriendis aquis urna deputata, sic lavandis pedibus parata, sicut praeparandis escis quotidiana. Capitis reus esset, qui observantiis his in aliquo obviaret. Haec est prima institutio legatorum nostrorum. Deinde cum solidata membra quinquennium transierint, velut otio priori

von Tag zu Tage gemeiner werden als ihre Eltern. Mit dem zweiten will es auch nicht immer so recht voran, da sie sich etwas mehr dünken, als Küster und doch auch noch nicht Pastor sind, und so verkümmern sie zwischen den Höchsten und Niedrigsten; jene können sie nicht erreichen, und diesen gleichzuthun schämen sie sich, und weil sie nicht dienen mögen, da es noch Zeit ist, zehren sie das ihrige auf und bleiben elend und unglücklich. Wenn ihnen einmal ein unverdientes Glück etwas bringt, übergeben sie es gleich dem glühenden Magen, der längst schon Mühlsteine und steinerne Häuser zu verdauen gewohnt ist, und sinken dann ins alte Elend zurück. Von solchen, die am Morgen Herren und am Abende Knechte sind, hat Westfalen keinen Ruhm, da sie dem Vaterlande zur Schande gereichen, während es ihnen zur Ehre gereicht.

Doch, reden wir jetzt von den andern, die es erst nach seiner Weise prüft und, wie Feuer das Gold, bewährt, damit sie, gewitzigt, es zu Ansehn bringen. Es sind die, welche keine Glücksgüter mitnehmen, die wenig oder nichts als ihre gesunden Gliedmaßen haben oder, wenn sie etwas besitzen, sich nicht für Besitzende halten. Diese möchte ich die wahren Gesandten nennen, die nur Tugend im Herzen haben und um so ehrenwerther sind, als sie nicht von der Arbeit anderer, sondern, nach dem Beispiele der Apostel, von ihren eigenen Händen leben.

Laßt uns einmal nach ihrer Herkunft sehen, und welches Ende sie haben in der Welt. Ihre Wiege steht in ländlicher Hütte. Früh ist das Hüten des Viehs der Kinder Geschäft; ihre Fußsohle tritt auf harte Schollen; die zarten Glieder deckt eine hanfene Kleidung; grobes Brod und dünne Suppe stillt ihren Hunger. Mit dem Hausrath ist es also: Keine Betten, oder doch nur härtere von Stroh und Heu; rauhe Leinwand oder grobes Tuch zum Kleid; Kessel, Topf, Napf, Löffel, Becher, Schüssel, Tonne, Korb, Spinde, Kiste und dergleichen, entweder nur je eins oder wenige und zu jeglichem Gebrauche dienend. Ein und derselbe Eimer dient zum Holen des Wassers, zum Waschen der Füße und zum Reinigen der täglichen Speisen. Es wäre ein Kapitalverbrechen, wenn einer in etwas von diesem Herkommen abwiche. So ist die erste Vorbereitung unserer Sendlinge. Wenn dann nach etwa fünf Jahren die Glieder erstarkt sind, legen sie, die frühere Beschäfti-

abiecto ad fortia manum mittunt, aratra, plaustra, rhedas ducunt, frumenta purgant, fimum exportant, et quidquid ad virile robur spectat, inchoare festinant.

Si autem ad scholas sors eos miserit, vacuis manibus abeuntes valedicunt parentibus et mirabili practica, nunc laborando, nunc mendicando, nunc studendo nedum divitibus aeque proficiunt, sed crebro praecellunt. Videres rem iocundam in puerili aetate, quomodo in exordio veris saccos dorso imponunt, ostiatim cantantes patria voce: Domine sancte Petre, flate in vestrum cornu, et reliqua, et hoc pro frugibus colligendis, quasi serendi opportunitas eos angariet. Rursum illis abiectis sportas resumunt rotundas, quas kypas vocant, villas vicosque rusticanos circuituri, ut ova ovantes congregent modulando: Surgite bona femina, date nobis ova, et cetera. Hoc quid aliud est, nisi sollicitudo futurae solennitatis, quae non rite colitur absque ovorum apparatu. Succedit tandem auctumnus, in quo ad rura confluunt, spicas post terga metentium legendo, ut contra hiemis asperitatem de victualibus sint provisi. Agit haec sagax et industriosa natura sibi adhuc ignota, futurorum autem praenuntia, quasi ipso facto dicat: Dum plus potuero, etiam amplius et sollicitius laborabo. Quantae vero specimen probitatis emineat in bonis pueris ex hoc perpenditur, quod pauperculis parentibus, si tanta necessitas est, ex toto deliberant omne, quod aut mendicando aut laborando conquirunt, denuo ab eis formidolosius quaesituri, quibus egent, quam ab alienis. Nonnulli quoque, quos illa conditio urget, ter quaterque venundantur, nescientes quis primum eos per collum arripiat et in carcerem mittat, donec se redimant aut fideiussores ponant, ne a terra diffugiant. Et licet quibusdam mechanicis aliquanto meliuscule est, quam istis, omnes tamen una necessitudinis meticulosa catena percellit paventes ne gravis egestas senectam opprimat in locis non quaestuosis, ubi cessante facultate laborandi, qui nihil habet, nihil lucrari iuste poterit.

---

gung als eine Art von Müßiggang aufgebend, die Hand an Schwereres, führen Pflug, Lastwagen, Kutschen, reinigen Getreide, fahren Dünger, kurz, alles was Mannskraft erfordert, hasten sie sich anzugreifen.

Bringt das Geschick sie auf Schulen, so sagen sie, mit leeren Händen fortgehend, den Eltern Lebewohl, und mit wunderbarer Geschicklichkeit, bald arbeitend, bald bettelnd, bald wieder studierend, kommen sie nicht nur gleich gut voran, wie die Reichen, sondern überholen sie oft noch. Es ist ein heiterer Anblick, wenn sie zu Anfang des Frühjahrs ihre Säcke auf die Schulter nehmen und von Haus zu Haus in heimathlicher Zunge singen: „Heiliger Herr Petrus, blas't in euer Horn," u. s. w., und zwar um Korn zu sammeln, als ob die Zeit der Saat sie dränge. Haben sie diese heimgebracht, dann greifen sie zu runden Körben, Kiepen genannt, und gehen in Dörfern und Bauergehöften umher, um Eier zu sammeln, singend: „Auf, gute Frau, gebt Eier uns her" u. s. w. Das geschieht aus Fürsorge für das herannahende Fest, welches ohne Eiervorath nicht recht sich feiern läßt. Und kommt der Herbst heran, dann eilen sie in die Felder hinaus und lesen Aehren hinter den Schnittern, um in der Strenge des Winters mit Mundvorrath versehen zu sein. So thut eine kluge, thätige, sich selbst noch nicht kennende, aber die Zukunft verkündende Natur, als wollte sie damit sagen: Wenn ich einmal mehr Kraft haben werde, dann werde ich auch mehr und sorgsamer arbeiten. Wie brav diese guten Knaben sind, geht schon daraus hervor, daß sie, wenn die Noth groß ist, ihren armen Eltern unverkürzt alles abliefern, was sie durch Betteln oder Arbeiten zusammenbringen, um sodann wieder von ihnen, mit mehr Scheu als bei Fremden, was sie bedürfen, sich zu erbitten. Ja manche, die in so drückender Lage sind, werden dreimal und viermal verkauft, nicht wissend wer sie zuerst beim Schopfe nimmt und ins Gefängniß setzt, bis sich sich frei kaufen oder Bürgen stellen, daß sie nicht aus dem Lande fliehen wollen. Wenn es nun auch manchen Handwerkern besser geht, als diesen, so sind doch alle ohne Ausnahme in den Fesseln drohender Noth befangen und müssen bange sein, Armuth werde sie im Alter drücken, zumal in gewerbloser Gegend, wo der, welcher nichts hat, mit dem besten Willen nichts erübrigen kann.

Capitulum III.

De modo egressionis legatorum horum.

Gratulabundus olim regius propheta memor durae captivitatis antiquorum cecinit, dicens: In exitu Israhel de Aegypto, domus Jacob de populo barbaro. Est aliqua similitudo nostrorum legatorum ad populum Israhel quoad egressionis formam. Olim Aegyptii sustinere non poterant hebraeos servos suos, et tamen cum summa pertinacia eos retinebant. Sancti prophetae ipsos docebant, quomodo egrederentur et qualiter se gerere deberent in terra, quam intraturi erant. Pariformiter nostri parentes docuerunt nos et exulem patriam relinquere et in aliis provinciis per venustos mores felicitatem haurire. Peracto igitur noviciatu laesivo, qui iam in naturam versus fuerat, cum iam duodecimus annus impleretur, extunc et deinceps praeparabamur, ut ad Mysterium legationis mitteremur. Fateor me in patria non debite sed delicate institutum, et idcirco nullas mihi fortuna vices foris retribuit. Proinde gloriam in illos transfero, qui meruerunt, ego verbis informatus verba reddo.

Convenerunt ergo parentes filium, quem mittere decreverunt, et hunc aut similem exhortandi modum accipiunt: Ecce, dilecte fili, sic et sic, ut vides, continua nos miseria et sollicitudo affligit. Parum habemus, tenuiter sustentamur; undique vicini fame cruciantur. Tibi quid facere potuimus, nosti; si quando vel unum diem deliciosum expendimus, tecum perquire. Audivimus in aliis provinciis gloriam, divitias, delicias, dominia, praelaturas, cathedras magistrales, honores populares, famulatus quaestuales abundare, quales nec vidimus, neque hic adipisci valebimus. Si tibi haec pla-

3. Kapitel.

Von der Weise der Auswanderung dieser Sendlinge.

Jubelnd sang einst der königliche Prophet, eingedenk der harten Gefangenschaft der Vorfahren: „Bei dem Auszuge Israels aus Aegypten, des Hauses Jakob aus fremdem Volke.“ Eine gewisse Aehnlichkeit haben unsere Sendlinge mit dem Volke Israel's hinsichtlich der Weise der Auswanderung. Einst konnten die Aegypter ihre hebräischen Knechte nicht ausstehen, und dennoch hielten sie dieselben mit größter Hartnäckigkeit zurück. Heilige Propheten lehrten sie, wie sie ausziehen und sich benehmen sollten in dem Lande, in welches sie ziehen sollten. Auf gleiche Weise haben unsere Eltern auch uns gelehrt, unser Heimathland zu verlassen und in fremdem Lande durch gute Sitten unser Glück zu finden. Nachdem wir nämlich das harte Noviziat, das bereits zur Natur geworden war, ausgehalten und das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt hatten, wurden wir von da an unablässig darauf vorbereitet zu dem Mysterium der Gesandtschaft ausgeschickt zu werden. Freilich bin ich zu Hause nicht bloß nothdürftig, sondern sorgfältig unterrichtet worden, und so hat Fortuna mir draußen keine besonderen Schicksale beschieden. Ich lasse also den Ruhm denen, die es verdient haben. Mit denselben Worten, mit denen man es mir erzählte, berichte ich wieder.

Die Eltern treten vor den Sohn, den sie zu entsenden vorhaben, und fangen an ihn auf diese oder eine ähnliche Weise zu ermahnen: „Sieh, lieber Sohn, so und so, wie du siehst lastet stete Noth und Sorge auf uns. Wir haben wenig und behelfen uns kümmerlich; unsere Nachbaren ringsum leiden Hunger. Was wir für dich thun konnten, weißt du; frage dich selbst, ob wir je auch nur einen frohen Tag verlebt haben. Wir haben gehört, daß es in andern Ländern Ruhm, Reichthum, köstliche Freuden, Herrschaften, Prälaturen, Lehrstühle, Ehrenstellen und einträgliche Bedienstungen in Menge giebt, wie wir sie nie gesehen und hier nie zu erlangen im Stande sein werden. Sagt das die

cent, egredere et fac medietatem laborum istorum, et felix eris. Esto legalis et probus, fidelis et constans, obsequiosus et voluntarius, diligens et alacer. Habeas facetum et mundas manus, sic poteris perambulare regiones universas. Deum time et dilectam matrem eius venerare. Angelum tuum sanctum et apostolum ac omnes sanctos prae oculis habe, et quocunque veneris, sic te gere, ut non scandalum, sed honorem et profectum sentiamus. Iam de aliis multa exempla probitatis audivimus, et de te auxiliante deo id ipsum speramus.

Annuente filio eum dimittunt absque lacrimis, imprecantes fausta, simulque, ut, si creverit, memor sit pauperum amicorum suorum. Nonnulli vero, quibus phalera sermonum deest, simpliciter fantur ad ipsum, dicentes: Vade in nomine dei, noster dilectus deus custodiat te et deducat semper. Sic dimissus baculum viridem de indagine arripiens pergit, nescius quo, non dico ultimam, sed saltem primam noctem sit facturus.

Nemo facile hanc legationem contemnat, nemo subsannet, quia, ut saepe audivi et aliquando propriis oculis vidi, non leve mysterium in ea latet. Egrediuntur pannosi, futuri gloriosi, stipem quaerentes, sed maximas largituri elemosynas. Pedibus terram calcant, magnos caballos equitaturi; inter suos non reputati, sed palatia dispposituri, urbes, provincias, populos gubernaturi, beneficia, promotiones, honores suscepturi atque donaturi. Egredimini puellulae de cubilibus, tricate crines, capita ornate, vestris sponsis occurite. Nolite eos considerare, quod fusci sunt, quia, dum pecora paverunt, decoloravit eos sol. Hispidos ne despiciatis, quia ferrum non ascendit super capita ipsorum. Parumper exspectate, subito in alios viros mutabuntur, et quos forte nec aspicere hodie placet, suo tempore votis omnibus ad maritalem complexum requiretis. In mentem veniat sanctus patriarcha Joseph, quem longa servitus

zu, dann ziehe hin; du wirst nur halb soviel zu arbeiten brauchen, wie hier, und wirst glücklich sein. Sei redlich und fromm, treu und fest, dienstfertig und willig, fleißig und thätig. Halte den Mund mit Klugheit und die Hände rein, dann kommst du durch die ganze Welt. Fürchte den Herrn und ehre seine geliebte Mutter. Deinen heiligen Engel und Apostel und alle Heiligen behalte vor Augen, und wohin du auch kommst, betrage dich so, daß wir nicht Aergerniß, sondern Ehre und Freude an dir erleben. Von andern haben wir bereits viele Beispiele der Rechtschaffenheit vernommen, und von dir hoffen wir unter Gottes Beistand dasselbe.

Ist der Sohn damit einverstanden, so entlassen sie ihn ohne Thränen, wünschen ihm alles mögliche Glück und bitten ihn, wenn es ihm gut ginge, dann möge er seiner armen Verwandten nicht vergessen. Manche aber, denen die Redegabe abgeht, sagen ganz einfach zu ihm: „Gehe hin in Gottes Namen! Unser lieber Herrgott möge dich behüten und immer geleiten!" So entlassen schneidet er sich einen grünen Stock aus der Hecke und macht sich auf den Weg, ohne zu wissen, wo er, ich will nicht sagen die letzte, sondern nur wo er die erste Nacht zubringen werde.

Möge ja niemand diese Gesandtschaft verachten, niemand ihrer spotten, da, wie ich oft gehört und einmal mit eigenen Augen gesehen habe, ein nicht geringes Mysterium darin liegt. Zerlumpt ziehen sie hinaus, die einst geehrt sein, und bitten um eine Gabe, sie die einst die reichsten Almosen spenden werden; zu Fuße gehend, sie, die einst auf stolzen Rossen einhertraben werden, in der Heimath wenig geachtet, obschon sie einmal Paläste verwalten, Städte, Länder, Völker regieren, Wohlthaten, Beförderungen, Ehrenstellen bekommen und verleihen werden. Verlasset euere Klosette, ihr Mägdlein, flechtet die Haare und schmücket euere Häupter und geht euern Verlobten entgegen! Achtet nicht darauf, daß sie gebräunt sind, weil die Sonne, da sie das Vieh hüteten, sie verbrannt hat! Verachtet nicht die Struppigen, über deren Häupter die Scheere noch nicht gegangen ist! Wartet eine kurze Zeit, und sie werden sich schnell in andere Männer verwandeln, und die ihr heute vielleicht nicht einmal ansehen mögt, werdet ihr zu

vilem exhibuit, una hora in sublime tulit. Hic nec unius ancillae contubernio dignus putabatur, qui tamen filiam nobilissimi sacerdotis in coniugium accepit. Facile enim est in conspectu domini honestare pauperem. Surgite principes, et cancellariis, secretariis, reddituariis, consiliariis, cubiculariis, dapiferis, pincernis officiariisque totius substantiae vestrae gratiosos vos exhibete, ut, cum corpora vestra et apparatum gloriae in sua potestate habuerint, fideles vobis permaneant et ex animo ad sublimiora perducant. Hi sunt quorum consilio multa facietis, quorum fideli sagacitati vestrorum secreta cordium committetis. Properate in occursum, praelati spectabiles, cooperatoribus vestris, quos ut proprias animas ob gratum obsequium diligetis, et vobis in dignitatibus propter bonas virtutes succedent. Aperite portas, incliti cives, ut vestri consules et futuri rectores introeant. Non vos stridor ille ferratorum calceamentorum deterreat, non eloquii simplicitas in dubitationem adducat. Mementote quid memorabile portinarius ille sancivit, qui ante aliquos annos multa experientia edoctus hanc posteris sententiam reliquit. Hic enim velut divinae providentiae allodens statim cum aliquem de his humilibus legatis intrantem videret, venerabiliter occurrit et manum deposito caputio postulans dicebat: Sitis bene ventus, mi dilecte domine burgimagister. At ille rubore perfusus sicque respondens, quare clientulum pauperem derisisset, iterum audiebat: Non vos derideo, sed quod futurum est nuntio. Solet namque divina clementia mites et humiles exaltare et ex insperato divitias et gloriam eis cumulare. Hoc tamen non magnipendendum est, cum dominus dicat: Fili, recepisti bona in vita tua; sed in ordine ad bene operandum ex donis dei, sicut in praedicto Joseph et aliis multis sanctis legimus. Frequenter expertus sum istud in legatis nostris, quam prompti ad divinum cultum ampliandum fuere et quam seduli in elemosynis largiendis. Scio quod loquor. Ante annos duodecim cuiusdam venerabilis viri de sorte hac familiaritatem habui, quem assumpto sermone, qui

seiner Zeit euch sehnsuchtsvoll zu Männern wünschen! Denket an den heiligen Joseph, den langjährige Knechtschaft erniedrigt, eine einzige Stunde hoch emporgehoben hat. Er wurde nicht einmal der Gemeinschaft einer Magd gewürdigt, und bekam doch die Tochter des angesehensten Priesters zur Ehe. In den Augen des Herrn ist es ja leicht den Armen geehrt zu machen. Steht auf, ihr Fürsten, und erweiset euch huldvoll euern Kanzlern, Secretären, Rentmeistern, Räthen, Kämmerern, Drosten, Schenken und Verwaltern aller euerer Habe, damit sie, wenn sie euere Leiber und die Mittel eueres Glanzes in ihrer Obhut haben, euch getreu verbleiben und euch freudig zu Höherem führen! Sie sind es, durch deren Berathung ihr vieles thun, deren getreuer Umsicht ihr die Geheimnisse euerer Herzen anvertrauen werdet. Eilet ihnen entgegen, ihr hochgestellten Prälaten, euern künftigen Mitarbeitern, die ihr einst ihrer willigen Dienste wegen wie euer eigenes Leben lieben, die ihr wegen ihrer trefflichen Tugenden zu Nachfolgern haben werdet! Oeffnet die Thore, ihr angesehenen Bürger, damit euere künftigen Bürgermeister und Verwalter eingehen! Lasset euch das Geklapper der eisenbeschlagenen Schuhe nicht abschrecken, nicht die Einfalt der Rede euch zu Bedenklichkeiten verleiten. Erinnert euch des merkwürdigen Ausspruchs, den jener Pförtner vor vielen Jahren, durch lange Erfahrung belehrt, den Nachkommen hinterlassen hat. Als derselbe nemlich einmal einen von diesen niedrigen Sendlingen in die Stadt eintreten sah, ging er ihm, als sei ihm die göttliche Fügung bekannt, respektvoll entgegen, reichte ihm, sein Käppchen lüftend, die Hand und sprach: „Seid willkommen, mein lieber Herr Bürgermeister!“ Da erröthete jener und fragte, warum er doch einen armen Schutzbedürftigen so verhöhne? Da bekam er die Antwort: „Ich verhöhne euch nicht, sondern verkünde nur, was einst geschehen wird.“ Es pflegt ja die göttliche Gnade die Sanftmüthigen und Niedrigen zu erhöhen und sie unverhofft mit Reichthum und Ehren zu überhäufen. Doch muß man keinen zu hohen Werth auf solches legen, da der Herr auch sagt: „Mein Sohn, du hast dein Gutes in deinem Leben genossen;“ sondern man muß, wie es sich gehört, die Geschenke Gottes benutzen, um Gutes damit zu thun, wie wir dieß von vorerwähntem Joseph und

adhoc aptus videbatur, pauculis exhortationibus provocavi, ut in quodam coenobio tum in structuris, tum in proventibus et aliis, quae ad gloriam domus dei spectant, ad duo millia quingentos florenos expenderet. Alium adhuc superstitem nosco, qui quotidie de donis sibi a deo datis decimas solvit cum multa devotione, et quidquid sibi de marcantiis ex lucro venit, decimam partem ad opera pietatis deputat. Insuper ad instinctum meum promptus fuit ad duo millia florenorum, ut divinum honorem in quodam monasterio promoveret. Tertium aeque scio praelatum magnum multis honoribus stipatum, cuius notitiam tempore ariditatis primaevae habui, quem vix decem verbis attraxi, ut cuidam bonae voluntatis adolescenti praebendam largiretur. Et usque in praesens plures carissimos mihi et aliis habeo, quos rogare amplius pertimesco, quam non exaudiri. Diligo enim eos, qui legatione sua honeste perfruuntur et eam perducunt ad virtutum titulos.

Haec pauca e vicino plus superfluo quam necessario commemoravi, ostendens, quod divina providentia nomen suum glorificat adhuc per huius mundi abiecta, quare etiam ex consequenti saepe dicta legatio magna mysteria in se ipsa habet abscondita. Habeantur ergo in honore legati isti et amore, quia nescitur, quid per eos deus facturus est in orbe terrarum. Quos hodie despicimus, aliquando mirabimur.

---

vielen andern Heiligen lesen. Oft hab' ich bei unsern Sendlingen erfahren, wie bereitwillig sie die Ehre Gottes förderten, wie eifrig sie Almosen spendeten. Ich spreche aus Erfahrung. Vor zwölf Jahren hatte ich vertraulichen Umgang mit einem gewissen achtbaren Manne dieser Art, den ich mit wenigen passend scheinenden Worten bewogen habe, für ein gewisses Kloster sowohl zu Bauten, als Renten und anderem, was zur Verherrlichung des Hauses des Herrn dient, gegen zweitausend fünfhundert Gulden zu verwenden. Auch einen andern noch lebenden kenne ich, der täglich von dem, was Gott ihm schenkt, mit vieler Frömmigkeit den Zehnten giebt und von allem, was er im Handel gewinnt, den zehnten Theil für Werke der Mildthätigkeit ausgesetzt hat. Außerdem gab er auf meine Veranlassung gegen zweitausend Gulden her, um in einem gewissen Kloster die Ehre Gottes zu befördern. Ebenso kenne ich noch einen dritten, einen großen in hohen Ehren stehenden Prälaten, den ich von Jugend auf kenne und den ich mit kaum zehn Worten bewog, einem strebsamen Jünglinge eine Präbende zu verleihen. Auch kenne ich jetzt noch viele, die mir und andern sehr werth sind, und bei denen ich mehr fürchte eine Bitte vorzutragen, als damit kein Gehör zu finden. Denn ich liebe die, welche auf ehrenvolle Weise ihre Sendung erfüllen und sich damit Anspruch auf Hochachtung erwerben.

Dieß wenige, das ich nicht weit herzuholen brauche, habe ich mehr zum Ueberfluß, als weil es nöthig wäre, erwähnt, um zu zeigen, daß die Vorsehung Gottes noch immer seinen Ruhm selbst durch das verherrlicht, was in dieser Welt mißachtet wird, und daß demzufolge diese mehrbesagte Gesandtschaft große Mysterien in sich schließt. Man ehre und liebe also diese Sendlinge, weil man nicht weiß, was Gott durch sie in der Welt auszuführen vorhat. Die wir heute verachten, werden wir einst bewundern.

Capitulum IV.

De quibusdam exemplis et varia fortuna legatorum istorum.

Post olim duram illam sententiam, quam nostri parentes protoplasti a decreto divinae iustitiae acceperunt, quatenus in sudore vultus sui vescerentur pane quotidiano, rursum scintilla clementiae emicuit, docens per industriam necessaria conquirere in iuventute, ut deinceps pro merito aeternae vitae cumulando compendiosius sacro vacarent otio. Dicitur autem hoc otium non simpliciter, sed respectu manualium laborum, qui foris per corporis membra exercentur. Alioquin potius dicendum esset negotium quasi negans otium, secundum illud Augustini: Amicis huius seculi nihil laboriosius est, quam nihil laborare. Tendit ergo hoc negotium ad tria honorabilia exercitia, videlicet mysterium orationis, studium lectionis et sollicitudinem praelationis. Qui his tribus non insistit aut aliquo istorum cum suis attinentiis, eius otium vituperabile est. Anhelant adhuc plurimi, licet pauci ad huiusmodi apti reperiantur. Verum quos ratio cohibet, sors iuvat, immo gratia supplet, quod natura minus habet. Qui autem in decreto laborum praefato manent usque in senectam, nonnunquam securius vivunt. Quanto enim aliqua res nobilior et pretiosior est, tanto maiori periculo subiacet et ampliori cura opus habet. Quam varie autem in his providentia nostros legatos dirigat, iam ex parte dictum est, sed nunc quaedam insperata exempla apponere placet.

Generosus dominus Ludolfus de Stenfordia devota peregrinatione completa ad terram sanctam cum rediret, ut fertur, Venetias applicuit. Circumspiciens autem per plateas vidit clipeum pendentem ante domum cuiusdam civis armis suis insignitum. Ad-

4. Kapitel.

Von einigen Beispielen und dem verschiedenen Glücke derselben.

Nach jenem harten Urtheilsspruche, der einst über unsere sündhaften Voreltern durch die göttliche Gerechtigkeit gefällt worden ist, daß sie im Schweiß ihres Angesichtes ihr tägliches Brod essen sollten, leuchtete wieder ein Gnadenfünklein auf, das da lehret durch Thätigkeit in der Jugend das nöthige zu erwerben, um späterhin desto eher einer heiligen Muße zu genießen und für das ewige Leben größere Verdienste zu erwerben. Den Ausdruck Muße gebrauche ich aber nicht vom Nichtsthun, sondern im Gegensatz zu den eigentlichen körperlichen Arbeiten. Ebenso gut hätte ich sonst auch heilige Beschäftigung sagen können, da nach dem Ausspruch des h. Augustinus den Freunden dieser Zeitlichkeit nichts lästiger ist als Nichtsthun. Es erstreckt sich aber diese Beschäftigung auf dreierlei würdige Uebungen, nemlich auf das Mysterium des Gebetes, auf eifriges Lesen und auf die Sorge für das geistliche Amt. Wer sich diesen drei Dingen, oder doch dem einen davon mit allem, was dazu gehört, nicht dauernd hingiebt, deß Muße ist eine tadelnswerthe. Die meisten streben freilich darnach, aber wenige werden dazu geschickt befunden. Wem reiche Begabung fehlt, dem hilft oft das Glück, ja die Gnade ersetzt, was der Natur abgeht. Die aber zufolge jener Verurtheilung bis ins Greisenalter hinein arbeiten müssen, haben oft weniger Sorge. Je edeler nemlich und kostbarer eine Sache ist, desto größerer Gefahr unterliegt sie und desto mehr Sorge thut ihr noth. Wie verschieden in dieser Hinsicht die Vorsehung unsere Sendlinge leite, ist zum Theile schon gesagt, doch will ich noch einige auffallende Beispiele hinzufügen.

Als der hochgeborene Herr Ludolph von Steinfurt nach Beendigung seiner frommen Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande heimkehrte, landete er, wie berichtet wird, zu Venedig. Als er aber in den Straßen sich umsah, erblickte er am Hause eines Bürgers ein Schild, wo-

mirans ergo dixit proceribus suis, quos in comitatu habuit: Huc introeamus, quia arma nostra haec sunt. Susceptus hilariter et egregie exhibitus post epulas urbane alloquitur domesticum, quem propter status magnitudinem ratus est illustrem fore, dicens: Unde vobis, venerande domine, arma haec? At illi, ducens eum in camera seorsum, secreto dixit illi: Inclite domine mi, rem grandem sub fide aperio vobis, sed vos cavete, ne abutamini ea. Ego sum natus in patria vestra, et servus et proprius vobis sum. Compulsus vero propter penuriam exivi hinc inde divertendo. Tandem dives effectus huc veni et inter primores ascriptus gloria et divitiis affluo. Quodsi haec in medium producere volueritis et me ad causam ponere, ecce nunc praedico vobis, quod caput vestrum amputabitur secundum plebiscitum huius civitatis, quia omnis talis velut de crimine laesae honorabilitatis reus tenetur. Si autem hanc mihi gratiam praestare dignaremini, ut diceretis, me vobis affinitate coniunctum, suprema mihi gloria foret, et ego cum honore ac statu decenti vos transducerem. Promittit dominus, subito burista clarescit, et splendide convivantibus nobilibus hinc et inde cum munusculis et solennitate, qua decuit, affinis affinem prosequitur. Habet hoc Venetorum provida celsitudo, quae longe lateque dominatur, ut more Romanorum ab olim plus virtutem quam sanguinem colat. Quicunque enim legalem et inclitum se probat, facile in suum consortium recipiunt, sive claram, sive obscuram a parentibus trahat originem. Nihili paene pensum arbitratur antiquitas, quod versatilitate ingenii vacat et proposito reipublicae augendae non fulget.

Simile huius quasi vidi oculis meis in quadam nobili civitate, veluti secunda Venetia, de quodam egregio Westphalone. Hic eandem ingressus cum pauculis argenteis per varia servitia discurrens tandem marcantiis industriose animum applicuit, et ita

rauf sein Wappen angebracht war. Darob erstaunt, sagte er zu den Edelen, die er in seinem Gefolge hatte: Kehren wir hier ein, weil das unser Wappen ist. Zuvorkommend aufgenommen und herrlich bewirthet, redete er nach der Mahlzeit den Herrn des Hauses, der ihm wegen der Pracht der häuslichen Einrichtung gräflichen Standes zu sein schien, höflich an und sprach: „Woher, geehrter Herr, habt Ihr dieses Wappen?“ Jener aber führte ihn in ein besonderes Zimmer und sagte ihm, da sie allein waren: „Mein edeler Gebieter, ich eröffne Euch im Vertrauen eine große Sache, aber hütet Euch Mißbrauch davon zu machen. Ich bin in euerem Lande geboren und euer Knecht und Eigenbehöriger. Durch Armuth gezwungen verließ ich das Land und war bald hier bald dort. Zuletzt reich geworden kam ich hierher und den Ersten beigezählt hab' ich Ueberfluß an Ehre und Reichthum. Wolltet Ihr das kundmachen und mich vor Gericht fordern, seht, ich sag' es gerade heraus, dann werdet Ihr, nach einem Plebiscit dieser Stadt, einen Kopf kürzer gemacht werden, weil jeder, der das thut, des Verbrechens verletzter Ehre schuldig befunden wird. Wenn Ihr mich aber der Gnade würdigen wolltet, zu sagen ich wäre mit Euch verwandt, so würde das der größte Ruhm für mich sein und ich würde Euch mit Ehren und gebührendem Glanze das Ausgeleite geben.“ Der Graf sagte ihm das zu, das gewesene Bäuerlein ist auf einmal ein Edelmann, glänzende Schmausereien finden zwischen den Edelleuten statt, beiderseits werden Geschenke vertheilt, und mit geziemendem Pomp geleitet der Vetter den Vetter. Es ist der umsichtigen, hohen Venetia, die weit und breit gebietet, eigen, daß sie nach althergebrachter Römersitte mehr die Tüchtigkeit als das Geblüt ehrt. Wer sich als redlich und tüchtig bewährt, den würdigt man gern des Umgangs, mag er von berühmten oder von geringen Eltern stammen. So achtete auch das Alterthum Keinen irgendwie hoch, dem geistige Regsamkeit abging, und dessen Streben nicht auf Hebung des Staates gerichtet war.

Aehnliches habe ich mit eigenen Augen in einer gewissen Stadt, die fast ein zweites Venedig ist, bei einem trefflichen Westfalen gesehen. Er hatte dieselbe mit wenigen Groschen betreten, sich in verschiedenen Diensten umhergetrieben und endlich mit Betriebsamkeit auf den Handel

fortunate arridente profecit, ut praeclariores domos eiusdem urbis possideret, duces, comites ceterique totius provinciae principes gaudebant suo perfrui contubernio. Quantas grates reddidisset, si quis ei vel decimam partem horum in primo egressu promisisset. Dilexi virum et praesertim propter devotam senectutem, qua pollebat, elemosynis magnis vacans, ecclesias aedificans, monasteria sustentans, vestes sacras ceteraque clenodia cum redditibus collocans. Quantas vidi lacrimas compuncte fusas, humiliter deplorans, quod plus temporalibus coacervandis vacasset, quam necesse sibi ac suis prolibus fuerat. In extrema infirmitate iacens studiose capellanum suum requisivit, dicens: Datur etiam pauperibus? vix loqui plura valens. Quo ita respondente animaequior apparuit. Obiit tandem senectute bona plenus dierum, divitiis ac gloria, beatam mercedem a patre misericordiarum, ut pie confidimus, perpetuo recepturus.

Ceterum sicut hi ex insperato ad magna in magnis civitatibus sunt promoti, sic nonnulli in asperrimis locis, etiam super abruptissimas petras non sine admiratione reperti sunt. Audivi in quadam relatione habita coram reverendissimo domino Theoderico archiepiscopo Coloniensi quasi pro solatio referri a quodam venerabili patre et religioso viro de Unna oriundo haec aut similia verba. Miror, inquit, de dispersione nostratum per orbem ac varia fortuna ipsorum. Nam et ego in diversis mundi partibus fui et eos ubique inveni. Specialiter tamen de quodam vehementer stupui, quem in altissima quadam rupe maritima deprehendi. Navigantibus enim nobis per fretum illud longum, quod inter Angliam et Norwegiam et Saxoniam tenditur, coacti fuimus retro montes petreos latitare, pro eo quod venti essent contrarii. Ego autem cum nihil suspicarer ibi christianitatis vel aliquod humanum solatium fore, audivi inter se naucleros submurmurare dicentes: Ubi hospitabimus? Statim alii responderunt: Apud Westphalonem.

gelegt, wobei das Glück ihm so lächelte und er so voran kam, daß er die herrlichsten Häuser der Stadt besaß und Herzöge, Grafen und alle Großen des Landes gern mit ihm Umgang pflogen. Wie erfreut würde er gewesen sein, wenn ihm jemand gleich bei seinem Weggang auch nur den zehnten Theil davon prophezeiht hätte! Ich liebte den Mann, besonders der Frömmigkeit wegen, durch die er sich in seinem Alter auszeichnete, indem er reiche Almosen spendete, Kirchen bauete, Klöster unterstützte, Kirchengewänder und andere Kleinodien nebst Jahrrenten stiftete. Wie manche Thränen sah ich ihn gerührt vergießen, wenn er in Demuth bedauerte, daß er mehr zeitliches Gut aufzuhäufen gestrebt habe, als für ihn und seine Kinder nöthig gewesen wäre. Als er zuletzt schwach danieder lag und kaum mehr sprechen konnte, fragte er noch seinen Kaplan, ob auch den Armen gespendet würde, und zeigte sich beruhigt, wenn dieser es bejahete. Endlich starb er in hohem Alter und lebenssatt, reich und geehrt, um vom Vater der Barmherzigkeit einen seligen Lohn, wie wir mit gläubiger Zuversicht hoffen, zu empfangen.

Wie übrigens diese in großen Städten zu Großem gelangten, ebenso sind auch manche in den rauhesten Gegenden, ja sogar auf den unwirthlichsten Klippen nicht ohne Staunen angetroffen worden. Ich habe bei einem dem hochwürdigsten Erzbischofe Dietrich von Köln abgestatteten Berichte von einem ehrwürdigen aus Unna stammenden Pater, gleichsam der Kurzweil wegen, folgendes erzählen hören. „Es ist zum Erstaunen, sagte er, wie meine Landsleute in der Welt zerstreut sind und welche Schicksale sie haben. Ich bin in vielen Gegenden der Welt umhergekommen und habe sie fast überall angetroffen. Ueber einen insbesondere war ich höchst erstaunt, den ich auf einer steilen Meeresklippe fand. Als wir nemlich durch jene lange Meerenge schifften, die zwischen England, Norwegen und Sachsen sich ausdehnt, waren wir genöthigt, uns hinter hohen Klippen zu bergen, weil der Wind uns entgegen war. Ich hatte nicht erwartet dort einen Christenmenschen, ja überhaupt irgend eine menschliche Labung zu finden, als ich hörte, wie die Schiffer unter einander redeten und einer fragte: Wo sollen wir einkehren? Da heißt es denn: „Ei nun, bei dem Westfalen!"

Dixi ego: Quis est ille? Aiunt, videbis. Egredientes ergo de navibus ascendendo pervenimus ad casulam ipsius. Suscepit nos laetanter, quippe cui nostrum diffortunium erat quaestus optimus, et quidquid habuit, hilariter exhibuit. Demum interrogans cum admiratione, an Westphalus esset et quomodo illuc venisset, et quid ageret aut unde viveret, ad omnia respondit, dicens: Etiam, vestras tuus sum, natus de Borken Monasteriensis dioecesis. Huc veni, nescio qualiter. Hospitium nautis teneo, et quod ab eis percipio, inde vivo. Expleto autem tempore aliquo sustulimus inde, ipsum illic relinquentes. Non enim consensit nobiscum repatriare. Verum quia nihil unquam simile vidi, non desino usque in praesens admirari peregrinam fortunam illam. Fixum deinceps apud me fuit, omnes habitabiles latebras cunctasque fortunae vices Westphalos experiri. Quis namque in illa deserta rupe, salsissima unda circumfusa, ad quam nemo, nisi invitus accedit, non potius fame mori timeret, quam victus necessaria conquirere? Haec qui faceret sincere propter deum et proximi consolationem, opus utique esset magni meriti. Si quis autem simplici intuitu sic degeret, nihilominus occasionem sibi praestaret multa mala declinandi. Crebro enim contingit ut, qui inter seculares vivunt, etiam saecculariter se instituant, et dum vicinis displicere nolunt, timorem dei nonnunquam incaute negligunt.

Post ista, quae aliunde adduxi, nunc quod mihi accidit breviter appono. Extra patriam vectus in quodam solenni loco steti, duos ibi Westphalones contemplatus, in animo suspensus diiudicare temptavi, sed in ipso iudicio defeci. Unus dives, qui structuram pretiosam ibi erexit, alius pauper, qui ex officio funus ibi sepelivit. Narravit ille de multis florenis, de panno pretioso, de galentino, speciebus, foderaturis, marcantiis ac similibus, quae in mundo splendent, iste autem de foetoribus, quos sustinere solebat

Und wer ist denn das? fragte ich. „Das werdet ihr sehen", hieß es. Wir verließen das Schiff, stiegen hinan und kamen zu seiner Hütte. Er nahm uns erfreut auf, da unser Unglück sein bester Gewinn war, und setzte uns gern alles vor, was er hatte. Endlich fragte ich erstaunt, ob er ein Westfale und wie er dorthin gerathen wäre, was er triebe und wovon er lebte. Er antwortete auf alles und sprach: „Jawohl, ich bin euer Landsmann, geboren zu Borken im Bisthum Münster. Ich bin hierher gerathen, ich weiß nicht wie. Ich halte eine Herberge für Schiffer, und was ich von ihnen löse, davon lebe ich." Nach einiger Zeit brachen wir von dort wieder auf und ließen ihn zurück, denn er wollte nicht mit uns nach der Heimath ziehen. Nie habe ich etwas ähnliches gesehen und noch jetzt muß ich über ein so fremdes Geschick mich verwundern. Seitdem steht es fest bei mir, daß Westfalen in allen bewohnbaren Winkeln in jeglicher Art das Glück versuchen. Wer doch sollte auf einer so öden, von salziger Fluth umflossenen Klippe, der doch niemand als nur wider seinen Willen nahe kommt, nicht eher vor Hunger umzukommen fürchten, als hier seinen Erwerb suchen wollen? Wenn jemand das mit Aufrichtigkeit um Gotteswillen und zum Troste des Nächsten thäte, dann wäre es allerdings ein gar verdienstliches Werk, und wer in so frommer Absicht dort weilte, der würde sich Gelegenheit bereiten, vielem Bösen auszuweichen. Gar oft ist es ja der Fall, daß die, welche zwischen Weltleuten leben, sich auch als Weltleute benehmen und, weil sie ihrer Umgebung nicht mißfallen wollen, mitunter die Furcht vor Gott unvorsichtig vernachlässigen."

Dieß hab' ich von andern, jetzt aber will ich kurz erzählen, was mir selbst begegnet ist. Einst im Auslande stand ich in der Nähe eines Kirchhofes und sah zwei Westfalen zu, um, mit mir uneins, mir ein Urtheil über sie zu bilden, was mir aber nicht gelang. Einer war reich und bauete sich dort ein köstliches Haus, der andere arm und begrub eben, seinem Dienste gemäß, einen Todten. Jener sprach von vielen Gulden, von kostbarem Tuche, Eingemachtem, Spezereien, Pelzwerk, von Kaufmannswaaren und dergleichen, was der Welt behagt, dieser aber von den übelen Gerüchen, die er beim Oeffnen der Gräber

in fossis aperiendis. Dixi ergo ei: Unde estis, amice? Ait quasi verecunde subridens: Ego sum de Altenae. Intellexi postea, quod verisimiliter hic pauper in egressione locupletior extitit divite illo, sed fortunam longe dissimiliorem in prosecutione vidimus. Ut dixi, haec discutere coepi, cur sic ista fiant, sed usque in praesens non sufficio. Si dicas, dives ille cautior in principio fuit, pusillos degustans pisciculos, donec ad grandiores perveniret, respondeo: Potest quidem sic esse, sed nulla signa lautitiae consideravi in paupere. Si dicas, dives subtilior fuit, respondeo iterum: Potest sic esse, sed unum scio, quod satis grossus fuit forinsecus et cum quodam socio suo satis concordabat, qui crebro quasi solatiando dicere consuevit: Westphalones quanto sunt grossiores, tanto sunt nobiliores. Hoc forte aliquid veritatis habet, sicut de sancto Job dicitur: Erat vir simplex et rectus, sed mea quaestio nondum solvitur, cum uterque esset eiusdem conditionis. Omnia ergo haec summo dispensatori committere satius est, qui hunc humiliat, hunc exaltat, qui elevat de stercore pauperem, ut cum principibus solium gloriae teneat, et deiicit de excelso sublimen, ut se cognoscere assuescat. Omnia proinde iudicia eius, quae semper recta sunt et vera, licet nobis occulta, venerari magis oportet quam discutere et ita in omnibus agere, sive sic sive aliter nobis proveniant, ut eius benedictam voluntatem per singula studeamus implere, quatenus feliciter experiri mereamur, quod apostolus dicit: Scimus quoniam diligentibus deum omnia cooperantur in bonum, et illud cuiusdam sapientis: Nihil sub sole fit sine causa.

---

auszustehen habe. „Wo seid Ihr her, Freund?" fragte ich ihn. Verschämt lächelnd erwiederte er: „Ich bin aus Altena." Später erfuhr ich, daß dieser Arme bei seinem Fortgange wahrscheinlich begüterter gewesen war, als der Reiche, in der Folge aber ein ganz anderes Geschick hatte. Wie gesagt, ich begann darüber zu sinnen, warum das doch so gekommen; aber bis jetzt bin ich mit mir noch nicht einig. Sagt man etwa, jener Reiche sei anfangs vorsichtiger gewesen und habe sich mit kleinen Fischlein begnügt, bis er später zu größeren gelangte, so antworte ich: Das kann zwar sein, aber bei dem Armen habe ich keine Spur von Wohlleben gesehen. Sagt man, der Reiche sei feiner gewesen, so entgegne ich wieder: das kann sein, aber das weiß ich auch, daß er äußerlich ziemlich ungehobelt war und zu einem andern Kameraden paßte, der oft wie im Scherz zu sagen pflegte: „Je gröber die Westfalen sind, desto vornehmer sind sie." Das hat vielleicht etwas wahres, wie es vom h. Hiob heißt: „Er war ein einfacher und gerader Mann." Aber damit ist meine Frage noch nicht gelöst, da beide von gleichem Stande waren. Es ist also besser das alles dem höchsten Lenker zu überlassen, der den einen erniedrigt, den andern erhöht, der den Armen aus dem Staube erhebt, daß er mit den Ersten den Thron der Ehre einnehme, und den Hochgestellten von seiner Höhe stürzt, damit er sich erkennen lerne. Alle seine Urtheile, die immer gerecht sind und wahr, wenn auch uns verborgen, müssen wir mehr ehren, als darüber grübeln, und in allem, was uns, sei es so oder anders, begegnen mag, so handeln, daß wir seinen gebenedeiten Willen in allem zu erfüllen streben, damit wir des Glückes theilhaftig werden, von dem der Apostel spricht, wenn er sagt: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen," wie denn auch schon ein Weiser sagte: „Nichts unter der Sonne geschieht ohne Ursache!"

Capitulum V.

De exercitiis horum legatorum.

Iocundum est paternos mores recolere, et eos praecipue, qui in sublime tendunt. Mirum fortasse quibusdam videtur, cur hoc munere Westphali frequenter gaudent, quod praeter spem ad alta proficiunt. Hic attendant pia corda et divinam clementiam admirando venerentur, quae de stercore elevat pauperes et consolatur desolatos. Datur praecellens auctoritas in orbe his, qui ipsa vita putantur indigni, et praecipiunt ingenuis, qui ad serviendum fuerant instituti. Sed quomodo olim Assyrii, Medi et Persae, Graeci et Romani successive dominium in orbe multo labore acquisierunt, ita et isti in orbe proficiunt, non tamen violentia, sed benivolentia, non coactione, sed provocatione, non arrogantia, sed patientia. Haec est enim illa nobilis antiqua et senilis sententia, quam Sallustio teste Micipsa rex Africae in suo testamento posteris reliquit, dicens: Amici, quos neque armis cogere, neque auro parare queas, officio et fide pariuntur. Et romana sanctio in idem confluit, malle videlicet habere amicos, quibus serviant, quam subiectos, quibus imperent. Et universis sociis suis consuluerunt, ut Romanorum amicitiam magis quam arma experiri studerent. Pulchra verba dictaque facilia, praxis autem rara. Revolve altiloqua illa magnorum eloquia, pulcherrimasque de virtutum exercitiis doctrinas, et invenies foedum atque dolorosum finem. Non te Livii fallat auctoritas, non Flori sententia, quod tempore paupertatis nusquam alter locus Roma sanctior, nec bonis exemplis ditior fuit, et quanto rerum minus habuit, tanto minus cupiditatis habebat; quoniam, ut idem testatur, divitiae et nimia facultas corruperunt, et dolos, luxuriam, avaritiam ceteraque vitia, maxime superbiam induxerunt.

5. Kapitel.

Von dem Treiben dieser Sendlinge.

Es ist angenehm heimischer Gebräuche zu gedenken, besonders solcher, die auf Höheres zielen. Es kommt manchem vielleicht wunderbar vor, daß die Westfalen das so oft thun und gegen Erwartung vorankommen. Hier mögen fromme Herzen aufmerken und die göttliche Gnade mit Bewunderung verehren, die den Armen aus dem Staube erhebt und die Bekümmerten tröstet. Denen wird in der Welt ein vorzügliches Ansehen verliehen, die man selbst des Lebens für unwerth hält, und solche gebieten über Freigeborene, die zum Dienen bestimmt waren. Doch wie einst die Assyrer, Meder und Perser, Griechen und Römer der Reihe nach die Weltherrschaft mit vieler Mühe erlangten, so kommen auch diese in der Welt voran, aber nicht mit Gewalt, sondern durch Wohlwollen, nicht durch Zwang, sondern durch Berufung, nicht durch Anmaßung, sondern durch Geduld. So lautet ja auch der alte und berühmte Ausspruch eines Greises, den, wie Sallust berichtet, Micipsa, ein König in Afrika, der Nachwelt als Vermächtniß hinterlassen hat, indem er sagt: Freunde, die du weder mit Waffen erzwingen noch mit Geld erkaufen kannst, werden durch Dienstfertigkeit und Treue erworben. Auch ein römischer Grundsatz hat den gleichen Sinn, daß es nemlich besser sei Freunde zu haben, denen man diene, als Untergebene, über die man gebiete. Auch sorgten sie für alle ihre Bundesgenossen so, daß dieselben lieber der Römer Freundschaft als Waffen erproben wollten. Schöne Worte und Reden sind leicht, doch selten ist die That. Rufe dir jene hochtrabenden Reden der Großen ins Gedächtniß zurück und die herrlichsten Lehren von der Ausübung der Tugenden, und du wirst das Ende traurig und bedauerlich finden. Lasse des Livius Ansehn dich nicht täuschen noch des Florus Ausspruch, daß zur Zeit der Armuth kein Ort heiliger noch reicher an guten Beispielen gewesen sei als Rom, und daß es, je weniger es besessen, desto

Contraxerunt etiam ab universo mundo tantam invidiam et inter se discordiam, ut in bello hostes, in pace cives trucidarent, sicque factum est, ut proprias sententias transgrederentur et paulatim favorem populi cum orbis dominio perderent.

At longe aliter nostris legatis animus est, quippe qui non armis neque divitiis aut fortunae arrisu nituntur, sed fideli obsequio virtuteque, cui omnia parent. Habet hoc benivola conversatio, ut plurimos in gratiam sui trahat et, dum cunctis prodesse cupit, facile proximum sibi reservire cogit. Mirantur ergo nonnulli praefatos monarchas grandia fecisse, triumphosque ipsorum in sublime tollunt; ego autem miror amplius hunc agrestem populum sic in orbe peregrinari, proficere, crescere et in omni statu cum perpetua gratitudine senescere. Et de his loqui aliquanto iucundius est, quo res insperata videtur.

Egreditur ergo legatus noster forma, qua supra, urbem aliquam ingressurus, vel castrum aut villam aut aliquid huiusmodi extra patriam, nihil secum deferens, quod eum promoveat, praeter solam voluntatem obsequendi. Occurrit ei nescio quis et intuens habitum considerat cuius est, et compassione motus iuvat ipsum, ut alicubi ad promerendum panem suscipiatur. Ingreditur fortasse domum alicuius divitis, spondet obsequium, laborare fideliter promittit. quidquid iubetur facere temptat. Discurrit hinc inde, plus promptus quam utilis, ita gratiosus ut longus, ita rudis, ut aquam deferre nequeat manibus. Omnia quae insolita videt, suo vulgari nominat, cunctis peregrinum vocabulum imponit. Si tassiam argenteam cernit, vocat eam scutellam ferream, si amphoram stanneam, sciphum, coclear, flasconem etc. Huiusmodi omnia putat

weniger Gier gezeigt habe, weil, wie er ebenfalls bezeugt, Reichthum und Ueberfluß es verderbt und Trug, Schwelgerei, Habsucht und andere Laster und zumal Uebermuth herbeigeführt hat. Auch haben sie sich den Haß der ganzen Welt in dem Maße zugezogen und sind unter sich in Zwietracht gerathen, daß sie im Krieg Feinde, im Frieden die Bürger erschlugen, und so ist es geschehen, daß sie ihre eigenen Grundsätze übertraten und allmälig die Gunst des Volkes mit der Weltherrschaft verloren.

Ein ganz anderer Geist beseelt unsere Sendlinge, da sie sich nicht auf Waffen noch Reichthum, oder auf das Lächeln Fortuna's stützen, sondern auf treuen Dienst und Tugend, der alles unterthan ist. Ein zuvorkommendes Benehmen hat das an sich, daß es sich aller Gunst erwirbt, und, indem es allen zu nützen wünscht, den Nächsten leicht bewegt, ihm auch wieder zu dienen. Manche staunen, daß die genannten Weltbeherrscher so großes verrichtet haben, und erheben deren Triumphe zum Himmel; ich aber staune noch mehr, daß dies ungeschlachte Völklein so in die Welt hinauszieht, vorankommt, sich emporschwingt und in jeglichem Stande bis zum Greisenalter beliebt bleibt. Von solchen spricht man um so lieber, je unerwarteter einem die Sache vorkommt.

Es wandert also unser Sendling in oben angegebener Weise hinaus, kommt fern von der Heimath in eine Stadt, eine Burg oder ein Dorf, oder an einen andern Ort, nichts mitbringend, was ihn fördern könnte, als seine Dienstwilligkeit. Da begegnet ihm ich weiß nicht wer, gewahrt seinen Aufzug und fragt ihn, was für ein Landsmann er sei, und ist ihm aus Mitleid behülflich, damit er sein Brod verdiene, irgend ein Unterkommen zu finden. Er kommt zufällig in das Haus eines reichen Mannes, gelobt Gehorsam, verspricht treulich zu arbeiten, und alles, was ihm befohlen wird, versucht er zu thun. Er rennt hierhin und dorthin, mehr willig als brauchbar, so graziös wie lang, so ungeschickt, daß er kein Wasser mit den Händen zu tragen weiß. Alles Ungewohnte, das er sieht, benennt er auf sein Platt, allem giebt er einen sonderbaren Namen. Sieht er eine silberne Schale, so nennt er sie eine eiserne Schüssel; zinnerne Kannen, Becher, Löffel, Humpen und

chalibea. Foderaturas varias sive albas cum similibus pelles murilegorum autumat. Depictum in pariete leonem videns ait, quam longam caudam habet ille canis. Iussus a domino haec aut illa facere, quae nondum didicit, ridiculosa pertemptat, cachinnum omnibus suscitat. Si vina aromatica fundit, arenam in urna tremit extitisse. Perquirit linteum, cribrare pocula gestit. Si tornatiles manuales afferre mandatur, rudem defert asserem secandis caulibus aptatum; si forpicem pro barba corrigenda dominus petit, ad stabulum currit, tonsorium equorum reportat. Scio quendam ita simplicem, quod increpatus quare pellicium maculatum non lavisset, illico ad puteum properasse pro aqua haurienda.

His et similibus ineptiis irretitus domum totam, vicinos, hospites aliosque occurrentes laetificat, singuli novam grossitiem iocunde admirantur. Non potest dominus iam gratam facere coenam non absque eo pransum ire. Circumducit oculos, vocat quem diligit anima sua. Quod si praesto non est, ait: Assit gressiolus, disponat singula nobis. Inter haec obliviscitur domina maeroris sui, adolescenti afficitur et eum velut idolum colere temptat. Vestis mutatur, coma tonditur, caput in gyro raditur, mores mutantur, increpat, obsecrat, verberat, informat, coartat, mandat cum omni imperio, si forte aliquid honestatis imprimere possit huic fantasmati inculto. Quodsi res ex fausto agitur, statim proficit, et paulatim rusticitate abiecta civilibus ornat moribus vitam. Fidele quoque servitium prudenter continuat, libenter exsequitur, donec cunctis sibi traditis exemplo Joseph creditam sibi gubernet domum. Haec suprema fides est prima victoria, quam legati nostri patrant in orbe, quando dominus vix aliquid scit de his, quae possidet, excepto pane quo vescitur. Sequitur dehinc cura illa grandis, quando fidelis et prudens servus constituitur super omnia bona domini sui, cum auctoritate ut possit dare et recipere, emere et vendere, alie-

alles derartige hält er für stählern. Pelzwerk, buntes, weißes oder anderes, hält er für Katzenfelle. Sieht er einen Löwen an die Wand gemalt, dann ruft er aus: Was für einen langen Schwanz hat dieser Hund! Soll er für den Herrn das oder jenes thun, was er noch nicht gelernt hat, so stellt er sich täppisch an und erregt allgemeines Gelächter. Gießt er gewürzten Wein ein, so erschrickt er und meint es sei Sand im Kruge gewesen. Rasch sucht er ein leinenes Tüchlein und will das Getränk durchseihen. Wird ihm aufgegeben, den gedrechselten Birkemeier zu holen, so bringt er ein plumpes zum Kohlschneiden gefertigtes Brett heran; verlangt der Herr eine Scheere um den Bart zu stutzen, so läuft er in den Stall und holt eine Pferdescheere. Ja, ich kenne einen, der so einfältig war, daß er, als gefragt wurde, weshalb er seinen schmutzigen Pelz nicht gewaschen habe, zum Brunnen eilte um Wasser zu holen.

In diesen und ähnlichen Ungeschicklichkeiten befangen erheitert er das ganze Haus, die Nachbarn, die Gäste und alle, die dabei sind; jeder bewundert lachend das neue Ungeschick. Fast kann der Herr ohne ihn kein munteres Mahl mehr veranstalten; ohne ihn schmecket ihm nichts. Er läßt die Augen umhergehen und sucht den seine Seele liebt. Ist er nicht zur Hand, so sagt er: Ruft doch den Töffel herbei, der soll uns alles beschicken. Inzwischen vergißt die Herrin ihres Mißmuths und wird dem Burschen zugethan, und allmälig wird er ihr Liebling. Sein Kleid wird geändert, das lange Haar geschnitten und das Haupt rundum geschoren: seine Manieren werden andere; sie schilt, bittet, schlägt, lehrt, drängt und wendet ihr ganzes Ansehen an, ob es ihr vielleicht gelingen möge dieser ungehobelten Erscheinung etwas Menschliches beizubringen. Geht es gut, so profitirt er gleich davon, legt allmälig sein bäurisches Wesen ab und wird manierlicher. Er setzt seinen getreuen Dienst besonnen fort und verrichtet ihn willig, bis ihm, wie einst Joseph, alles übergeben wird, und er das ihm anvertraute Haus verwaltet. Dieses Vertrauen ist der erste Sieg, den unser Sendling in der Welt erringt, wenn der Herr sich um nichts von allem, was er besitzet, mehr kümmert, als nur um das Brot, welches er genießt. Es folgt sodann jene noch höhere Stellung, worin der treue und umsich-

nare et revocare, absque illius contradictione. Huic annectitur regula illa patriarchalis, de qua sanctus Jacob testificans de se ipso dicit: Die noctuque aestu urebar et gelu, fugiebat somnus ab oculis meis. Sic per viginti annos servivi, et cetera.

De tali seriosum habemus proverbium, quod sine mercede non manebit; nam si homines negligunt, deus supplet, ut in eodem Jacob patet, qui etiam filias domini sui in coniugium duxit. Simile contingit frequenter legatis nostris. Deus bone, quam mirabilia sunt opera tua in universa terra. Quot scimus provincias, in quibus accurate instituuntur pueri, sollicite mittuntur foras, commendatitias litteras cum promotionibus amicorum secum ferunt, et tamen ad mensuram grossiolorum istorum raro pertingunt.

Delectat me hic parvum exemplum inserere. Ante annos viginti, cum dioecesim Monasteriensem intestinum bellum corriperet, multi divites in pauperiem redacti vicinas provincias petivere. Venit inter alios ad me sororius germani mei, adolescens pulcher et facetus, castitate et probitate conspicuus, paucos secum aureos portans. Extenuati enim parentes fuerant et ob hoc filium legarunt in orbem. Servivit ergo primo apud quendam probum dominum, sed inopem, ita fideliter, ut plures praelati magni certatim cuperent eius obsequio fulciri. Considerans autem, quod duo miseri pariunt infelicem, et quod in civili profectu oportet alterum ad minus solvendo esse aut lucrosum, applicui eum ad talem, ubi statim crevit in sublime. Habui ingratitudinem ab uno et grates magnas ab alio. Rediens quoque ad me conquestus de patria nostra fui, sed ipse subito intulit: Bellum mihi bonum fecit. Non vellem me feliciorem optare. Iam enim nihil a domino differebat, nisi solo praelationis titulo. Sic se mutuo dilexerant, ut omnia eis essent

tige Diener über alle Güter seines Herrn gesetzt wird, mit der Befugniß ausgeben und einnehmen, kaufen und verkaufen, veräußern und wieder einlösen zu können, ohne Widerspruch des Herrn. Daran knüpft sich jene patriarchalische Ordnung, in Bezug auf die der h. Jakob von sich selbst sagt: „Bei Tage verzehrte mich die Hitze und der Frost bei Nacht, und der Schlaf floh vor meinen Augen. Zwanzig Jahre hab' ich dir so gedient, u. s. w."

Von einem solchen gilt das ernste Sprichwort, daß er nicht ohne Lohn bleiben wird; denn wenn auch die Menschen es versäumen, so thut Gott es reichlich, wie es sich auch bei Jakob gezeigt hat, der sogar seines Herren Töchter zur Ehe bekam. Etwas ähnliches begegnet oft auch unsern Gesandten. Guter Gott, wie wunderbar sind deine Werke auf der ganzen Erde! Wie manche andere Länder kennen wir, in denen die Knaben gehörig unterrichtet und gar sorglich in die Fremde geschickt werden, Empfehlungsbriefe und Fürsprache der Freunde mitbekommen und dennoch selten eine Stellung, wie die jener Töffel, erreichen.

Es freut mich hier ein kleines Beispiel anführen zu können. Vor zwanzig Jahren, als ein innerer Krieg im Bisthume Münster wüthete, verfielen viele Reiche in Armuth und gingen in benachbarte Länder. Unter andern kam der Schwestersohn der Frau meines leiblichen Bruders zu mir, ein hübscher und gewandter Jüngling, ausgezeichnet durch Keuschheit und Redlichkeit, nur wenige Goldgulden mitbringend. Seine Eltern waren zurückgegangen und schickten deshalb den Sohn in die Fremde. Zuerst trat er in den Dienst eines braven aber unbemittelten Herrn und zeigte sich treu, daß mehrere hohe Prälaten um die Wette ihn in ihre Dienste zu ziehen suchten. Weil ich nun bedachte, daß zwei Arme zusammen einen Unglücklichen ausmachen, und daß, um voran zu kommen, wenigstens einer zahlungsfähig sein oder etwas verdienen muß, so brachte ich ihn bei einem jener Prälaten unter, wo er sogleich hoch stieg. Ich hatte wenig Dank von dem ersten Herrn, doch großen von dem zweiten. Als er einmal wieder zu mir kam und ich über unsere Heimath klagte, entgegnete er mir schnell: „Mir hat der Krieg Nutzen gebracht. Glücklicher möcht' ich mich nicht wünschen!"

communia. Sed saeva mors eum abstulit diuturniore vita dignissimum. Tristatur dominus usque ad animam, publice obtestans pro omnium fratrum suorum obitu non sic posse destitui. Omnium etiam quae habuit fidelis presbyter, iam enim pastor cuiusdam parochiae fuit, dominum suum aliqualiter indebitatum constituit heredem, fidem fide superponens. Ut reor, exemplum non fortuitae sed debitae sublimitatis insigne praefert. Nulla gaza, nulla arma hoc unquam potuere, quod sincera dilectio.

Capitulum VI.

De multiplici patientia legatorum istorum.

Experientia felici didicimus in sanctis martyribus nostris, quod patientia pauperum non peribit in finem. Et haec etiam consideratio aliqualiter extendi potest ad praefatos emissarios, quorum maior pars vitae continuum martyrium est. Unde bene est eis favendum, si post tam diuturnos et fideles labores aliquid gloriae vel divitiarum hauserint in senecta, quod haec regula divinitatis est, dicente scriptura: Coram cano capite surge et honora vultum senioris. Et iterum: Dignus est operarius mercede sua.

Huius exemplum vidi in quodam canonico cuiusdam metropolitanae ecclesiae, qui tempore iuventutis humillime servivit usque ad virilem aetatem, sed deinceps in deliciis et gloria fuit cum omni sobrietate et honestate. Aliquando in mensa sua eram, et usque hodie memor sum bonarum doctrinarum, quas ab eo accepi. Dixit enim inter cetera; Care mi, ego non habeo neque ex parentela neque ex sapientia, sed noster dilectus dominus deus providit

Bereits war nemlich zwischen ihm und seinem Herrn kein Unterschied mehr, als der Titel Prälat. Sie hatten sich beide so lieb, daß ihnen alles gemeinschaftlich war. Doch raffte ein grausamer Tod ihn bald hin, da er doch ein längeres Leben verdient hätte. Sein Herr war bis in die Seele betrübt und erklärte laut, daß ihm der Tod aller seiner Brüder nicht so nahe gehen würde. Ja der treue Priester, denn bereits hatte er eine Pfarrstelle, hatte seinen einigermaßen in Schulden gerathenen Herrn zu seinem Erben eingesetzt, Treue mit Treue überbietend. Wie ich glaube zeugt dieses Beispiel nicht von einem zufälligen, sondern von einem verdienten Glück. Keine Schätze, keine Waffen haben je vermocht, was aufrichtige Liebe vermag.

---

6. Kapitel.

Von der vielfachen Ausdauer dieser Sendlinge.

Durch eine glückliche Erfahrung haben wir an unsern heiligen Märtyrern gesehen, daß Ausdauer am Ende siegt. Diese Erfahrung kann auch einigermaßen auf die vorbenannten Auswanderer ausgedehnt werden, deren Leben großentheils auch ein beständiges Märtyrerthum ist. Es ist ihnen also wohl zu gönnen, wenn sie nach so langen und getreuen Mühen etwas Ehre und Wohlstand im Alter genießen, weil das eine göttliche Anordnung ist, indem die Schrift sagt: „Vor einem grauen Haupte stehe auf und ehre des Greises Angesicht.“ Und wiederum: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth.“

Ein Beispiel hievon sah ich in einem gewissen Kanonikus einer Domkirche, der in seiner Jugendzeit bis zum männlichen Alter die niedrigsten Dienste verrichtete, später aber köstlich und geehrt lebte mit aller Nüchternheit und Ehrbarkeit. Ich war einmal bei ihm zu Tische, und bis auf den heutigen Tag gedenke ich noch der guten Lehren, die er mir gab. Unter andern sagte er mir: „Mein Lieber, nicht durch meine Herkunft hab' ich es so weit gebracht, noch durch eigene Weis-

mihi, quod in hac sollenni ecclesia sum canonicus, et cetera. Iam enim in auro bibebat, et foderatas vestes portans, inter duces et comites conversando, nihilominus cum multa gratitudine memor fuit pristinae humilitatis. Quam iocunda prophetia fuisset, si quis tempore egressionis primae in paterna domo dixisset aut e dumo sibilasset: Hic principum contubernalis erit, huic ad mensam recumbenti nobiles, et lecto aegrotanti comitissae sedulae servient. Quam insperate hoc sonuisset, praesertim si adiecisset: Coram isto electores imperii adhuc caputia deponent. Et tamen omnia haec ita vidimus impleta. Sed ipse vir intelligens, ad honorem verecundus, ad servitia sibi exhibita pavidus, maluit honorare, quam honorari, servire, quam serviri, ex quo accidit, ut quo annosior fieret, eo venerabilior et gratior efficeretur. Hoc namque inter mortales difficillimum est, gloria invidiam vincere, aut gloriosum esse et invidorum insectationem non perpeti. Huc accedant plateales domicelli nostri, qui larga patrimonia dilapidant, qui cuneos ante comedunt et postea panem furfureum vix inveniunt, accedant et cum hoc viro memorabili se comparent. Hic tugurio exilis oriundus ita in mundo vixit, ut cunctis honorabilis absque omni querela proficeret, gloriam domus dei non solum in clenodiis proveheret, verum etiam novas structuras erigeret. Vos autem de sublimi quotidie ruentes de malo in peius tandem vitam excedendo posteris praeter foetorem nil relinquitis.

De mechanicis quasi tacuissem, quantum sudorem, quantum laborem inveniunt, antequam officium discant insuetum. Videbis fortasse aliquem ex his ad argentarium confluere, praesumens agrestes manus, quas providentia sulcandis cespitibus aptarat, fulgentibus metallis gemmisque radiantibus applicare. Pro superi, quid sibi volunt haec? Estne comparatio horum sustinuibilis?

heit, sondern unser lieber Herrgott hat für mich gesorgt, daß ich an dieser hohen Kirche Kanonikus bin u. s. w." Er konnte jetzt aus Gold trinken und trug pelzbesetzte Kleider, hatte Umgang mit Herzögen und Grafen, und dachte dennoch gern seiner einstigen Niedrigkeit. Es würde ihm eine tröstliche Prophezeihung gewesen sein, wenn jemand beim ersten Austritt aus seinem Vaterhause gesagt oder aus einem Dornbusch ihm zugeflüstert hätte: „Der wird einmal ein Genosse von Fürsten sein; wenn er zu Tische sitzt, werden Edelherren, wenn er krank zu Bette liegt, werden Gräfinnen ihm dienen." Wie unglaublich würde das geklungen haben, zumal wenn er noch hinzugefügt hätte, daß selbst die Kurfürsten des Reiches einmal den Hut vor ihm abnehmen würden! Und doch ist dies alles bei ihm in Erfüllung gegangen. Er selbst aber, ein einsichtsvoller Mann, befangen bei Ehrenbezeugungen, schüchtern bei erwiesenen Diensten, wollte lieber ehren als geehrt sein, lieber dienen als bedient werden, und so kam es, daß er, jemehr er an Jahren zunahm, desto ehrwürdiger und beliebter wurde. Es ist unter den Sterblichen gar schwer, durch Ruhm den Neid zu überwinden, oder in Ehren zu stehen, ohne Verfolgung von Neidern zu erleiden. Mögen unsere pflastertretende Junkerlein hieran sich spiegeln, die ein reiches Erbe verschleudern, die erst Biscuittorten verspeisen und später kaum ungebeuteltes Schwarzbrot finden, mögen sie herantreten und mit diesem merkwürdigen Manne sich vergleichen! Aus niedriger Hütte stammend hat er in der Welt so gelebt, daß er, von allen geehrt und ohne Vorwurf, emporstieg und die Ehre des Gotteshauses nicht nur durch Kleinodien beförderte, sondern auch neue Bauten errichtete. Ihr dagegen sinket mit jedem Tage tiefer vom Schlechten ins Schlechtere, und wenn ihr einmal abscheidet vom Leben, hinterlasset ihr der Nachwelt nichts als Gestank!

Beinahe hätte ich die Künstler vergessen, wieviel Schweiß, wieviel Mühe es kostet, ehe sie das ungewohnte Geschäft erlernt haben. Da siehst du vielleicht einen zum Silberarbeiter gehen mit der Anmaßung die plumpen Hände, welche die Vorsehung zum Umhacken des Rasens geschaffen, an glänzende Metalle und funkelnde Edelsteine zu legen. Guter Gott (sagt vielleicht jemand), was soll das? Ist ein solcher

Quot peregrinos ictus fulminat noster rudiolus in mansueta metalla, quot curvas trahit lineas, quot gemmas oblique diiudicat! Sed non impune. Sicut enim facit, sic fit sibi. Percutit et percutitur, trahit et trahitur, iudicat et diiudicatur, immo acerbe corripitur. Volat praeceptoris pugnus in dorsum, palma in maxillam. Digiti auriculas fatigant, capillos evellunt. Os repletur increpationibus, conviciis tumet. Revertere, inquit, tu miserabilis bestia, tu obtristate asine, ad porcos pascendos. O tu bufonice Westphale, quid huc venire voluisti, qui grossior es quam fabarum stramen! Usque quo patiar te? usque quo pudori eris staveliae meae? quam diu pavor instrumentis? Iam hoc, iam illud fregisti, iam cuncta, quae docui, neglexisti! In omnibus his ille adhuc ineptus et insulsus manet inexpugnabilis et imperterritus. Noctes ducit insomnes, veluti naturaliter sciens, quod labor improbus omnia vincit. Vidimus de his profecisse quosdam et ita invaluisse, ut stipati famulorum caterva templa peterent, uti baronibus mos est. Erat eis vestitus de panno primo, pellibus multicoloribus subsarcitis, pater noster de Indiae lapillis in manibus. Stupui ad hoc, praesertim cum quendam de sociis nostris feriali tectum toga succlamantem seriosius audissem: Isti sunt servi patris mei, sed nos ad koytam reversi inter nudos parietes friguimus, pauculas portiones, quas facultas redimere quiverat, insumentes, ipsi vero in laqueatis stufis tremulos pultes, iura glauca, specigeras dapes gustando etiam peregrina pocula in argento sorbebant. Nil nobis profuit ingenuitas, nihil contulit libertas aut solennior emissio, quin potius altissimo supremas grates reddidissemus, si quae narravimus in vasculis ligneis pottisque terreis affuissent per singulos dies.

Non laudo pompam monstruosam, non ridiculosam iactantiam, non epulas infaustas, quippe quae recidivandi occasionem velociter

Vergleich zu ertragen? Wieviel verkehrte Schläge donnert unser Neuling auf die geduldigen Metalle, wieviel Linien zieht er schief, wieviel Edelsteine beurtheilt er falsch! Wie er thut, so geschieht ihm. Er klopft und wird geklopft, er zieht und wird gezogen, er beurtheilt und wird beurtheilt, ja hart mitgenommen. Des Meisters Faust fliegt ihm auf den Rücken, die flache Hand auf seine Backen; seine Finger zwicken die Ohrläppchen, zerraufen ihm das Haar. Sein Mund füllt sich mit Schelten und schwillt an von Schimpfworten. „Geh heim, heißt es, du dummes Vieh, du trauriger Esel, und hüte wieder die Schweine! O du westfälische Kröte, was brauchtest du hieher zu kommen? Du bist ja gröber als Bohnenstroh! Wie lange soll ich mich mit dir quälen? wie lange willst du meiner Werkstätte zur Schande gereichen? wie lange den Werkzeugen zum Schreck? Schon hast du das, schon jenes verdorben und alles unbeachtet gelassen, was ich dich gelehrt!" Trotz alledem hält der noch unbeholfene und ungeschickte unerschütterlich und unerschrocken aus. Die Nächte bringt er schlaflos hin, als wisse er, daß unverdrossene Arbeit alles überwindet. Manche der Art sahen wir, die vorangekommen und so reich geworden sind, daß sie mit einem Gefolge von Dienern zur Kirche gingen, wie es bei Baronen Sitte ist. Ihr Kleid war vom feinsten Tuch mit vielfarbigem Pelzwerk besetzt; ein Rosenkranz von indischen Steinen funkelte in ihren Händen. Ich war ganz erstaunt darüber, zumal als ich in unserer Nähe einen Mann in schlichtem Rocke allen Ernstes ausrufen hörte: „Seht, das sind Eigenbehörige meines Vaters! Wenn wir ins Bierhaus gingen, froren wir zwischen kahlen Wänden und aßen unser Portiönchen, soweit es unser Beutel gestattete; sie aber saßen in getäfelten Stuben, schmauseten Pudding mit kräftigen Saucen und gewürzte Speisen, und schlürften fremde Weine aus Silber. Nichts nützte es uns, daß wir höheren Standes, daß wir Freie waren, daß wir etwas mitgenommen in die Fremde. Ja, wir würden Gott gedankt haben, wenn wir, was wir genossen, nur in hölzernen Bechern und irdenen Schüsseln alle Tage gehabt hätten!"

Ich lobe nicht die ungeheuerliche Pracht, die lächerliche Prahlerei, nicht die unseligen Schmausereien, die gar bald zum Falle Gelegenheit

praebent, sed mysterium patientiae intueor. Non infimam laudem haec habet, Seneca testante, qui ait: Virilis animi robur est scire verba devorare, sed non minus est post fortunae arrisum se intra se continere et non ambulare in mirabilibus supra se. Magis ergo placet, quod nuper a tribus audivi, incedere videlicet ea forma, quam a parentibus didicerunt. Vidi, inquit unus eorum, talia post buntos tabardos pericula, quod me non delectat huiusmodi portare.

Demum pauperes omittere non decet, sed aliquid pro ipsorum consolatione apponere. Non enim omnes legati nostri ad primorum proficiunt statum, sed quidam, sicut intra, ita extra provinciam, in sudore quaerunt panem. Repperi unum de his in Daventria, qui molarem manibus traxit pro hordeo frangendo, ut ptisanas vicinis praepararet, cui hoc ad magnam laudem adscribebatur, quod pauperculam matrem longe positam nutriebat de his quae victui suo superesse potuerant. Alius quidam a facie gladii fugiens in Metim civitatem pervenit. Occurrens autem cuidam in famulum conductitium assumptus fuerat per aliquot dies. Horum haec aut consimilis forte ratio extitit. Mandat dominus haec et illa homini simplici et sine felle. Facit omnia et plus quam imperabatur ac melius. Ducitur ad mensam, ponitur vinum panisque cribratus cum ferculis solitis. Pavet famulus, attingere non audet, secum an ioco agatur an serio perquirit. Animatus a familia gustat cum ceteris, nunquam se talibus refectum coniurat. Venitur ad vesperam, iterum refectus, manum extendere iubetur, ut nummos recipiat. Iam qui faciem servuli videret, mente exhilararetur. Stupet post vinum et epulas pro modico opere argentum largiri. Quid putas nox illa peperit? Manet dominus absque somno, timens ne alter grossiolum praeripiat. Infaustum formidat famulus nuntium, ne locus suus alii deputetur. Crepusculum desiderio est. Tandem post assuefactionem dicunt: Hannike, visne redire in provinciam tuam? At ille: Non ego in

bieten, sondern ich beachte nur das Mysterium der Ausdauer. Ihr gebührt ein nicht geringes Lob, wie Seneca bezeugt, indem er sagt, Worte zu verschlucken zeuge von der Kraft eines männlichen Muthes; aber es ist auch nichts geringeres, wenn einem das Glück gelächelt hat, sich zu mäßigen und nicht über seinen Stand hinauszugehen in Prunk. Es ist rühmlicher, was ich neulich von dreien hörte, die Weise einzuhalten, die man bei seinen Eltern gesehen hat. Ich habe, sagte der eine, solche Gefahren hinter den bunten Tabarden gesehen, daß ich keine Lust verspüre dergleichen zu tragen.

Zuletzt darf ich die Armen nicht übergehen, sondern will zu ihrem Troste noch etwas hinzufügen. Es geht nemlich nicht allen unseren Sendlingen so gut, daß sie zu höherm Stande sich emporschwingen, sondern manche, sowohl im Vaterlande als in der Fremde, suchen ihr Brot mit Schweiß. Einen solchen habe ich zu Deventer gefunden, der mit den Händen einen Mühlstein bewegte und Gerste schälte, um den Nachbarn Graupen zu bereiten, was ihm zum großen Lobe angerechnet wurde, weil er seine dürftige fern wohnende Mutter mit dem unterhielt, was er sich am Munde absparen konnte. Ein anderer, der vor der Schärfe des Schwertes geflohen war, kam in die Stadt Metz. Jemand, der ihm begegnete, nahm ihn auf einige Tage als Lohndiener an. Dieser Dienst bestand etwa in folgendem. Der Herr trug dem einfältigen und gutmüthigen Menschen dieses und jenes auf. Er richtete alles aus und that sogar noch mehr, und zwar besser, als ihm aufgegeben war. Er wurde zu Tische gerufen und ihm Wein und Weißbrot zu den gewöhnlichen Speisen vorgesetzt. Er hatte nicht das Herz zuzugreifen und fragte, ob das Ernst sei, oder ob man Spaß mit ihm treibe? Von der Familie aufgemuntert ließ er es sich mit den andern schmecken und schwor, er habe noch nie ein solches Tractament gehabt. Der Abend kam, er wurde nochmals bewirthet und mußte dann die Hand aufhalten, um seinen Tagelohn zu empfangen. Wer da das Gesicht des Dieners gesehen hätte, würde herzliche Freude daran gehabt haben. Er staunte, daß man ihm zu dem Wein und dem Essen noch Geld gab. Und wie ging es erst in der Nacht? Der Hausherr konnte kein Auge zuthun vor Besorgniß, daß ein anderer ihm seinen Töffel wegfischen möchte. Dieser seinerseits fürchtete, die Stelle möchte einem andern übertragen

bona fidelitate. Oporteret me ibi esse servum et proprium, et multa scandalosa verba audire et comedere panem nigrum et ptisanam bibere. Ego volo hic manere, et cetera. O populum dignum orbis contubernio, qui ita nosti filios educare, ut cunctis provinciis apti sint. O praeclara virtus patientiae, quae etiam de minimis docuisti homines reddere grates deo.

Capitulum VII.

De affinitate Westphaliae ad ceteras provincias.

Debitores sumus principaliter deo, parentibus et patriae, ex his enim esse habemus, educationem et conservationem; deinde amicis et benefactoribus, sine quibus nullus eligeret vivere super terram. Post istos illis obligamur, qui ex eis nati sunt, et quo proximius, eo amplius. Obligatio autem haec sive debitum quatuor respicit, scilicet honorem, amorem, suffragium et solatium. Prima duo creatorem attendunt primo et principaliter, secunda duo proximum, omnia tamen simul quodammodo omnibus impendenda sunt. Cum ergo Westphalia cognationem specialem habeat cum omnibus provinciis, restat secundum verum dictamen rationis, quod singulae provinciae Westphaliam specialiter venerari et amare tenentur et ei suffragium et solatium impendere, prout res postulat et tempus permiserit. Rursum quia Westphalia omnium provinciarum beneficia participat, sequitur, quod eas honorare et amare debet, ac bonum ipsarum promovere. Quod si ubique non poterit tamen in bona voluntate obligata manet. Generaliter vero omnes christiani sibi mutuo in his vicissitudinem reddere te-

werden. Beide sehnten den Tag herbei. Nachdem sie sich endlich an einander gewöhnt hatten, hieß es: „Hans, willst du wieder in deine Heimath zurück?“ Und jener: „Meiner Treu, ich nicht! Dort müßte ich als Eigenbehöriger dienen, Schimpfworte hören, Schwarzbrot essen und Grützbrühe trinken. Nein, ich will lieber hier bleiben!“ Wahrlich, mein Volk, du verdienst die Achtung der ganzen Welt, da du deine Söhne so zu erziehen verstehst, daß sie für alle Länder brauchbar sind. O herrliche Tugend der Ausdauer, die du die Menschen lehrest Gott auch für das Kleinste Dank zu sagen.

---

7. Kapitel.

Von Westfalens Verwandtschaft mit andern Ländern.

Schuldner sind wir, besonders Gottes, der Eltern und des Vaterlandes, denn ihnen verdanken wir unser Dasein, unsere Erziehung und Erhaltung; ferner der Freunde und Wohlthäter, ohne die wohl niemand auf Erden leben möchte. Nach ihnen sind wir denen verpflichtet, die von ihnen herstammen, und je näher, desto mehr. Diese Verpflichtung oder Schuld betrifft aber vier Dinge, nemlich Ehre, Liebe, Unterstützung und Trost. Die beiden ersten beziehen sich zuerst und vorzugsweise auf den Schöpfer, die beiden andern auf den Nächsten, doch sind wir sie alle zusammen gewissermaßen allen schuldig. Da nun Westfalen in einer besonderen Verwandtschaft mit allen Ländern steht, so folgt daraus nach einem wahren Vernunftschlusse, daß alle Länder Westfalen besonders hochzuachten und zu lieben gehalten sind, auch ihm Unterstützung und Trost zu spenden, jenachdem die Sache es erfordert und die Zeit es gestattet. Weil nun hinwiederum Westfalen an den Wohlthaten aller Länder Theil hat, so folgt daraus ebenso, daß es dieselben ehren und lieben muß, und ihr Bestes zu fördern die Pflicht hat. Wenn es das auch nicht überall kann, so bleibt es doch zu gutem Willen verpflichtet. Im allgemeinen aber sind alle Christen verbunden

nentur, et alter alterius substantiam et famam non laedere sed salvare.

Ut autem ostendamus hanc affinitatem per orbem diffusam, occurrunt duo exempla in duabus illustribus domibus Westphaliae, quae hodie cunctis principibus christianitatis iunctae sunt. Una est de Marka, quae comitem habet inclitum ducem Clivensium, cuius pater Westphalico sanguine oriundus fuit, quamvis domicellus Gerhardus germanus ipsius eundem comitatum habuit ad dies vitae suae. Hic dominus dux Johannes et comes, nepos est magnifici domini Karoli ducis Burgundiae, cuius industriosa potestas hodie cunctis provinciis nunciatur ad correctionem omnium animarum errantium. Alia est de Ravensberch, quae habet comitem dominum Gerhardum ducem Montensem et Juliacensem, qui natione Westphalus cum imperiali stirpe Saxonum connubia iunxit, quae ducibus Bavarorum, Australium, Misenensium, Hassonum, Brandenburgensium et aliarum illustrium domorum affinitate semper proxima fuit. De reliquis generosis stirpibus Westphaliae, quales extra provinciam crebro principes habuerint, longum est disserere. Unum scio episcopum tantae probitatis extitisse, ut quaedam potens dioecesis ipsum requireret et eligeret atque defensaret cum grandi periculo et damno suo contra alium de sua dioecesi progenitum.

Facile nunc ad inferiores patet descensus, et ratio in promptu est. Cum enim Westphalia mittat natos suos in orbem a diebus antiquis, et non ut ceterae nationes, scilicet repatriandi gratia, sed ut maneant quocunque sibi commodum reppererint, ipsique in omnibus matrimonia contrahant locis, sequitur, quod non faciliter homo recti exempli et sermonis solidi affirmare audebit, se nullam venam Westphalici sanguinis extraxisse a progenitoribus suis. Quodsi hodie quis nihil de talibus sciverit, quid tamen ab olim contigit omnino nescit, cum tamen hoc certum sit, Westphalones ab annis mille et ultra fungi per orbis climata sibi solita legatione.

einander gegenseitig förderlich zu sein und einer des andern Habe und guten Namen nicht zu schädigen, sondern zu erhalten.

Um aber zu zeigen, daß diese Verwandtschaft sich auf die ganze Welt erstrecke, treten uns zwei Beispiele in zwei hohen Häusern Westfalens entgegen, die heutzutage mit allen Fürsten der Christenheit verwandt sind. Das eine ist Mark, dessen Graf ruhmvoller Herzog von Cleve ist, dessen Vater aus westfälischem Geblüte stammte, obwohl Junker Gerhard, sein Bruder, diese Grafschaft auf Lebenszeit inne hatte. Dieser Herzog und Graf Johann ist ein Neffe des hochedelen Herzogs Karl von Burgund, dessen thatenreiche Macht jetzt in allen Ländern zur Besserung aller irrenden Seelen verkündet wird. Das zweite ist Ravensberg, das den Herrn Herzog Gerhard von Berg und Jülich zum Grafen hat, der, ein Westfale von Geburt, in den kaiserlich sächsischen Stamm geheirathet hat, welcher mit den Herzögen von Bayern, Oesterreich, Meißen, Hessen, Brandenburg und andern hohen Häusern stets in sehr naher Verwandtschaft stand. Von den übrigen edelen Familien Westfalens, die fremden Ländern oft Fürsten gegeben, zu erzählen, würde zu weit führen. Nur eines will ich gedenken, eines Bischofes von so großer Rechtschaffenheit, daß ein gewisses mächtiges Bisthum ihn ausersah und wählte und mit großer Gefahr und Schaden gegen einen anderen im Lande selbst geborenen vertheidigte.

Leicht ist nun der Uebergang zu den Geringeren, und der Grund davon liegt auf der Hand. Da nemlich Westfalen seine Söhne von jeher in die Welt entsendet, und zwar nicht, wie andere Nationen, um wieder heimzukehren, sondern um zu bleiben, wo sie es gut finden, und dieselben aller Orte sich verheirathen, so folgt, daß nicht leicht ein ordentlicher und besonnener Mensch zu versichern wagen möchte, daß er von seinen Erzeugern keinen Tropfen westfälischen Blutes in den Adern habe. Wenn auch heutzutage jemand nichts davon wissen mag, so weiß er doch auch ebensowenig, ob es nicht einst der Fall war, da es doch gewiß ist, daß Westfalen seit tausend Jahren und länger in alle Theile der Welt auszuwandern gewohnt sind. Es ergiebt sich also, daß alle

Restat igitur, ut omnes hanc generosam provinciam honorent ac diligant quasi progenitricem suam, vel ad minus affinem suorum progenitorum secundum verisimilem coniecturam, quod haec ratio virtutis requirit, quae secundum huiusmodi coniecturas procedit, ubi aperta probatio deest. Restat etiam, ut cuncti Westphalico solo progeniti omnes provincias mundi venerentur et specialiter ament tanquam suorum exulum gratiosas receptrices atque promotrices. Quis enim ex nobis cum secura conscientia dicere audebit: Nemo unquam ex meo sanguine illam vel illam regionem intravit aut munuscula inde recepit aut participavit eisdem. Habet hoc generosus animus, ut ad gratitudinem paratus sit et crebro priusquam beneficiis praeveniatur, gratitudinis formam praetendat. Quod si quis ita extremi ingenii sit, ut haec non capiat, nostra benivolentia citius compati assuevit, quam indignari.

Verumtamen quod coepimus prosequamur. Domino igitur apostolico cum suis cardinalibus ac curiae frequentia supremas grates reddimus, qui frequenter nostros exules recipit fame ac frigore attritos et cum gloria et utensilium apparatu remittit. Dominis patriarchis, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, collegiis, monasteriis ceterisque personis ecclesiasticis has ipsas referimus, qui id ipsum per omnia faciunt aut secum eos retinent collateralesque aut praelatos constituunt. Domino imperatori multas reddat piissimus deus vices, cuius magnificentia pauperes Westphalones non despicit, sed eos passim recipit, et quosdam comites palatii, quosdam secretarios, quosdam taxatores augustalium litterarum, sigillorum, causarum, privilegiorum aliorumque, quae tantae celsitudini congruunt, gratiose creat. Dominis regibus, ducibus, marchonibus, comitibus, domicellis illustribus, baronibus, militibus, hominibus curialibus, drossatis, scultetis, maioribus cum ceteris, qui secularem statum regunt, benefaciat deus, sicut ipsi cum nostris exulibus faciunt, gratiam supra gratiam praestantes, honoribus honores cumulantes. Provincias universas dirigat deus in

ein so edeles Land ehren und gewissermaßen als Urheimath oder doch wenigstens, nach einer wahrscheinlichen Annahme, als ein ihren Vorfahren verwandtes lieben, weil das Wesen der Tugend es erheischt, die nach solchen Vermuthungen handelt, wo es an directem Beweise fehlt. Ebenso folgt daraus, daß alle, die auf westfälischem Boden geboren sind, alle anderen Länder der Welt ehren und besonders lieben, weil sie ihre Sendlinge so freundlich aufnehmen und befördern. Denn wer von uns kann mit gutem Gewissen behaupten: Nie hat einer von meiner Familie dieses oder jenes Land betreten oder Geschenke von dort erhalten oder dorthin gemacht. Einem edelen Gemüthe ist es eigen, daß es zur Dankbarkeit bereit ist und oft, ehe man ihm noch mit Wohlthaten zuvorkommt, schon eine Art von Dankbarkeit zeigt. Sollte jemand so wenig Verstand haben, daß er das nicht begreift, so ist unser Wohlwollen eher bereit ihn zu bemitleiden, als ihm zu zürnen.

Doch, fahren wir mit dem fort, was wir begonnen haben. Zuerst bringen wir dem heiligen Vater mit seinen Cardinälen und der zahlreichen Curie unsern wärmsten Dank dar, da er unsere von Hunger und Kälte gepeinigten Auswanderer gar oft aufnimmt und sie mit Ehren und reichen Gaben zurücksendet. Den Herren Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten, Collegien, Klöstern und andern geistlichen Personen, bringen wir denselben Dank dar, da sie in allem dasselbe thun und sie bei sich behalten und sie zu ihren Mitgenossen oder Prälaten machen. Dem Herrn Kaiser wolle es der allgütige Gott in reichem Maße vergelten, daß seine Majestät die armen Westfalen nicht verachtet, sondern sie allenthalben aufnimmt und die einen zu seinen Pfalzgrafen, die andern zu Secretarien, noch andere zu Gutachtern für kaiserliche Briefe, Siegel, Rechtssachen, Privilegien und andere seiner Majestät zuständigen Dinge, huldvoll ernennt. Den Herren Königen, Herzögen, Markgrafen, Grafen, gräflichen Jungherren, Baronen, Rittern, Hofleuten, Drosten, Schultheißen, Meiern und andern, die das weltliche Regiment führen, möge Gott thun, wie sie selbst unsern Auswanderern thun, indem sie Gunst über Gunst erweisen und Ehren auf Ehren häufen. Alle Länder möge Gott zum Guten führen und mit

bonum et multa felicitate reficiat, quoniam non abiiciunt inopes neque despiciunt desolatos. Qui magnificabimus Coloniam nostram, quibus eam attollamus gratibus? O beata et inclita civitas, quot pannosos, gementes et flentes Westphalos suscepisti eosque clementer educasti, donec serico vestitos, consules gaffliarumque magistros efficeres. Quam trita est via inter te et terram illam Surlandiam, quam facile, ut magnes ferrum, trahis ad te incolas eius! Benedicta sit Gelrensium, Clivensium, Juliacensium, Brabantinorum, Flandrinorum, Zelandrinorum, Hollandrinorum, Traiectensium, Frisonum, Hassonum aliorumque in circuitu populorum natio, quam bene est peregrinis nostris apud vos, et dum de panibus vestris gustaverint, redire dissimulant. Experimento etiam didicimus, quod longe amplius vos nostros, quam nos vestros, hospites suscipitis. Nobilis tu Anglia et ab antiquo cognata, in aevum sis domino recommendata, quoniam nedum nostrates apud te ditas, sed ultro pannum, caseos cum mobilibus ac varia supellectili transmittis. Francia, plebs ingenua, te protegat deus, quae nostris servis salutis es portus et instituendis nobilibus virtutis forma. Praecellens Saxonia, mater nostra et domina, tibi iugiter bene sit in mari et in terra, quae legatos nostros tibi ipsi aequas, hodieque in augustali urbe Lubeck sororii mei avunculum auro vestis ac perpetuo consulatu nobilitas. Thuringia, Polonia, Hungaria cum Suevia Rhenique provincia tota grates habeat multas, quoniam gratiose praefert nuntios, quos misimus, et coheredes facultatum suarum facit. Quomodo amplificabimus Prusciam et Livoniam? Quae gens illic proficit ut nostra? qui principes, qui gubernatores urbium, nisi legati nostri, aut ex illis progeniti? Dacia cum Suetia, Norwegia cum Russia, ceteraque ultramarina loca, benedictionem accipiant a domino, quoniam tenues legatos nostros ditare solent. Solennnis tu Venetorum dominativa potestas, valeas, et solito more legatos nostros inter gentilumen conscribere ne diffidas. Honorata tu Italia, Hispania, Scotia, Hibernia ceteraeque nationes Europae,

reichem Glücke segnen, da sie die Hülflosen nicht zurückweisen, noch di Bekümmerten verachten. Und wie sollen wir unser Cöln verherrlichen, mit welchen Dankgefühlen es erheben? O du beglückte und ruhmreiche Stadt, wieviele zerlumpte, seufzende und weinende Westfalen hast du aufgenommen und sie wohlwollend gefördert, bis du sie, in Seide gekleidet, zu Rathsherren und Gaffelmeistern machtest! Wie betreten ist der Weg zwischen dir und jenem Sauerlande, dessen Bewohner du, gleichwie der Magnet das Eisen, an dich ziehst! Gesegnet sei das Volk des Gelderlandes, Cleve's, Jülich's, Brabant's, Flandern's, Seeland's, Holland's, Utrecht's, Friesland's, Hessen's und aller Nationen weit und breit. Wie wohl ist unseren Pilgrimen bei euch, die, wenn sie euer Brot gekostet haben, an Rückkehr nicht mehr denken! Durch Erfahrung haben wir gelernt, daß ihr weit häufiger unsere Auswanderer aufnehmt, als wir die euerigen. Du, edeles England, von alten Zeiten her uns verwandt, sei auf ewig dem Herrn empfohlen, da du nicht nur unsere Landsleute bei dir bereicherst, sondern außerdem noch Tuch, Käse nebst Möbeln und allerlei Geräthschaften herübersendest. Frankreich, du freies Volk, dich möge Gott beschützen, da du für unsere Hörigen ein Hafen des Heils und für unsere Edelleute eine Schule feiner Sitten bist. Herrliches Sachsen, du unsere Stammutter und Herrin, es gehe dir immerfort gut zu Land und zur See, da du unsere Sendlinge dir selbst gleichstellest und heute noch in der Reichsstadt Lübeck den Oheim meines Schwagers in Gold kleidest und mit bleibender Bürgermeisterswürde ehrest. Thüringen, Polen, Ungarn nebst Schwaben und ganz Rheinland, habe vielen Dank dafür, daß es die Gesandken, die wir geschickt haben, mit seiner Gunst beehrt und zu Miterben seiner Güter macht. Wie sollen wir Preußen erheben und Liefland? Welches Volk gilt dort soviel, als das unserige? Wer sind dort die Fürsten und Regenten der Städte, wer anders als unsere Sendlinge und ihre Nachkommen? Dänemark und Schweden, Norwegen und Rußland und alle überseeischen Länder mögen Segen empfangen vom Herrn, weil sie unsere armen Auswanderer reich zu machen pflegen. Du stolze Herrscherstadt Venedig, mögest du gedeihen und nach gewohnter Weise unsere Gesandten dem Adelstande beizuschreiben auch

in domino floreto, et cum ad gloriam vestram humiles nostri legati venerint, ea quae decet pietate suscipite, sperantes quod ad introitum ipsorum benedictionem consequemini. Vos quoque abruptissimae petrae et saxei montes cum aliis provinciis sterilibus, gratias agite, quoniam, ubi nec avicula habitare consentiat, illic nostri dignanter peregrini commorantes vestram desolationem exornant. Asia et Africa heu dignae non sunt, ut hodie per nostros legatos visitentur, nisi forte peregrinationis aut marcantiarum gratia, eo quod non lex sed faex impii Machometi illas floridissimas regiones foedaverit. Redite igitur, redite, et fidei iugo colla subiicite, et dignam potestatem apud vos exercebunt exules nostri, quam fidele obsequium sapientes nuncupant, cuius ope nunquam provinciae destituuntur, sed semper proficiunt in melius.

Capitulum VIII.

De sanctis et illustribus personis et reliquiis terrae nostrae.

Dum Westphaliae conditionem et naturam illius populi indagare cupivimus, per multas provincias longius evagati sumus. Sed nunc pedem retrahere placet et ad ipsam recurrere, aliqua saltem enarrando, quae in ea memoria digna habentur vel aguntur, et primum de sanctis et illustribus hominibus utriusque sexus illic ortis, aut reliquiis aliunde translatis. Unde in primis occurrit memoria sanctorum martyrum, duorum Ewaldorum, qui in parochia Laer superius nominata apostolatum suum inchoaverunt. Hanc reor primiceriam quoad fidem totius Westphaliae, quod sic patet, quia ante Karolum quasi centum annis vixerunt et praedi-

fürder kein Bedenken tragen. Du, geehrtes Italien, Spanien, Schottland, Irland und ihr anderen Nationen Europa's, gedeihet im Herrn, und wenn unsere niedrigen Sendlinge zu euerer Herrlichkeit kommen: nehmet sie mit Liebe auf und hoffet, daß ihr Eingang euch Segen bringen werde. Ihr auch, steile Klippen und Felsengebirge und unfruchtbare Gegenden, bringet Dank dar, weil dort, wo kaum ein Vöglein nisten möchte, unsere Pilgrime weilen und euere Einöden zieren. Asien und Afrika sind leider nicht werth heutzutage von unsern Sendlingen besucht zu werden, wenn nicht etwa einer Pilgerfahrt oder der Handelschaft wegen, weil nicht das Gesetz, sondern der Schmutz des gottlosen Muhammed jene so blühenden Länder verunreinigt hat. Darum kehret um, ja kehret um und unterwerfet euern Nacken dem Joche des Glaubens, dann werden auch bei euch unsere Auswanderer ihr würdiges Geschäft üben, das die Weisen treuen Dienst nennen, durch den ein Land niemals etwas verliert, sondern immer zum Besseren gedeiht.

---

8. Kapitel.

Von heiligen und berühmten Personen und Reliquien in unserem Lande.

Indem wir Westfalens Zustand und Wesen zu erkunden versuchten, sind wir durch verschiedene Länder etwas weit umhergeschweift. Jetzt aber wollen wir wieder umkehren und uns zu ihm zurückwenden und wenigstens einiges Denkwürdige aufzählen, das es besitzt und was in ihm vorgeht, und zwar zuerst von heiligen und ausgezeichneten Menschen beiderlei Geschlechts, die hier entsprossen, oder von denen Reliquien anderswoher überbracht sind. Zuerst tritt uns hier das Andenken der heiligen Märtyrer, der beiden Ewalde, entgegen, die in der erwähnten Pfarrei Laer ihr Apostelamt begonnen haben. Diese halte ich für die erste zum Christenthum bekehrte Gemeinde ganz Westfalens aus dem Grunde, weil jene gegen hundert Jahre vor Karl lebten und hier

cando certa indicia reliquerunt in ea primitivae conversionis, quae permanent usque in praesens. Ego nihil certius, nihil vetustius reperire potui. Horum capita habentur in ecclesia maiori Monasteriensi. Post istos sequitur sanctus Lebuinus, qui etiam in diversis locis publice praedicavit, et eius reliquiae in Daventria cum aliis sanctis venerantur. Post hunc gloriosus imperator sanctus Karolus, apostolus noster, qui terram hanc plene convertit ad fidem. Eius caput in Osnaburgis honorabiliter veneratur cum sanctis Crispino et Crispiniano et aliis reliquiis pluribus. Sequitur deinde sanctus Wedekindus, olim dux vel rex illius populi, quem Karolus de sacro fonte suscepit et salutaribus monitis instruxit. Hic deinceps tanto studio pristinam correxit vitam, ut post vitae excessum clareret miraculis. Eius ossa in Engers quiescunt, id est Angaria prope Hervordiam. Baptizatus etiam tunc fuit Albio, vir nobilitate clarissimus et virtute famosissimus. Ex hinc sequitur sanctus Ludgerus, primus episcopus Monasteriensis, vir apostolicus, infinitis miraculis tam in vita quam in morte et usque hodie clarus. Corpus ipsius in Werdena quiescit.

Insuper ceteri primitivi episcopi aliarum sedium cathedralium, videlicet Hatumarus in Padeborne et Baduradus, qui ei successit, et alii in Osnaburgis et Minden. In Oldensel sanctus Plechelmus. In Monasterio sanctus Amulricus et sanctus Erpo. In Iburg sanctus Benno episcopus Osnaburgensis. In Bremis Willehadus, primus episcopus ibidem, Ansgarius et Rimbertus. In Werdena sanctus Thiadgrimus, cognatus sancti Ludgeri, secundus episcopus Halverstadensis, et Willetus presbyter, discipulus Swiberti episcopi. Omnes hi terram hanc meritis illustrant et patrociniis defensant. Sanctus quoque Baduradus, secundus episcopus Padebornensis, divina revelatione confortatus, solemniter transtulit corpora sanctorum Liborii, Panacii, Turibii, Gundanisoli, episcoporum Cenomannicae civitatis, ad suam ecclesiam cum multa gloria miraculorum. Eo-

zuverlässige Spuren einer durch ihre Predigt bewirkten frühen Bekehrung hinterlassen haben, die noch jetzt da sind. Etwas gewisseres und älteres habe ich nicht finden können. Ihre Häupter befinden sich in der Domkirche zu Münster. Nach ihnen folgt der heilige Lebuin, der auch an mehreren Orten öffentlich predigte und dessen Reliquien zu Deventer mit andern Heiligen verehrt werden. Auf sie folgt der glorreiche Kaiser Sanct Karolus, unser Apostel, der unser Land vollständig zum Glauben bekehrt hat. Sein Haupt wird in Osnabrück neben Crispinus und Crispinianus und anderen Reliquien achtungsvollst verehrt. Sodann folgt der heilige Widukind, einst Herzog oder König jenes Volkes, den Karl aus der heiligen Taufe gehoben und durch heilbringende Ermahnungen unterrichtet hat. Später hat derselbe mit so großem Eifer sein früheres Leben wieder gutgemacht, daß er nach seinem Abscheiden durch Wunder leuchtete. Seine Gebeine ruhen in Enger oder Angaria bei Herford. Damals wurde auch Albio getauft, ein durch Adel ausgezeichneter und durch Tapferkeit hochberühmter Mann. Darauf folgt Sanct Ludgerus, erster Bischof von Münster, ein apostolischer und im Leben wie im Tode bis auf den heutigen Tag durch zahllose Wunder verherrlichter Mann. Sein Leib ruht zu Werden.

Ferner auch die übrigen ersten Bischöfe der andern Bisthümer, nemlich Hatumar in Paderborn und Badurad, der ihm folgte, und andere zu Osnabrück und Minden; zu Oldensal der h. Plechelmus; zu Münster der h. Amulricus und der h. Erpo: zu Iburg der h. Bischof Benno von Osnabrück; zu Bremen Willehad, erster dortiger Bischof, Ansgar und Rimbert; in Werden der h. Thiadgrim, Vetter St. Ludgers und zweiter Bischof von Halberstadt, und der Priester Willetus, Schüler des Bischofes Swibertus. Alle diese verherrlichen unser Land durch ihre Verdienste und schützen es durch Fürbitten. Auch hat der h. Badurad, zweiter Bischof von Paderborn, durch göttliche Offenbarung gestärkt, die Leiber der heiligen Liborius, Panacius, Turibius, Gundanisolus, Bischöfe der Stadt le Mans, unter vielen herrlichen Wundern in seine Kirche überbracht. Zur selbigen Zeit hat der Diakon St. Meinulphus, den Karl aus der Taufe gehoben, ein

dem tempore sanctus Meinulphus diaconus, quem Karolus de fonte sacro sustulit, monasterium feminarum extruxit, Bodeken nomine, ubi ipse quiescit. In Hervordia quiescunt sanctus Waltgerus, Corelphus et Pusinna virgo. In Durrenberch sanctus Oswaldus, rex Angliae. In Helmerdeshusen abbatia sanctus Modaldus, episcopus Treverensis cum multis aliis. In abbatia Corbeya sanctus Vitus Martyr. In Warburch est capsa sancti Erasmi cum tribus virginibus sacris, sancta Alheidi, Ermgardi, Gertrudi. In Flechtorp, monasterio cisterciensis ordinis, caput sancti Landolini abbatis, cuius corpus est in villa Boeck. In Borchentriek est cultellus sancti Bartholomaei. In Aroldeshem coenobio monialium quiescit beatus Petrus, praepositus ibidem. In Sichemensi coenobio sancta Haseka prope Schermbeke, quae famulam habuit devotam nomine Bertham. Beatus etiam Luthardus Clivensis comes suam terram et stirpem nobilitat. Genselinus quoque, vir nobilis, licet opilio et exul pro Christo, quiescit in Slebusrode in terra Montensi, clarens miraculis. Gericus beatus vir et dux quiescit in Gerishem, coenobio monialium, quod ipse construi fecerat. In Syborch prope Westhovem sunt plurimorum sanctorum reliquiae et indulgentiae papales, passagiumque annale peregrinorum. In veteri Monte, coenobio cisterciensis ordinis, creduntur mille virginum corpora esse de societate sanctae Ursulae. In Tremonia sanctus Reinoldus martyr. In Susato sanctus Patroculus martyr. In Monasterio sancti martyres Victorinus et Florianus. In Osnaburgis sanctus Reinerus solitarius infinitis miraculis coruscans, et sancta Alleydis extra muros. In Capenberch coenobio beatus Gotfridus comes. In Lengerke sancta Margaretha solennem habet memoriam cum miraculis pluribus, et est ibi passagium grande per singulos annos. In Stromberghe est gratiosa crux, similiter et in Coesveldia, ubi multa praestantur beneficia digne petentibus, et propter frequentiam miraculorum est peregrinatio continua. In Laer est devota invocatio sancti Georgii martyris, cuius imago saepe baiulatur cum

Frauenkloster errichtet, Bödeken mit Namen, wo er auch ruht. In Hervord ruhen der h. Waltgerus, Corelphus und die Jungfrau Pusinna; in Dörrenberg St. Oswald, König von England; in der Abtei Helmershausen St. Modaldus, Bischof von Trier, nebst vielen andern; in der Abtei Corvei der Märtyrer St. Vitus. Zu Warburg ist der Schrein des h. Erasmus mit drei heiligen Jungfrauen, der hh. Adelheid, Ermgard und Gertrud; zu Flechtorf, einem Cistercienserkloster, das Haupt des h. Abtes Landolinus, dessen Körper im Dorfe Böck ist. In Borchentreich ist das Messer des h. Bartholomäus; in Arolsen, einem Nonnenkloster, ruht der h. Peter, ein dortiger Probst; im Kloster Sichem die h. Haseka in der Nähe von Schermbeck, die eine fromme Dienerin hatte Namens Bertha. Auch der selige Graf Luthardus von Cleve verherrlicht sein Land und sein Geschlecht. Auch Genselin, ein Mann von Adel, obgleich Schäfer und verbannt um Christi willen, ruht in Schlebuschrode im Bergischen Lande, hervorleuchtend durch Wunder. Gerich, ein seliger Mann und Herzog, ruht im Nonnenkloster Gerresheim, das er selbst hatte erbauen lassen. In Syburg bei Westhofen sind Reliquien von sehr vielen Heiligen und päpstliche Indulgenzen und eine alljährliche Pilgerfahrt. In Altenberge, einem Kloster Cistercienserordens, befinden sich, wie man glaubt, die Leiber von tausend Jungfrauen aus dem Gefolge der h. Ursula; zu Dortmund St. Reinoldus der Märtyrer, zu Soest St. Patroklus; zu Münster die hh. Märtyrer Victorin und Florian; zu Osnabrück St. Reinerus der Einsiedler, durch unendliche Wunder glänzend, und St. Alleydis außerhalb der Mauern; im Kloster Cappenberg der selige Graf Gottfried. In Lengerich hat die h. Margaretha eine feierliche Memorie mit manchen Wundern, und alle Jahre findet eine große Pilgerfahrt dahin statt. Zu Stromberg ist ein gnadenvolles Kreuz, desgleichen auch in Coesfeld, wo den würdigen Betern viele Gnaden zu Theil werden und der häufigen Wunder wegen eine ununterbrochene Wallfahrt stattfindet. Zu Laer ist eine fromme Feier des Märtyrers St. Georg, dessen Bildniß oft unter dem Geläute der Glocken umhergetragen wird. In Horstmar und in Herford, wie auch in Eickrode, und zu Münster in einer Kapelle neben dem hohen Dome findet eine be-

campanarum pulsu. In Horstmaria et in Hervordia et etiam in Eyckrode et in capella quadam in Monasterio prope summum, est quidam singularis respectus beatae virginis Mariae, et visitantes ista loca crebro sentiunt se a languoribus relevatos. In Stenfordia est memoria sancti Willebrordi, qui unus de primoribus praedicatoribus fidei in illis partibus, et propter maximas indulgentias, quae ibi pronuntiantur a dominis ordinis sancti Johannis, est annalis peregrinatio tempore autumnali.

Audivi quoque in Horstmaria esse imaginem beatae virginis a Roma illic translatam mirabiliter. Sed quia certus non sum de relatione ista, ideo aliis committo haec istic inserenda. Hoc tamen scio, quod est quaedam fama de nobili quodam viro, dicto vulgariter de gude van Horstmar, cuius epitaphium in choro ibidem depictum legitur:

Dat wylt heyden ind kersten sagen,
Dat dyt weer eyn die beste by synen dagen,

hoc est, quod tam pagani quam christiani sibi praestabant testimonium, quod erat supremae bonitatis.

Non omnia potui perquirere de ceteris sanctis illic quiescentibus, praecipue in dioecesi Mindensi et locis vicinis. Cui placet, ea, quae reppererit, hic annotare dignetur. Intellexi ante paucos annos novam quandam peregrinationem inchoatam in oppido Blomenberch, ubi continue populus confluit cum multa devotione. Sunt nonnulli, quibus ista peregrinatio displicet propter certas causas, sed alii contrarium sentiunt, videlicet quod dominus simplici populo quandoque miracula ostendit ad corroborandam fidem. Nec obstat si aliquando error contingat in talibus, quae non sunt de substantia credendorum, secundum illud Hieronymi super Matheum: Non condemno errorem, qui ex odio Judaeorum et pietate fidei procedit, quia etiam maximi doctores in huiusmodi falluntur. Quamdiu ergo plebs recta intentione procedit, honorandi videlicet

sondere Verehrung der seligsten Jungfrau Maria statt, und diejenigen, welche diese Orte besuchen, fühlen sich oft von Gebresten erleichtert. In Steinfurt ist eine Memorie des h. Willibrord, der einer der ersten Glaubensverkündiger in jenen Gegenden war, und wegen der sehr bedeutenden Indulgenzen, welche dort von den Herren vom St. Johanniterorden verkündet werden, findet zur Herbstzeit alljährlich eine Wallfahrt statt.

Zwar habe ich auch sagen hören, zu Horstmar befinde sich ein auf wunderbare Weise aus Rom dorthin gelangtes Bild der heiligen Jungfrau; allein weil ich keine gewisse Nachricht davon habe, so mögen andere das Nähere hier einfügen. Das aber weiß ich, daß hier ein großer Ruf ist von einem gewissen Edelmann, den das Volk den guten von Horstmar nennt, dessen Grabschrift daselbst im Chor an der Wand zu lesen ist:

> Das werden Heiden und Christen sagen,
> Daß er der Besten einer war in seinen Tagen,

d. h. sowohl Heiden als Christen werden bezeugen, daß er von höchster Güte war.

Es war mir unmöglich alles zu erkunden von den übrigen dort ruhenden Heiligen, besonders in der Diöcese Minden. Wer dafür Interesse hat, mag das, was er findet, hier einfügen. Wie ich gehört habe, ist vor einigen Jahren in der Stadt Blomberg eine gewisse neue Wallfahrt aufgekommen, zu der eine große Volksmenge mit vieler Andacht zusammenströmt. Es giebt Leute, denen dieselbe aus gewissen Gründen mißfällt, andere aber denken anders davon, weil nemlich der Herr dem einfältigen Volke zuweilen Wunder zeigt, um seinen Glauben zu stärken. Auch thut es nichts, wenn auch einmal ein Irrthum in solchen Dingen vorfällt, die nicht zu den wesentlichen Glaubensartikeln gehören, nach jenem Ausspruche des h. Hieronymus zu Matthäus: „Ich verdamme den Irrthum nicht, der aus dem Haß gegen die Juden und aus frommem Glauben hervorgeht, weil auch die angesehensten Lehrer in solchen Dingen irren!“ Solange also das Volk

principalem unum verum deum et filium eius, dominum nostrum Jesum Christum ac sanctos eius, fidensque pie se exaudiri in invocatione sua, dimittenda est potius in huiusmodi quam impedienda. Gaudebat olim apostolus, si omni modo glorificaretur nomen domini Jesu, sive per occasionem, sive per contentionem, sive quaestum aut cetera huiusmodi. Et dominus in Evangelio dicit discipulis volentibus tales prohibere: Ne prohibueritis eos. Quicunque enim non est contra vos, pro vobis est.

Ceterum redeundo ad materiam nostram fiducialiter loquor, quod populus Westphalicus in communi bene devotus est, in ieiuniis praecipue, in audiendo verbum dei, in visitandis ecclesiis, in suscipiendis stationariis, in frequentandis peregrinationibus, in dandis elemosynis, in suscipiendis peregrinis et in aliis operibus pietatis. Simplicitati et probitati maxima pars plebis intenta est, et ad multas violentias sustinendas assueta. Quod si quis obiiciat de quibusdam discolis nolentibus gustare sextis feriis de lacticiniis, tamen diebus dominicis insumentibus portionem de rapta vacca; respondeo quod pauci sunt tales respective, ut infra declarabitur, et nihilominus propositum affirmant. Si enim ita timorati sunt raptores nostri, quid de aliis sentiendum est, disertus animus facile syllogizabit. Nulla provincia unquam sic dotata legitur, quin ollae contritae illic aliquando reperiantur. Sed a potiori res denominanda est, sicut de Jerusalem et Roma patet, in quibus gravissima piacula facta sunt, tamen dicuntur civitates sanctae propter mysteria redemptionis nostrae et orthodoxae fidei promulgationem.

---

es thut in der frommen Absicht den einzig wahren Gott und seinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, und seine Heiligen zu ehren, und im festen Glauben, daß sein Gebet werde erhört werden, muß man es dabei lieber gewähren lassen, als es hindern. Es freute sich einst der Apostel, wenn der Name des Herrn Jesu auf alle Weise verherrlicht wurde, sei es gelegentlich, sei es mit Vorbedacht, oder auch des Vortheils und ähnlicher Dinge wegen. Es sagt auch der Herr im Evangelio zu seinen Schülern, die solches hindern wollten: „Wehret ihnen nicht, denn wer nicht gegen euch ist, ist für euch."

Indem ich mich übrigens zur Sache wieder zurückwende, behaupte ich kühn, daß das westfälische Volk im allgemeinen echt fromm ist, besonders im Fasten, im Anhören des göttlichen Wortes, im Kirchenbesuch, in der Aufnahme von Stationarien, in häufigen Pilgergängen, Almosengeben, Beherbergung von Fremden und anderen Werken der christlichen Liebe. Einfalt und Redlichkeit zeigt der größte Theil des Volkes und ist gewohnt vielerlei Gewaltthaten zu ertragen. Wenn mir aber jemand einwerfen wollte, daß es manche giebt, die des Freitags nicht einmal Milchspeisen genießen wollen und sich nicht bedenken, Sonntags einen Braten von einer gestohlenen Kuh zu verzehren, so entgegne ich, daß es verhältnißmäßig nur wenige der Art giebt, wie unten dargethan werden soll, und daß sie trotzdem meine Behauptung bestätigen. Denn wenn unsere Freibeuter schon hierin so gewissenhaft sind, so wird ein gewandter Geist gleich daraus schließen können, was man von den übrigen zu denken hat. Nirgends ist zu lesen, daß je ein Land so gesegnet sei, in dem nicht zuweilen zerbrochene Töpfe gefunden werden. Nach ihrer Wichtigkeit muß eine Sache benannt werden, wie man an Jerusalem und Rom sieht, wo die schwersten Sünden begangen worden sind, und die dennoch, des Mysteriums der Erlösung und des wahren Glaubens wegen, heilige Städte genannt werden.

Capitulum IX.

De spectabili institutione huius provinciae.

Sanitas orbis terrarum est congregatio iustorum, et antiqua prudentum sententia est, quod, qualis rector civitatis est, tales sint habitantes in ea. Quia igitur Karolus divus princeps erat vir potens, prudens et clemens, ideo ministros huiusmodi suo lateri sociavit, quorum auxilio et consilio fretus cuncta, quae gessit, ad laudabilem finem perduxit. Obtenta igitur Westphalia, viros nobiles et christianissimos introduxit, sapientia insignes, armis strenuos ac pietate redimitos, qui tam verbo quam exemplo populum noviter conversum ita spectabiliter instituerunt, ut proprio nomine quasi abolito viri boni appellarentur. Habet enim hoc praeclara virtus, ut generalem titulum honoris suis facile imponat cultoribus. Vidi plures de hac prosapia ramusculos, quibus parentum probitas tanta inerat, ut boni saporis et odoris vinum, id est fama laudabilis, longius diffunderetur et cunctos inebriaret. Hercule iurassem, si fas est, me totiens ex animo delectationem novam concipere, quotiens illorum inclitorum domicellorum memor sum, quantam humilitatem, fidelitatem, modestiam, affabilitatem gratiamque proximis impendant, et praesertim subiectis sibi. Novi quendam in statu illo, quod difficile est, paene perfectorum monachorum devotionem obtinuisse. Quocunque enim se vertebat, iugiter submurmuravit, velut timore dei ebrius, dicens: Decem praecepta dei, decem praecepta dei!

Alter quidam cum crebro in obsequio civitatis cuiusdam equitaret ad diaetas tenendas, et rogaretur, ut stipendia ex more susciperet, ait: Absit hoc a me, dilecti filii; ego abundo et libenter vobis gratis servio, ne paupercula communitas gravetur. Scio

9. Kapitel.

Von der trefflichen Einrichtung dieses Landes.

„Der Gerechten Menge ist das Heil der Welt," und ein alter Spruch der Weisen lautet: „Wie des Staates Regent ist, so sind dessen Bewohner." Weil also Karl, der erhabene Fürst, ein gewaltiger, kluger und gnädiger Mann war, so nahm er sich solche Diener zur Seite, auf deren Hülfe und Rath gestützt er alles, was er that, zu einem glücklichen Ende führte. Nach Westfalens Unterwerfung setzte er edele und sehr christliche Männer dahin, die, ausgezeichnet durch Weisheit, tüchtig in Waffen und durch Frömmigkeit geschmückt, durch Wort und Beispiel das neubekehrte Volk so trefflich belehrten, daß sie, den eigenen Namen gewissermaßen verlierend, nur „die guten Männer" genannt wurden. Es hat nemlich herrliche Tugend das eigene, daß sie denen, die sie üben, einen allgemeinen Ehrentitel beilegt. Ich habe mehrere Abkömmlinge dieses Stammes gekannt, auf die der Ahnen Rechtschaffenheit in dem Maße übergegangen war, daß ihr löblicher Ruf, wie edelen Weines Duft, sich allenthalben hin verbreitete und alle wie berauscht machte. Wahrlich, wenn es nöthig wäre, könnte ich es beschwören, daß ich eine innige Freude empfinde, so oft ich jener gepriesenen Edelherren gedenke, welche Demuth, Treue, Bescheidenheit, Leutseligkeit und Gnade den Nächsten zu Theil werden lassen, und zumal ihren Untergebenen. Ich kannte einen dieses Standes, der, was doch schwer ist, fast die Andacht vollkommener Mönche besaß. Wo er auch immer sein mochte, murmelte er, wie von Furcht vor Gott berauscht, vor sich hin: „Die zehn Gebote Gottes! die zehn Gebote Gottes!"

Ein anderer, welcher oft im Dienst einer Stadt ausritt, um Ständeversammlungen beizuwohnen, sagte, als er ersucht wurde die üblichen Tagegelder in Empfang zu nehmen: „Das sei ferne von mir, liebe Kinder! Ich habe Vermögen genug und diene euch gern ohne

unumquemque difficulter satis suum panem promereri. Comitem altum quendam scivi, virum utique supremae probitatis, cui hoc pro insperata gloria imputabatur, quod, cum in odibilibus officiis crebro fuisset, semper gloria invidiam vicit. Nescio an erat Samueli par aut maior in hoc genere gubernandi plebem, an non. Deficiet me tempus, si cuncta retexere volo, quae deus per hos francigenas bona fecit terrae huic. Sed utinam quidam non aberrarent a vestigiis patrum!

Et nunc quidem ad Monasteriensem dioecesim, in qua natus sum, stilum verto, cui ut arbitror nulla altera in tota Westphalia secunda est. Omnibus populosior, latior, ditior, potentior, gloriosior narratur, nec aliquam ecclesiam in omnibus provinciis, ubi fui, repperi tam ordinate institutam, sive in aedificiis, sive in redditibus, utensilibus ecclesiasticis, ornamentis ac modo regiminis. Prima eius fundatio est, ut de genere domicellorum illic canonici habeantur, quibus eligendi episcopum ac principem auctoritas donata est. Ex his vidi devotos et humiles viros, atque adhuc unum superstitem scio tantae religiositatis, ut veraciter credam, multis monachis de regulari observantia eum non imparem, sed forte sanctiorem.

Princeps autem ille sic electus sub se habet comites, barones, nobiles domicellos, ac servos curiales plurimos, pro defensione patriae ac causis tractandum atque decidendum. In spiritualibus praelatos solito more iuxta ecclesiasticum ritum ad omnem copiam. In substantia temporalium deputatos habet ab olim duodecim maiores officiarios cum curiis suis distinctis in circuitu ecclesiae et civitatis Monasteriensis adiunctis sibi scultetis numero quadraginta octo, qui simul faciunt cum eis sexaginta praefectos substantiae pontificis, iuxta exemplar Salomonis regis Israel, praebentes alimoniam principi per singulos dies, unusquisque in mense suo.

Entgelt, damit die arme Commune nicht belastet werde. Ich weiß ja, wie schwer es manchem fällt sein Brod zu verdienen." Auch kannte ich einen gewissen Hogreven, einen Mann von höchster Redlichkeit, dem es zu einem ungehofften Ruhme angerechnet wurde, daß er, da er doch oft mit unliebsamen Geschäften zu thun hatte, immer durch Ehrenhaftigkeit den Neid besiegte. Ich weiß nicht, ob er nicht in dieser Art das Volk zu regieren Samuel gleich oder gar noch größer war. Es würde mir an Zeit fehlen, wollte ich alles aufzählen, was Gott durch diese Frankensprößlinge dem Lande Gutes erwiesen hat. Schade freilich, daß einige von dem Wege ihrer Väter sich verirren!

Und so wende ich mich denn nun zum Bisthume Münster, in welchem ich geboren bin und dem, wie ich meine, kein anderes in ganz Westfalen gleichgestellt werden kann. Es gilt für volkreicher, größer, wohlhabender, mächtiger, ruhmreicher als alle anderen, und ich habe noch in keinem Lande, wo ich gewesen bin, eine so wohl geordnete Kirche gefunden, sei es an Gebäuden, an Einkünften, Kirchengeräthschaften, Ornamenten, sei es an Verwaltung. Nach der ersten Stiftung sind die dortigen Domherren adeliger Herkunft und besitzen das Recht, den Fürstbischof zu wählen. Unter ihnen habe ich fromme und demüthige Männer gekannt, und noch jetzt kenne ich einen von so großer Frömmigkeit, daß ich in Wahrheit glaube, daß er vielen Mönchen strenger Observanz nicht nur nicht ungleich ist, sondern sie vielleicht noch übertrifft.

Der auf diese Weise gewählte Fürst hat Grafen, Barone, edele Junker und sehr viele Hofdiener zur Vertheidigung des Landes und zur Behandlung und Entscheidung von Rechtssachen unter sich, für geistliche Angelegenheiten in gewohnter Weise nach kirchlichem Brauch Prälaten in aller Fülle. Was die zeitlichen Güter anlangt, hat derselbe von jeher zwölf Oberhofbesitzer mit ihren besonderen Höfen im Umkreise des Stiftes und der Stadt Münster nebst achtundvierzig ihnen zugeordneten Schulten, die mit jenen zusammen sechzig Verwalter des bischöflichen Vermögens ausmachen, nach dem Muster des Königs Salomo in Israel, welche dem Fürsten jeden Tag, ein jeder in seinem Monate, die Nahrungsbedürfnisse zu liefern haben. So lange dies so

Haec dum ita servabantur, omnes divites et felices fuerunt, nullusque locus querelae aut iurgiorum patuit, sicque famosa haec observantia facta fuit ac celebris, ut divae memoriae sanctus Engelbertus, archiepiscopus Coloniensis, martyr hanc observantiam in sua metropolitana dioecesi introducere moliretur, licet sancta morte praeventus ac martyrio coronatus id exsequi nequiverat. In eius namque legenda sic habetur, quod duodecim sculletos per dioecesim constituere voluit, quibus redditus suos commendaret, ut ipse spiritualibus vacaret ac causis magis necessariis liberius intenderet. Quam pulcher ordo, ubi singula membra agunt, quae sua sunt, et a divino regimine discrepant in nullo! Quam sit autem irrationabile et deo ingratum transferre terminos, quos statuerunt patres nostri, sacra scriptura testis est ac aliae historiae sanctae, praesertim ubi aliquid committitur in praeiudicium sive damnum proximi. David enim cum iniuste privasset Mysiboseth paterna hereditate, graviter punitus legitur, quia teste Lyra ob hoc nepos suus Roboam undecim tribus sive ducatus amisit. Et ita de multis legitur.

His exemplum recens superaddo, quod oculis vidi, auribus audivi. In praefata dioecesi Monasteriensi cum quidam in episcopum ex more electus fuisset de genere comitum et omnia castra plena repperisset, nescio quo spiritu tactus, duas curias officiarias heredibus abstulit contra voluntatem ipsorum, redditis tamen quibusdam aliis, licet non aequivalenter. Putabat enim se iuste hoc facere potuisse. An autem peccavit, an non, domino deo committo. Hoc unum scio, quod ab infantia, quam cito intelligere potui verba, tot maledictiones in populo habuit, tot turpia obloquia, ut dicere non sufficiam. Scio eundem crebro infirmatum et in florida aetate vita functum. Fuit alias princeps bene providus, pacificus et in pluribus commendabilis. Post eum germanus suus electus erat, qui nullo pacto possessionem obtinere potuit, licet

gehalten worden ist, waren alle reich und glücklich, und es gab keinen Anlaß zu Klage oder Streitigkeiten, und es ward diese Observanz so berufen und berühmt, daß der heilige Märtyrer Engelbert seligen Andenkens, Erzbischof von Cöln, sie auch in seiner Erzdiöcese einzuführen beabsichtigte, was er jedoch, überrascht von einem heiligen Tode und der Märtyrerkrone, nicht mehr ausführen konnte. In seiner Legende ist nemlich zu lesen, daß er zwölf Schulten in seiner Diöcese hat anordnen und ihnen die Verwaltung seiner Einkünfte übertragen wollen, damit er für geistliche Dinge Zeit gewänne und sich desto ungestörter wichtigeren Angelegenheiten hingeben könnte. Welch schöne Ordnung, wo alle Glieder verrichten, was ihnen obliegt, und von der göttlichen Verwaltung in nichts abweichen. Wie unvernünftig es aber sei und der Anordnung Gottes zuwider, die Grenzen zu überschreiten, die unsere Väter gesetzt haben, davon geben die heilige Schrift und andere heilige Geschichten Zeugniß, besonders wenn etwas zum Nachtheil oder Schaden des Nächsten geschieht. Als David den Mysiboseth mit Unrecht des väterlichen Erbes beraubt hatte, wurde er, wie man lies't, hart bestraft, weil, nach Lyra's Zeugniß, deshalb sein Enkel Roboam eilf Stämme oder Herzogthümer verlor. Und ähnliches ist von vielen zu lesen.

Dem füge ich ein Beispiel der Jetztzeit hinzu, das ich mit eigenen Augen gesehen und erlebt habe. Als in dem vorbenannten Bisthume Münster ein gewisser Bischof gräflichen Stammes in hergebrachter Weise gewählt worden war und alle Burgen gefüllt fand, nahm er, ich weiß nicht von welchem Geiste ergriffen, den rechten Erben zwei Diensthöfe gegen ihren Willen ab, gab ihnen aber dafür andere, die jedoch weniger werth waren. Er glaubte nemlich daß er das mit Recht habe thun können. Ob er darin gefehlt habe, oder nicht, überlasse ich Gott dem Herrn. Das aber weiß ich, daß ich von früher Kindheit an, als ich eben Worte zu verstehen im Stande war, so viele Verwünschungen des Volkes ausstoßen und so schmachvolle Reden gegen ihn führen hörte, als ich kaum zu sagen vermag. Auch weiß ich, daß er häufig kränkelte und in blühendem Alter dahinstarb. Sonst war er ein recht umsichtiger, friedfertiger und in vieler Hinsicht lobenswerther Fürst.

maxima pars domicellorum cum multis principibus in circuitu partes eius adiuverat. Verum quo iudicio haec facta sint, discutere non valens ad pristinam sententiam securus recurro, sciens quod eadem mensura remetietur unicuique, qua ipse aliis mensus fuerit, et sicut unusquisque facit, sic fit illi. Ait enim sanctus et illustrissimus Gregorius super Ezechielem homilia sexta: Hoc nos debemus exhibere proximis, quod indignis nobis a creatore nostro conspicimus exhiberi. Oportet sic fieri nobis, sicut aliis facimus. Hanc aut consimilem sacrae scripturae admonitionem et avisationem ad multa similia posse referre arbitror, felicemque fore, quem aliena pericula cautum faciunt. Sententiam notabilissimam olim memorabilis Solinus protulit, qualiter videlicet Roma a conditionis suae anno DCLX turpi inopia praecipuas suas partes auctionabatur, et quo plura rapuerat, eo infelicior extiterat. Ait enim: „Consideret tunc Roma tempora sua, cum quasi inexplebilis venter cuncta consumens et semper esuriens cunctis urbibus, quas miseras faciebat, ipsa miserior nihil relinquens nihil habebat, et stimulo domesticae famis ad continuationem bellicae inquietudinis aut civilis exactionis trudebatur." Qui habet intellectum, calculet numerum dioecesis nostrae, et si a gloria primaevae institutionis usque ad hunc numerum aliquid simile repperit, vigilantius penset, ac ne peioro succrescant, diligentius invigilet opicemque periculis opponat.

Nach ihm wurde sein Bruder gewählt, der auf keine Weise zum Besitz gelangen konnte, obschon der größte Theil der Adeligen und viele Fürsten ringsum seine Parthei unterstützt hatten. Da ich aber nicht zu entscheiden vermag, durch welche Fügung das so gekommen ist, so berufe ich mich unbedenklich auf einen alten Spruch, wissend, daß jedem mit demselben Maße wird gemessen werden, womit er andern gemessen hat, und daß jedem geschieht, wie er selbst gethan hat. Es sagt nemlich der heilige und hochberühmte Gregor in seiner sechsten Homilie über Ezechiel: „Wir müssen uns gegen unsere Nächsten so erweisen, wie wir sehen, daß der Schöpfer, obschon wir es nicht werth sind, sich gegen uns erweis't. Uns muß geschehen, wie wir an andern handeln." Ich glaube diese und ähnliche Mahnungen und Warnungen auf vieles derartige beziehen zu dürfen, und daß derjenige glücklich sein werde, den fremde Gefahren vorsichtig machen. Einen sehr bemerkenswerthen Gedanken hat einst Solinus ausgesprochen, daß nemlich Rom im Jahre 660 nach seiner Erbauung aus schimpflichem Mangel seine wichtigsten Provinzen verpachtete, und je mehr es geraubt hatte, desto unglücklicher geworden war. Er sagt nemlich: „Es möge Rom seine früheren Zeiten beachten, wo es, gleich einem unersättlichen Wanst, alles verschlang und immer heißhungrig allen Städten, die es, selber elend, unglücklich gemacht hatte, nichts übrig ließ, und doch selbst nichts hatte und durch den Stachel innerer Hungersnoth zur Fortsetzung kriegerischer Unruhe und Bürgerverbannung getrieben wurde." Wer Einsicht hat, beachte die Jahreszahl unserer Diözese, und wenn er von der ersten Gründung an rechnend etwas ähnliches findet, möge er es sorgend erwägen und, damit nichts schlimmeres erwachse, sorgsam wachen und der Gefahr einen Riegel vorschieben.

Capitulum X.

De excusanda patria nostra in quibusdam.

Oportet hic apologeticum texere de nostra hac provincia excusanda quoad aliqua, et praesertim quoad duo, videlicet quoad rapinam et dolositatem. Crebro haec audivi, et iam versiculi in orbem transierunt: „Westphalus est raptor“, etc. „Westphalus a fallo“, etc. Dico quod sentio.

Quoad primum: Pauci sunt respective, qui nobis hanc infamiam fecerunt, et communiter de genere domicellorum. Quoad secundum: laetatus cunctis provinciis avisamentum praesto, quod adeo grossae sunt fraudes Westphalorum, ut facillime possint deprehendi, et statim dum aliquid licet rude protulerint, ad proximum se convertunt, dicentes: Ego etiam aliquid scio, etc. Communiter ergo tales loqui nesciunt et tacere nequeunt, et per consequens citius se fatuos quam eruditos ostendunt, suntque communiter de genere plebeiorum. Quodsi quidam versipelles sint et anguilla lubriciores, pauci quoque sunt respective, et ut primi maculam dant in gloriam patriae suae.

Sed nunc de raptoribus parum annecto. Vitam ipsorum quasi quoddam de mirabilibus mundi aspicio. Sunt namque de generosa prosapia, proceri statura, viribus fortes, animo industrii, benivoli ex natura, cupidi honoris, apud suos fidelissimi, solo necessitudinis articulo violenti. Si ad solvendum symbolum redditus haberent, nunquam de taberna pro rapinis exirent. Multa docet eos mala et impellit infausta paupertas. Contratae ipsorum steriles sunt, ut, nisi habitarentur ab eis, desertae iacerent. Illic, ut

10. Kapitel.

Wie unser Land in manchem zu entschuldigen ist.

Hier muß ich nun eine Schutzrede einweben, um unser Land wegen einiger Dinge, und zwar zunächst in Bezug auf zweierlei, nemlich Freibeuterei und Betrug, zu entschuldigen. Oft hab' ich den Vorwurf gehört und längst schon geht es in einem Verse durch die Welt: „Der Westfale ist ein Räuber," und „Westfale von fallo" u. s. w. Ich will sagen, was ich davon denke.

Was den ersten Vorwurf anlangt, so sind es verhältnißmäßig nur wenige, die uns in so übelen Ruf gebracht haben, und in der Regel nur Leute von adeliger Herkunft. Hinsichtlich des zweiten freue ich mich allen Ländern die Versicherung geben zu können, daß der Westfalen Betrügereïen so plumper Art sind, daß sie sehr leicht gemerkt werden und daß, wenn einer etwas auch noch so schlechtes hat auslaufen lassen, er sich sofort an den ersten Besten wendet und sagt: „Ich weiß auch etwas, u. s. w. Gewöhnlich wissen solche Menschen nicht zu reden, und schweigen können sie auch nicht, und demzufolge zeigen sie sich eher dumm als verschmitzt, und gehören nur zur Hefe des Volkes. Und wenn denn auch manche gewandt und glatter als ein Aal sind, so giebt es auch ihrer verhältnißmäßig nur wenige, die, gleich den erstgenannten, den Ruhm ihres Vaterlandes besudeln.

Doch füge ich noch etwas über die Freibeuter hinzu. Ihr Leben kommt mir fast wie ein Weltwunder vor. Sie sind nemlich adeliger Herkunft, von hohem Wuchse, stark an Kraft, thätigen Geistes, von Natur gutmüthig, ehrsüchtig und den ihrigen höchst treu; nur wo die Noth es erheischt werden sie gewaltthätig. Hätten sie zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse die erforderlichen Einkünfte, so würden sie nie aus ihren Schlupfwinkeln auf Raub ausgehen. Vieles Böse lehrt sie die unglückselige Armuth. Ihre Ländereien sind so unfruchtbar, daß sie, würden sie nicht von ihnen bewohnt, öde liegen blieben. Dort kannst

aiunt, facile invenies, quae alibi perduntur. Ibi Deus dominum non habet; ibi vertitur credo et finitur pater noster! Videres in eis non sine lacrimis, ut puto, formosos domicellos pro vili victu et vestitu quotidie agonizantes, patibulo et rotae se offerentes, ut inediam famemque repellant. Ipsis pro summa iustitia est, litteras diffidatorias vicinis mittere, et deinceps rata esse omnia ac honore digna, quae patrant. Sanguinem non sitiunt; dominia, usuras, torneamenta, pompas pretiosas neque faciunt neque super cor ascendunt. Tantummodo victum obtinere suprema salus est. Hercule, iuro, si fast est, deliciae ipsorum magna mihi poena esset.

Noviciatus martyrio comparatur. Rapti de cunabulis quinquennes super sellam ligati altis caballis imponuntur. Robusti equites dietas quandoque plures faciunt, aliquando post coenam in lectis quieturi. Infantes vero absque omni dispensatione sepeliuntur fimo stercoreo, inde non surrecturi, usque quo veniat magister stabuli, post equorum urina madefacti, egestis cooperti, morsibus exanimati, ictibus caracterati. Iam domicellus adveniens praecipit ut excerceantur tirunculi, si forte alicuius profectus in eis sit spes. Verberantur, obiurgantur, lacerantur, et ultra quam dici possit infantilis aetas laborare iubetur. Eadem fere disciplina est in curiis principum, qui ex aequo urgentur ad bellum. Deinde cum validior facultas accreverit, ad clipeum vocantur, balteo arcuali cinguntur, hasta, cuspide, gladio, balista ornantur, et mox velut patibulo consecrati ad campum animose procedunt. Si praevaluerint, bene, si suspendio intereant, non magna cura est. Principales autem domini velut ex honestate gladio reservantur, aut, si tanta impietas est, rotis imponuntur. Haec est hereditas servorum huius seculi, qui patria voce canunt, dicentes:

Ruten, roven, det en is gheyn schande,
Dat doynt die besten van dem lande.

du, wie man zu sagen pflegt, leicht finden, was anderwärts verloren geht. Hier hat Gott keinen Herrn, hier kehrt sich das Credo um und hat das Paternoster ein Ende! Nicht ohne Bedauern sieht man unter ihnen schön gewachsene Junkerlein, die um schlechte Nahrung und Kleidung tagtäglich sich raufen und Galgen und Rad entgegengehen, um Mangel und Hunger zu scheuchen. Ihnen gilt es für ein unbestreitbares Recht, den Nachbarn Fehdebriefe zu senden, und dann ist alles wohlgethan und ehrenwerth, was sie verüben. Nach Blut dürsten sie nicht; Grundbesitz, Gelderwerb, Turniere, köstliche Pracht ist ebensowenig ihr Zweck, als Streben nach höherem Range. Nur ihren Unterhalt zu gewinnen ist ihr höchstes Ziel. Ich meinestheils möchte, wahrlich, wenn es erlaubt wäre, schwören, daß ihre Freude mir die größte Qual sein würde.

Ihr Noviziat ist ein Märtyrerthum. Aus der Wiege gerissen werden fünfjährige Knäblein auf hohe Rosse gesetzt und auf den Sattel festgebunden. Die erwachsenen Reiter legen bisweilen mehrere Tagereisen zurück, und ruhen dann nach dem Essen im Bette aus; die Kindlein aber werden unbarmherzig fast im Mist vergraben, aus dem sie nicht eher als bis der Stallmeister kommt, sich erheben dürfen, naß vom Urin der Pferde, von Mist überdeckt, zerbissen und zerbläut. Dann kommt der gnädige Herr und befiehlt, daß die Bürschchen exerciren sollen, um zu sehen ob Hoffnung da ist, daß einmal etwas aus ihnen werden kann. Sie werden geschlagen, ausgehunzt, abgequält und unglaublich mehr, als von so jugendlichem Alter zu verlangen ist, wird ihnen auferlegt. Fast dieselbe Zucht herrscht an den Höfen der Fürsten, die zum Kriege gezwungen sind. Sind sie etwas herangewachsen und stärker geworden, giebt man ihnen Schild, Bogengehäng, Lanze, Speer, Schwert und Armbrust, und bald ziehen sie, gleichsam dem Galgen geweiht, muthig in's Feld. Behalten sie die Oberhand, gut; werden sie aufgeknüpft, so kümmert man sich nicht besonders darum. Die Haupträdelsführer werden ehrenthalben zum Schwerte begnadigt oder, wenn das Vergehen groß ist, auf's Rad geflochten. Dies ist der Lohn für die Knechte dieser Welt, die in ihrer Landessprache zu singen pflegen:

Reiter sein und Rauben, das ist keine Schande,
Das thun die Besten in dem Lande.

Hic latino sermone sonat, quasi non sit scandalum armis vacare et rapinis undecunque se et familiam quaestuare; pro eo quod illud faciunt ab olim meliores de patria. Deus bone, si isti sunt meliores, quid de peioribus sentiemus! Denique rustici respondent:

Hangen, raden, koppen, steken enis gkeyn sunde,
Wer dat nicht, wy en behelden neit in den munde.

Hoc est, decollare, rotare, suspendere, transfodere raptores, non est delictum, quod nisi hoc esset, omnis status mundi fame periret.

Hic pia corda evigilent et misericordem dominum suppliciter exorent, ut tantis extremitatibus finem imponat tribuatque rusticis et mercatoribus gratiam humilitatis, ut prosperis illecti petulantes non fiant, ruteris quoque paraclitum tribuat, quo huius mundi non dico prospera, sed extrema adversa contemnant et ad conflictum contra Sarracenos procedant. Proh superi! maneo mihimet ipsi in hoc parte ignotus. Non potest animus ab his martyribus avelli. Martyres sunt sive dei, sive diaboli. Aliquando in contubernio ipsorum fui, non rapiendo, sed convivando saepius. Dicam breviter. Neptem nostram aliquando cum apparatu armorum propter necessitatem hanc ad illa loca duximus desponsandam, ubi credo quasi e propinquo finiri dicitur. Erat sponsus eius permixtim de genere domicellorum atque maiorum. Nuptias grandes fecimus, militarium, maiorum, rusticorum non minima copia accitur. Aliquanti etiam cives cum praedictis ioncheris intererant. Arrepto luminari in laevam chorum ex more duxi; grates nullas promerui. Erat enim ecclesia confusa. Quod uni placuit, alter reprobavit. Non potuit in professione tam varia uniformis sententia repperiri. Quod aequissimum est, infero.

Sponsae huius genitor avunculus meus longe maiores nuptias in loco natali suo fecit, ubi summa pax colebatur, et multa clenodia a circumcursantibus ablata perdidit. Hic autem, ubi servuli praefati discurrebant, quos capiatis vente nuncupabant, tanta fidelitas

Guter Gott, wenn das die Besten des Landes sind, wie mag es denn erst mit den Schlechteren aussehen! Darum singen denn auch die Landleute hinwiederum:

Hängen, rädern, köpfen ist keine Sünde,
Wäre das nicht, wir behielten nichts in dem Munde.

d. h. wenn das nicht geschehen dürfte, dann würde die ganze Welt vor Hunger zu Grunde gehen.

Möchten hier doch fromme Herzen aufwachen und den barmherzigen Gott flehentlich bitten, daß er solchen Ausschreitungen ein Ende mache und Bauern und Kaufleuten die Gnade der Demuth verleihe, damit sie im Glücke nicht übermüthig werden; daß er Freibeutern seinen Geist sende, damit sie, ich will nicht sagen das Glück dieser Welt, sondern das höchste Unglück aufgeben und lieber gegen Sarazenen zum Kampfe ziehen. Bei Gott! ich bleibe mir hierbei selbst fremd. Mein Geist kann sich von diesen Märtyrern nicht losreißen, denn Märtyrer sind sie, wenn nicht Gottes, doch des Teufels. Manchmal bin ich einst in ihrer Gesellschaft gewesen, nicht beim Rauben, sondern beim Schmause. Ich will es kurz erzählen. Wir hatten einmal unsere Nichte, welche heirathete, der genannten Unsicherheit halber in Begleitung einer bewaffneten Macht in jene Gegenden geleitet, in deren Nähe, wie man zu sagen pflegt, das Credo zu Ende geht. Ihr Verlobter gehörte zu einer mit Adeligen versippten Meierfamilie. Wir richteten eine große Hochzeit zu! Edelleute, Meier, Bauern waren in nicht geringer Zahl geladen. Auch einige Bürger waren mit den besagten Junkern zugegen. Ich ergriff eine Lampe mit der Linken und führte den Reigen nach hergebrachter Sitte. Es ward mir kein Dank, denn die Gesellschaft war zu gemischt. Was dem einen gefiel, mißbilligte der andere. Bei solcher Standesverschiedenheit war eine Uebereinstimmung nicht zu finden. Billigerweise berichte ich noch Folgendes.

Der Vater der Braut, mein Oheim, hatte an seinem Geburtsorte eine weit größere Hochzeit veranstaltet. Obgleich dort der tiefste Frieden herrschte, verlor er dennoch viele Kleinodien, die von den Ab- und Zugehenden entwendet worden waren. Aber hier, wo jene Bürschchen

servabatur, ut etiam fortuito omissa restituebantur. Soror namque mea ex incuria togam retro cistam cadere permisit, et diu quaerendo velut furto ablatam desperavit. Iurantibus autem civibus, quod nequaquam ita credere deberent, sed servi isti fidelissimi essent in hac parte, assensum multi propter cultellos barbarinos et habitum, quem gestabant, adhibere noluerunt. Sed recedentibus nobis eadem toga, quasi apud legales hospitata fuisset, ad dominam suam relata est.

Haec breviter dixerim, ut e vicino ostendam, hos pauperes raptores non ita perversos esse, sicut a quibusdam iudicantur. Spero etiam, quod pluribus eorum dedit dominus spiritum compunctionis et gratiae, ut errata in melius commutent et religionem intrando, aut nudis per orbem pedibus peregrinando, aut contra infideles pugnando aut aliis operibus bonis insistendo celebre exemplum ad posteros transmitterent. Si forte aliquis quaerat, unde haec concio processerit ac sit contra voluntatem omnium provinciarum, cur potissimum illic hospitetur, ubi gleba sterilis rapinis praetereuntium fimatur, respondeo me nescire. Verisimiliter tamen puto, quod, sicut teste Livio et Floro cives romani olim, postquam orbem domuerant, et in urbem redierant, pauperesque facti agros dividendo, civilia bella suscitabant, ita Franci divisam inter se Westphaliam, cum singulis sua portio diminuta videbatur, eandem etiam discerpserunt, et vicinus cum vicino comedere temptabat. Sed pinguioribus forti praesidio se munientibus violentosque a se expellentibus, ad loca praedicta transmigrarunt, e quibus usque in praesens eruptiones multas fecerunt, veluti antiquam iniuriam vindicantes. Terra enim Westphaliae tota ad agrarios respicit, neque ponderosa telonia, neque flumina navalia, neque nundinas provinciales habet, aut similia accidentalia, unde quaestuationes conquirat, et ergo deficiente rustico simul tota concidit. Ma-

sich herumtrieben, die man Capiatisfäntchen (Freibeuter) nennt, fand eine so strenge Ehrlichkeit statt, daß selbst zufällig verlorenes wiedergebracht wurde. So hatte z. B. meine Schwester aus Unachtsamkeit einen Mantel hinter eine Kiste gleiten lassen, und ihn, da sie ihn lange vergeblich gesucht, bereits als gestohlen verloren gegeben. Da nun die Bürger darauf schworen, daß man das nicht glauben möchte, da jene Bürschchen durchaus zuverlässig seien, wollten viele, wegen der Dolchmesser, die sie trugen, und ihres Ansehns halber es nicht glauben. Als wir aber fortgingen, wurde derselbe Mantel, als habe er bei rechtlichen Leuten gastlich geruht, seiner Besitzerin wieder zugestellt.

Dieß wollte ich in Kürze bemerken, um handgreiflich darzuthun, daß diese armen Räuber nicht so verstockt sind, als manche glauben. Auch hoffe ich, daß der Herr mehreren den Geist der Reue und Gnade verliehen habe, daß sie, um ihre Vergehen zu tilgen, in einen Orden treten, oder barfuß weite Pilgerfahrten verrichten, oder gegen die Ungläubigen kämpfen, oder durch unablässigen Eifer in anderen guten Werken den Nachkommen ein rühmliches Beispiel hinterlassen. Wenn vielleicht jemand fragen möchte, wie ein solches Gesindel entstanden sei und gegen den Willen aller Länder fortbestehe, warum sie am liebsten da sich aufhalten, wo die unfruchtbare Scholle durch die Beraubung der Wanderer gedüngt wird: so antworte ich, daß ich es nicht weiß. Aber dennoch halte ich es für wahrscheinlich, daß, wie nach dem Zeugnisse des Livius und Florus die römischen Bürger, nachdem sie den Erdkreis unterworfen hatten und in die Stadt zurückgekehrt waren, arm geworden, durch Aeckervertheilung einen Bürgerkrieg erregt haben, so auch die Franken das unter sich vertheilte Westfalen, da jedem sein Theil zu gering vorkam, ebenfalls so zerstückelten, daß der Nachbar vom Nachbar zu leben in Versuchung kam. Da aber die Fetteren durch eine feste Wehr sich schützten und die Gewaltthätigen aus ihrer Nähe vertrieben, wanderten sie nach den vorbenannten Gegenden aus und machten von dortaus bis auf unsere Zeiten, gleichsam um sich für das alte Unrecht zu rächen, stete Streifzüge. Der gesammte Boden Westfalens gehört Ackerbauern und hat weder ergiebige Zölle noch schiffbare Flüsse, noch vielbesuchte Messen oder ähnliche Erwerbsquellen, aus denen es Gewinn

ioribus ergo suas curias ex pacto retinentibus cetera plebecula tantum numerum domicellorum nutrire nequivit, quare non mirum, si hereditaria paupertas apud quosdam veteravit, praesertim apud illos, qui pretiose viventes cuncta, quae ad manum sunt, absque sollicitudine consumpserunt.

De mechanicis etiam nihil regulariter loquendum est, qui pro magna parte sub fortuna vivunt, quasi de manu in dentem, neque alios nutrire praevalent, qui vix sibi sufficiunt. Etenim si quaestus pinguis est, facile in sublime tendunt, donec rursum marcescant; si autem tenues, etiam coquunt tenues pultes. Non ergo super tales militia vel religio fundanda est, quamquam ex eventu quidam illorum plurima lucrari poterunt atque largiri.

Est ergo praedicta infamia rapinarum magis ex necessitate quam voluntate, magis ex palliata iustitia, quam infrunita saevitia, unde ei aliqualis venia debetur, et si non potest excusari ex toto, potest tamen ex tanto. Si enim mansissent patres eorum in illo florentissimo Francorum regno et ad hanc terram australem et arentem non venissent, etiam filii eorum ad hanc duram necessitatem patiendam coacti non fuissent. Si autem patres illi cum sancto Karolo huc non venissent, et animam suam in manibus suis non posuissent, terra utique Westphaliae in infidelitate permansisset. Grates igitur reddamus sanctis patronis nostris et proles ipsorum cum pia supportatione tractemus ipsosque humiliter moneamus, quatenus ab vitiorum anfractibus se abstrahant et paternarum probitatum exempla, quae plurima audivimus et aliqua vidimus, etiam in se christiano more nobis animose ostendant.

Exemplum breve illis raptoribus hic appono, ne desperent de venia. Sancta quaedam persona in coelum rapta vidit animam quandam multis gaudiis perfusam, de qua intellexerat, quod esset minima inter omnes coelicolas. Quaesivit igitur, cuius conditionis

ziehen könnte. Wenn also der Bauer zu Grunde geht, geht es auch zu Grunde. Da nun die Meier ihre Höfe vertragsmäßig behielten, konnte das ärmere Volk soviele Junker nicht füttern, und so ist es denn kein Wunder, wenn die ererbte Armuth bei manchen eingewurzelt ist, besonders bei solchen, die ein köstliches Leben führen und alles, was zur Hand ist, unbekümmert verzehren.

Von Handwerkern läßt sich gerade auch nicht viel sagen, da sie meist vom Glücke abhangen und gleichsam von der Hand in den Mund leben und andere nicht nähren können, weil sie selbst kaum auskommen. Wenn ihr Erwerb ein fetter ist, werden sie leicht zu flott und gehen dann wieder zurück, und wenn sie mager sind, kochen sie auch magere Suppen. Auf solche ist daher kein Kriegerthum noch Orden zu gründen, obgleich, wenn es gut geht, manche von ihnen viel verdienen und spenden können.

Es rührt also diese so verrufene Freibeuterei mehr aus Noth als aus Neigung, mehr aus einem vermeintlichen Rechte, denn aus eingefleischter Grausamkeit her, weshalb sie einige Entschuldigung verdient, und wenn sie auch nicht ganz entschuldigt werden kann, so kann sie es doch zum Theil. Denn wenn ihre Voreltern im blühenden Frankenreiche geblieben und nicht in dieses rauhe und dürre Land gekommen wären, würden auch ihre Nachkommen eine so harte Noth zu ertragen nicht genöthigt gewesen sein. Wären aber jene Vorfahren mit dem heiligen Karl nicht hierher gekommen und hätten sie ihr Leben nicht darangewagt, dann würde ja das Westfalenland im Unglauben verblieben sein. Danken wir also unseren heiligen Schutzherren, ertragen wir die Nachkommen mit frommer Geduld und ermahnen wir sie demüthig, von den Irrwegen des Lasters sich zu entfernen und muthig Beispiele des frommen Sinnes ihrer Väter, von dem wir so vieles gehört, manches auch selbst gesehen haben, auch an sich in christlicher Weise sehen zu lassen.

Ich will für jene Räuber ein kurzes Beispiel hersetzen, damit sie an einer Vergebung nicht verzweifeln. Eine gewisse heilige Person wurde in den Himmel verzückt und sah eine mit vieler Freudigkeit übergossene Seele, von der sie erkannt hatte, daß sie die geringste unter

fuisset. Respondit illa: Ego fui anima cuiusdam ruteri, et nunquam aliquid boni feci in tota vita mea, praeter in ultimo exitu a corpore. Tunc enim coepi gemere cum proposito emendandi, si vivere licuisset. Ob hoc gratiam consecutus fui, reclusus tamen in purgatorio acerbissimo per centum annos. Peccavi autem magis ex consuetudine, sicut ab infantia edoctus fui, quam ex malitia.

Capitulum XI.

Exhortatio ad domicellos pro antiquis iuribus conservandis.

Divina sapientia de se loquitur dicens: Per me reges regnant et legum conditores iusta decernunt. Hanc praeclaram sententiam, incliti domicelli, auscultate et eius iugo colla vestra subiicite. Testamentum sanctorum patrum vestrorum servate, neque ad sinistram, neque ad dextram declinate. Non vobis grandia super humanam rationem divina auctoritas iubet, sed quae in prospectu sunt plebiscita sancta zelare. Et quid vobis salubrius audiendum est, quam illud sapientis eulogium: Ne transferas terminos, quos statuerunt patres tui. Denique ars regendi potissime sumenda est ex regula, quam habet communis usus provinciae vestrae a sancto Karolo et aliis venerabilibus dominis instituta. Haec si custodiatur, prospera et reformata erunt omnia; si negligatur aut contemnatur, illico vobis eveniet, quod per quendam sapientem dicitur: Quia non habuerunt sapientiam, perierunt propter suam insipientiam. Advertite, si placet, quibus hic canon ita subservit, ut gloriae vestrae? Iam maiores pro maxima parte vobis obtemperant, iam spiritualia, iam temporalia in manibus vestris sunt. Si coeperitis hoc testamentum immutare, nulli amplius quam vobis ipsis noce-

allen Himmelsbewohnern war. Als sie diese fragte, weß Standes sie gewesen sei, antwortete sie: Ich war die Seele eines Freibeuters und habe nie etwas Gutes gethan in meinem ganzen Leben, außer bei dem letzten Ausgang aus dem Körper. Da begann ich nemlich zu seufzen, mit dem Vorsatze der Besserung, wenn ich am Leben bliebe. Deshalb habe ich Gnade gefunden, war jedoch hundert Jahre lang im härtesten Fegefeuer eingeschlossen. Ich hatte aber mehr aus Gewohnheit, wie ich von Jugend an gelernt hatte, als aus Bosheit gesündigt.

---

11. Kapitel.

Ermahnung an die Edelleute, die alten Rechte zu erhalten.

Die göttliche Weisheit redet also von sich, sagend: „Durch mich herrschen die Könige und entscheiden die Gesetzgeber mit Gerechtigkeit.“ Auf diesen herrlichen Spruch höret, ihr hohen Edelherren, und unterwerfet euch seinem Joche. Haltet das Vermächtniß euerer Väter und weicht davon nicht ab weder rechts noch links. Die Anordnung Gottes verlangt nichts Großes von euch, das über die menschliche Vernunft hinausgeht, sondern daß ihr die bestehenden heiligen Gesetze eifrig befolget. Und was möchte für euch zu hören heilsamer sein, als jener Spruch des Weisen: „Verrücke nicht die alten Grenzen, die deine Väter gemacht haben.“ Kurz, die Kunst zu regieren muß hauptsächlich nach der Anordnung sich richten, die in euerem Lande allgemein hergebracht und vom heiligen Karl und andern ehrwürdigen Personen eingeführt worden ist. Wenn diese befolgt wird, wird alles glücklich und in bester Ordnung gehen; wenn sie aber vernachlässigt oder ganz hintangesetzt wird, wird euch alsbald das widerfahren, was ein Weiser gesagt hat: „Weil sie die Weisheit nicht hatten, sind sie wegen ihrer Thorheit zu Grunde gegangen.“ Bedenket doch, wenn es beliebt: Wem kommt diese Anordnung mehr zu statten, als gerade euch? Schon sind euch die Meier zum größten Theile untergeben, schon ist die geistliche, schon die weltliche Gewalt in eueren Händen. Wenn ihr anfangt, an diesem

bitis. Quae cura est hodie rusticis, si vobis an aliis pensiones deliberantur? Quid interest mechanicis, an a vobis, an ab aliis artis suae emolimenta conquirant? Soli vos estis, quos observantia antiqua famosos deliciososque constituit. Cavete vobis! Hoc, quod habetis, alii ardenter concupiscunt. Securi eritis, si consueto more cum vestris subiectis vixeritis. Omne insolitum habetote suspectum. O, quanta mala novorum introductio crebro peperit! Facilius in solitis perseveramus, et incertum est de futuris, an unquam tale robur habebunt. Hoc est, quod olim Moyses filiis Israel dixit, ut nihil ita ut patrias leges observarent. In hoc enim eritis gloriosi, ait, et coram cunctis gentibus spectabiles, si servaveritis, quae ego praecipio vobis. Et utique ita factum est, quia nullus contra eos praevaluit, quousque legem negligerent; tunc enim in direptionem venerunt et hostibus suis substrati leguntur. Simili modo de vobis cogitate, et si aliqua exempla habetis, cum istis conferte, et videbitis an unquam prosperati sint, qui a testamento sancto recesserunt. Pensate an idcirco a sancto principe illic constituti sunt patres vestri, ut rapinas exercerent, aut raptoribus consentirent vel favorabiliter dissimularent; si subiectos ultra constitutum gravarent, redditus principum fraudulenter usurparent aut pignorum colore detinerent; si suos aequales iam attenuatos totaliter velut buccellam panis degluterent; si miserabilium personarum causas suspenderent, donec quippiam in manibus susciperent; si occasiones quaererent, ut simplices sub colore iustitiae symbolum solverent; si potationes, iurationes, conspirationes, occisiones, usuras, elationes, fraudes, promissiones subdolas, irrisiones, oblocutiones, luxurias, incestus, minas protervas ceteraque his similia facerent; et demum exhortationes sacrae scripturae contemnerent, proprias leges despicerent, sacros canones abiicerent et de sententiis excommunicationum nihil curarent, immo ex hoc magis infeliciter diabolo traditi gloriarentur: summe iurarem, si opus

Vermächtnisse etwas zu ändern, werdet ihr niemand mehr schaden, als euch selbst. Was kümmern sich heutzutage die Bauern darum, ob euch oder andern die Abgaben geliefert werden? Was liegt den Handwerkern daran, ob sie bei euch oder bei andern ihren Verdienst finden? Ihr seid es allein, die der alte Gebrauch zu Ehren und Freuden gebracht hat. Seid auf euerer Hut! Nach dem, was ihr habet, trachten andere begierig. Sicher werdet ihr sein, wenn ihr in gewohnter Weise mit euern Untergebenen leben werdet. Alles ungewöhnliche haltet für verdächtig. O, welch große Uebel hat schon oft das Einführen von Neuerungen zur Folge gehabt! Leichter bleibt man bei Hergebrachtem bestehen, und es ist sehr ungewiß, ob das Neue von solcher Kraft sein werde. Das hat ja schon Moses einst den Kindern Israel gesagt, daß sie auf nichts mehr achten sollten, als auf der Väter Gesetz. Dadurch werdet ihr Ruhm haben, sagt er, und vor allen Völkern angesehen sein, wenn ihr haltet, was ich euch vorschreibe. Und so ist es denn auch gekommen, daß keiner sie überwältigte, bis sie das Gesetz vernachlässigten: da geriethen sie in Verfall und wurden ihren Feinden unterworfen. In gleicher Weise denket einmal über euch selbst nach, und wenn ihr Beispiele wisset, vergleichet sie mit jenen, und ihr werdet sehen, ob es je denen gut ging, die von dem heiligen Vermächtnisse abwichen. Erwäget, ob euere Vorväter von dem heiligen Fürsten darum dorthin gesetzt worden sind, daß sie Räuberei treiben, oder mit Räubern halten oder sie heimlich begünstigen sollten; ob sie ihre Untergebenen über die Gebühr beschwerten, die Einkünfte der Fürsten betrüglich an sich rissen oder unter dem Vorgeben einer Pfandschaft einbehielten; ob sie ihre bereits verarmten Standesgenossen ganz und gar wie einen Bissen Brot verschluckten; ob sie armer Leute Rechtssachen liegen ließen, bis ihnen etwas in die Hand gestopft wurde; ob sie nach einer Gelegenheit suchten sich von Einfältigen unter dem Schein einer Gerechtigkeit eine Abgabe zahlen zu lassen; ob sie sich Säufereien, Fluchen, Umtriebe, Mord, Wucher, Ueberhebung, Betrug, hinterlistige Versprechungen, Spöttereien, Widerspruch, Unzucht, Blutschande, freche Drohungen und dergleichen zu Schulde kommen ließen; ob sie endlich die Ermahnung der heiligen Schrift verachteten, die eigenen Gesetze nicht achteten, die heiligen Satzun-

esset, si sanctus rex talem aliquem in suo comitatu repperisset, aut proprio gladio trucidasset, aut non minus quam Ganalonem quatuor equis extentum cunctisque artubus diruptum horribili neci tradidisset.

Sed et hoc scitote, quia non minus potens nunc est, quam tunc fuit, immo longe potentior et ad faciendam iustitiam zelosior. Ita de omnibus venerabilibus viris et progenitoribus vestris sentite, nec quisquam filium aut filiam liberabit, nisi fuerint imitatores operum bonorum.

Si forte dicat aliquis ex vobis, iam tempus pessimum esse et cuncta per abruptum ire, et idcirco spem nullam remansisse correctionis militarium, dico quod eo amplius insudare tenemini et fiducialiter sperare in adiutorio altissimi, dicendo: „Tempus faciendi, domine! dissipaverunt legem tuam.“ Nec vos terreat magnitudo operis, quia paulatim longius itur, et qui in domino sperat, confirmabitur. Quomodo autem incipiatis, optime vos scire arbitror, et quod a quodam nobili domino didici, hic annecto.

Convenientibus vobis in unum, qui divites et incliti estis, fide praeclari et famosi in populis, hanc orationem Salustianam simul conferte: Ecce carissimi, ut cernitis, stirps nostra, ab olim spectabilis, quotidie imminuitur. Hereditates nostras alieni possident. Servi succrescunt et nos cum armis nostris ad ima declinamus. Iam facilius burista unus, quam decem ex nobis, mutuo accipit aut locat quae vult, et nostra legalitas pergit in derisum et opprobrium. Omnium istorum causa est negligentia nostra, quia nos mutuo non diligimus nec, uti patres nostri solebant, excessus corrigimus aut invicem, dum opus est, succurrimus. Timendum etiam valde est, nisi remedium apponamus, haec quae loquimur in sta-

gen verwarfen und sich um Excommunikation nicht kümmerten, ja dem Teufel elendiglich verfallen zu sein sich rühmten: so möchte ich den schwersten Eid schwören, wofern es nöthig wäre, daß der heilige König, wenn er einen solchen in seinem Comitate gefunden hätte, ihn entweder mit eigener Hand niedergehauen, oder gleich dem Ganelon zur Strafe des Zerreißens durch vier Pferde verurtheilt haben würde.

Wisset aber auch das, daß er auch jetzt noch nicht minder mächtig ist, als er damals war, ja noch bei weitem mächtiger und eifriger in Handhabung der Gerechtigkeit. Ebenso müßt ihr auch von allen ehrwürdigen Männern und eueren Ahnherren denken, und keiner von ihnen wird seinen Sohn oder seine Tochter freisprechen, wenn sie nicht Nachahmer ihrer guten Werke gewesen sind.

Wenn etwa jemand von euch sagen möchte, es sei jetzt eine sehr schlimme Zeit und alles gehe drüber und drunter, und darum sei keine Hoffnung mehr auf eine Besserung der Ritterbürtigen, so sage ich, daß ihr darum desto mehr euch darum bemühen und vertrauend euere Hoffnung auf den Beistand des Höchsten setzen und sagen müsset: „Es ist Zeit zu handeln, Herr! sie haben dein Gesetz verlassen!“ Lasset euch nicht abschrecken durch die Schwierigkeit dieses Werkes; allmälig kommt man weiter, und wer auf den Herrn hofft, der wird gestärkt werden. Wie ihr es aber anzufangen habt, das wisset ihr, glaub' ich, selbst am besten, und was ich von einem gewissen Edelmann gehört habe, füge ich hier an.

Wenn ihr, die ihr reich und angesehen, durch Gläubigkeit ausgezeichnet und gepriesen seid unter den Völkern, zusammenkommt, dann sprechet, nach des Sallustus Weise, unter einander: Seht, ihr Lieben, unser einst ansehnliches Geschlecht verfällt von Tag zu Tage. Fremde besitzen unsere Erbe. Eigenbehörige steigen empor, und wir mit unsern Wappen sinken immer tiefer. Schon bekommt ein Bauer mehr geliehen, als zehn von uns zusammen, oder thut Kapitalien aus, wie er will, und unsere Rechte werden zu Spott und Hohn. Schuld an alledem ist unsere Nachlässigkeit, weil wir einander nicht lieben und nicht, wie unsere Väter pflegten, unsere Fehler bessern oder einander, wo es nöthig ist, unter die Arme greifen. Auch ist sehr zu befürchten,

tum valde laxiorem casura et, ut in vicinis provinciis cernimus, tandem omnino defectura. Percutiamus igitur foedus inter nos et pauperes amicos nostros iuvemus intuitu dei, ne passim possessiunculas suas vendere cogantur. Haec sit prima sollicitudo nostra, et videbimus auxilium domini super nos. Deinde paullatim trahamus ad nostrum propositum ceteros, quibus nobilis inest sanguis, ut auxilium ferant et ad reparandam militarem disciplinam porrigant manus. Non dubium est, si decem, aut viginti vel plures sic concordaverint et secundum ecclesiasticam cautelam se mutuo intellexerint et iuste in via regia incesserint, nullum opprimentes, nullum, quantum in se est, in iure suo neglexerint, statim apud deum et homines gratiam invenient et prosperabuntur in singulis, quae ad sui status gloriam spectant. Expedit etiam aliquem locum eligere bene munitum et instructuris et utensilibus competenter provisum, ubi annuatim ad minus semel conveniant et de his, quae ad rem pertinent, diligentius tractent. Redditus quoque et peculium successive ibi condantur pro gravaminibus communibus, et omnis pompa, petulantia, spectacula, ludi, mulierum frequentia ceteraque levitatum ridicula vitentur, ne mysterium prudentiae in lasciviam solitam corruat sive stultitiam.

Forum hoc Karoli solemniter nuncupare poterunt, sicut olim apud Romanos forum Sempronii vel Appii aut Julii aut alicuius ceterorum intitulatum legimus. Scio, incliti domicelli, et vere scio urbanam verecundiam vestram, et quod de novitate tituli formidatis; sed ego revera dico vobis, si clerici et religiosi hanc proximi non haberent, non tot hodie curtes possiderent aut retinere valerent. Negligentia disciplinae vestrae ipsos cautos effecit. Contemnite ergo contemni et aliquando incipite, quia alias in dubio magno erit tota gloria et substantia vestra. Si autem specimen hoc animose

wenn wir anders nicht kräftig vorbeugen, daß das, wovon ich rede, noch mehr verfallen und, wie wir es in Nachbarländern sehen, endlich ganz und gar zu Grunde gehen werde. Schließen wir also einen Bund unter einander und helfen wir unseren armen Freunden um Gottes willen, damit sie nicht ihre geringen Besitzungen zu veräußern genöthigt werden. Das sei unsere erste Sorge, und wir werden bald des Herrn Beistand bei uns wahrnehmen. Dann wollen wir nach und nach auch andere, die adeliges Blut in den Adern haben, für unser Streben zu gewinnen suchen, daß auch sie helfen und zur Herstellung adeliger Zucht die Hand reichen. Wenn zehn, zwanzig oder mehr in dieser Weise einig geworden sind und sich in kirchlichem Sinne verständigt haben und den geraden Weg des Rechtes wandeln, keinen unterdrücken, keinen, soviel an ihnen ist, an seinem Rechte kränken, so ist nicht zu zweifeln, daß sie alsbald bei Gott und den Menschen Gnade finden und in allem Glück haben werden, was die Ehre ihres Standes betrifft. Auch ist es von Nutzen irgend einen wohl befestigten, mit den erforderlichen Gebäulichkeiten und Geräthschaften versehenen Ort zu wählen, wo sie jährlich wenigstens einmal zusammenkommen und das, was der Sache förderlich sein kann, mit Sorgfalt berathen. Auch Renten und Beiträge könnten dort nach und nach für gemeinsame Bedürfnisse aufbewahrt werden, aber jeglicher Pomp, Ausgelassenheit, Aufzüge, Spiele, Theilnahme der Frauen und andere Lächerlichkeiten der Leichtfertigkeit sind dabei zu vermeiden, damit nicht die zweckmäßige Anordnung in gewöhnliche Ueppigkeit und Thorheit ausarte.

Diesen Ort können sie dann Karlsplatz nennen, wie ja einst bei den Römern ein Forum nach Sempronius, Appius, Julius oder einem andern Namen benannt wurde. Ich weiß, daß ihr eures Standes wegen Scheu habt, ihr hohen Edelherren; ich weiß ganz gut, daß ihr Bedenken traget, weil diese Einrichtung neu ist; aber ich sage euch in Wahrheit: wenn die Geistlichen und die benachbarten Klöster solche Einrichtungen nicht hätten, so würden sie zur Zeit nicht so viele Höfe innehaben noch in ihrem Besitze erhalten können. Daß ihr keine Zucht haltet, hat sie vorsichtig gemacht. Laßt euch also nicht länger gering achten, und macht einmal den Anfang, sonst wird all euer Ruhm und euer ganzes Vermögen auf dem

reservatis et nullum in consortium vestrum admittatis absque testimonio bonae famae et nullum excludatis eiusdem propositi, salva proportione status sui, et principes et tota patria vos ante oculos habebunt et nihil absque vestro consilio concludere audebunt. Habet enim hoc divina sapientia, ut suos cultores glorificet, et qui se secundum ipsius monita regulant, etiam si plebeii sint, spectabiles in orbe constituat, quanto magis vos, qui a progenitoribus vestris et famam legalem et inclitum sanguinem trahitis et praeclara eiusdem sapientiae iudicia servare contenditis.

Capitulum XII.

Exhortatio ad maiores pro gratitudine et concordia servanda.

Concordiae bonum diligit auctor pacis dominus deus, et grates referentibus dona multiplicat. Sicut ex superius dictis patet, ab olim Westphalia per satrapas plurimos regebatur, qui singulis pagis, id est villis, praesidebant. Sed propter infidelitatem et duritiam cordis subacti fuerant, et venit eis prophetia sancti Lebuini, quae supra posita est. Verum perversis exterminatis sive fugatis reliqui cum multa gratia fidem perceperunt et in curiis suis permanserunt, et posteri eorum usque in praesens, ad quos nunc sermonem dirigo. Hortor vos ego, caro vestra et sanguis, ut gratitudinem et concordiam servetis cum domicellis et principibus vestris. Scio quibus loquor, quoniam nihil conqueri poteritis iuste de immutatione status vestri. Nam per conversionem ad christianam fidem facti estis multo nobiliores patribus vestris olim idolatriae vitio deditis, dicente sancto Petro: Vos genus electum, gens sancta, populus acquisitionis, regale sacerdotium.

Spiele stehen. Wenn ihr an diesem Plane herzhaft festhaltet, keinen, dem nicht ein guter Leumund bezeugt werden kann, in eure Gemeinschaft aufnehmet, und keinen, der gleiches Streben hat, davon ausschließet, sofern anders sein Stand dazu paßt: dann werden die Fürsten und das ganze Vaterland auf euch schauen und ohne euren Rath nichts zu beschließen wagen. Die göttliche Weisheit verherrlicht ja immer ihre Diener und macht diejenigen, welche sich nach ihren Vorschriften richten, angesehen in der Welt, auch wenn sie niedern Standes sind; wie viel mehr denn euch, die ihr von euren Ahnen wohlbegründeten Ruf und adeliges Blut überkommen habet, wenn ihr die herrliche Richtschnur derselben Weisheit einzuhalten euch bestrebet.

---

12. Kapitel.

Ermahnung der Maier zur Dankbarkeit und Bewahrung der Eintracht.

Gott der Herr, des Friedens Vater, liebt die Eintracht, und denjenigen, welche sich dankbar erweisen, vervielfältigt er seine Gaben. Wie aus dem früher Gesagten erhellt, wurde Westfalen vor Zeiten von sehr vielen Satrapen beherrscht, welche den einzelnen Gauen oder Dörfern vorstanden. Aber wegen ihres Unglaubens und wegen der Härte ihres Herzens wurden sie unterjocht, und es kam über sie die Prophezeiung des heiligen Lebuinus, welche früher angeführt ist. Denn nachdem die Widerspenstigen ausgerottet oder vertrieben waren, nahmen die Uebrigen mit vielem Danke den Glauben an und verblieben auf ihren Höfen, und ebenfalls blieben daselbst bis zur jetzigen Zeit ihre Nachkommen, an welche ich nun mein Wort richte. Ich, der ich von euerem Fleische und Blute bin, ermahne euch, daß ihr die Dankbarkeit bewahret und die Eintracht mit eueren Adeligen und Fürsten. Ich weiß zu wem ich rede; denn ihr könnet euch mit Fug und Recht nicht über Veränderung euerer Lage beklagen. Seid ihr ja durch die Bekehrung zum christlichen Glauben viel edler geworden, als vor Zeiten euere dem Götzen-

Similiter quoad status secularis conditionem, licet obumbrata sit ingenuitas vestra propter causam superius expressam, tamen in veritate est longe felicior, quippe quae a maximis periculis eruta grandi securitate tripudiat.

Hoc autem triplici testimonio breviter persuaderi solet, primo ratione, secundo auctoritate, tertio exemplo. Ratione sic. Cum enim natura humana sit valde passibilis et ad opera gravia ex se insufficiens et facillime periclitatur, ideo quicunque ad officia regitima et bellica assumitur, sive iuste sive iniuste, pondus generosum potius quam deliciosum experietur. Pondus autem premit, et gloria, quia fallax, decipit. Dulcedo enim gloriae etiam humillimas mentes afficit. Ideo quicunque ad huiusmodi anhelat, se ipsum ignavum ostentat, quia contra suam propriam salutem laborat, et quicunque ab his absolvitur, merito gratus esse debet veluti gravi fasce liberatus. Auctoritate sic. Salvator noster, ut evangelista testatur, quum sciret quod populus eum vellet regem facere, fugit et discipulos a fastu gloriae compescuit, dicens: Qui voluerit inter vos maior fieri, erit omnium servus. Beatus quoque Augustinus quarto de civitate dei hoc pulchre dilucidat, dicens: Non vanescamus inani ventositate iactati, neque altisonis vocabulis obtundamus aciem mentis, sed duos constituamus ante oculos homines, unum mediocrem, alium praedivitem. Cogitemus divitem hunc timoribus anxium, moeroribus tabescentem, cupiditate flagrantem, nunquam securum, semper inquietum, perpetuis inimicitiarum contentionibus anhelantem, augentem sane his miseriis patrimonium suum in immensum modum, atque illis augmentis curas quoque amarissimas aggerentem. Mediocrem vero illum re familiari parva atque succincta, sibi sufficientem, carissimum suis cognatis, vicinis, amicis, dul-

dienste ergebenen Väter waren; wie denn der heilige Petrus sagt: Ihr seid ein auserlesenes Geschlecht, ein heiliges Volk, ein Volk der Erwerbung, ein königliches Priesterthum. Ebensowenig könnet ihr hinsichtlich eueres zeitlichen Zustandes Klage führen; denn wenn auch euere freie Geburt wegen der oben angegebenen Ursache verdunkelt wurde, so ist euer Verhältniß doch in Wahrheit viel glücklicher, da ihr, großen Gefahren entrissen, einer großen Sicherheit euch erfreuet.

Solches pflegt aber in Kürze auf dreifache Weise bewiesen zu werden, erstens aus der Natur der Sache, zweitens durch Gewährsmänner, drittens durch Beispiele. Und zwar aus der Natur der Sache so: Da die menschliche Natur dem Leiden stark ausgesetzt ist, an sich für schwere Werke nicht ausreicht und sehr leicht gefährdet ist: deshalb wird Jeder, der, gerecht oder ungerecht, zu den Obliegenheiten der Regierung oder des Krieges herangezogen wird, eine Bürde tragen, die wohl einige Ehre aber wenig Vergnügen einträgt. Die Bürde drückt aber, während die Ehre täuscht, weil sie trügerisch ist. Denn die Süßigkeit der Ehre berückt selbst die demüthigsten Seelen. Wer deshalb nach solchen Dingen trachtet, der handelt augenscheinlich nachlässig, weil er gegen sein eigenes Glück arbeitet; und wer davon befreiet ist, der muß billiger Weise dankbar sein, da er von einer schweren Last erlöset bleibt. Durch Aussprüche von Gewährsmännern führen wir den Beweis in folgender Weise. Da unser Heiland, wie der Evangelist erzählt, wußte, daß das Volk ihn zum Könige machen wollte, floh er und warnte seine Jünger vor dem Ehrenstolze mit den Worten: Wer von euch der Größte werden will, der wird Aller Knecht sein. Auch der selige Augustinus beleuchtet diesen Gegenstand trefflich, indem er im vierten Buche von der Stadt Gottes schreibt: „Lassen wir uns nicht von leerem Winde umhertreiben und eitel werden, und stumpfen wir nicht mit hochtönenden Worten die Schärfe unsers Geistes ab, sondern stellen wir uns zwei Menschen vor, einen in mittelmäßigen Verhältnissen, und einen sehr reichen. Denken wir uns diesen Reichen, wie er von Furcht gequält ist, in Jammer zergeht, vor Begier brennt, und nimmer sicher, stets unruhig, fortwährend Streit und Feindschaft athmend, freilich unter solchem Elend sein Vermögen unermeßlich

cissima pace gaudentem, pietate religiosum, benignum mente, sanum corpore, vita parcum, moribus castum, conscientia securum. Nescio utrum quisquam ita desipiat, ut audeat dubitare, quem praeferat. Ut ergo in his duobus hominibus, ita in duabus familiis, ita in duobus populis, ita in duobus regnis regula sequitur aequitatis, qua vigilanter adhibita si nostra intentio corrigatur, facillime videbimus ubi habitet vanitas et ubi felicitas. Haec Augustinus. Exemplo sic: Praesuppositis his, quae in sacra scriptura legimus et aliis libris authenticis, ubi omnes stirpes nobilium cum maximis periculis collapsas cernimus, etiam nunc superaddo unum exemplum, quod vos merito consolari debet et informare. Scivi quendam maiorem ante annos quadraginta de sorte vestra supra modum animosum, ita litigiis assuetum, ut cura ipsi praecipua esset in iuventute, ne rubigo arma obtegeret. An libentius ad conflictum contra aemulos, an ad convivium propter amicos accederet, non facile dixerim. Erat ei studium venationi insistere, feras transfodere, cum domicellis in tabernis convivare, taxillare, inebriari, pugione post iurgia sanguinem minuere, mensas subruere, amphoras et si quid aliud in manum venisset, in faciem proiicere, nulli cedere, cunctos ad certamen provocare, potentibus in oculis esse, iniurias parvas pro summis damnis reputare. His et similibus factionibus tumens et desperate proficiens omnibus timori fuit ac colludio, ita ut quasi proprio nomine obliterato diceretur avis rapax, vir belial, archenequam etc. Dixi saepius in corde meo: Iste est de genere maiorum sive satraparum illorum, qui olim sancto Karolo per tres et triginta annos tot bella suscitarunt, qualia nunquam in orbe habuit. Constanter affirmo, si fas est, Wedekindo inferior non fuisset, si populi assistentiam pro libito habuisset. Summe namque libertatem patriae optabat. Verum illi, qui eum diligebant, dixerunt ipsum esse virum nobilem per totum corpus suum, cuilibet domicello praeferendum, strenuum defensorem pauperum,

vermehrt, aber mit diesem Zuwachs sich auch die bittersten Sorgen auflabet. Denken wir uns dagegen den mäßig Begüterten mit kleinem und bescheidenem Vermögen: er kommt mit dem Seinen aus, ist bei seinen Verwandten, Nachbarn und Freunden beliebt, und genießt süßesten Frieden; er ist aufrichtig fromm, besitzt ein mildes Herz, hat einen gesunden Körper, lebt sparsam und sittenrein und erfreut sich eines ruhigen Gewissens. Sollte Jemand so thöricht sein, daß er Zweifel hegte, welcher von Beiden ihm lieber wäre? Wie bei diesen beiden Menschen, so trifft dieselbe Regel auch ein bei zwei Familien, bei zwei Völkern, bei zwei Königreichen; und wenn wir diese Regel sorgfältig auf uns anwenden und die angeborne Neigung mäßigen, so werden wir sehr leicht sehen, wo Eitelkeit wohnt, und wo Glück." So Augustinus. Aus der Erfahrung führen wir den Beweis so. Ich setze die aus der heiligen Schrift und anderen glaubwürdigen Büchern bekannten Beispiele voraus, an denen wir sehen, daß alle Geschlechter der Hochstehenden unter großen Gefahren gefallen sind, und füge nun noch ein Beispiel hinzu, welches euch billig trösten und belehren muß. Vor vierzig Jahren habe ich einen Maier von euerm Stande gekannt, welcher über die Maßen wild und an Rauferei so gewöhnt war, daß er in seiner Jugend keine größere Sorge hatte, als die, seine Waffen möchten rosten. Ob er lieber zum Kampfe gegen Nebenbuhler oder zum Gelage mit Freunden ging, kann ich nicht leicht sagen. Er war darauf versessen, der Jagd obzuliegen, das Hochwild zu durchbohren, mit den Junkern in den Kneipen zu zechen, zu spielen, sich vollzutrinken, nach heftigem Wortwechsel mit dem Dolche Blut abzulassen, die Tische umzustürzen, Krüge und was ihm sonst in die Hand kam, dem Gegner in's Gesicht zu schleudern, Niemanden zu weichen, Alle zum Kampf herauszufordern, bei den Mächtigen den Augendiener zu spielen, und kleine Beleidigungen für den höchsten Verlust zu achten. Mit diesen und ähnlichen Händeln brüstete er sich und ging tollkühn darauf los; Allen flößte er Furcht ein und Alle lebten mit ihm in Hader, so daß sein eigentlicher Name fast ganz vergessen wurde und er nur der Raubvogel, der Belial, der Erztaugenichts u. dgl. hieß. Oft habe ich gedacht: Das ist Einer aus dem Ge-

legalem, prudentem, inclitum, aureum, consolatorem et sublevatorem oppressorum. Hoc enim habuit excellenter a deo sibi datum, ut miserabilium personarum causas hercule expediret, nec diligere poterat oppressores iustitiae. Puto quod propter hoc crebro ab insidiis hostium liberatus fuit, et ipse quoque hostes, quos ad interficiendum quaesivit vel verisimile exspectavit, non invenit. Undique igitur triumphavit, et exigente vicinorum probitate, quod dictu mirum est, nunquam captus, nunquam letaliter vulneratus, paene usque ad centesimum annum perduravit. Verum quod dicere coepi, iste vir postquam ad cor redierat et uxore ducta deliciis insolitis et divitiis affluere coepisset, et tunc primum intellexisset, quam misere et periculose, tam quoad corpus quam quoad animam vixerat, deinceps cunctis persuasit et praesertim filiis, ne quis eum in hac furiali conversatione imitaretur. Dicebat enim: Si aliquis filiorum meorum talia facere temptaret, qualia ego, iam potius vellem, quod suspensus esset. Diligentissime ergo singulos ad scholas misit, praecepta probitatis et legalitatis tradidit et severissime, si culpabiles repperisset, castigavit.

Comparate nunc, carissimi, securum statum vestrum ad huius seculi naufragia turbativaque negotia domicellorum et principum, qui vos studiose defendunt, et grati estote. Attendite sancti Pauli monita et libenter eis solita stipendia exsolvite ac honorem impendite. Vos a cunabulis usque ad senilem aetatem

schlecht der Maier oder Satrapen, welche in alten Zeiten gegen den heiligen Karl dreiunddreißig Jahre lang so viele Kriege erregten, wie er in der ganzen Welt nicht hatte. Zuversichtlich behaupte ich, wenn es erlaubt ist: Er wäre nicht geringer gewesen, als Widukind, wenn er nach Belieben über den Beistand des Volkes hätte gebieten können. Denn die Freiheit seines Vaterlandes ging ihm über Alles, und diejenigen, welche ihn liebten, sagten, jeder Zoll an ihm sei ein Edelmann, den man jedem Adligen vorziehen müsse, er sei ein entschlossener Vertheidiger der Armen, ein braver, kluger, berühmter, ein goldener Kerl, ein Tröster und Helfer der Unterdrückten. Das war ihm wirklich als Vorzug von Gott gegeben, daß er die Sachen elender Menschen in Wahrheit förderte, und diejenigen nicht lieben konnte, welche das Recht unterdrückten. Ich glaube auch, daß er deswegen häufig den Nachstellungen seiner Feinde entging, und auch selbst die Feinde nicht traf, welche er mit Mordgedanken suchte oder wahrscheinlich zu treffen hoffte. So triumphirte er auf allen Seiten, und dem Biedersinne seiner Nachbarn verdankte er es, daß er wunderbarer Weise, niemals ergriffen, niemals tödtlich verwundet, fast bis zum hundertsten Jahre lebte. Aber, was ich sagen wollte, nachdem dieser Mann in sich gegangen war, eine Frau heimgeführt und ungewohntes Wohlleben und Reichthum erlangt hatte: da erst erkannte er, wie elend und gefahrvoll für Leib und Seele er bisher gelebt, und suchte forthin Alle und insbesondere seine Söhne zu überreden, daß doch Keiner seine wilde Lebensweise nachahmen möge. Wenn einer von meinen Söhnen, pflegte er zu sagen, es mir gleich thun wollte, dann möchte ich ihn lieber am Galgen sehen. Daher schickte er alle sehr fleißig zur Schule, unterwies sie in den Vorschriften eines frommen und rechtschaffenen Lebens, und wenn sie sich ein Vergehen zu Schulden kommen ließen, bestrafte er sie mit aller Strenge.

Nun vergleichet, meine Lieben, euer sicheres Leben mit den Stürmen dieser Zeit und mit den unruhigen Geschäften der Edelherren und Fürsten, welche euch mit Fleiß vertheidigen, und seid diesen dankbar. Achtet auf die Mahnungen des heiligen Paulus, zahlet ihnen bereitwillig die gewohnten Abgaben und erweiset ihnen Ehre. Ihr bleibet ruhig von der Wiege bis zum Greisenalter, leitet euere Familie mit

quieti manetis, parva et delectabili cura familiam regentes ac deinceps sancto otio, si volueritis, ad mortem tenditis, ipsi vero nunquam vel uno anno liberi a summis periculis, sed continuo, si occasio se offert, pro vitro vini et mensura avenae quasi venales fiunt. Quanta damna hostes vobis inferrent, si ipsorum praesidio non fulciremini, melius scitis. Qualibus autem ipsi curis, periculis ac laboribus fatigentur, neminem scire posse arbitror, nisi qui experitur. In bellis capti si post vulnera supervixerint, graviter in cippis affliguntur, donec penitus extenuentur, aut dire vinculati in foetoribus et stridoribus sedent. Sentiebat hoc olim rex ille subtilis iudicii, quem ferunt sibi traditum diadema priusquam capiti imponeret diu retentum et considerasse atque dixisse: O nobilem magis quam felicem pannum, quem si quis penitus cognoscat, quam multis sollicitudinibus et periculis sit refertus, nec humi iacentem tollere vellet. In eandem sententiam Flaccus Horatius cadit dicens:

Beatus ille qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bobus exercet suis,
. . .
Neque excitatur classico miles truci,
Neque horret iratum mare
Forumque vitat et superba civium
Potentiorum limina.

Narrat etiam Solinus egregiam sententiam de Diocletiano, qui voluntarium otium elegit, beatius se vivere sciens in rure, quam in fastigio imperiali. Venientibus enim amicis et postulantibus, ut principatum semel depositum reciperet, dixit: Utinam possetis olera nostris manibus instituta videre, profecto nunquam istud temptandum iudicaretis. Consenuit ergo praeclaro otio in villa quadam et dominationem tanquam pestem detestabatur.

geringer und nicht freudenloser Mühe, und gehet dann, wenn ihr wollet, in heiliger Muße dem Tode zu; Jene aber sind nie, auch nicht einmal ein Jahr lang, von den größten Gefahren frei, sondern fortwährend, wie die Gelegenheit kommt, gleichsam feil für ein Glas Wein und eine Metze Hafer. Welchen Schaden die Feinde euch zufügen würden, wenn ihr euch nicht auf ihren Schutz verlassen könntet, das wisset ihr zu gut. Mit welchen Sorgen, Gefahren und Arbeiten sie sich aber abquälen, das, glaube ich, kann Niemand wissen, als wer es erfährt. Wenn sie in den Kriegen in Gefangenschaft gerathen und dann ihre Wunden überstehen, so werden sie im Kerker hart gehalten, bis sie ganz zusammenschrumpfen, oder sie sitzen in rasselnden Ketten und verpestetem Verließ. Das erkannte vor Zeiten mit seinem Sinne jener König, von dem man erzählt, daß er die ihm dargebotene königliche Binde, bevor er dieselbe auf sein Haupt setzte, lange nachdenklich betrachtete und dann sagte: O Lappen, welcher mehr Ehre als Glück bringt! wer dich gründlich kennt und weiß, mit wie vielen Sorgen und Gefahren du angefüllt bist, der würde dich nicht vom Boden aufnehmen. Dasselbe ist die Meinung des Horatius Flaccus, welcher sagt:

Glückselig wer, entrückt dem lauten Stadtgewühl,
Gleichwie der Menschen Urgeschlecht,
Das Vatererbe baut mit eignem Stiergespann,
. . .
Und nicht bei der Drommete Stoß dem Schlaf entfährt,
Noch vor des Meeres Zorn erschrickt,
Und den Gerichtssaal meidet und der Schwelle Pracht,
Die mächt'ger Bürger Wohnung ziert.

Auch hat Solinus eine schöne Stelle über Diokletian, welcher freiwillig abdankte, da er wußte, daß man auf dem Lande glücklicher lebe, als auf dem kaiserlichen Throne. Als nämlich seine Freunde kamen und ihn baten, die niedergelegte Herrschaft wieder zu übernehmen, antwortete er: O, könntet ihr doch den von unseren Händen gezogenen Kohl sehen, ihr würdet mir dann nimmer ein solches Wagestück rathen. So verlebte er seine alten Tage in trefflicher Muße auf einem Landgute, und verabscheute die Regierung wie eine Pest.

Gaudete igitur in domino, quoniam tam divinorum librorum scripta, quam secularium philosophorum dogmata partem vestram praeferunt. Prudenter cavete ab officiis publicis, quae vos non contingunt, quia difficillimum est in talibus famam et substantiam cum bona conscientia conservare. Nihil novum moliri suadeo, sed vos mutuo iuvate, ut in testamento sancto perseverare possitis, donec hoc tempus pauculum percurrat, quod vos ad aeterna gaudia introducat per merita sancti Karoli legislatoris vestri, sanctique Ludgeri ac omnium qui vos in terra Westphaliae praecesserunt et per patrias leges sua merita auxerunt ac praemia inmarcescibilia perceperunt. Tribuat hoc vobis omnipotens deus pater coelestis per unigenitum dominum nostrum Jesum Christum, qui cum eo in unitate spiritus sancti vivit et regnat benedictus in omnia secula seculorum. Amen.

Capitulum XIII.

Exhortatio ad omnes Westphalos in generali.

Naturali inclinatione unumquodque ad suum simile convertitur, et omnis homo est naturaliter omni homini amicus, praecipue tamen qui eodem sanguine aut patria sunt progeniti. Hanc ingenuam dilectionem Westphalia supreme habet, in qua odibiles partialitates nunquam fuisse legimus, sicut in plerisque provinciis scimus. Eius quoque legati, qui vere naturam radicis Westphalicae sapiunt, eandem fidelitatem sibi vicissim extra patriam compartiuntur ac mutua caritate succurrunt. Sentio id ipsum in me, quanquam non ut volo compatriotas promovere valeo. Id ipsum autem, quod electissimum est, libens offero, videlicet ut per sin-

Freuet euch also im Herrn, weil sowohl die Aussprüche der heiligen Schrift als auch die Meinung der weltlichen Philosophen euern Antheil vorziehen. Seid klug und hütet euch vor öffentlichen Aemtern, welche euch nichts angehen; denn sehr schwierig ist es, in denselben Ruf und Vermögen mit gutem Gewissen zu bewahren. Ich rathe euch, strebet nicht nach Neuerungen, sondern unterstützet euch gegenseitig, daß ihr in dem heiligen Vermächtniß ausharren möget, bis diese kurze Spanne Zeit verfließt, die euch zur ewigen Freude einführt, durch die Verdienste des heiligen Karolus, eueres Gesetzgebers, und des heiligen Ludgerus und aller derer, die vor euch im Lande Westfalen gelebt, durch die vaterländischen Gesetze ihre Verdienste vermehrt und unvergänglichen Lohn sich erworben haben. Das verleihe euch der allmächtige Gott, der himmlische Vater, durch seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, der mit ihm in Einigkeit des heiligen Geistes lebt und regiert, gebenedeiet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

13. Kapitel.

Ermahnung an alle Westfalen insgemein.

Kraft natürlicher Neigung wendet sich jegliches Ding dem zu, was ihm ähnlich ist, und von Natur aus ist jeder Mensch jedem Menschen freund; aber inniger sind doch die verbunden, welche aus demselben Blute oder demselben Vaterlande stammen. Diese Liebe zu den Landsleuten findet sich in besonders hohem Grade in Westfalen, und wir lesen, daß hier niemals gehässige Parteiungen gewesen seien, wie sie uns in den meisten Ländern begegnen. Auch seine Sendlinge, welche die Eigenart des westfälischen Stammes wohl kennen, erweisen einander außerhalb des Vaterlandes dieselbe Treue und kommen sich gegenseitig in Liebe zu Hülfe. Ich selbst fühle ein Gleiches in mir, obwohl ich mich meinen Landsleuten nicht so nützlich erweisen kann, wie ich möchte. Jedoch biete ich gern das, was das Kostbarste ist, daß ich nämlich für

gulos dies saltem qualemcunque oratiunculam patri misericordiarum offeram pro eis, aut quandocunque missam legam, sive quid simile impendam pro securo transitu in illam requiem, in qua deo propitio nos mutuo videamus in secula.

Insuper et hanc exhortationem in patriam et in orbem mitto, obnixe rogans, ut mei peccatoris memores sitis, o viri praeclari ac feminae. Hortor denique, ut legalem famam a parentibus ab olim usque in praesens ad nos transmissam in timore dei et simplicitate cordis ad posteros propagare studeamus. Non minima nobis dona contulit altissimus, qui in admirabile lumen suum nos vocavit et per cunctas orbis partes nostrum nomen divulgavit. Ubi quaeso reperietis cimeterium aliquod sacrorum Westphalicorum cinerum expers? Ubi ecclesias, ubi monasteria, ubi oratoria, ubi peregrinationes invenietis, quorsum singultus eorum ac sacrae preces non sunt fusae?

Tantis igitur exemplis provocati nobilitemus vocationem nostram per opera bona, ut deo pariter et hominibus praestemus obsequia grata. Et licet omnibus, sive in patria sive extra patriam, aut quibuscunque mundi angulis constitutis, loquatur divina exhortatio, illos tamen amplius tangit, qui maiora dona perceperunt, sicut scriptum est: Cui multum donatum est, multa requirentur ab eo. Vos igitur praelati ceterique viri spectabiles, qui de nihilo crevistis in sublime, pristinam retinete modestiam, humilitatem, mansuetudinem. Sitis liberales erga pauperes, humani ad subiectos, gratiosi ad omnes. Non torvis luminibus per scapulas respiciendo aut asperis obiurgationibus proximum contristando, pedem post pedem terrae fortiter figentes, sed aequali incessu, suavi affatu, venerabili occursu confratres licet adhuc tenues praevenite, semper illud corde volventes, quod divinus propheta toties replicat, dicens: Memento, quod tu quoque servieris in Aegypto.

dieselben dem Vater der Erbarmungen alle Tage wenigstens ein Gebetlein aufopfere, oder zuweilen eine Messe lese oder etwas Aehnliches darbringe für ihren ungefährdeten Uebergang in jene Ruhe, in welcher wir uns mit Gottes Gnade in alle Ewigkeit sehen wollen.

Zudem sende ich diese Ermahnung in mein Vaterland und in die Welt, inständigst bittend, daß ihr, edle Männer und Frauen, an mich Sünder denket. Endlich mahne ich, laßt uns doch bestrebt sein, den von unsern Voreltern, von alten Zeiten bis auf den heutigen Tag, zu uns überkommenen guten Ruf in Gottesfurcht und Einfalt des Herzens auf die Nachkommen fortzupflanzen. Nicht die kleinsten Gaben hat uns wahrlich der Allerhöchste zufließen lassen, da er uns zu seinem wunderbaren Lichte berufen und unsern Namen durch alle Theile der Erde verbreitet hat. Oder sagt an, wo findet ihr einen Kirchhof, auf welchem nicht geweihte westfälische Gebeine ruhen? Wo wollet ihr Kirchen, wo Klöster, wo Kapellen und Wallfahrten finden, wo ihr Schluchzen und ihr heiliges Gebet sich nicht ergossen hat?

Durch solche Beispiele angespornt, laßt uns denn unsern Beruf durch gute Werke adeln, um Gott sowohl wie den Menschen zu gefallen. Mag auch der Befehl Gottes an Alle gerichtet sein, ob sie im Vaterlande oder außerhalb desselben, und an welchen Enden der Welt auch immer, sich befinden, so geht er doch diejenigen näher an, welche größere Gaben empfangen haben, wie ja geschrieben steht: Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt werden. Ihr Prälaten also und ihr anderen ansehnlichen Männer, die ihr aus nichts hoch empor gestiegen seid, bewahrt die alte Bescheidenheit, Demuth, Sanftmuth. Seid freigebig gegen Arme, umgänglich gegen Untergebene, liebreich gegen Alle. Nicht wollet mit finsteren Blicken den Nächsten über die Schulter ansehen oder ihn durch rauhe Schmähworte betrüben, während ihr Schritt um Schritt mächtig den Boden stampfet, kommt vielmehr mit gewohntem Auftreten, freundlicher Ansprache, achtungsvollem Begegnen euren bisher niedrigeren Mitbrüdern zuvor, immer eingedenk des Wortes, welches der Prophet so oft wiederholt: Gedenke daß auch du in Aegypten gedient hast.

Huius exemplum egregium praebuit Traianus ille memorabilis imperator, qui, licet minus clare natus, omnibus antefertur tamen principibus. Fuit enim inusitatae civilitatis et fortitudinis, aequalem se omnibus exhibens, amicos salutandi causa frequentans vel aegrotantes visitans, vel cum festos dies habuissent, convivia cum iis indiscreta vicissim expendens. Culpantibus autem amicis, quod nimis communis esset, respondit egregium verbum, talem se esse imperatorem privatis, quales esse sibi imperatores privatus optasset. Ob hanc tam grandem humanitatem meruit a domino praeservari, ne sententiam damnationis acciperet, donec beatus Gregorius post annos CCCCLXXVI eum suis precibus ab ardoribus sempiternis liberaret. Huic sententiae Seneca recte alludens ait: Quid te super servum tuum elevas? Parumper exspecta. Statim mors veniet et vos pares efficiet. Non haec ita sint dicta, quasi paterfamilias nunquam debeat castigare petulantiam servulorum, aut vicinorum delicta reprehendere, si occasio se praebeat, sed ut bestialem saevitatem, quae bonum rationis non audit, ab animo penitus excludat. Mansueta enim seriositas et clemens severitas ad gubernacula sunt opportuna, quanquam haec magnanimitas prout in plurimum non sit vobis persuadenda. Satis namque hanc natura subministrat, quae a tribus ferocissimis gentibus radicem trahit, videlicet Gothis, Saxonibus et Francis. His enim populis vicissim congenita creditur natio nostra. Insuper a Gothis grossitiem, a Saxonibus vehementiam, a Francis industriam veluti naturali foedere trahimus, quae tamen omnia dura necessitas temperat. Cessante autem hac magistra, scilicet necessitate, et prosperis succedentibus faciliter recurrit natura in harmoniam pristinam. Caveat ergo generosus animus sibi secundum exemplar sancti David, qui tempore tenuitatis optimus fuit, sed regno adepto

Ein schönes Beispiel bietet hierin Trajan, jener merkwürdige Kaiser, welcher, obgleich von minder edler Geburt, doch allen Fürsten vorgezogen wird. Er besaß neben seiner Tapferkeit eine ungewohnte Leutseligkeit, so daß er sich gegen Alle gleich benahm, zum Gruße bei seinen Freunden einkehrte, in Krankheiten sie besuchte, oder, wenn sie Feste feierten, ganz ungezwungen mit ihnen zu Tische saß. Als seine Freunde ihn aber tadelten, er vergebe sich zu viel, antwortete er mit dem herrlichen Worte, er wolle den Unterthanen ein solcher Kaiser sein, wie er als Unterthan sich die Kaiser gewünscht habe. Solche Menschenfreundlichkeit erlangte ihm denn auch Rettung vom Herrn, daß ihn das Verdammungsurtheil nicht traf, bis ihn der selige Gregorius vierhundert und sechsundsiebzig Jahre später mit seinem Gebete von den ewigen Flammen befreite. Eine solche Anschauung liegt mit Recht auch bei Seneca zu Grunde, wenn er sagt: Was erhebst du dich über deinen Knecht? Warte doch ein wenig; alsbald kommt der Tod und macht euch gleich. Das ist jedoch nicht so gemeint, als ob ein Familienvater den Uebermuth seiner Knechtlein nie züchtigen oder die Vergehen der Nachbarn, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, nicht tadeln dürfe; aber die thierische Wildheit, welche auf die Vernunft nicht hört, soll er vollständig aus seinem Herzen verbannen. Sonst sind sanfter Ernst und milde Strenge ganz passende Mittel zum Regieren. Aber anzuhalten braucht man euch in der Regel zu dieser Hochsinnigkeit nicht, da sie in hinreichendem Maße von unserer Eigenart dargeboten wird, die von drei recht wilden Völkern stammt, von Gothen, Sachsen und Franken. Denn mit diesen Völkern soll unsere Nation stammverwandt sein. Gleichsam in natürlicher Vereinigung haben wir von den Gothen das Anmaßliche, von den Sachsen das Heftige, von den Franken das Strebsame erhalten; jedoch werden alle diese Eigenschaften durch die bittere Noth gemäßigt. Weicht aber die Lehrmeisterin Noth, und geht alles glücklich, dann kommt die Natur leicht auf den alten Einklang zurück. Es mag daher auch ein gutgeartetes Gemüth vor sich auf der Hut sein im Hinblick auf die Geschichte des heiligen David, welcher, so lange er unangesehen war, sehr fromm lebte, als er aber das Reich

in crudelitatem et dolositatem atque intemperantiam tam carnis quam spiritus corruit.

Grande hoc exemplum etiam seculares litterae confirmant, dicentes: Non est facile absque virtute ferre bonas fortunas. Ad magnam igitur virtutem conscendat, qui magna consecutus est. Refert antiquitas semper humanam conditionem hoc habere, ut facilius adversa et afflictiva possit sustinere quam prospera. Denique magnanimitas licet sit praeclara virtus, tamen eius exercitium raro convenit christiano, qui mitis et humilis esse iubetur. Quam sit autem difficile in magnalibus ambulare et animosum cor a crudelitate praeservare, duo inclita exempla docent, quae Solinus refert libro XIII dicens: Uno tempore duarum sublimium personarum virtutes non minime clarebant, Ambrosii videlicet episcopi, et Theodosii imperatoris. Erant ambo ex naturali dono magnifici cordis et ultra quam facile credi potest ad ardua proni, sed praesul sicut doctior, sic et cautior, imperator vero cum non sibi prospiceret, graviter corruit. Casus talis in Thessalonica accidit. Orta seditione iudices quidam a civibus lapidati sunt. Commotus imperator iracundiae non refrenavit infirmitatem, sed iussit indifferenter occidi nocentes cum innocentibus, ita ut septem millium impleretur numerus. Quod audiens beatus Ambrosius fortis athleta impegit in fortem et tanta fiducia ipsum prostravit, ut simile vix unquam audivimus. Nam longo tempore etiam ultra octo menses excommunicatus imperator contabuit, et post absolutus ac acerbissime obiurgatus super pavimentum pronus iacuit, manibus barbam capillosque evellens frontemque percutiens et pavimento lacrimarum guttas aspergens, veniam impetrare poscebat. Demum inter cetera poenitentiae opera haec in mandatis accepit, ut legem ederet, quae decreta furoris evacuaret. Huius tenor iste est: Theodosius Augustus Flaviano praefecto. Si vindicari in aliquos severius contra nostram consuetudinem pro causae intuitu iusserimus, nolumus statim eos

erlangt hatte, in Grausamkeit und Hinterlist und Zügellosigkeit des Fleisches wie des Geistes verfiel.

Zu diesem auffallenden Beispiele stimmen auch die weltlichen Schriften mit ihrem Ausspruche: Glück ist ohne Tugend nicht leicht zu ertragen. Deshalb strebe, wer hohes Glück erlangt hat, auch hohe Tugend zu erklimmen. Das ganze Alterthum berichtet ja, es sei dem Zustande des Menschen eigen, daß er leichter Unglück und Bedrängniß ertrage, als Glück. Hochsinnigkeit ist freilich eine herrliche Eigenschaft, aber sie zu zeigen ziemt sich doch selten für den Christen, der sanftmüthig und demüthig sein soll. Wie schwer es ist, hochgestellt zu sein und das leidenschaftliche Herz vor Grausamkeit zu bewahren, das zeigen zwei berühmte Beispiele, welche Solinus im dreizehnten Buche erzählt: „Zu einer und derselben Zeit, sagt er, glänzten nicht wenig die Tugenden zweier hoher Männer, des Bischofes Ambrosius und des Kaisers Theodosius. Beide waren von Natur hochherzig und fast unglaublich zu schwierigen Dingen geneigt; aber der Kirchenfürst war, wie gelehrter, so auch vorsichtiger; der Kaiser hingegen fiel schwer, weil er sich nicht vorsah. Dieser Fall begab sich in Thessalonich. Daselbst wurden bei einer Empörung einige Beamte vom Volke gesteinigt. Aufgeregt hielt der Kaiser die Leidenschaft des Zornes nicht im Zaum, sondern ließ Schuldige und Unschuldige mit einander tödten, im Ganzen sieben Tausend an der Zahl. Als der selige Ambrosius das vernahm, trat er als gewaltiger Kämpfer auf wider den Gewaltigen, und warf ihn mit solcher Zuversicht nieder, daß wir kaum Aehnliches gehört haben. Denn lange Zeit, ja über acht Monate, schmachtete der Kaiser im Bann; und als er nach harten Vorwürfen losgesprochen wurde, lag er hingestreckt auf dem Boden, und mit seinen Händen Bart und Haare zerraufend, wider die Stirn schlagend, den Boden mit seinen Thränentropfen benetzend, suchte er Verzeihung zu erlangen. Unter andern Bußwerken wurde ihm dann aufgelegt, daß er ein Gesetz erlasse, wodurch solche im aufgeregten Zorne gegebene Befehle außer Kraft gesetzt würden. Dasselbe lautet folgendermaßen: Theodosius an den Präfecten Flavianus. Wenn wir wider unsere Gewohnheit gegen einige Personen eine nach der Lage der Sache zu strenge Strafe ver-

aut subire poenam, aut excipere sententiam, sed per dies triginta super statuta eorum sors et fortuna suspensa sit. Reos sane accipiant vincula atque custodia et excubiis sollertibus vigilanter observent. Quae lex hactenus observatur.

Sed nunc, o venerabiles legati, haec suprema dogmata tantorum principum ac principalium virorum studiosius auscultate, quid fuistis cogitate, quid sitis attendite, quid statim eritis perpendite. Gratissimi eritis promotoribus vestris, si legaliter gubernatis ministerium et officium, quod suscepistis, si benefactori et omnium largitori devoti fueritis. Haec propensius annotavi, quia nihil ita timeo in vobis, sicut haec duo mala germina, quae cunctis praecipuis viris insidiantur, superbiam videlicet et saevitiam. Pro nefas, quot vidimus de baculo pecorali abstractos ad delicias et statim tumuisse, sed iusto dei iudicio mox in pristinam pauperiem corruisse! Vos autem, viri cordati, qui omnia experti estis, nec gratis panem manducatis, ad dei gloriam delicate vobis collatum servate honorem. Non prospera elevent, non adversa perturbent. Multis utiles esse potestis, qui multa vidistis. Maturitas venerabiles, benignitas amabiles, humilitas imitabiles constituat. Proles et familiam sic educate, quales vos esse et illas habere vultis. Subiectos diligenter trutinate ac versatili ingenio quid eis expediat pensate. De fugaci hac vita mox finienda iugiter cogitate, quid omnium domino placeat implere satagite, ipso eodem auxiliante, qui in trinitate perfecta vivit et regnat per omnia secula seculorum benedictus. Amen.

---

hängt haben, so sollen dieselben nicht sofort die Strafe erleiden noch auch ihren Urtheilsspruch empfangen, sondern ihr Loos und Geschick soll noch dreißig Tage nach dem Erlasse dahingestellt bleiben. Die Verurtheilten sollen jedoch in Fesseln gelegt und sorgfältig bewacht werden. Das Gesetz wird noch heutzutage beobachtet.

Nun aber, ihr ehrenwerthen Sendboten, merket sorgsam auf diese hohen Aussprüche so großer Fürsten und fürstlicher Männer; bedenket, was ihr waret, erwäget, was ihr seid, und beherziget, was ihr alsbald sein werdet. Ihr werdet euern Gönnern am meisten gefallen, wenn ihr Dienst und Amt, welche ihr erhalten, redlich verwaltet, wenn ihr dem Wohlthäter und Geber alles Guten ergeben seid. Ich habe mich hierüber weitläufiger ausgesprochen, weil ich nichts so sehr an euch fürchte, als die beiden bösen Sprößlinge, welche allen ausgezeichneten Männern nachstellen, den Hochmuth nämlich und die Grausamkeit. O Unheil! wie viele haben wir gesehen, die vom Hirtenstabe zum Wohlleben gelangten und sich alsbald aufbläheten, aber durch des Herrn gerechtes Gericht auch bald in die frühere Armuth zurückstürzten. Ihr aber, ihr verständigen Männer, die ihr Alles durchgemacht habet, und euer Brod nicht umsonst esset, bewahret zur Verherrlichung Gottes gewissenhaft die Ehre, die euch geworden ist. Glück mache euch nicht übermüthig, Unglück nicht verwirrt. Nützen könnet ihr Vielen, denn Vieles habt ihr gesehen. Geistesreife mache euch ehrwürdig, Güte liebenswürdig, Demuth nachahmungswürdig. Kinder und Gesinde erziehet so, wie ihr zu sein und jene zu haben wünschet. Um die Untergebenen bemühet euch fleißig, und erwäget mit gewandtem Geiste, was ihnen fromme. Unablässig denket daran, daß dieses flüchtige Leben bald zu Ende geht, und gebet euch Mühe, zu erfüllen, was dem Herrn des Weltalls gefällt, worin er selbst euch unterstützen wird, der in vollkommner Dreifaltigkeit lebt und regiert, gebenedeiet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Capitulum XIV.

De gratiis exhibendis deo pro illuminatione nostratum.

Gratias humiles nunc et in aevum agamus domino deo nostro pro illuminatione terrae nostrae, et perseverantia in sancta et orthodoxa fide, ac multis electis vasis, quae in ea sibi dedicavit et iam in aeterna beatitudine secum collocavit. Suspiremus ad illos et ita ipsorum exempla imitari studeamus, ut partem cum eis habeamus. Velociter pertransit seculum praesens, et nihil in eo parturitur, quod non tendat ad mortem. Sic vivamus, ut nos illa hora paratos inveniat, omne quod nos impedit, abiiciamus, omne quod iuvat, amplectamur. Et quia laqueis multis et periculis involuti sumus, ipsos cordialiter invocemus, qui nos amplius diligunt, quatenus ipsorum suffragiis adiuti efficaciter in via domini proficiamus. Hoc siquidem libenter faciunt et gratanter acceptant, quia noster profectus est ipsorum specialis laus et gloria. Vobis igitur, o incliti patroni, haec qualiscunque licet exilis oratio sit dedicata, et si quid in ea sit gratum beatitudini vestrae, aut proficuum sollicitudini nostrae, Ille habeat honorem, a quo est vestra et omnium salus. Si autem vel in parte vel in toto displicet, opto ut nunquam ad lucem perveniat. Ea quae in ea plus iocunde aut seculariter sonant, vestra opitulante gratia ad incrementum virtutis proficiant. Non enim hunc libellum ad anachoretas vel monachos dirigimus, sed ad illos potius, quos distractior cura temporalium gravat. Hi si nihil de suis in nostris litteris reppererint, statim fastidiunt, si nihil de nostris, minus proficiunt. Miscui

14. Kapitel.

Wie Gott zu danken ist für die Erleuchtung unserer Landsleute.

Lasset uns jetzt und allezeit Gott dem Herrn in aller Demuth Dank sagen für die Erleuchtung unsers Landes, für das Beharren im heiligen und wahren Glauben, und für die vielen auserwählten Gefäße, welche er in demselben sich geweihet und schon zu sich in die ewige Seligkeit aufgenommen hat. Lasset uns unsere Seufzer an diese richten und ihre Beispiele so nachzuahmen suchen, daß wir Theil mit ihnen haben. Rasch geht dieses Leben dahin, und nichts wird in demselben erzeugt, was nicht dem Tode verfallen wäre. Laßt uns daher so leben, daß jene Stunde uns bereit finde; werfen wir Alles von uns, was uns daran hindert; ergreifen wir Alles, was uns dazu verhelfen kann. Und weil wir in viele Fallstricke und Gefahren verwickelt sind, so laßt uns diejenigen herzlich anrufen, welche uns mehr lieben, daß wir durch ihre Fürbitte unterstützt auf dem Wege des Herrn wirksam voranschreiten. Sie thun das ja gern und nehmen es freundlich auf, weil unser Fortschritt ihnen zum besonderen Lobe und Ruhme gereicht. Euch also, ruhmvolle Patrone, sei diese, wenn auch noch so armselige Rede gewidmet, und wenn etwas in ihr euch in euerer Seligkeit gefällt oder uns in unserer Bekümmerniß von Nutzen ist, so möge die Ehre der haben, von welchem euer und aller Menschen Heil herkommt. Sollte sie euch aber zum Theile oder ganz mißfallen, so wünsche ich, daß sie niemals an's Licht trete. Was in derselben mehr lustig oder weltlich klingt, das möge mit euerer Hülfe doch zum Fortschritt in der Tugend beitragen. Denn ich richte dieses Büchlein nicht an Einsiedler und Mönche, sondern an Menschen welche sich in der schweren Sorge um zeitliche Dinge zerstreuen müssen. Finden diese in unserer Schrift nichts von dem, was sie

ergo secularia spiritualibus, quatenus honesto solatio recreati ad seriosa fructuosius recurrant. Vos quoque, viri spectabiles, quos negotium aeternae salutis angit, hortor ex corde, his intendite, et si quae latius aut strictius posita sunt, quam ratio recta dictat, emendate, corrigite, amputate. Benefaciat vobis dominus deus, sive in patria, sive in quocunque terrarum angelo sitis, et meminerit testamenti sui, quod pro humilibus et abiectis sancitum est. Omnis enim, qui se humiliat, exaltabitur, et omnis, qui se exaltat, humiliabitur. Nihil nobis gloriosius sit in hac vita, quam deo et proximo fideliter servire. Salvator namque exemplum praebuit, quod etiam postea verbo explicuit, dicens: Non veni ministrari, sed ministrare. Ita et nos cogitemus, qui christiani sumus, quia gloriosum est sequi dominum. Si quid abiicitur sive substantiae, sive honoris, non ut mercedem laboris, sed ut adiumenta suscipiamus virtutis. In mentem veniat, quod opus bonum duplicem habet mercedem, unam temporalem, scilicet victum et vestitum, sine quibus non vivitur in hoc aerumnoso mundo, et de hac dominus dicit: Dignus est operarius mercede sua; secundam aeternam, id est praemium speciale in coelestibus propter intentionem placendi domino deo, vel studium non offendendi ipsum. Et de hac etiam dominus dicit: Amen dico vobis, si quis dederit his calicem aquae frigidae in nomine discipuli, non carebit mercede sua.

Ecce, carissimi, quam felix conditio nostra, sive pauperes, sive divites simus. Utrobique nos divina misericordia in immen-

treiben, so langweilen sie sich; finden sie nichts von dem, was uns am Herzen liegt, so tragen sie weniger Gewinn davon. Deshalb habe ich das Geistliche mit Weltlichem untermischt, damit sie, durch einen ehrsamen Scherz erheitert, mit größerem Erfolg sich wieder dem Ernsten zuwenden. Auch euch, ihr ehrenwerthen Männer, welche ihr Angst habet um die Sache des ewigen Heiles, bitte ich von Herzen, leset dieses Buch aufmerksam, und findet ihr etwas weiter oder enger ausgesprochen, als recht ist, so verbessert, berichtiget oder verwerfet. Vergelten wolle euch das Gott der Herr, möget ihr im Vaterlande sein oder in irgend einem andern Winkel der Erde; und er wolle eingedenk sein seines Testamentes, welches für die Demüthigen und Niedrigen aufgerichtet ist. Denn wer sich erniedrigt, wird erhöhet werden, und wer sich erhöhet, wird erniedriget werden. Nichts aber rechnet euch in diesem Leben mehr zu Ehre, als Gott und dem Nächsten treu zu dienen. Hat ja der Heiland euch darin ein Beispiel gegeben, und dasselbe nachher auch erklärt, indem er sagt: Ich bin nicht gekommen, mir dienen zu lassen, sondern zu dienen. So wollen also auch wir denken, die wir Jünger Christi sind; denn ehrenvoll ist es, seinem Herrn zu folgen. Fällt dann etwas ab an Vermögen oder an Ehre, so wollen wir das nicht als Lohn für die Arbeit aufnehmen, sondern als Hülfsmittel zur Tugend. Erinnern wir uns dabei, daß die guten Werke einen doppelten Lohn haben: einen zeitlichen, Nahrung nämlich und Kleidung, ohne welche man in dem Jammerthale dieser Welt nicht leben kann, und von diesem sagt der Herr: der Arbeiter ist seines Lohnes werth; ferner einen ewigen, die besondere Belohnung mit himmlischen Freuden für die Absicht Gott dem Herrn zu gefallen, oder für das Streben, ihn nicht zu beleidigen. Und auch von diesem spricht der Herr: Wahrlich, ich sage euch, wenn Jemand diesen einen Becher kalten Wassers giebt in meinem Namen, so wird er seines Lohnes nicht entbehren.

Sehet, meine Theuren, wie glücklich wir gestellt sind, mögen wir nun arm, mögen wir reich sein. In beiden Fällen giebt uns

sum remunerat, utrobique ditat, utrobique nobilitat. Tantum faciamus, quod in nobis est, et adsimus sibi; ipse faciet, quod in se est, et aderit nobis per unigenitum suum, dominum nostrum Jesum Christum, cum quo in unitate spiritus sancti vivit et regnat per omnia secula seculorum benedictus deus. Amen.

---

der barmherzige Gott unermeßlichen Lohn, in beiden Fällen bereichert er, in beiden Fällen adelt er uns. Thun wir nur, was an uns ist, und entziehen wir uns ihm nicht: dann wird er thun, was an ihm ist und wird uns beistehen durch seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, mit welchem er in Einigkeit des heiligen Geistes gebenedeiet lebt und regiert, Gott von von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.





